

178 146

# Neue Dörpfsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe am 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, ausgen. von 1—3 Uhr Mittags geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 4 Kop., bei über die Post eingegangenen Inseraten 6 Kop. S.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 3 Rbl. 25 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.

Unter Jahrgang.

## Abonnements-Anzeige für das Jahr 1873.

Die „Neue Dörpfsche Zeitung“ wird im Jahre 1873 in bisheriger Weise fort erscheinen. Auch die Abonnements-Preise bleiben dieselben, nämlich:

Est C. (B)  
Kewatokogu

	in Dorpat mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
für ein Jahr . . . . .	6 Rbl. — Kop.	6 Rbl. 50 Kop.
für ein halbes Jahr . . . . .	3 " — "	3 " 25 "
für ein Vierteljahr . . . . .	1 " 50 "	1 " 75 "

Die Bestellungen sind direct an die Expedition zu richten. Die Versendung durch die Post geschieht unter Kreuzband mit gedruckter Adresse des Empfängers. Klagen über unregelmäßige Zustellung der Zeitung wird die Redaction jederzeit vertreten.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition.

### Inhalt.

**Inland.** Dorpat: Reise. Katastroph. Reval: Abvocat G. Iversen. St. Petersburg: Bulletin. Officialles. Die päpstliche Allocution. Ostibirien: Große Kälte.

**Uelaud.** Deutsches Reich. Berlin: Aus dem Abgeordnetenhause. Großbritannien: Die Operation an Kaiser Napoleon. Frankreich Paris: Zur Lage.

Neueste Post. Telegramme. Locales. Kirchennotizen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

**Feuilleton.** Der diesjährige Winter. Thule. Vermischtes.

gerichtsbezirk, am 22. Januar in Dorpat im Locale der Ressource um 11 Uhr Vormittags für den Dorpat-Verroschen Kreis, am 22. Januar in Fellin im Locale des Casino um 12 Uhr Mittags für den selinischen Ordnungsgerichtsbezirk und am 25. Januar in Pernau im Hause des Herrn Kreisdeputirten v. Stael-Holstein Uhla um 11 Uhr Vormittags für den pernauschen Ordnungsgerichtsbezirk.

Aus Reval berichtet die dortige Zeitung: Am 24. December starb nach längerem Leiden im Alter von 48 Jahren der Oberlandgerichtsadvocat Col. v. Ass. und Ritter Edmund Iversen. Der Verstorbene hegte ein warmes Interesse für das öffentliche Leben unseres Landes und unserer Stadt, deren Chronik er mit sorgfältiger Treue aufzeichnete; unser Blatt verdankt ihm eine Reihe schätzenswerther Beiträge. Dem Sarge des Dahingewesenen gab am 28. December ein zahlreiches Gefolge das Geleit zur letzten Ruhstätte.

St. Petersburg. Die neueste Nr. des Reg.-Anz. veröffentlicht das nachfolgende Bulletin über den Gesundheitszustand Sr. Kais. H. des Großfürsten Thronfolgers Cesarewitsch. „29. December 11½ Uhr Morgens. Die Nacht schloß Seine Hoheit wie ein Gesunder. Der Fieberzustand ist gänzlich verschwunden; die Körpertemperatur steht ein wenig unter der normalen (36<sup>o</sup>), Puls 72. Es stellt sich Appetit ein. Dr. Hirsch. Dr. Botkin.“

— Graf Bobrinski, Minister der öffentlichen Bauten, ist, wie die „Börse“ hört, von seiner Krankheit wieder hergestellt.

— Die St. P. Z. entnimmt der Gesefsammlung den Senatsbefehl vom 26. December, welcher das Allerhöchste Edict vom 12. Decbr. publicirt, laut dessen statt der im Laufe des Jahres 1873 zur Amortisation gelangenden Serien der Reichsschatzbielte von CXIV bis CXXIII incl. zehn neue Serien von CLXXXVI bis CXCIV incl., jede zu 3 Mil. Rbl., im Ganzen im Betrage von 30 Mil. Rbl. zu emittiren sind. Die Procente werden für die Serie CLXXXVI vom 1. März, für die Ser. CLXXXVII und CLXXXVIII vom 1. April, für die Serie CLXXXIX vom 1. Mai, für die Ser. CXC vom 1. Juni, für die Ser. CXCI vom 1. August, für die Ser. CXCVII und CXCVIII vom 1. Sept. und für die Ser. CXCIV und CXCIV vom 1. Octobes 1873 an berechnet.

— Das Project zur Einführung der allgemeinen Militärpflicht ist, wie die russ. St. P. Z. hört, bereits dem Reichsrath eingereicht worden. Es umfaßt 140 Paragraphen.

— Ein Project zur Erhöhung der Besoldung der Militärärzte soll, wie die Dörs.-Z. hört, dem Reichsrathe zur Durchsicht vorliegen. Wie verlautet, wird die geringste Besoldung künftig 1200 Rbl. jährlich betragen.

— Das J. de St. P. schreibt: Die päpstliche Allocution erlangt in Folge der Abberufung des Herrn Stumm eine internationale Bedeutung, die es uns zur Pflicht macht, jene Ansprache zu reproduciren, damit unsere Leser sich Rechenschaft zu geben vermögen von den Leidenschaften, die in der Umgebung des heiligen Stuhles sich tummeln und zu

### Inland.

Dorpat. Wie wir hören, ist am 30. vor. Mt. der Professor Dr. Alexander v. Dettingen, dem zu wissenschaftlichen Zwecken ein viermonatlicher Urlaub in's Ausland ertheilt worden, nach Berlin abgereist, woselbst derselbe zunächst einen längeren Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

— Von dem livländischen Landrathscollgium wird in der U. G. Z. bekannt gemacht, daß zur Wahl der im Patent der livländischen Gouvernementsregierung Nr. 101, vom 4. December 1872, Art. 5 b in Sachen der Katastrirung resp. Vermessung der livländischen Privat-, Ritterschafts- und Stiftsgüter, sowie der Pastorate verordneten Kreisdirectoren von den betreffenden Herren Oberkassenvorsitzern Kreisversammlungen werden abgehalten werden und zwar: am 23. Januar d. J. in Wenden am Vormittag für den walfschen und am Nachmittag für den wendenschen Ordnungs-

### Feuilleton.

#### Der diesjährige Winter.

Das diesjährige Wetter ist Gegenstand allgemeiner Besprechung geworden, und man hört — wie auch die deutschen sowohl wie die russischen Petersburger Zeitungen constatiren — oft die Ansicht ausstellen, daß das Klima sich geändert habe und wärmer geworden sei. Aus den Beobachtungen des St. Petersburger Centralobservatorium ergibt es sich, daß die Durchschnittstemperatur des Jahres 1872 + 4<sup>o</sup> R. (+ 5<sup>o</sup> C.) betragen hat, d. h. 1,1<sup>o</sup> R. höher als die für 90 Jahre berechnete Durchschnittstemperatur gewesen ist. Wenn die Temperatur ein paar Tage um 1<sup>o</sup> höher ist, als die Durchschnittstemperatur, bemerkt das niemand, wenn dies aber für die Durchschnittstemperatur eines ganzen Jahres eintritt, ist der Unterschied sehr fühlbar, der sich dann auch in dem ewigen Abauwetter während des Winters, in dem frühen Frühlinge, dem warmen Sommer und dem späten Herbst gezeigt hat. Der eigentliche Winter hat sich bis jetzt noch nicht eingestellt. Die diesjährige Durchschnittstemperatur für Petersburg entspricht der Normaltemperatur von Tambow, Orel und Kurl, was für Petersburg allerdings einen Ausnahmefall bildet. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts werden in Petersburg meteorologische Beobachtungen angestellt; nach denselben haben nur sechs Jahre eine ebenso hohe Durchschnittstemperatur wie 1872 gehabt, nämlich 1794, 1822, 1826, 1859 und 1863.

Diese hohe Durchschnittstemperatur hat auch ihren Einfluß auf die Schiffahrtsperiode geübt; die-

selbe hat in diesem Jahre 18 Tage über die Durchschnittsdauer hinaus gewährt.

Von allen Monaten sind nur der Februar und September hinter der Normaltemperatur zurückgeblieben; die stärkste Abweichung hat der Januar gezeigt, dessen Durchschnittstemperatur sich um 4<sup>o</sup> höher als die Normaltemperatur gestaltet hat. Der Ausgleich fand in anderen Theilen der Erde statt. Denn während St. Petersburg ein so warmes Wetter hatte, herrschte in Sibirien eine furchtbare Kälte. In Jenissei war das Quecksilber im Januar 12 Tage hintereinander gefroren und die Kälte stieg auf 46,6<sup>o</sup> R., was  $\frac{1}{10}$  bis  $\frac{1}{2}$  weniger ist, als die bisher auf der Erde beobachtete niedrigste Temperatur.

Auch die Düfeld. Z. schreibt: Nur alte Leute wissen sich eines so milden Winters, wie der diesjährige ist, zu erinnern. Da man allgemein glaubte, daß der Winter kalt und streng sein müsse, damit das darauf folgende Jahr ein gutes werde, so erinnern wir unsere Leser daran, daß der Winter von 1833 auf 1834 das diesjährige sehr ähnlich war. Und doch war das Jahr 1834 eines der fruchtbarsten des Jahrhunderts. Der Wein dieses Jahrganges übertraf an Qualität alle früheren Weinernten, und was die Qualität anbetrifft, so war dieselbe so beträchtlich, daß es heute noch ziemlich viel 1834er giebt. Auch Korn und Weizen gab es in großen Massen. Die ausgezeichnete Qualität der Futterkräuter hatte die in Folge der großen Trockenheit geringe Quantität vollständig wogegen, auch damals gab es Leute, die ein schlechtes Jahr prophezeiten und behaupteten, daß die Wintersaaten zu schnell hervorkämen und nachher durch Schnee und Frost leiden würden. Das frühzeitige

Wachsthum der Saat war jedoch nichts weniger als ein schlimmes Zeichen, und die Ernte konnte einen Monat früher stattfinden als in den Vorjahren. Hoffen wir, daß trotz Alledem, was gesagt wird, und trotz des milden Winters das nächste Jahr eine gute Ernte bringen wird.

### Thule.

Zur Lösung der Thulefrage, jener Frage nach dem räthselhaften Lande, das Pytheas aus Massilia im 4. Jahrhundert vor Christi Geburt in die Geographie einführt und das nach Strabo in den äußersten Norden verwiesen ward, ist neuerdings viel neues geographisches Material geliefert worden. In dem demnächst erscheinenden Heft 1 der Petermann'schen geogr. Mittheilungen, von dem uns schon ein gültig überschickter Abzug vorliegt, dem wir folgende Angaben im Auszuge entnehmen, wird nämlich u. A.: „Die Entdeckungsgeschichte der nördlichsten Gebiete von Asien, zwischen Lena und Jenissei 1734—1866“ ausführlich abgehandelt u. gezeigt, daß diese Gegend das nördlichste Land der alten Welt sei. Während die Forschungen in Ostgrönland bis 77<sup>o</sup> 4' nördl. Br. noch um 2<sup>o</sup> hinter den früheren zurückblieben, während ad' die schwedischen Expeditionen nach und jenseit Spitzbergen bisher noch um mehr als 1 Grad hinter dem fernsten Punct Parry's in 1827 (80<sup>o</sup> 45' n. Br.) zurückstanden, haben die epochemachenden Schiffahrten, Entdeckungen, Beobachtungen und Aufnahmen der norwegischen Fischer und Thranjäger: Carlsen, Palliser, Johannesen, Wrad u. A., ohne daß sie Nationen oder Regierungen einen Pfennig Geld kosteten, im Vergleich zu allen jenen Expeditionen große Thaten ausgeführt und bedeutende Seefahrten

deren Echo der heilige Vater sich machen ließ. Der Zorn ist stets nur ein schlimmer Rathgeber gewesen, und die Sprache, zu der er verleitet, ist wenig geeignet, die Achtung einzufößen, mit welcher die Welt ihre Augen auf den apostolischen Stuhl zu richten gewohnt ist. Der gute Glaube des erlauchten Greises, der sich einen Gefangenen nennt, kann nicht in Frage gestellt werden; aber die Regierungen haben ihrerseits auch für die Seelen Sorge zu tragen und sie allein sind Richter über die Maßregeln, welche sie Angesichts der Zornesausbrüche für nöthig erachten könnten, die von Rom ausgehen und geeignet sind, die Gewissen zu beunruhigen. Es genügt nicht, zu wiederholen, daß man dem Kaiser geben will was des Kaisers ist; es wäre außerdem und vor Allem zu wünschen, daß die von dem erhabenen Lehrstuhle der katholischen Welt gesprochenen Worte nicht die Rücksicht und Achtung verletzten, die jede Regierung zu fordern das Recht hat.

Der General-Gouverneur von Turkestan, General-Adjutant von Kaufmann beabsichtigt nach einer Meldung der „Nowosti“ St. Petersburg gegen den 10. Januar mit allen Personen seines Gefolges zu verlassen.

Wie die „Neue Zeit“ meldet, ist das vormalige Fürstl. Woronzow-Daskowskische Haus, am Palaisquai neben der Probirbrunnenschen Kaserne, angekauft worden, um dort ein Palais für Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Alexej Alexandrowitsch zu bauen.

Ostibirien. Der Winter ist, wie die „Börse“ hört, in diesem Jahre sehr streng in Ostibirien.

## Ausland.

### Deutsches Reich.

Berlin, 8. Januar (27. Decbr.) Der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, auf dessen Tagesordnung die zweite Berathung des Etats des Ministerium des Innern stand, wohnte am Ministerische nur der Minister des Innern mit einer Anzahl Regierungscommissare bei. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten lenkte Abg. Lasker zunächst die Aufmerksamkeit des Hauses auf die in den Ferien vollzogene Wandlung des Ministerium und meint, daß der Rücktritt eines Mannes, wie Fürst Bismarck, von der formellen Leitung des Ministerium an sich schon von großer historischer Bedeutung sei, so daß das Verlangen als durchaus berechtigt erscheine, die Motive dieses Schrittes kennen zu lernen. Auf die bekanntesten Vorgänge, die dem Rücktritt Bismarcks folgten, näher eingehend, führt Lasker ferner aus, daß auch die Ernennung des Grafen Roon zum Ministerpräsidenten zu Bedenken Anlaß gebe, da man wisse, daß er ein Gegner der Kreisordnung sei und daher Besorgnisse wegen der Ausführung dieser Reform natürlich wären. Redner hofft, daß das Ministerium die geeignete Gelegenheit ergreifen wird, um vor der Volksvertretung die Bedeutung der im Ministerium eingetretenen Aenderungen darzulegen. Am besten würde das Ministerium, meint Redner, alle Besorgnisse durch solche Regierungsacte widerlegen, welche bekunden, daß kein Hemmnis auf der Bahn der bisherigen Reformpolitik eingetreten sei. Er sei allerdings insofern beruhigt, als die Politik des Mi-

nisterium durch die Verhältnisse bedingt sei, wünsche aber, daß die Regierung selbst Veranlassung zu Aufklärungen nehmen möge. Eine Auslegung der Staatsberatung halte er deshalb nicht für nöthig. Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg führt die bekannten Veränderungen im Ministerium darauf zurück, daß Fürst Bismarck eine Entlassung seiner Geschäfte gewünscht und lediglich aus diesem Grunde den Vorsitz im Ministerium niedergelegt habe. Die Ernennung des Grafen Roon zum Ministerpräsidenten ändere in der Sachlage nicht das geringste, da Fürst Bismarck im Ministerium bleibe, dessen Politik keine Wandelung erfahren habe. Das Haus werde sich im Laufe der Session durch die Handlungen und die Haltung des Ministerium davon überzeugen, daß alle Befürchtungen unbegründet und eine sachliche Veränderung nicht eingetreten sei. Abg. Dr. Birchow: Es würde für das Land viel beruhigender gewesen sein, wenn die Erklärung, die wir soeben aus dem Munde des Ministers des Innern gehört haben, von dem neuen Ministerpräsidenten abgegeben worden wäre. (Sehr richtig links.) Denn ich kann mich der Besorgniß nicht erwehren, daß der Minister des Innern in ähnlicher Weise dementirt werden könnte von dem Herrn Ministerpräsidenten, wie die Provinzial Correspondenz dementirt worden ist durch den Staatsanzeiger (Hört! Hört!) Allerlei beruhigende Erklärungen sind ja in jeder Form in das Land hinausgegangen, aber die betreffenden Beamten im Ministerium des Innern haben sich als schlecht unterrichtet erwiesen. Es liegt unzweifelhaft ein innerer Widerspruch in dem, was der Minister des Innern so eben gesagt hat. Er sagt: in der Sache sei nichts geändert und das Ministerium bleibe das Ministerium Bismarck. Wie lassen sich diese zwei Behauptungen vereinigen? Hr. v. Roon hat sich uns gegenüber niemals als bloßer Strohhalm bewiesen; er hat vielmehr immer eine sehr entschiedene persönliche Position eingenommen und ist stets ohne Rücksicht auf die Personen, welche er sonst um sich sah, seinen Weg vorwärts gegangen. (Sehr wahr.) Man hat ihn deshalb auch mit Recht den Keil in dem altliberalen Ministerium genannt. Die Besorgniß liegt daher nahe, Hr. v. Roon könnte wieder ein solcher Keil sein und die Möglichkeit erscheint durchaus nicht ausgeschlossen, daß Hr. v. Roon einmal berufen sein könnte, deutscher Reichskanzler zu werden. (Unruhe.) Es giebt eine gewisse Consequenz der Dinge, die anerkannt werden muß; auch dem Fürsten v. Bismarck hat Niemand vorausgesagt, daß er sich einmal genöthigt sehen werde, das allgemeine, gleiche, directe Wahlrecht einzuführen. So könnte auch die Logik der Dinge den preussischen Ministerpräsidenten bewegen, in der Verfolgung bestimmter Ziele, diese höhere Stellung zu erstreben. Jedenfalls giebt die besondere Stellung, welche Herr v. Roon in der Kreisordnungsangelegenheit befolgt hat, zu denken. Er hat schon früher einmal die Kreisordnung zum Scheitern gebracht und seine Gegnerschaft trat bei der jüngsten Katastrophe des Herrenhauses so entschieden hervor, daß er gerade in Folge der Schritte, welche nothwendig waren um die Kreisordnung durchzubringen, sein Entlassungsgesuch eingereicht hat. Was kann es nun bedeuten, daß wir ihn plötzlich, nachdem alle Welt erwartet hatte, er würde entlassen werden, an der Spitze

des Ministerium sehen? (Hört, Hört!) Glaubt denn der Herr Minister des Innern, daß dieser Einfluß des neuen Herrn Ministerpräsidenten bei dem Reformwerke, an dessen Ausführung er jetzt herantritt, nicht zur Geltung kommen werde? (Sehr richtig!) Der Ministerpräsident in Preußen hat verfassungsmäßig einen entscheidenden Einfluß, und es ist nicht wahrscheinlich, daß Herr v. Roon auf denselben verzichten, daß er nunmehr mit Freudigkeit den Minister des Innern bei der kräftigen Ausführung der Kreisordnung fördern werde. Redner erinnert daran, daß nicht allein die Ernennung des Ministerpräsidenten überraschend hat, daß um dieselbe Zeit auch ein hervorragender Wortführer der rechten Seite (Wagner) in eine der einflussreichsten Stellungen des Staatsministerium gerückt ist, und ein zweiter Wortführer der Conservativen immer genannt werde, wenn die Frage von der Befegung der Oberpräsidien auftaucht (v. Blandenburg). Das gegenwärtige Ministerium treibt also immer mehr in das altconservative Lager vorwärts. Wir sind darüber nicht beunruhigt, denn wir haben nie daran gezweifelt, daß in den entscheidenden Kreisen die Sympathien mit den Conservativen die hervorragenden sind, und daß der Feudalismus bei uns keineswegs in seinen Spitzen gebrochen ist. Unsere ganze Thätigkeit beruht ja wesentlich darauf, daß wir uns bemühen, den Kampf gegen diese unberechtigte Tradition zu führen, und wir würden uns in der That vielleicht unwohl fühlen, wenn wir wirklich einmal dahin kommen sollten, daß gar kein Feudalismus in Preußen mehr vorhanden wäre. (Große Heiterkeit.) Wenn aber der Herr Minister des Innern immer noch fortfahren will, mit calmirenden Versicherungen uns zu überreden, daß das alte Ministerium Bismarck noch vorhanden sei, so wünsche ich, daß bestimmtere Erklärungen vorlägen, als er zu geben im Stande ist. Ich hätte es für sehr begreiflich gehalten, wenn bei einem so entscheidenden Wendepuncte der Politik das gesammte Staatsministerium mit einem wirklichen Programm vor das Land getreten wäre (Oh, oh! rechts. Sehr wahr! links) und ausdrücklich gesagt hätte, was es will (Sehr wahr! links). Es handelt sich nicht um die Frage des Feudalismus allein, es handelt sich um die Frage des Ultramontanismus; es handelt sich um die gesammte Stellung Preußens in Deutschland, ja um die Stellung, welche Preußen und Deutschland in der Cultur-bewegung unserer Tage überhaupt einnehmen sollen. Mit der Verantwortlichkeit, welche die preussischen Minister in der Theorie wenigstens zu allen Zeiten anerkannt haben, hängt es zusammen, daß sie mit Bestimmtheit ihre Stellung zu den großen Aufgaben bezeichnen, welche die Regierung und das Volk durchzuführen haben. Dies ist es eben, was das Gefühl einer großen Unsicherheit in uns erzeugt, daß die ersten Voraussetzungen, welche für die regelmäßige Fortführung des Kampfes auf dem realigüen Gebiete nothwendig waren, in demselben Augenblicke in Frage gestellt erscheinen, wo diese Wendung in der Leitung des Ministerium eingetreten ist. In allen Kreisen des Volkes ist dies Gefühl der Unsicherheit gedrungen. Darum wollen wir, daß die Regierung uns sagt, was sie will, um danach bemessen zu können, ob wir diese Regierung

gemacht, welche das äußerste der bewohnten Länder (Thule) unserer Kenntniß näher bringen. Diese nordwestliche Küste eröffneten zuerst im Jahre 1869 die Schiffsahrt des überberühmten russischen Meeres bis zur weißen Inlet der Ob-Mündung und weiter nach Nordosten, dann umfuhren sie schon im nächstfolgenden Jahr 1870 ganz Nowaja Semlja, was noch niemals ausgeführt war, brachten in 1871 die zurückgelassenen Sachen der holländischen Expedition von 1596-97 nach Europa von Varen-Gisshafen, der seit 274 Jahren nicht wieder erreicht worden war (ja es war sogar seit 1597 Niemand wieder über Kap Nassau hinausgekommen) und endlich erreichten und erforschten sie in 1872 das Land im Osten von Spitzbergen, welches von den Schweden fälschlich mit Gildis Land zusammengeworfen wurde. Zur Erforschung des nördlichsten Landes der alten Welt, also der Gegend zwischen den sibirischen Flüssen Jenissei und Lena, haben zuerst im vorigen Jahrhundert die auf Befehl der Kaiserin Anna mit großen Kosten ausgeführten großen nordischen Expeditionen von 1734 bis 1753 das Meiste beigetragen. Man wollte zunächst einen Seeweg zur directen Verbindung von West und Ost des mächtigen russischen Reiches auffinden, die billigen Befestigungen in Kamtschatka auf dem kürzesten Seewege vom weißen Meere erreichen, also eine „nordöstliche Durchfahrt“ entdecken. Es gelang auch diesen Expeditionen, mit unermüdlicher Ausdauer die Ausdehnung der Nordgrenzen festzustellen und die Trennung Asiens und Americas nachzuweisen, die großartigen Resultate fielen aber theilweis der Vergessenheit anheim. Die Summe aller geographischen Arbeiten von 1734 bis 1866 da oben im Laimyrlande ist der Art, daß kein einziger Punct

von der Mündung des Ob bis zu der des Olenek und der Lena, wo sich die nord-asiatische Küste in einer Länge von etwa 650 deutschen Meilen ausdehnt, auch nur annähernd astronomisch nach Länge und Breite bestimmt ist und der österreichisch-ungarischen Expedition, die vielleicht gegenwärtig an einem Puncte jener fernen Gegenden überwintert, alle genaueren Bestimmungen zu thun übrig geblieben sind. Aus all dem Gesagten sehen wir, daß die geographische Kenntniß des äußersten Nordens der alten Welt stets fortdreitet und daß das Thule des Pytheas, wenn man darunter nicht das äußerste Land der bewohnten Erde versteht und somit Thule nicht in der allgemeinen Bedeutung von Grenze oder äußerstes Ende eines Landes, d. h. als einen Gemeinbegriff für den äußersten Norden gelten lassen, sondern dafür ein bestimmtes Land annehmen will, nach modernen Begriff auch die nördlich zwischen Lena und Jenissei liegende Laimyr-Halbinsel sein könnte, deren östlicher Theil allein ein Areal von etwa 1500 deutschen Quadratmeilen, das Königreich Baiern weit übertreffend, aufzuweisen hat. Möge es der deutschen Wissenschaft und zunächst den österreichischen Expeditions-Mitgliedern in Folge der hohen Begabung des Geistes ihrer Führer gelingen, das sibirische Eismeer zu durchschiffen, und durch die Beringstraße zwischen Asien und Amerika glücklich zu ihren Stammesbrüdern zurückzukehren.

### Vermischtes.

Aus Riga wird berichtet: Die Ergänzung, welche unser hiesiges Musikleben alljährlich durch das Auftreten von Gästen erfährt, gestaltet sich in der laufenden Concertsaison zu einer besonders glänzen-

den und außergewöhnlichen. Noch stehen wir unter der Erinnerung der idealen Kunstleistungen eines der ältesten lebenden Geiger, und schon kündigt sich für den Monat Februar der hervorragendste Pianist Deutschlands, Dr. Hans v. Bülow, an. Sein Auftreten wird in den Musikannalen unserer Stadt die leuchtenden Daten vermehren.

Aus Paris wird geschrieben: Der Morgenstern ist erloschen; unter diesem Schelmennamen figurirte nämlich eine Lumpensammlerin in Paris, Marie Grace, die neulich in der Vorstadt Saint-Denis starb, wo sie seit dem Jahre 1829 gewohnt hatte. Sie gehörte zu den alten Trümmern der großen Armee, die man noch ab und zu in Paris im Wamme einer Marketerin antrifft, und die gewöhnlich Hühneraugenpflaster feilbieten oder als Soannambulen bei Vorstellungen für einen Sou ihr Dasein freisten. Eine solche Stellung hatte Marie Grace verschmäht; sie wurde lieber Madame des Lumpenhafens, den sie seit dreiundvierzig Jahren mit Virtuosität handhabte. Sie hieß allgemein der „Morgenstern“, weil man sie schon mit Tagesanbruch bei der Arbeit sah, wie sie die Vorstadt Saint-Denis auf und nieder, immer den nämlichen Weg einschlagend, Lumpen einsammelte. Ab und zu rubte sie auf ihrem Lumpenhäufchen aus und erzählte dann mit Emphase von den Schlachten, an denen sie theilgenommen, und ihre Augen flammten dann, als ob sie mitten in dem Feuer der kriegerischen Ereignisse gewesen wäre. Sie war Marketerin des ersten Regiments der alten Garde und hat Serrurier, Moreau, Kleber, den kleinen Desaix, wie sie ihn nannte, und viele andere Generale gekannt, und sie war stolz auf solche Erinnerungen. Sie starb im Alter von 93 Jahren.

als eine freundliche oder als eine feindliche zu betrachten haben. (Bravo!) — Der Minister des Innern erklärt, daß Graf Roon mit der Kreisordnung, wie sie jetzt als Gesetz vorliegt, von vornherein vollständig einverstanden gewesen sei, und daß sein Entlassungsgesuch in keinem Zusammenhange mit der Kreisordnung stehe. — Abg. Dr. Windthorst (Wespen) hat durch die verschiedenen Erklärungen, die abgegeben worden, keine Ausführung erhalten. Er glaube nur soviel entnommen zu haben, daß Alles beim Alten bleiben solle. Ein Programm verlange er von dem Ministerium nicht, da es doch nur darauf ankomme, was von einem solchen Programm zur Ausführung gebracht werde. Dagegen möchte er allerdings die Gelegenheit benutzen, um die staatsrechtliche Bedeutung der eingetretenen Ministerveränderungen, das Verhältnis der Minister ohne Portefeuille, sowie überhaupt die Stellung der preussischen Regierung zum deutschen Reiche zu erörtern. Ein Programm hält er nicht für nöthig, da es schließlich doch nur darauf ankomme, was davon gehalten werde. — Abg. v. Kardorff ist mit dieser letzteren Ansicht einverstanden und von den Erklärungen des Ministers des Innern befriedigt, wenn er auch die Trennung des Reichskanzlerpostens von dem Amte eines preussischen Ministerpräsidenten für sehr bedenklich hält. — Abg. Heise protestirt gegen die von Bismarck geübte Kritik, meint, daß der betreffende Artikel des Staats-Anzeigers einem Programm gleich zu machen sei. — Die allgemeine Besprechung wird hierauf geschlossen.

**Großbritannien.**

Ueber die Steinoperation, welcher Kaiser Napoleon sich unterziehen mußte, erzählt der „Gaulois“ einiges Nähere: Die Operation fand am 2. Januar um 2 Uhr Nachmittags im Beisein der Leibärzte der Königin Victoria, Herrn Gail und Pasget und des kaiserlichen Leibarztes Corvisart statt; sie wurde von dem Dr. Henry Thompson in wenigen Minuten ausgeführt. Der Kaiser war chloroformirt worden; die Steinertrümmerung ging glücklich von statten; der Kranke hatte in der Folge kein Fieber, die weitere Behandlung dürfte noch vierzehn Tage oder drei Wochen in Anspruch nehmen, worauf der Kaiser (sagt der „Gaulois“) sich so wohl fühlen wird wie vor zehn Jahren. Dr. Thompson fand es, demselben Blatte zufolge, nachdem er den Kaiser untersucht, ganz unglücklich, daß derselbe bei Sedan fünf Stunden zu Pferde bleiben konnte; er hat an jenem Tage, meinte der Arzt, fürchterliche Schmerzen ausstehen müssen. — Die „Engl. Corr.“ berichtet: Kaiser Napoleon hat in der Nacht zum 5. weniger gut geruht; doch ist, wie das letzte Bulletin hinzusetzt, sein Zustand im Allgemeinen befriedigend. Der Prinz von Wales hat sich sehr freundlich nach dem Befinden des Kaisers erkundigen lassen, und mehrere Besucher, die natürlich den Kranken nicht sehen konnten, fanden sich in Ghillehurst ein. Die fürchterlich schmerzliche Krankheit und die Schwierigkeit der Behandlung derselben müssen dem obigen Bulletin eine größere Wichtigkeit geben. Nicht lange, so starb von je vier Patienten, die sich der Steinoperation in dem nicht hohen Alter von 45—50 Jahren unterwarfen, durchschnittlich einer. Seit Einführung der Steinertrümmerung durch Civiale in Europa und durch Baron Heurteloup in England speciell, sind die mechanischen Schwierigkeiten so weit überwunden, daß nur 7 pCt. der Operationen einen tödtlichen Ausgang hatten. Bei dem Kaiser allerdings kommen zwei Uebelstände hinzu, daß nämlich der Stein nach dem ärztlichen Berichte ein sehr großer ist, und die Krankheit bereits sechs Jahre lang das System angegriffen haben muß, wie auch, daß der Kranke bereits in vorgeschrittenen Jahren sich befindet und daher weniger Aussicht hat, den an seine Kräfte gestellten Ansprüchen zu genügen. Andererseits darf nicht vergessen werden, daß den Kaiser Männer mit einer chirurgischen Erfahrung und Geschicklichkeit behandeln, wie sie selten, wenn je, um ein solches Krankenbett gewesen sind. Jeden Falls sieht man mit nicht geringer Spannung den nächsten Bulletin entgegen. (Am 6. d. ist darauf bekanntlich die zweite Operation vorgenommen worden.)

**Frankreich.**

Paris, 5. Januar (24. December). Die parlamentarischen Ferien gehen heute zu Ende, und man kann nicht sagen, daß die Session unter glücklichen Auspicien zu beginnen scheint. Die officiële Tagespresse, welche während der Ferien der Assemblée nicht müde wurde, eine glückliche Lösung der constitutionellen Fragen in Aussicht zu stellen, schlägt plötzlich einen sehr herrischen Ton gegen den Dreißiger Ausschuss an, auf dessen Rücken sie die Majorität schlägt. Es ist die höchste Zeit, daß er mit seinen Vorschlägen herausrücke. Der Verkehr stockt, die Werkstätten schließen sich, die öffentlichen Einkünfte sinken „en baisse“. Das sollte sich der Ausschuss überlegen — habe er in spätestens vierzehn Tagen seine „Arbeiten“ nicht vollendet, so werde der Regierung nichts übrig bleiben, „als auf der Tri-

büne die Verantwortlichkeiten zu etabliren“. Die „Coalisirten“ bleiben die Antwort nicht schuldig, die Regierung dürfe sich nicht einbilden, daß die Majorität sich werde einschüchtern lassen. Ein Mitglied des rechten Centrum, Hr. Germain, kommt in dem „Journal des Débats“ der Regierung zu Hilfe, indem er, im Namen der materiellen Interessen, die Majorität beschwört, die Republik auf dem Boden der Präsidenten-Vorschläge vom 11. November zu organisiren, wird aber dafür von der radicalen „Republique Française“ verhöhnt, welche nichts lächerlicher findet, als den Monarchisten die Organisation einer Republik zu überlassen. Die Assemblée habe nur noch Eines zu thun: sich aufzulösen. — Auch der römische Zwischenfall ist nicht dazu angehtan, eine versöhnliche Stimmung hervorzurufen. Wie es heißt, wird Hr. Thiers in der eventuellen Debatte selbst das Wort ergreifen, um seinen Minister des Auswärtigen vor der Gefahr, gestürzt zu werden, zu warnen. Der Wortlaut der „Interpellation“ ist entworfen; er werde, so hoffen die katholischen Blätter, von allen „katholischen“ Deputirten unterzeichnet werden. Herr v. Kerdrel soll der Wortführer sein. Die Zerwürfnisse zwischen der römischen Curie und der deutschen Regierung gereichen allen französischen Parteien zur Genugthuung, da sie alle sich mit der Idee tragen, der deutsche Ultramontanismus sei dazu berufen, die Revanche Frankreichs vorzubereiten. Der Unterschied ist nur der, daß die katholischen Blätter ihre Schadenfreude in brutaler Weise kundgeben, während die radicalen ihren Chauvinismus, ihren Haß gegen Deutschland mit ihrem Hass gegen die katholische Kirche in Einklang zu bringen suchen.

**Neueste Post.**

Berlin, 10. Jan. (29. Decbr.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gingen Regierungsvorlagen zu Gesetz über den Austritt aus der Kirche, über die Vorbildung der Geistlichen und über die Bildung eines obersten Gerichtshofes ein. Graf Roon hielt eine Rede zur Ausklärung seiner Stellung.

Vorgestern hat sich hier die deutsch-russische Bank constituirt.

Wien, 10. Januar (29. December). Die heutige „Presse“ erzählt, daß Herr Thiers den französischen Vorkämpfer am Wiener Hofe, Herrn Banneville, beauftragt hat, dem Grafen Andrassy das tiefe Bedauern der französischen Regierung über den Gramontischen Incidenzfall auszudrücken.

London, 10. Januar (29. December). Die Kaiserin Eugenie und der gesammte Haushalt Napoleons ungaben das Sterbebett des Kaisers; der kaiserliche Prinz war abwesend. In den letzten Augenblicken kam Kaiser Napoleon wieder zum Bewußtsein und sprach zweimal leise mit der Kaiserin Eugenie. Der Tod trat unerwartet und schmerzlos ein und wird einer Entschöpfung der Kräfte zugeschrieben. Heute findet die Section der Leiche statt. Die Journale enthalten lange lobende Nekrologe. Die Beisetzung der Leiche findet vorläufig in der Marienkirche statt. Der Tod Napoleons wird hier allgemein bedauert.

Paris, 9. Januar (28. December), Abends. In Folge der officiellen Todesnachricht des Exkaiers Napoleon schloß die Nachtbörse mit einer großen Hauffe der Rente. — Neue Anleihe 89 Frs. 30 Cent.

Verfailltes, 9. Januar (28. December). Die Nationalversammlung fuhr fort in der Discussion des Antrags des Herzogs von Broglie über die Reorganisation des Oberconsils des öffentlichen Unterrichts. Der Antragsteller und Erzbischof Dupanloup vertheidigen den Antrag auf das Lebhafteste. Jules Simon wird morgen antworten.

Washington, 10. Januar (29. December). In Folge eines Schreibens des Staatssecretärs der auswärtigen Angelegenheiten, Fish, an den Gesandten der nordamerikanischen Union am spanischen Hofe, Sicles, remonstrirte der letztere auf das Entschiedenste gegen die von der spanischen Regierung decretirte, aber mißlungene Abschaffung der Sklaverei auf der Insel Cuba. Die Unionsstaaten, erklärte Sicles, könnten die gegenwärtige Situation nicht ohne Sorge betrachten. Falls die spanische Regierung eine fortgesetzte Verletzung ihrer Befehle gestatte, gebe sie dadurch ihre Unfähigkeit zu erkennen, des Aufstandes Herr zu werden. Die Neutralität der Vereinigten Staaten werde dadurch schwierig und die letzteren würden bald zu einer Aenderung ihrer Politik gezwungen werden. Falls die Beschwerden der amerikanischen Regierung unberücksichtigt und die ihr gegebenen Verapredungen unerfüllt blieben, würde ihre Geduld bald erschöpft sein.

**Telegramme der Neuen Dörpischen Zeitung.**

St. Petersburg, 2. Jan. Bei der heutigen Ziehung der Gewinne der 5% Inneren Prämien-Anleihe 1. Emission vom Jahre 1864 sind folgende Haupttreffer gefallen: Ein Gewinn von S.-Rbl. 200,000

auf Serie 13031 Nummer 23, 75,000 Sr. 8040 Nr. 40, 40,000 Sr. 13104 Nr. 36, 25,000 Sr. 13043 Nr. 31, 10,000 Sr. 7001 Nr. 50, Sr. 4240 Nr. 11, Sr. 16140 Nr. 29, 8000 Sr. 7262 Nr. 30, Sr. 1732 Nr. 4, Sr. 9517 Nr. 6, Sr. 10139 Nr. 47, Sr. 7820 Nr. 9, 5000 Sr. 6254 Nr. 36, Sr. 12709 Nr. 16, Sr. 16041 Nr. 32, Sr. 12558 Nr. 8, Sr. 11646 Nr. 4, Sr. 7260 Nr. 28, Sr. 2157 Nr. 43, Sr. 9704 Nr. 3.

**Vocales.**

Die Ablösung der Neujahrsvisiten zum diesjährigen 1. Januar hat bei 83 Namen den Geldertrag von 92 Rbl. 50 Kop. ergeben, während im vergangenen Jahre der durch 86 Visiten-Ablösungen erzielte Betrag sich auf 91 Rbl. 20 Kop. belief. Die Redaction der Neuen Dörpischen Zeitung hat von oben genannter Summe den Betrag von 25 Rbl. als Schulgeld für arme Bürgerkinder in gleichen Theilen den Damen Directrice G. v. R. und Fräulein R. F. übersandt, 12 Rbl. 50 Kop. als Schulgeld für einen armen Knaben der Frau Bürgermeisterin F., 20 Rbl. S. zur Unterstützung der diesigen Armen-Schulen dem Director des Hilfsvereins Prof. Dr. Engelman und 35 Rbl. S. dem Vorstehenden des städtischen Collegium scholarchale Justizbürgermeister B. Kupffer behändigt, wie auch im vergangenen Jahre vorzugsweise als Schulgeld für diejenigen Schüler der städtischen Armen-Elementarschule, welche trotz ihres guten Verhaltens wegen durch Armut veranlaßter Nichtentrichtung des Schulgeldes im Begriff stehen, vom Besuche der Schule ausgeschlossen zu werden. — Die Redaction dankt Allen aus Wärme, welche sie in Stand gesetzt, diese Gaben zum Besten unserer leidenden Stadtbewohner verwenden zu können.

Ueber die abnorm warme Witterung des diesjährigen Spätherbes und Winters sind uns seither bereits verschiedene Mittheilungen zugegangen und in diesem Bl. mitgetheilt worden. Als Seltenheiten außergewöhnlicher Art, wohl werth, der Erinnerung künftiger Zeiten aufbewahrt zu werden, erwähnen wir ferner zweier Thatsachen, die beide auf den Neujahrstag dieses Jahres fallen. In einem Garten auf dem Thunischen Berge sind am gestrigen Tage blühende Stiefmütterchen und grüne, völlig reife Petersilien gefunden worden. Um die Mittagsstunde desselben Tages flog durch ein offenes Fenster eines Hauses in der Ritterstraße ein Schmetterling in's Zimmer, der uns freundlich überbracht worden und sich in unserer Obhut und Pflege befindet. Zwei Thatsachen, die in solcher Weise unter dem 59. Grade n. Br. wohl nur selten wiederkehren dürften.

Am Abend des 29. Decbr. v. J. sind dem an der Verhaussstraße im Binkowschen Hause wohnhaften Arbeiter Wassili Portnoi aus seiner Klette mittelst Einbruchs einige Kleidungsstücke und ein neues braunangestrichenes Krummholz, zusammen im Werthe von 9 Rbl. S., gestohlen worden. Drei dieses Diebstahls dringend verdächtige Soldaten befinden sich bei der Polizei in Untersuchungshaft.

Gestern Morgen gleich nach 7 Uhr sind aus dem an der Leichstraße belegenen Arnoldischen Hause dem Oberlehrer Freie aus dem unverschlossenen (?) Vorzimmer seiner Wohnung ein mit Atlas überzoener Fuchspelz, ein ganz neuer waltitierter Atlas-Paletot und eine hunte Ebeerviette, zusammen ca. 150 Rbl. S. an Werth, gestohlen worden. Nach Verlauf von 4 Stunden ist es der Polizei gelungen die gestohlenen Gegenstände hinter dem Handwerkerverein auf dem Felde neben einer Kartoffelmiete eingescharrt aufzufinden, und auch den angeblichen Dieb in der Person eines bereits übelberüchtigten Subjects J. S. zu verhaften.

**Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.**

Universitätskirche. Getauft: Des Lehrers Alexander Thomjon Tochter: Olga Antonie Elisabeth.  
 St. Warrentische. Proclamirt: Der Kirchspielsnotaire Johann Saag mit Marie Feldmann. Gestorben: Der Schuhmacher Georg Ernst Lautenschläger, 71½ Jahr alt.  
 St. Petrus-Wendische. Getauft: Des Joan Hesse Sohn Conrad Nikolai Alexander, des Karl Kujil Tochter Mariette Anna, des Alexander Orhason Sohn Eduard, des Johann Keial Tochter Lisa, des Wärt Mariß Sohn Karl, des Michel Lanemann Tochter Emma Johanna Katalie, des Peter Smit Sohn Alaga oder Georg, des Karl Koppel Tochter Rosalie, des Karl Sunzel Tochter Anna Katalie, Beerdigt: Des Hindrik Loos Sohn Karl 1½ Tage alt.

**Inscriptionen.**

St. Petersburg, den 29. December 1872.

	Käufer.	Verkauf.	Gemacht.
5proc. Bankbillette 1. Em. . . . .	94½	95½	94½
5proc. Bankbillette 2. Em. . . . .	93½	95	94½
5proc. Bankbillette 3. Em. . . . .	91	—	—
5proc. in Silb. 1. Serie (1820). . . . .	105	—	—
5proc. in Silb. 5. Serie (1854) . . . . .	90	—	—
5proc. Prämien-Anleihe 1. Em. . . . .	156½	157	156
5proc. Prämien-Anleihe 2. Em. . . . .	152½	153	—
5proc. Loskaufscheine . . . . .	91½	91½	91½
5proc. dito Rente . . . . .	94½	94½	94½
5proc. Eisenbahn-Actien . . . . .	139½	139	139½

**Stand der Dorpater Bank**

am 30. December 1872.

**Activa.**

Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	Rubel.	Rp.
312,375	—	—
Wchsel	262,688	64
Werthpapiere und Coupons	73,817	04
Zinsen auf Einlagen	13,720	40
Verschiedene Schuldner	60,083	15
Inventarium	2,700	—
Unkosten	6,553	15
Cassenbestand	51,923	52
<b>Passiva.</b>	<b>Rbl.</b>	<b>90</b>
783,860		

Einlagen	206,716	—
Giroconti	405,899	12
Zinsen und Gebühren	41,020	58
Zinsen auf Werthpapiere	1,123	50
Verschiedene Gläubiger	90,267	76
Grundcapital	30,000	—
Reservecapital	5,864	47
Gemeindefonds	2,969	47
<b>Rbl.</b>	<b>783,860</b>	<b>90</b>

Der Zinsfuß ist bis auf Weiteres für Einlagen:

- für unkündbare Einlagen (Rentenschein sub Lit. F.) 6½ % jährl.
- „ täglich kündbare Einlagen (Bankschein sub Lit. A, au porteur, 300 Rbl.) 3,6 % „
- „ täglich kündbare Einlagen (Bankschein sub Lit. B, auf Namen, v. 50 R. an) 3,6 % „
- „ terminirte Einlagen (Bankschein sub Lit. D, au porteur, 300 R.) 5 % „
- „ terminirte Einlagen (Bankschein sub Lit. E, auf Namen, von 50 R. an) 5 % „
- „ den Bankschein sub Lit. C, à 100 u. 500 R., m. Coupons u. jederzeit freistehend. 6-monatl. Kündigung 5 % „
- für Darlehen gegen Werthpapiere auf 7½ % „
- „ „ „ Waaren 7½ % „
- „ „ „ hypoth. Obligationen 8 % „
- „ „ „ Wechsel 6½—7½ % „
- im Cto. Corrent 4 % gegen 7 % „
- „ Giro 3 und 3,6 % jährlich.

Die Dorpater Bank discountirt sämtliche im In- und Auslande zahlbaren Coupons von Staatsanleihen, landschaftlichen und städtischen Pfandbriefen und von der Regierung garantirten Actien; übernimmt den An- und Verkauf von Werthpapieren nach den Rigaern oder St. Petersburgern Tagescoursen, giebt Anweisungen ab: nach Riga, Reval, Pernau, St. Petersburg u. Moskau

und besorgt die Eincastrung unstreitiger Forderungen in Riga, Reval, Mitau, Dorpat, St. Petersburg, Moskau u. Warschau und nimmt Geld, Documente, wie überhaupt werthvolle Gegenstände zur Aufbewahrung entgegen.

**Das Directorium.**

**Die Renjarsbvisiten**

haben durch einen Beitrag zur Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens nachträglich abgelöst:

Göök, Staatsrath Th. Mühsen, Moriz v. S. Riens, G. W. Löffler, W.

Am Sonntag den 7. Januar wird, unmittelbar nach beendeter Gottesdienste, in der Universitätskirche die jährliche Gemeindeversammlung Statt finden, zu welcher alle männlichen und selbständigen Glieder dieser Gemeinde hie-mit eingeladen werden.

Dorpat, den 2. Januar 1873.

Im Namen des Kirchenrathes:

**Dr. F. Bidder.**

**Emilie Lorenz.**

**Julius Borck.**

Verlobte.

St. Petersburg, den 1. Januar 1873.

**Dorpater Bank.**

Die resp. Giro-Interessenten werden hiedurch ersucht, ihre Giro-Büchlein zum Zweck der Collationirung mit den Büchern der Bank und Eintragung der gegenwärtig fälligen Zinsen spätestens bis zum 15. d. M. bei der Casse der Bank einreichen lassen zu wollen.

Dorpat, den 2. Januar 1872.

**Das Directorium.**

Eine größere Partie



**Eichenholz**

wird auf dem Gute Surgefer bei Fellin am 5. Februar um 11 Uhr Vormittags meistbietlich versteigert werden. Das Holz, 5—12 Zoll am Loppende, ist in 6füßigen Faden gestapelt, je 2½, 5 und 7½ Fuß lang und eignet sich vorzüglich zu Möbeln, Radspeichen & Fässern. Desgleichen stehen auf dem genannten Gute abgelagerte Radspeichen um Verkauf.

**Die Jahresversammlung**

des Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbefleißes

wird am 15. Januar 1873 im Locale der Oeconomischen Societät um 10 Uhr Vormittags eröffnet und, je nach Bedürfniss, an den folgenden Tagen fortgesetzt werden. Gäste haben wie früher Zutritt.

**Eine kleine**

**Familien-Wohnung**

ist zu vermieten bei B. R. Besnosow in der Schmalstraße.

**Ein Zimmer**

mit Möbeln und Heizung ist zu vermieten im Hause Pohl, vis-à-vis dem Stadt-Krankenhaus.

**Eine Wohnung** von 1—2 möblirten Stuben, wohnlich in der Mitte der Stadt, wünscht ein ruhiger Mieter sofort zu beziehen. Meldungen in C. Mattiesen's Buchdr. u. Zig. Exped. erbeten.

**Ein**

**meublirtes Zimmer**

mit Beheizung wird entweder nur für die Marktzeit oder auch für längere Zeit vermietet. Zu erfragen im Sieckel'schen Hause, eine Treppe hoch.

**Eine gute Köchin**

wird gesucht. Meldungen nimmt entgegen der Hauswächter des v. Bod'schen Hauses, Altstraße.

Es kann ein warmes, geräumiges Zimmer, das mit der Familienwohnung zusammenhängt einer einzelflebenden Dame abgegeben werden. Unweit der Station im Hause Redijor Rech, im Hofe eine Treppe hoch.

**Eine Wohnung**

von 2—3 Zimmern, gleich zu beziehen, sucht Schuhmachermeister Stolzenwaldt, Haus Sipping, am Domberge.

**Abreisende.**

- 1. Christian Ebal, Schneider
- 1. Julius Satewih, Hutmacher.

**Angekommene Fremde.**

**Hotel London:** Hr. L. Guttmann, Kaufmann von Mitau, J. Israelsohn, Lehrling, von Mitau, Kaufmann Stolzer von Bernau, Arrondator Fischel von Elstir r.  
**Hotel Garni:** Hr. Stern von Hummelshof, Mendel Kemgsberg von Wilna, Gemeindefreiber Paul von S. Anorm.

**Witterungsbeobachtungen.**

Datum.	Stunde.	Barom. 0° C.	Temp. Celsius	Wind.	Niederschlag.
11. Jan.	1 M.	49.0	3.7	—	—
	4 M.	47.1	4.1	—	—
	7 M.	46.2	4.1	97 S 3.5 W 4.0	10
	10 M.	47.0	4.8	91 S 1.4 W 4.1	9
	1 Ab.	47.8	4.8	90 S 1.2 W 5.0	10
11. Jan.	4 Ab.	48.6	4.5	88 S 1.1 W 5.7	10
	7 Ab.	49.3	4.2	89 S 2.2 W 3.6	10
	10 Ab.	49.2	4.0	93 S 1.8 W 3.9	10
Mittel vom 11. Januar...		48.01	4.28	—	9.8

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sieben Jahren am 11. Januar: Minimum —13.41 im J. 1871; Maximum +1.17 im Jahre 1870.

7-jähriges Mittel für den 11. Januar: —3.73.

Regen 2.2 mm.

Embachstand vom 12. Januar 151 Centim.

Datum.	Stunde.	Barom. 0° C.	Temp. Celsius	Wind.	Niederschlag.
12. Jan.	1 M.	44.0	3.6	—	—
	4 M.	45.3	4.4	—	—
	7 M.	45.8	4.8	99 S 1.4 W 3.0	10
	10 M.	46.6	4.5	97 S 2.8 W 2.3	10
	1 Ab.	46.6	4.6	94 S 0.1 W 2.7	10
12. Jan.	4 Ab.	46.6	4.7	96 S 1.6 W 1.6	10
	7 Ab.	45.2	4.7	96 S 2.5 W 2.5	10
	10 Ab.	45.2	4.4	95 S 3.3 W 3.3	10
Mittel vom 12. Januar...		47.02	4.46	—	10.0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sieben Jahren am 12. Januar: Minimum —11.09 im J. 1871; Maximum +0.54 im Jahre 1870.

7-jähriges Mittel für den 9. Januar: —3.28.

Regen 6.9 mm.

Embachstand vom 13. Januar 158 Cent.

**Unser Geschäftslocal**

befindet sich für die Dauer des diesjährigen Marktes in der

**Ritterstrasse, Haus Borck,**

vis-à-vis Herrn Photo- und Lithograph C. Schulz.

**Leopold Volkmann & Co.**

aus Riga.

**Ein Budenlocal,**

sowie ein Zimmer, das sich zu einem Budenlocal oder Absteigequartier eignet, ist zu vermieten im Hause Mansdorf, Ritterstraße.

**Ein Reisegefährte**

nach Wesenberg oder Jeme, etwa zum Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche, wird gesucht. Zu erfragen im Hause Redacteur Janzen, bei der estn. Kirche.

**Zu vermieten**

ein Budenlocal zum Jahrmarkt: Haus H. D. Musso, hinterm Rathhause.

In der Carlowschen Straße im Gerich'schen Hause sind verschiedene Meubles zu verkaufen, als: 2 Kleider-Schränke, ein Sopha-Tisch, ein Bureau etc.

Auf dem Gute Tammist sind **Angler (Vollblut) Kubkälber** zu verkaufen.

# Neue Dörpische Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, ausgen. von 1—3 Uhr Mittags geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 4 Kop., bei über die Post eingegangenen Inseraten 6 Kop. S.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 3 Rbl. 25 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.

## Achter Jahrgang.

### Inhalt.

**Inland.** Dorpat: Postenlauf. Riga: General-Gouverneur. Bischof Benjamin in Burtneck. St. Petersburg: Bulletin. Jahresfigung der Akademie. Leihcassen. Moskau: Eisenbahndiebstähle.  
**Russland.** Deutsches Reich. Berlin: Aus dem Abgeordnetenhause. Großbritannien: Aus den letzten Tagen des Kaiser Napoleon. Frankreich. Paris: Zur Lage. Neueste Post. Locales. Tel. Courdepesche.  
**Feuilleton.** Professor Friedrich's Tagebuch vom Concil. Der Tempel des Himmels. Vermischtes.

### Inland.

Dorpat. Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die in dem heutigen Blatte enthaltene Bekanntmachung des hiesigen Postcomptoirs, durch welche der neue Gang der Posten, wie derselbe mit Beginn dieses Jahres in Kraft getreten ist, zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Riga, 30. Decbr. Die R. Z. berichtet: Se. Erlaucht der Generalgouverneur, Fürst Wagration, reiste heute Vormittag nach Petersburg.

— Dasselbe Blatt berichtet: Die Eisdecke der Düna bei der Stadt ist durch die in den letzten Wochen anhaltende milde Witterung (ohne Nachfröste) bereits so mürbe geworden, daß die Passage seit gestern Abend einweisen nur noch auf dem für Fußgänger gelegten Brettersteg gestattet ist.

— Der Dirigirende des Postwesens in Livland bringt zur Kenntniß des Publicum, daß in Folge einer Anordnung des Postdepartements eine Veränderung des Postenlaufes in Livland mit dem 1. Januar 1873 eintreten wird, und zwar werden die gewöhnlichen Posten auf der Tour nach Sewe und Neval am Montag und Donnerstag, die einspannigen am Dienstag und Freitag, um 7 Uhr Morgens, abgefertigt werden. Die Ankunft der gewöhnlichen Posten in Riga ist auf Mittwoch und Sonnabend, Morgens um 9 Uhr 35 Minuten, der einspannigen auf Sonntag und Donnerstag, Morgens um 1 Uhr, bestimmt.

— Die R. Z. entnimmt dem „Rižski Westnik“ eine Correspondenz über den Besuch des Bischofs von Riga und Mitau Benjamin in Burtneck am 9. und 10. Dec. Nach einem feierlichen Empfang bei seiner Ankunft im griechisch-russischen Kirchenhause, um 6 Uhr Abends, fand am folgenden Tage, den 10. December, Gottesdienst statt, zu welchem sich eine zahlreiche Versammlung eingefunden hatte. Der Ortsgeistliche hielt eine Begrüßungsrede; nach der hierauf folgenden Liturgie

hielt der Bischof ein Gebet und richtete Erbauungsworte an die Gemeinde, indem er sie ermahnte, unverbrüchlich in der Rechtgläubigkeit zu verharren. Nach Schluß des Gottesdienstes begab sich der Bischof in die griechisch-russische Schule, examinierte die Schüler und unterhielt sich hierauf im Schulsaal mit den Gemeindegliedern. „In dieser Unterredung beklagten sich die Gemeindeglieder über die Schwierigkeit, in der Rechtgläubigkeit zu verbleiben, wie der Bischof sie ermahnt habe, indem sie als Grund anführten, daß die örtlichen Behörden von ihnen Leistungen zum Besten der lutherischen Pastoren, Schulmeister und Schulen verlangten; einige beklagten sich über ihre Landlosigkeit und baten für sich ähnliche Landstücke aus, wie sie bereits 12 Familien im burtneckischen Kirchspiel auf dem Kronsgute Luttershof zugetheilt worden. Die burtneckischen Eingepfarrten, die bis auf 20 Werst von der Kirche entfernt leben, baten um den Bau einer Kirche und einer Schule auf dem hierzu bestimmten Landstück auf dem Kronsgute Luttershof. Ueber die Leistungen, die ihr zum Besten der lutherischen Geistlichkeit zahlt — sagte der Bischof — klagt selbst bei der höheren weltlichen Obrigkeit; ich selbst habe kein Land; eine Kirche wird mit der Zeit wahrscheinlich für Euch erbaut werden, und in Betreff des Baues einer Schule auf dem Gute Luttershof wird wahrscheinlich noch in diesem Jahre eine Entscheidung getroffen werden. Nachdem die Eingepfarrten dem Bischof für das freundliche Entgegenkommen und das Versprechen gedankt und den bischöflichen Segen empfangen hatten, entfernten sie sich.“ Am Abend reiste der Bischof über Wolmar nach Riga zurück.

St. Petersburg. Der Reg.-Anz. veröffentlicht nachfolgendes Bulletin über den Gesundheitszustand S. R. S. des Großfürsten Thronfolgers Cesarewitsch. „30. December, 11½ Uhr Morgens. Seine Hoheit hat die Nacht sehr gut zugebracht. Weder am Abend noch am Morgen war Fieber vorhanden. Der Appetit vermehrt sich etwas. Die Kräfte nehmen zu. Dr. Hirsch. Dr. Votkin.“

— Zu der feierlichen öffentlichen Jahresfigung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 29. Decbr. hatte sich ungeachtet der unfreundlichen Witterung ein so zahlreicher Zuhörerkreis eingefunden, daß der geräumige Festsaal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Außer einer Reihe hervorragender Persönlichkeiten, unter denen der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung, Geheimrath Deljanow, und der Curator des St. Petersburg

Lehrbezirks, Oberceremonienmeister Fürst Lieven, wohnten der Festigung unserer ersten wissenschaftlichen Körperschaft zahlreiche Vertreter gelehrter Gesellschaften, der höheren griechisch-russischen Geistlichkeit, Mitglieder verschiedener Lehranstalten und viele Freunde der Wissenschaft bei. Die Sitzung selbst mit ihren Reden und Vorträgen fand nach dem Programm statt, das trotz seiner bedeutenden Ausdehnung die Zuhörer bis zum Schluß fesselte, der mit der Verkündigung der neugewählten Mitglieder der Akademie erfolgte. Zum wirklichen Mitglied der Akademie war, wie bereits früher erwähnt, ernannt worden der Professor der St. Petersburgs Universitäts, Eschomlinow; zu correspondirenden Mitgliedern: A. Der physiko-mathematischen Classe: Kronecker, Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften; Silvester, Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu London; Benthan, Präsident der Linns-Gesellschaft zu London. B. Der Classe für russische Sprache und Literatur: Pawel Iwanowitsch Esamwailow, Mitglied der archäographischen Commission zu St. Petersburg; Constantin Nikolajewitsch Beistusbew-Rjumina, Professor der St. Petersburgs Universität; Andrei Nikolajewitsch Popow, Professor am Kasarewischen Institut für orientalische Sprachen in Moskau. C. Der historisch-philologischen Classe: Bruno Hildebrandt, Professor in Siena und Alfred Maury in Paris.

— Wie nothwendig die Errichtung von Leihcassen ist, um dem Wucher, der den Bauern das Blut aussaugt, ein Ende zu machen, ergiebt sich aus einer von der russ. St. P. Z. der Localzeitung entnommenen Nachricht aus dem Gouv. Samara, wo bis jetzt erst eine regelmäßige Dorf-Leihcasse besteht. Im Kreise Samara hatte nämlich ein Wucherer, ein Dorpater Bürger (?) R., die Noth verschiedener Bauern benutz und ihnen 325 R. geliehen, sich aber im Falle der Nichtzahlung eine Conventionalpön von 6883 R. ausbedungen.

— Der „Moskauer Zeitung“ wird geschrieben, daß der Minister des Kaiserlichen Hauses beim Reichsrath mit einer Vorstellung darüber eingekommen sei, daß auf Allerhöchsten Befehl für die Nachkommen des Edelmannes Komissarow-Rostromskoi ein Majorat gestiftet werde.

Moskau. Einen neuen Beitrag zur Chronik der Eisenbahndiebstähle auf der Moskauer Kursker Bahn lieferte dieser Tage ein Brief des Generalsabtheilungs-Bartholomaei an die Herausgeber der russ. Mosk. Ztg. Der Oberst kam unlängst vom Sü-

### Feuilleton.

**Professor Friedrich's Tagebuch vom Concil** ist soeben in zweiter vermehrter Auflage erschienen. Der „Deutsche Merkur“ giebt einen Auszug aus mancherlei Neuem der zweiten Auflage. Wir heben daraus zwei bisher unbekannte Briefe des Bischofs von Hefele (der sich inzwischen der Unfehlbarkeit unterworfen hat) heraus. Er schreibt am 7. Juli 1870 aus Rom:

„Hochw. Freund! ... Wir leben jetzt in höchster Spannung. Die Minorität war im Begriffe, zum guten Theil nach Hause zu gehen, und man mußte in den sauren Apfel beißen und auf das Wort verzichten, nur damit die Leute nicht fortliefen. Ich stellte Mehren vor, Himmel und Hölle und die unendliche Schande und große Verantwortung. Auch die beiden Cardinäle (Hauscher und Schwarzenberg!) waren sehr eifrig, die Leute zusammenzuhalten. So sind endlich fast Alle geblieben.“ ... „Wir verlangen, daß die cooperatio episcoporum (die nothwendige Mitwirkung der Bischöfe bei Glaubensentscheidungen) in der Formel selbst ausgedrückt werde, etwa mit den Worten des Antonius; die mildere Seite der Majorität dagegen will, die Formel selbst solle von dem Consensus nicht enthalten, wohl aber ein Monitum, welches im c. 4 unmittelbar nachfolgt als pars totius.“

„Die Feuerreiter der Majorität wollen aber auch das nicht, und auch der Papst will es nicht, wie man hört. Er übt die stärkste Presion aus. Er wird auch die Früchte ernten! Wenn nur Er und die Curie allein diese Früchte ernten müßten! aber delirant reges, ple-

tuntur Achivi!“ (Für den Aberwitz der Herrscher haben die Völker zu büßen!)

„Wenn wir zu keinem glücklichen Ausgleich kommen, so entsteht schreckliches Uebel; kommen wir zu einer Vergleichung, so entsteht doch — viel Uebel. Crux de cruce. („Kreuz vom Kreuze!“ Bekanntlich der alte, vieldeutige Sinnpruch auf Papst Pius IX.) Nachdem er den Kirchenstaat verloren, will er auch die Kirche verwüsten.“ ...

Am 9. Juli schreibt derselbe Bischof Hefele an denselben Professor in München: ... „Ich hoffe, daß (in der bevorstehenden Generalcongregation) 100 Non placet (Nein) fassen und überdies eine große Anzahl juxta modum von den „Halben.“ Bald darauf wird die öffentliche Sitzung stattfinden, Sonntag den 17. oder am Montag. Die Absicht des Papstes sei, trotz der Minorität zugleich zur Publication des neuen Dogmas zu schreiten und zugleich jedem Bischof zwei Schriftstücke zur Unterzeichnung vorzulegen: a) eine Professio fidei, die Unfehlbarkeit enthaltend, und b) eine feierliche Erklärung, daß das Concil ein freies ic. gewesen. Sie sehen daraus, in welche Lage wir gebracht sind, und daß es nicht von unserem Belieben abhängt, in untern Stellen zu bleiben oder nicht. Wer nicht unterschreibt, wird sofort censurirt.“ ... „Ich schrieb vorher von dem angeblichen Plan des Papstes, uns in der öffentlichen Sitzung zu nothzuchtigen. Nein, wenn Viele non placet stimmen und fest bleiben, wenn also großer Scandal droht — wird dann der Papst zum Aeußersten schreiten? Und welcher Scandal, wenn auch nur 50 in der öffentlichen Sitzung die Unterwerfung ic. verweigern, die nun, vielleicht sogar gleich, mit Censuren belegt werden! Für jetzt will

man uns schrecken und einschüchtern. Aber „Wange machen“ gilt nicht! ... (Es hat aber doch geholfen!)

Hierauf sandten mehre Münchener Professoren, darunter Reithmayr, an Hefele ein Telegramm des Inhalts: Briefe erhalten, Ueber Abstimmung (vom 13. Juli) hier allgemeine freudigste Sensation. Unser erschütterliche Beharrlichkeit dringendst erbeten und erwartet, zumal von den befreundeten Bischöfen. Andernfalls unberechenbares Unheil. Im Namen Vieler.“

### Der Tempel des Himmels.

Der Correspondent des „Daily News“, dem es mit Hilfe einiger Dolars geglückt ist, in die heiligen Hallen des „Tempels des Himmels“ in Peking einzubringen, giebt einige interessante Nachrichten über chinesische Gebräuche u. s. w. Wir benutzen nur Einiges aus dem langen, sehr lehrreichen und unterhaltenden Briefe, der vieles schon Bekannte, namentlich über astrologische Symbole und arithmetische Kunstleien, die im Bau der Tempel, Altäre, Paläste u. s. w. angedeutet sind, enthält.

Es giebt in Peking acht Staatsempel, den des Himmels, der Erde, des Land aus, und die Altäre der Sonne und des Mondes. Am Sommer-Sonnenwendetage findet die Hauptceremonie im Tempel der Erde statt. Die Ceremonie im Tempel des Landbaues findet im Frühling statt. Der Kaiser greift alldann, um seinem Volke ein gutes Beispiel zu geben, zum Pfluge und säet ein oder zwei Getreidearten. Die Kaiserin und Hofdamen geben der weiblichen Bevölkerung ein gutes Beispiel jährlich dadurch, daß sie unter großer Feierlichkeit Seiden-

den her in Kurl an, wo er in einem Waggon II. Classe mit seinen früheren Reisegegnossen, Kaufmann B. aus Charkow mit Frau und Kind, Ingenieur B. mit Frau und dem Cassirer der hiesigen Station der Nikolaibahn, Blag nahm. Da die Reisenden schon auf der Strecke von Charkow her über die vielen Diebstähle auf der Moskau-Kursker Linie gesprochen hatten, so beschloßen sie vorsichtig zu sein, beauftragten den Conducteur, sie einige Male, auf näher bezeichneten Stationen, zu wecken und placirten ihr Gepäck derartig, daß man zu des Obersten Reisekoffer mit wichtigen Papieren und werthvollen Sachen nur gelangen konnte, wenn man über die Füße einer der Damen hinüberschritt, welche dieselben mitten im Gange auf verschiedenen Reiseeffecten ruhen ließ. Gegen neun Uhr Abends überkam Alle der Schlaf und die tiefste Ruhe herrschte in dem Coupé. Plötzlich erweckte gegen 1 Uhr Nachts ein Ruf der ebenerwähnten Frau Alle aus dem Schlafe: der Koffer des Obersten war trotz aller Schwierigkeiten, welche dem Zugang zu ihm im Wege gestanden und gelegen hatten, aus dem Neg gezogen und mitgenommen worden, ohne daß einer der Insassen des Coupés es bemerkt hätte. Auf der bald darauf erreichten Station Mzensk wurden zwar Telegramme nach allen Stationen abgesendet, um den Dieb, oder wahrscheinlich die ganze, gut eingearbeitete Diebsbande ausfindig zu machen, jedoch vergeblich. Hier in Moskau angekommen, wendete sich der Oberst sodann an den Oberpolizeimeister und die Verwaltung der Südbahn und reichte sogar einen Rapport beim Ministerium ein; doch scheint er bis jetzt noch nicht zu seinem Koffer gekommen zu sein und hält es nun für seine Pflicht, das reisende Publicum zu ermahnen, auf der Moskau-Kursker Bahn ganz besondere Vorsicht betreffs der Reiseeffecten zu beobachten.

## Ausland.

### Deutsches Reich.

Berlin, 9. Januar (28. Decbr.) An der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nahmen Theil der neue Ministerpräsident Graf Roon, sowie die Minister Camphausen und Dr. Falk. Der Letztere legte dem Hause drei Gesetzentwürfe vor: 1) über den Austritt aus der Kirche; 2) über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen und 3) über die kirchliche Disciplinargewalt und die Errichtung eines königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten. Der Minister Dr. Falk hielt es für angemessen, Gesetzentwürfe von so hervorragender Bedeutung nicht ohne eine mündliche Erläuterung dem Hause zu überreichen. Er begründete das Bedürfnis der gezielten Regelung aus der Geschichte von dem Zustandekommen und der späteren Ausführung der einschlagenden Verfassungsartikel. Er erwähnte der Schwäche der Staatsregierung in den 50er Jahren. Als endlich der preussische Staat in der großen deutschen Bewegung, an deren Spitze er stand, sich wieder auf sich selbst befand, da mußte er sich fragen, ob der Begriff der Selbständigkeit der Kirche, wie er bisher ausgelegt war, nicht im Widerspruch stehe mit den Lebensbedingungen des Staates und des Reiches. Der Minister giebt hierauf in einem sehr langen Vortrage dem Hause Kennt-

nis von den Ursachen, welche diese Gesetzentwürfe hervorgerufen haben und von der Entstehung derselben, constatirt den Gerüchten der Presse gegenüber, daß die Staatsregierung diese Gesetzentwürfe in vollster Einmüthigkeit der Allerhöchsten Sanction unterbreitet habe. Der Minister führt demnachst aus, daß die Vorlagen gegen den Clerus gerichtet seien und zwar namentlich gegen den katholischen Clerus, da gerade in dessen Kreisen Verhältnisse eingetreten seien, welche ihn von Personen und Rechten abhängig machten, die außerhalb unserer Nation ständen. Die Regierung sei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß hier Aenderungen geschaffen werden müßten. Es handle sich aber überhaupt um eine gründliche Regelung der Verhältnisse und zwar beider Confessionen, weil die Regierung auch den Schein vermeiden möchte zu der Annahme, als solle durch eine Verbindung mit der evangelischen Kirche die Unterdrückung der katholischen Kirche herbeigeführt werden. Der Minister geht hierauf auf den Inhalt beider Gesetzentwürfe näher ein, erläutert einzelne der hervorragenden Bestimmungen derselben und hebt hervor, daß es nicht ganz klar sei, ob es sich bei diesen Vorlagen um eine Modification der Verfassung handle oder nicht. Die Staatsregierung empfehle die Vorlagen daher so zu behandeln, als ob sie eine Modification der Verfassung bezweckten. Die Bestimmungen der Verfassung seien ganz allgemeiner Natur und der Streit um diese allgemeinen Sätze würde sich bei jeder neueren Vorlage nach dieser Richtung hin immer wieder erneuern. Der Minister schließt seinen langen, vom Hause mit der größten Aufmerksamkeit verfolgten Vortrag mit der Bitte, die Berathung der Vorlagen, soweit es deren Wichtigkeit und der Ernst der Angelegenheit zulasse, zu beschleunigen, damit dieselben noch in dieser Session erledigt und das Ziel erreicht werde, durch ernsten und schweren Kampf zu einem dauernden Frieden zu gelangen. (Lebh. Beifall.)

Zur Geschäftsordnung spricht der Abg. v. Malinckrodt die Erwartung aus, daß das Haus diese Vorlagen mit der Gründlichkeit prüfen werde, wie es der Ernst der Sache verlangt und dabei nicht mit Uebereilung verfahren werde, denn es handle sich hierbei offenbar um die Unterdrückung der katholischen Kirche (Zustimmung und Widerspruch). — Ueber die geschäftliche Behandlung der Vorlagen wird nach dem Druck derselben Beschluß gefaßt werden.

Ministerpräsident Graf v. Roon: Meine Herren, ich nehme nicht das Wort, um dem ausführlichen Vortrage meines Herrn Collegen etwas hinzuzufügen, sondern nur, um Einiges in der vorgestrigen Discussion zu ergänzen, um Zweifel zu beseitigen, welche dem Dienst schädlich sein könnten. Wären es nur Zweifel an meiner Person, ich könnte davon absehen, aber den Dienst kann ich nicht schädigen lassen. Die Presse hat viel Staub aufgewirbelt und die Schatten desselben haben sich auch hier gezeigt. Ich will kurz sein und resumire mich dahin, daß ich nicht in der Lage bin, meinen Collegen, den Grafen Eulenburg, in der Weise zu desavouiren, wie der „Staats-Anzeiger“ die „Prov.-Corr.“ (Heiterkeit.) Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß der Graf Eulenburg in seinen vorgestrigen Auslassungen keine politische Gegnerschaft zwischen uns

documentirt hat, welche uns angebidtet worden. Meine Herren! Eine Uebereinstimmung in einem Staatsministerium in allen Dingen, eine Homogenität, wie sie hier zur Sprache kam, ist noch niemals dagewesen und wird nie da sein. Wenn acht bis neun Personen über einen Gegenstand discutiren, so werden sich immer Meinungsverschiedenheiten herausstellen — die Hauptsache aber bleibt die Uebereinstimmung in den Principien. Was mich betrifft, ich stehe aus der Confrontation her im Geruche der Schroffheit, daß ich der Reaction zugethan. Niemand kann aus seiner Haut fahren! (Heiterkeit) Daß ich nicht so lieb erscheine, wie ich möchte, dafür kann ich nicht, aber schroffe Bilder, harte Worte sind noch kein Beweis für ein der Reaction zugethanes Herz. In den Concerten unserer größten Künstler kommen oft Dissonanzen vor, und wenn sie aufgelöst werden, entzücken sie das Ohr, freilich des Kenners! (Heiterkeit.) In den 13 Jahren meines Ministerpostens hat es noch kein Ministerium gegeben, welches dasselbe Stück ganz gleich geblieben hätte. Daß die Ziele der gemeinsamen Politik geschädigt werden könnten, ist schon um deshalb undenkbar, als nicht anzunehmen ist, daß der Reichskanzler einen Nachfolger dulden wird, der in ungebundenster Selbstständigkeit nach Osten steuert, während der Reichskanzler nach Westen will. Zehn Jahre lang habe ich redlich mitgewirkt für die Größe und den Ruhm des engeren und weiteren Vaterlandes. Wie können Sie da denken, daß ich am Abend meines Lebens etwas thun werde, was das Land schädigen könnte? Das wäre eine Pflichtwidrigkeit und einen solchen Vorwurf habe ich nicht verdient. Ich habe die Verfassung beschworen und gedenke des Eides: ich will das, was dem Lande frommt. Die Parteiunterschiede von vor 12 Jahren sind verwischt, sie passen nicht mehr, das sehen Sie (Redner wendet sich hierbei an die linke Seite des Hauses) an sich selbst. Es sollte nur eine Partei geben, die der ehrlichen Leute, politisch, nicht moralisch genommen, und dieser gehöre ich an. Das Mißtrauen, welches entsprungen ist, hat auch mehr in den Vorgängen als in der Person seine Quelle. Die Details lassen sich nicht erzählen, ich käme sonst ins Anekdotenhafte. Nur einen Punkt will ich klar stellen. Ich habe den Abschied nicht wegen der Kreisordnung gesordert, sondern aus Müdigkeit, in einem Anfall von Ermattung. Wenn nun aber einem alten Diener des Königs der Wille des Monarchen entgegensteht, so kann ich nicht fahnenflüchtig werden, ich kann auch nicht von dem heut' beliebten Mittel der Arbeitslosigkeit Gebrauch machen. Lange wird es ja nicht mehr dauern: ob zwei Stunden, ob zwei Jahre. Die Kreisordnung war somit nicht für mich der Grund, meinen Abschied zu fordern, denn ich hielt sie für unabweisbar für das Wohl des Staates. Ich schrieb mein Abschiedsgesuch in einem Anfall von schwerer Erkrankung. (Große Aufregung.)

### Großbritannien.

Dem „Ordre“ wird folgendes, von einem der kaiserlichen Leibärzte gezeichnete Bulletin über das Befinden des (inzwischen verstorbenen) Kaisers mitgetheilt: Montag, 6. Januar. Die zweite Operation ging heute vor sich. Sie war im Anfang

würmer füttern, um so die chineesische Frauenwelt zu ihrer Hauptbeschäftigung anzuspornen. Am 21. December, dem Winter-Solstitium findet die Ceremonie im Tempel des Himmels statt. In diesem befinden sich zwei Altäre, und am südlichen allein wird die Feierlichkeit, die Entführung und Opfer umfasst, verrichtet. Der Kaiser kommt die Nacht vor dem großen Tage in einer von direct zu diesem Zwecke gehaltenen Elephanten gezogenen Equipage in den Tempel und bringt die Nacht in der „Entführung- und Fest-Halle“ zu. Wenn der Morgen graut, begiebt sich der Kaiser zu dem Süd-Altar, wo ein Widder — den früher der Kaiser selbst zu tödten pflegte — geopfert wird. Der Widder wird dann unzerstückt verbrannt und gleichzeitig werden in kleineren Oefen auf derselben Stelle Seide und andere Opfer dem Feuer übergeben. Essen und Trinken gehört auch zu den chineesischen Festen und der Kaiser hat vom „Fleische der Glückseligkeit“ zu genießen. Alsdann begiebt sich der Kaiser zur Verehrung Shang-ti's, mit welchem Namen die Chinesen das höchste Wesen bezeichnen. Nachdem das geschehen ist, betet der Kaiser zu seinen Ahnen, acht an der Zahl, die, weil zur Dynastie des regierenden Fürsten gehörig, göttliche Ehre genießen. Vor dem Altare sind ihnen acht Tafeln gewidmet. Die todtten Kaiser sind Götter, haben aber mit der Regierung des Weltalls nichts zu schaffen; nach den todtten Kaisern kommt in göttlichem Rang Shang-ti, das höchste Wesen und in oberster Instanz der regierende Kaiser. Der Kaiser von China, glauben die Chinesen, regiert mit Gott gemeinsam die Welt: Shang-ti lenkt die überirdischen, der Kaiser Hwang-ti die irdischen Angelegenheiten. China, „das himmlische Reich oder das Reich der Mitte“, wie die

Chinesen ihr Land nennen, ist der wichtigste Theil der irdischen Welt. Es giebt noch einige Völker außerdem, wie die Koreaner, Kchin-Chinesen, Formosaner, und die da vertreten werden von den Fürsten der Mongolei; das sind „Tributzahler“, die ihren Tribut für die ihnen zu Theil werdenden Vortheile der Regierung Hwang-ti's entrichten. Irgendwo am Ende der Welt, in Europa, giebt es noch einige barbarische Völker, wie die Deutschen, Engländer, Franzosen — selbst letztere sind bei den Chinesen nur Barbaren und nicht die grande nation, die sind sie selber — die aber keinen Tribut zahlen und dafür auch nicht erwarten können, daß Hwang-ti sich die Mühe geben soll, sie zu regieren. Abgesehen davon, daß die todtten Kaiser während der Ceremonie angebetet werden, würde die Feierlichkeit im „Tempel des Himmels“ nichts Götzendienstliches an sich haben und sicherlich nicht versehen, selbst auf den Christen einen imponanten Eindruck zu machen. Götzenbilder stören im Innern des Tempels durchaus nicht, und die wüthendsten Bilderstürmer würden auch nicht eine Spur von Grotel auffinden können. Zu dem mehrerwähnten Altar im Tempel des Himmels, auf dem der Kaiser-Priester seinem göttlichen Collegen am 21. December das Opfer darbringt, führen 27 Stufen in drei Absätzen zu neun Stufen. Die Zahl neun spielt überhaupt eine große Rolle in den chineesischen Tempeln, und Säulen, Treppen, Straßen, Thüren, Fenster und was sonst noch haben immer etwas mit der Neun zu thun. Auf dem großen Altare wird nun der Widder verbrannt, während gleichzeitig auf den acht Altären der todtten Kaiser kleinere Opfer in Rauch aufgehen. Das ist nur ein Act der Gerechtigkeit. Denn die todtten Kaiser sind nur stille Theilnehmer, haben

mit der Weltregierung selbst nichts zu thun und müssen sich daher mit einem kleineren Antheil begnügen. Es ist grade Morgendämmerung, wenn die Flammen an den neun Altären brennen, Musik wird vernommen, ein religiöser Tanz ausgeführt, der Kaiser-Priester steht vor dem Altar, hinter ihm, einige Stufen niedriger, der ganze Hofadel, das ist der Anblick, der sich dem Zuschauer darbietet. In diesem Augenblick dürften alle lächerlichen Nebengedanken wegsallen und nur der eine Eindruck empfunden werden, den wir stets haben, wenn wir eine große Menschenversammlung sich in Andacht vor dem unbekanntem Wesen bemüthigen sehen.

### Vermischtes.

Aus Taschent vom 21. November wird dem „Russ. Inv.“ u. A. geschrieben, daß auch dort so warme Witterung herrscht, daß man ohne Oberkleider ausgeht. Trogt dem kostet der Baden einschichtiges Brennholz daselbst 12 Rbl. S.

— Ein Meidhart, den die Sympathie ärgerte, welche das Publicum in Kasan dem Schauspieler Rals bezeugte, kaufte einen Schwafkopf, packte ihn in eine Kiste und schickte diese an den Cassirer des Theaters mit der Bitte, dieselbe Hrn. Rals zu seinem Benefiz zugestellten. Die Kiste erregte jedoch Verdacht und wurde in Gegenwart von Polizeibeamten geöffnet. Als Hr. Rals von der ihm zugebachten Ueberraschung erfuhr, bemerkte er, daß er viele Geschenke für sein Spiel erhalten habe, aber ein so kostbares wie dieses, wo Jemand ihm den eigenen Kopf bestimmt, sei ihm noch niemals dargebracht worden.

**Frankreich.**

Paris, 8. Januar (27. Decbr.). Es wäre sicher eine Uebertreibung, wenn man behaupten wollte, ganz Paris sei in Aufregung ob der Erkrankung des Ex-Kaisers Napoleon, aber es ist allerdings nicht zu leugnen, daß dieses Ereigniß die Gemüther mehr beschäftigt, um nicht zu sagen beunruhigt, als man meist wohl erwartet hatte. Man hört namentlich überall die Frage erörtern, ob das etwaige Ableben des Ex-Kaisers die Aussichten auf eine Restauration des Kaiserreiches vermindern oder vergrößern werde. Die Einen sind der Ansicht, der Tod Napoleons III. würde Napoleon IV. den Weg nach Frankreich ebnen; „der Mann von Sedan“ sei denn doch unmöglich gewesen, während dem kaiserlichen Prinzen und seiner Mutter dieses schmachvolle Datum nicht anklebe. Andere behaupten dagegen, das Verschwinden des Ex-Kaisers werde mindestens auf mehrere Jahre die bonapartistischen Chancen beseitigen. Beide Ansichten haben gleiche Berechtigung, weil hier eben Alles möglich und vielleicht gerade das Unmöglichste am wahrscheinlichsten ist. Eine bonapartistische Restauration ist selbstverständlich nur denkbar durch einen Handstreich, d. h. durch eine Militärrevolution; wenn sich aber überhaupt Generale finden sollten, um einen solchen Handstreich auszuführen, so liegt es auf der Hand, daß solchen Leuten eine Regentschaft nur genehm sein würde. Immerhin ist es bezeichnend für die hiesigen Zustände, daß derartige Eventualitäten überhaupt discutirt werden. Die Bonapartisten benutzen vorläufig die Krankheit des Ex-Kaisers als Reclame und die Regierung läßt sie gewähren, obgleich die republicanischen Blätter dringend verlangen, daß diesem „Scandal“ ein Ende gemacht werde. — Die erste Sitzung der Nationalversammlung war gestern nur schwach besucht und in ihrem Verlaufe ganz bedeutungslos. Die widersprechendsten Gerüchte waren während der Sitzung über die Dispositionen der Rechten hinsichtlich des diplomatischen Zwischenfalls von Rom in Umlauf. Die Majorität soll geneigt sein, die Verhandlung über die bevorstehende Interpellation erst auf einen ziemlich späten Termin anzulegen, damit die Regierung Zeit hätte, ihren „Fehler“ wieder gut zu machen. Man gewärtigte ferner aus denselben Kreisen eine Interpellation wegen der exceptionellen Behandlung Rochefort's, welcher trotz seiner Verurtheilung zur Deportation noch immer in dem Fort Saint-Martin de Me bei La Rochelle weilt. Auch diese Anfrage scheint in Folge von Erklärungen, welche die Minister privatim gegeben haben, fallen gelassen zu sein. (Die Regierung will N. wegen seiner geschwächten Gesundheit nicht deportiren lassen.)

**Neueste Post.**

Berlin, 11. Jan. (30. Decbr.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand eine heftige Debatte bei Anlaß einer Interpellation über die päpstliche Weihnachtsallocution statt.

Der Berliner Magistrat hat den Beschluß gefaßt, die Aushebung der Amtszuspension des Predigers Sydow zu verlangen.

Fürst Bismarck hat sich nach Lauenburg begeben. Die Morgenblätter bringen dem verstorbenen Kaiser Napoleon Nachrufe, die im tadelnden Sinne gehalten sind.

Die Abberufung des bairischen Gesandten beim Papste wird erwartet.

London, 11. Januar (30. December). Die Section der Leiche Napoleons ergab, daß ein Stillstand des Blutumlaufts, durch den Zustand der Constitution verursacht, den Tod herbeigeführt habe. Jener Zustand entsprang aus einer stark vorgeschrittenen Nierenkrankheit.

Napoleon hat ein Testament hinterlassen. Seine Beerdigung wird wahrscheinlich am Dienstag unter seinem Kirchensitz in der katholischen Kirche zu Ghislehurst erfolgen. Es bestätigt sich, daß die verwitwete Kaiserin Eugenie die Absicht hat, Regentschaftserklärungen für ihren minderjährigen Sohn zu erlassen.

Paris, 10. Januar (29. Dec.). Abds. Das linke Centrum hat Christophe mit 63 Stimmen gegen Perier, der 58 Stimmen erhielt, zum Präsidenten gewählt. Nach erfolgter Wahl zog sich Perier mit seinen Anhängern sogleich zurück. Es ist sicher, daß Corceles den Botschafterposten in Rom angenommen hat; wahrscheinlich wird seine Ernennung schon morgen im „Journal officiel“ veröffentlicht werden. In der Nationalversammlung wurde die Generaldebatte über den Gesekentwurf, betreffend das Oberconsil des öffentlichen Unterrichts geschlossen; die Discussion über den ersten Artikel beginnt.

Rom, 10. Januar (29. Dec.), Abends. In der heutigen Sitzung der italienischen Kammer gaben Massari und der Ministerpräsident unter Zustimmung der Kammer dem Gefühl tiefen Bedauerns und Schmerzes über den Tod Napoleons Ausdruck, indem sie dessen große Verdienste um die Unabhängigkeit und Einheit Italiens hervorhoben. — Baron Michel ist mit den Verfügungen der französischen Regierung über die Stellung des französischen

ziemlich mühsam; ein Bruchstückchen, welches in die prostatiche Gegend der Harnblase gerathen war, stopfte den Zugang und verletzte das Organ, aber Herr Thompson hat es glücklich umgewendet und mit geschickter Hand ergriffen. Dann hat man mit dem zur Steinertrümmerung dienenden Instrument noch eine bedeutendere Portion, als das erste Mal, hervorgeholt. Die erste Portion war (ganz ungefähr) auf  $\frac{1}{2}$  des Ganzen veranschlagt worden; jetzt möchte ungefähr die Hälfte entfernt sein. Dabei hat sich ergeben, daß der Kern des Steines durchaus nicht, wie man hätte erwarten können, hart und aus Kalk, Ammoniak gebildet, sondern viel bröcklicher und weicher ist, als die äußere Kruste, was der Hoffnung Raum giebt, daß schon mehr als die Hälfte abgeführt ist. Von der achten Stunde nach der ersten Operation ab gab es trotz der großen Schmerzen, welche der Patient ausgestanden hatte, durchaus kein Fieber mehr; hoffen wir, daß dies auch nach der zweiten Operation so verlaufen wird, obgleich diese freilich anstrengender gewesen. Wir haben diese Operation heute früh um zwei Stunden verschieben müssen. Sie sollte um zehn Uhr stattfinden, aber der Kaiser hatte einen Fieberschauer und etwas Brechreiz, doch glaubte man auf solches nervöses Symptom kein besonderes Gewicht legen zu sollen. Man wartete, bis dasselbe sich gab, und die Operation wurde ausgeführt. Ueber das Befinden des Kaisers hat Ihnen das telegraphische Bulletin Aufschluß gegeben. Jetzt, um 3 Uhr, hat er geschlafen, klagt nicht über größere Schmerzen, als in demselben Zeitraum nach der ersten Operation und verlangt Thee. Baron Corvisart.

Herr Paul de Cassagnae, welcher die Weihnachtstheeritage am Hofe von Ghislehurst verbracht hat, legt im „Pays“ die dort empfangenen Eindrücke nieder. Der Kaiser, erzählt er, steht den politischen Ereignissen mit jenem regungslosen Phlegma zu, welches man an ihm kennt, entschlossen, nichts auf Gerathewohl zu unternehmen, aber auch bereit, die erste vernünftige und ernsthafte Gelegenheit, die sich ihm bieten könnte, zu benutzen, um zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in Frankreich beizutragen. Die Kaiserin fand ich mit den Ereignissen ganz erstaunlich gewachsen. Gelassen, im höchsten Grade ihrer selbst Meisterin, voll Einsicht und Energie, ist sie meines Erachtens berufen, einen ebenso heilsamen als entscheidenden Einfluß auf die Geschicke der kaiserlichen Familie zu üben. Am Meisten mußte natürlich der kaiserliche Prinz meine Aufmerksamkeit fesseln; denn die ganze Zukunft der Dynastie und vielleicht Frankreichs ruht auf diesem jugendlichen Haupte. Ich hatte die Ehre, mit dem Prinzen lange und ohne Umschweife, mit meiner ganzen brutalen Offenheit, zu plaudern. Und ich versichere, daß ich zufrieden bin. Er ist ruhig und zugleich energisch; in seinen großen blauen Augen liegt etwas Sanftes und dabei doch etwas Entschlossenes. Das Kind ist ein Jüngling geworden und zwar ein Jüngling, der sich schon vollkommen bewußt ist, welche gewaltige Bestimmung seiner harret. Er weiß, welche Prüfungen und Wechselfälle die Zukunft ihm aufbewahren kann und blickt ihnen mit einer Kühnheit ins Gesicht, die mich entzückte. Als ich mir das grausame Vergnügen machte, sie vor ihm der Reihe nach zu entrollen und ihn dann Auge in Auge fragte: „Nun denn, kaiserliche Hoheit, sind Sie zu alle Diesem bereit und entschlossen?“ antwortete der Prinz in erstem Tone und mit fester Stimme: „Ja wohl, mein Herr!“ — Man muß sich entsezt fragen, welche Unthaten der grimme Cassagnae dem Erben des 2. December zugemuthet haben mag, erhält aber hierüber keine nähere Aufklärung; vielmehr fährt der bonapartistische Plutarch in gemüthlichem Tone fort: „Die Behauptung des Kaisers ist behaglich, elegant, aber von bescheidenem Umfange, so daß man nicht einem einzigen Gaste oder Freunde ein Zimmer anweisen könnte. Sie gehört einem Engländer, welcher für die ganze kaiserliche Familie die inzigste Verehrung hegt. Im Contracte behielt er sich ein Zimmerchen im obersten Stockwerke vor und bescheiden und launlos schleicht er von Zeit zu Zeit dahin, glücklich, wenn er unterwegs einem der ertlauchten Verbannten begegnet ist. Was er an Möbeln und Kunstfachen nur ausbringen kann, stapelt er für seine Miether zusammen; die Kaiserin selbst hat mir ganz gerührt diese Details erzählt. Die kaiserliche Familie lebt äußerst bescheiden und beinahe kärglich. Mit den angeblichen Millionen und ungeheuren Schätzen des Kaisers hat es seine guten Wege. Wäre der Kaiser nicht mit seinen Almosen und Geschenken so freigebig gewesen, so könnte er allerdings heute über sechszig Millionen besitzen; sein Vermögen beläuft sich höchstens auf dreihunderttausend Francs Rente. Ich gebe und verbürge die Biffer, weil ich glaube, daß diese Indiscretion ihm nur Ehre machen kann. Man vergleiche diese relative Armuth mit dem unverschämten Reichthum der Prinzen von Orleans, welche, schon von Hause aus reicher, als irgend ein anderer Prinz Europas, sich jetzt noch wie Heuschrecken auf ihr Vaterland niedergelassen und ihm abgenommen haben, was die Preußen noch zurückgelassen . . .“

Botschafters bei dem päpstlichen Stuhle hier eingetroffen. In Folge dieser Verfügungen hat Corceles den Botschafterposten angenommen. Auf der Eisenbahn zwischen Turin und Genua ist ein Tunnel eingestürzt.

Konstantinopel, 8. Januar (27. Decbr.) Der „Levant Herald“ meldet: Gestern wurde ein Complot entdeckt, von Emigranten aus Bukarest angezettelt. Die Rädelshührer sollen ergriffen sein.

Stockholm, 8. Januar (27. Decbr.) Die scandinavische Münzconvention scheint noch nicht über alle Bedenken und Einwendungen hinaus zu sein. Im norwegischen Storting hat sich neuerdings eine sogenannte „pangermanische“ Partei gebildet, welche den Anschluß an das deutsche Münzsystem wünscht und deshalb die neue scandinavische Münzeinheit verwerfen will.

Hankong, 10. Januar (29. Dec.) Die chinesische Regierung hat in der Audienzfrage nachgegeben, die auswärtigen Gesandten in Peking werden am ersten chinesischen Mond empfangen werden.

**Vocales.**

Die Nacht von Neujahr auf den 2. d. war von hiesigen Gaunern zu einem Coup aufersehen worden, der, wäre er gelungen, sowohl einen Beweis für ihren außergewöhnlichen Unternehmungsgeist abgegeben, wie auch einen erklecklichen Gewinn abgeworfen haben würde. Es handelte sich um ein Attentat auf die Casse des hiesigen Ordnungsgerichts, dessen Durchführung, wie es scheint, nur mißlungen, weil der Einbrecher durch die außergewöhnlich früh zur Arbeit erschienene Wäscherin des Behördenlocals gestört worden. Der Verbrecher hatte den Versuch, das Schloß der Casse auszuschnitzen, nicht zu vollenden vermocht, wiewohl er trotz der Militärwache Eingang in die Räume der Behörde gefunden und mit großer Sachkenntniß zu Werke gegangen zu sein scheint. Inzwischen finden nach allen Seiten die eifrigsten Nachforschungen zur Entdeckung des Verbrechens statt.

Am gestrigen Vormittage wurde ein Junge vom Lande angehalten, als er einige silberne Maßringe verkaufen wollte. Wie es sich später erwies, hatte er dieselben von seinem Bruder, einem Schneiderlehrling erhalten, welcher eingestand, die Ringe bei einem hiesigen Goldarbeiter entwandt zu haben.

Gegen Morgen entdeckte der auf dem Markt aus einer Bretterbude handelnde verabschiedete Soldat Moses Litwin, daß in der Rückwand seiner Bude ein Stück eines ziemlich morschen Brettes ausgebrochen war und durch diese Oeffnung ihm verschiedene Kleidungsstücke im Gesamtwerte von ca. 48 Rbl. gestohlen worden. Mit einem zu den gestohlenen Sachen gehörigen wollenen Kleide wurde noch gestern auf dem Markte ein äbelberufener heurlauber Soldat S. K. betroffen, welcher das au. Kleid von einem ihm unbekanntem Frauenzimmer gekauft haben wollte.

Am Nachmittage des 1. Januar c. hat sich der hiesige Einwohner R. G. in krankhaftem Zustande zu entleiben versucht, indem er sich mit einem Taschenmesser am Halse, am linken Handgelenk u. der Brust Verletzungen beibrachte. Derselbe wurde sogleich in's Hospital abgefertigt und befindet sich heute in der Besserung, wiewohl die Wunden Anfangs lebensgefährlich zu sein schienen.

Es ist uns heute abermals ein Zweig blühender Stiefmütterchen, die im Freien gepflückt worden, zugegangen. Der lebenswürdige Ueberbringer, der hier als Autorität auf dem Gebiete der Baum- und Blumenzucht bekannt ist, gab uns zugleich die belehrende Erklärung, daß die erwähnte Blume noch in den spätesten Tagen des Herbstes Knospen zu treiben pflege, die dann bei dem Eintritt der ersten warmen Tage zu Blüthen aufbrächen; daß dies um die Neujahrzeit geschehen, sei unter allen Umständen ein interessanter Beleg für das Phänomen der außergewöhnlich milden Witterung des letzten Jahres.

**Telegraphischer Coursbericht.**

St. Petersburger Börse, den 2. Januar 1873.

5% Inscriptionen 5. Anleihe	152 1/2
5% Prämien-Anleihe 1. Emission	152 1/2
5% Prämien-Anleihe 2. Emission	94 1/2
5% Reichs-Bankbillette 1. Emission	140
Actien der Riga-Dünab. Eisenb.	133
„ „ Dünab.-Witebsk. Eis.	115 1/2
„ „ Warschau-Łódz. Eisenb.	16 1/2
„ „ Rigaer Commerzbank	64 1/2
„ „ Rybinsk-Bologojer Eis.	45 1/2

Berliner Börse, d. 14. (2.) Januar 1873.

Wechselkurs auf St. Petersburg, 3 Wochen d.	90 1/2
„ „ „ 3 Monat d.	89 1/2
Russ. Creditbillette (für 90 Rbl.)	83
5% Prämien-Anleihe I. Emission	120 1/2
5% Prämien-Anleihe II. Emission	120 1/2
5% Inscriptionen 5. Anleihe	76 1/2

Riga, 2. Januar 1873.

Flack, Kron- vt. Berkowez	45 1/2
---------------------------	--------

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

**Bekanntmachung.**

Das **Dorpat'sche Kreis-Post-Comptoir** bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 1. Januar d. J. die **Annahme der Correspondence** im hiesigen Post-Comptoir wie nachstehend stattfindet und welche Correspondence noch an demselben Tage befördert werden und zwar für

Geld, Werthpackete, Päckchen und recommandirte Briefe:  
Auf der Tour nach Riga und Pleskau am Montag und Donnerstag von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags.

Auf der Tour nach St. Petersburg und Neval am Dienstag und Freitag von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags.

Die ordinaire Correspondence:  
Auf der Tour nach Riga am Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend bis 6 Nachmittags.

Auf der Tour nach St. Petersburg am Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend bis 6 Uhr Nachmittags.

Auf der Tour nach Pleskau am Montag und Donnerstag bis 12 Uhr Mittags.

Auf der Tour nach Neval am Dienstag und Freitag bis 6 Uhr Nachmittags.

Die Ausgabe von Geld, Werthpacketen, Päckchen und recommandirten Briefen findet täglich von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage statt.

Dorpat, Kreis-Post-Comptoir, d. 3. Jan. 1873.  
Postmeister **J. S. Winter.**  
Nr. 6. Postmeister-Gehilfe **F. Libert.**

**Vorläufige Anzeige.**

Dem hochgeehrten Publicum der Stadt Dorpat diene die Anzeige, daß ich in der zweiten Hälfte des Januar-Monats dort einzutreffen gedenke und in diesem Winter nur kurze Zeit mich dort aufhalten werde, weil ich das Geschäft des verstorbenen Hofbahnarzes Dr. Frickow übernommen habe und in Folge dessen keinen langen Urlaub beanspruchen kann.

Hochachtungsvoll

**Carl Rauch,**

Zahnarzt aus St. Petersburg.

Den 30. December 1872.

hiermit beehre ich mich anzuzeigen, dass ich heute auf hiesigem Platze ein  
**Agentur-, Commissions- & Speditions-Geschäft**  
unter der Firma  
**EDUARD FRIEDRICH**

errichtet habe.

Die langjährige Thätigkeit, welche ich diesen Fächern gewidmet habe, berechtigt mich zu der Hoffnung, dass mein Unternehmen durch Aufträge unterstützt wird, deren sorgfältige Ausführung mir stets angelegen sein wird.

Hochachtungsvoll

**Eduard Friedrich.**

Dorpat, den 1. Januar 1873.

**Der Unterricht**

in meiner Schule beginnt den 8. Januar 1873. Meine Wohnung befindet sich im Hause Graf Sievers gegenüber dem Bethause.

**H. Schrager.**

**Zwei Knaben**

bis zum 15. Lebensjahre finden von diesem Semester ab in meinem Hause **fremdliche Aufnahme**, männliche Aufsicht und Nachhilfe in den Schularbeiten.

**H. Grönberg.**

Steinstrasse, Haus Schröder.

**Auf dem Gute Föld**

(wofelbst jährlich ein zweitägiger Markt stattfindet) ist ein **Kaufladen**, in unmittelbarer Nähe zweier Kirchen, einer lutherischen und einer orthodox-griechischen, und gegenüber dem stark frequentirten Hofskruge gelegen, **zu vermieten**. Hierauf Reflectirende haben sich bei dem Besitzer des Gutes, Baron Engelhardt im eigenen Hause auf dem Thunischen Berge, zu melden.

Anmeldungen zu

**Tanzstunden**

nimmt täglich entgegen

**Rudolph Julius,**

Tanzlehrer,  
Alexanderstr., Haus Lohse.

**An Privatstunden,**

die in meinem Hause gegeben werden, kann sich noch ein Mädchen (von 8-9 Jahren) betheiligen.

Oberlehrer **Frese,** Triebstr., Haus Arnold.

**Markt-Anzeige.**

**F. W. Jetzkewitz aus Riga**

nimmt sich die Freiheit, einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige zu machen, dass er den Januar-Markt wiederum mit einer grossen Auswahl

**Stiefel & Schuhe**

für Herren, Damen u. Kinder

besuchen wird. Ueberzeugt, dass die von ihm im vorjährigen Markt hier abgesetzte Waare sich als gut bewährt hat, bittet er auch für die bevorstehende Messe um geneigten zahlreichen Zuspruch und zeichnet

hochachtungsvoll

**F. W. Jetzkewitz,**

Schuhmachermeister aus Riga.

**Zur Theilnahme**

am **Privatunterricht** werden 2 oder 3 Knaben von 7 bis 8 Jahren gewünscht. Näheres im Hause Emmerich am Kirchhofsberge.

**Zwei meublirte Zimmer**

zu vermieten im Majewsky'schen Hause, bei der ehstnischen Kirche.

Eine im Hofe des Bokownew'schen Hauses belegene **Wohnung von drei Zimmern** nebst Küche und Keller **ist zu vermieten** und gleich zu beziehen.

Abreisende.

1. Johann Ed. Bremppel, Kaufcommis.
2. Christian Thal, Schneider
2. Julius Satewik, Hutmacher.

Angewandte Fremde.

**Hotel London:** Peter Baron Saß, stud. jur. aus Neval, Frau Erdell und Tochter Gutsbesitzerin aus Roppehof, Destillateur Arcoffon a 8 Berlin, Kaufmann Kruse a. Pernau.  
**Hotel St. Petersburg:** Dr. Arrendator Branden nebst Fräulein Schwester aus Wagenküll.

**Telegraphische Witterungsdepesche**

des Dorpater meteorolog. Observatorium.  
Den 14. Januar.

Ort.	Barom. in mm	Temp. in C.	Windrichtung	Windstärke	Witterung
Archangel.	46	-10	—	—	E 3
Uleaborg.	42	-1	—	—	N 1
Nikolaisbad.	41	-3	—	—	NE 3
Kuopio.	32	-4	—	—	SE 1
Tammerfors.	30	-6	—	—	NE 4
Helsingfors.	35	-10	-23	+1	N 1
Petersburg.	36	-7	-24	+0	SE 2
Neval.	37	-8	-23	+3	NW 3
Dorpat.	32	-10	-23	+2	W 6
Windau.	43	-7	—	+1	W 6
Wilna.	38	-8	-12	+4	W 6
Warschau.	47	-4	-4	+6	W 6
Kiew.	42	-5	-5	+2	W 6
Moskau.	34	-8	-13	+1	S 2
Odesja.	60	-2	+0	+0	NW 1
Drenburg.	44	-2	-14	-2	S 3
Kaisan.	37	-7	-20	+0	SW 4
Katharinenburg.	28	-1	-11	-3	SE 2

Fast überall Regen oder Schnee.

**Witterungsbeobachtungen.**

Datum.	Stunde	Barom. in C.	Temp. in C.	Windrichtung	Windstärke	Bewölkung
13. Jan.	1 M.	41.8	4.3	—	—	—
	4 M.	41.7	4.0	—	—	—
	7 M.	41.9	3.8	94	S 2.8 W 3.5	10
	10 M.	42.3	3.5	90	S 1.7 W 4.5	10
	1 M.	42.9	3.4	91	S 1.0 W 5.0	10
	4 M.	44.0	2.6	81	S 1.9 W 4.2	10
	7 M.	42.3	1.8	92	S 2.2 W 2.7	10
	10 M.	39.3	2.9	85	S 2.9 W 2.5	10
Wittl vom 13. Januar...		42.03	3.29	—	—	10.0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sieben Jahren am 13. Januar: Minimum -8.90 im J. 1872; Maximum +0.49 im Jahre 1869.

7-jähriges Mittel für den 13. Januar: -4.49.

Regen 3.9 mm.

Embalsand vom 14. Januar 164 Centim.

Datum.	Stunde	Barom. in C.	Temp. in C.	Windrichtung	Windstärke	Bewölkung
14. Jan.	1 M.	35.4	3.2	—	—	—
	4 M.	32.5	2.6	—	—	—
	7 M.	31.9	1.7	90	S 1.1 W 5.5	10
	10 M.	32.4	1.1	94	N 1.0 W 5.7	10
	1 M.	33.6	1.3	94	N 1.6 W 6.3	10
	4 M.	37.2	1.5	89	N 1.7 W 4.6	10
	7 M.	41.4	0.8	90	N 3.0 W 5.2	10
	10 M.	45.4	0.3	84	N 1.9 W 3.3	10
Wittl vom 14. Januar...		36.21	1.56	—	—	10.0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sieben Jahren am 14. Januar: Minimum -15.50 im J. 1872; Maximum -0.02 im Jahre 1869.

7-jähriges Mittel für den 14. Januar: -5.66.

Schnee 0.9 mm.

Embalsand vom 15. Januar 169 Cent.

# Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, ausgen. von 1—3 Uhr Mittags geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder der 3 Raum 4 Kop., bei über die Post eingegangenen Inseraten 6 Kop. S.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 3 Rbl. 25 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.

Achter Jahrgang.

Mit dem 1. Januar d. J. hat ein neues Abonnement auf die „Neue Dörptsche Zeitung“ begonnen. Es wird um rechtzeitige Pränumeration gebeten, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

C. Mattiesen's Buchdr. u. Btgs. Exp.

## Inhalt.

Inland. Dorpat: Dorpater Bank. Veterinairschule. Libau: Sonntagsfeier. St. Petersburg: Bulletin. Officielles. Aus Persien. Südrussland: Auswanderung der deutschen Colonisten. Tiflis: Jubelfeier.

Ausland. Deutsches Reich. Berlin: Aus dem Abgeordnetenhaus. Interpellation. Großbritannien. London: Die Sandwichinseln. Frankreich. Paris: Die Nachricht von Napoleons Tod.

Neueste Post. Locales. Feuilleton. Aus Fellen. Cahours und Hoffmann. Verwischtes.

## Inland.

Dorpat. Mit dem Beginn dieses Jahres ist in die Direction der Dorpater Bank an Stelle des in Folge seiner Wahl zum Mitgliede C. G. Rath's ausgeschiedenen Directors, Aeltesten Großer Gilde C. J. Falckenberg der dim. Rathsherr C. F. Loepffer als Director und Vicepräsident des Directorium eingetreten. Der Letztgenannte ist Chef der hier seit dem Jahre 1825 bestehenden Handelsgeschäfts, mit welchem seit dem Jahre 1838 auch die durch ihr preiswürdiges Fabricat weit bekannte, gleiche Firma führende Cigarren- und Tabakfabrik verbunden ist. Nach mehr als dreißigjährigem Communaldienste der wohlverdienten Ruhe des Alters erfreuend, hat ihm das Vertrauen seiner Mitbürger aufs Neue die Obhut öffentlicher Interessen übertragen.

Wir erfahren, daß die Veterinairschule ihre nächste Jahresfeier nicht am 22. Januar, dem Eröffnungstage, sondern am 14. Januar begehen wird, an welchem letzteren Tage vor fünf- undzwanzig Jahren das Statut der Veterinairschule die Allerhöchste Bestätigung erhalten hat.

Aus Libau schreibt man der Z. f. St. u. L.: Als Einsender dieses gestern, am ersten Weihnachtstesttage, zufällig vor dem Schlusse des Gottesdienstes aus der Kirche nach Hause ging, sah

er, so weit das Auge reichte, die Buden der jüdischen Händler geöffnet. So sehr er nun, wenigstens auf dem Gebiete des Handels, für Gleichberechtigung Aller sich erwärmen könnte, so bereitwillig er auch zugleich, daß der äußere Gottesdienst nach gewissen Seiten hin in die Kategorie der bloßen Schalen gehört, so ist er doch dessen sich bewußt, daß, wenn er Händler wäre, und zwar in einer Stadt, die, schon um der Majorität der Bewohner willen, mit eben solchem Rechte eine jüdische genannt werden könnte, als die in Rede stehende Stadt, so zu sagen, eine christliche heißt, er, obgleich nicht Jude, wenigstens an Festtagen, die dem Juden eben so hoch stehen, als den Christen das Weibachtsfest, gewiß die wenigen dem Gottesdienste gewidmeten Stunden über, seine Bude nicht losmachen würde, so wie er auch der Zustimmung von Stadt und Land gewiß sein zu können glaubt, daß es eine Menge Dinge giebt, und darunter gewiß manche sehr werthvolle, die ihrer Schale nicht entkleidet werden dürfen, wenn sie nicht geschädigt werden sollen.

St. Petersburg. Der Reg.-Anz. veröffentlicht nachfolgendes Bulletin über den Gesundheitszustand S. R. H. des Großfürsten Thronfolger's Cesarewitsch. „31. December, 11 Uhr Morgens. Der Appetit und die Kräfte vermehren sich. Der Schlaf ist durchaus gut. Gestern saß Seine Hoheit zwei Stunden lang im Lehnstuhl ohne besondere Ermüdung. Dr. Hirsch. Dr. Volkin.“

Mitteltst Allerhöchsten Rescripts vom 1. Januar d. J. ist dem General-Adjutanten, General v. d. Infanterie Mitglied des Reichsraths Grafen Eduard Baranow der St. Wladimir-Orden 1. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Se. Majestät der Kaiser hat unterm 1. Januar d. J. seiner Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Alexander-Newski-Orden dem Admiral v. Glasenapp; den Weißen Adler-Orden dem Stallmeister, Senateur und Geheimrath Grot; den St. Wladimir Orden 2. Classe dem Senateur Geheimrath Grafen Keller; den St. Annen-Orden 1. Classe mit der Kaiserl. Krone dem Dirigirenden der Kanzlei des General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland Wirklichen Staatsrath Schilinsky; den St. Stanislaus-Orden 1. Classe: dem Verwaltenden des Rigaschen Ports Generalmajor Baron Buddberg und dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Schweizer Eidgenossenschaft Fürsten Gortschakow.

Mitteltst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 1. Januar d. J. sind befördert worden: der Gehilfe des Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten Geheimrath Westmann für Auszeichnung zum Wirklichen Geheimrath; der stellvertretende Chef der Oberprekverwaltung Wirkliche Staatsrath Longinow zum Geheimrath unter Bestätigung in der gegenwärtigen Stellung; der Dirigirende der estländischen Acciseverwaltung Staatsrath v. Wistinghausen und der Dirigirende des Post in Riga Staatsrath v. Magnus, sowie der Landrath im estländischen Oberlandgericht Baron Buddberg für Auszeichnung im Dienst zu Wirklichen Staatsräthen; das Mitglied der Consultation bei dem Justizministerium und als Vice-director des Departements dieses Ministerium fungirende Kammerjunger Staatsrath Skaburow zum Wirklichen Staatsrath.

Wie die St. P. Z. der Russ. Welt entnimmt, sind am 27. Decbr. v. J. der Generalgouverneur von Westsibirien, General Chruschtschow, eine Kirgisen-Deputation, die im Hotel Snamenki ihren Aufenthalt genommen hat, und am 28. der persische Gesandte Mirsa Malkom-Chan-Nasimulmuk in St. Petersburg eingetroffen. Letzterer wird im Auftrage S. M. des Schahs von Persien nicht nur den russischen, sondern auch noch viele andere europäischen Höfe besuchen, und zwar in Angelegenheiten der europäischen Reise des Schahs, die nun im nächsten Jahre wirklich erfolgen soll. Im April beabsichtigt derselbe in Astrachan einzutreffen, um sich auf der Wolga und mit der Eisenbahn zuerst nach Petersburg und hierauf nach Wien, Berlin, London, Paris und Rom zu begeben und über Konstantinopel nach seinen Staaten zurückzukehren. Mirsa Malkom-Chan ist höchstens 40 Jahre alt, spricht französisch und englisch, kennt die europäische Civilisation und ist wohl der Mann, die Reise S. M. des Schahs zu einem segensreichen Ereigniß für dessen hart geprüfte Staaten zu machen.

Eine Besteuerung des importirten Cements mit 3 Kop. pr. Pud soll, wie die „Russ. Welt“ hört, beabsichtigt sein. Die Zahlung dieser Steuer würde mit dem April nächsten Jahres in Kraft treten; in die Häfen des Schwarzen und Asonischen Meeres soll der Cement jedoch auch fernerhin steuerfrei eingeführt werden können.

Der Adlige Club beabsichtigt, sein Local im Hause Felssejew, wo er 18,000 R. Miete zahlt, nach Ablauf des Contractes nach dem an der Fontanka belegenen Hause des Grafen Scheremetjew

## Feuilleton.

### Aus Fellen.

Am 28. des verflorenen Monats wurden es 35 Jahre, daß der Buchhalter der Stadt Fellen Friedrich Wilhelm Spraenger in sein Amt getreten war. Wie schon vor 12 Jahren bei Gelegenheit seiner Silberhochzeit beinahe alle Kreise der kleinen aber doch so reglamen Stadt dem Jubelpaar ihre herzlichste Theilnahme dargelegt hatten, so glaubten jetzt die Vorgesetzten und Freunde des Jubilars die Zeit gekommen, wo sie in officieller Weise dem, namentlich um die finanzielle Seite der Stadtverwaltung hochverdienten Mann ihre Anerkennung zu Theil werden lassen wollten. — Nachdem am frühen Morgen mancherlei Geschenke dem Jubilar zugesandt waren, unter welchen namentlich der von einem besonders nahestehenden Freunde gespendete Kuchen — ein Buch darstellend, dessen Schild die Inschrift trug: „Budget der Stadt Fellen von 1837—1872“ — genannt worden mag — und andere Freunde in reichlicher Weise dafür gesorgt hatten, daß kein Mangel an den edelsten Weinen in dem sonst in dieser Beziehung auf das Reichlichste ausgestatteten Keller des Jubilars stattfinden sollte, erschienen um 12 Uhr Mittags eine Deputation von Seiten der öffentlichen Einrichtungen der Stadt, sowie sonstige Freunde und Bekannte.

Die engen Räume der Wohnung gestatteten es nicht, die sonst übliche Ordnung in der Abstattung der Glückwünsche einzuhalten. Das wurde aber gewiß von Niemandem als störend angesehen, da wir wohl mit vollster Ueberzeugung constatiren können, daß Niemand ausschließlich in officieller Weise er-

schiene war, sondern Jeder, mochte er auch Vertreter irgend eines Instituts sein, doch hauptsächlich dem Drange des Herzens gefolgt war. Auf eine Wiedergabe der einzelnen Ansprachen müssen wir verzichten, da es dem Jubilar, der stets Demuth bei aller Freisinnigkeit und Energie in der Verfolgung des einmal als richtig Erkannten geübt hat, wenig genehm wäre, sein Lob in dieser Weise verkündigt zu sehen.

Es sprachen nach einander: der älteste der jetzt lebenden Bürgermeister, welcher vor Jahren bereits sein Amt niedergelegt hat — der Aeltermann sowie auch ein Vertreter der großen Gilde, ein langabwährter Freund des Jubilars, welche ihm als Ehrengeschenk von Seiten der Gilde einen kunstvoll gearbeiteten hohen silbernen Pokal überreichten, — der Orts-pastor, — der Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr, deren Secretaire der Jubilar ist, — der Aeltermann der kleinen Gilde, welcher dem Jubilar ein silbernes Schreibzeug: eine Wagschale mit einem Pfundgewicht darauf, sowie eine silberne Feder — als Ehrengeschenk seiner Gildenbrüder darbrachte. Darauf verlas der jetzige Bürgermeister der Stadt das Glückwunschsreiben des Rath's, welcher die musterhafte Treue des Jubilars in der Erfüllung der ihm auferlegten Pflichten in rühmenden Worten anerkannte und anzeigte, daß er ihn dem Gouvernements-Chef zur Belohnung seiner Verdienste aufs wärmste empfohlen habe.

Tief gerührt und keines Wortes mächtig, konnte der Jubilar nur mit einem: „ich danke!“ alle diese Glückwünsche erwidern. Erst als der erste Sturm der Gefühle sich gelegt, hielt er eine kurze dankende Ansprache an die Versammelten. Er hob hervor, wie er als Fremder in die ihm jetzt zur Heimath gewor-

dene Stadt, an der er mit allen Fasern seines Lebens haften, gekommen, und nachdem er sich vorübergehend dem kaufmännischen Beruf gewidmet, durch den Vater des jetzigen Bürgermeisters, — den damaligen Bürgermeister Schöler — in sein Amt eingeführt worden sei, zugleich aber an diesem Mann einen musterfertigen Lehrmeister in treuer Pflichterfüllung gehabt habe. Treue sei stets das Hauptziel seiner amtlichen Thätigkeit gewesen. Er danke Gott, welcher ihm gnädiglich dazu geholfen, — er danke aber auch seinen Vorgesetzten und Freunden, die das anerkannt hätten. So lange seine Kräfte reichten, wolle er in derselben Weise fortarbeiten, für immer ersehe er aber Heil und Segen der Stadt Fellen, ihrem Rath, ihren Gilden und seinen lieben Freunden allen.

Darauf folgte ein gemüthliches Beisammensein bei dem von den Freunden reichlich gespendeten Champagner, welcher zweifellos zum ersten Mal in diesen Räumen die Gemüther zur Freude anregte. Sind sie doch leider in den letzten Jahren der Ort gewesen, wo schweres Kreuz getragen wird, da die Ehegattin des Jubilars seit Jahren bereits schwer leidet. Doch wird dem schwergeprüften Ehepaar, welches vieler Kraft zum Tragen und Mittragen bedarf, gewiß auch dieser Tag ein Lichtblick in der dunkeln Zeit der ihnen von Gott auferlegten Prüfung sein. Aufrichtige Freundschaft und allgemeinste Anerkennung sind gewiß die schönsten Früchte des menschlichen Wirkens. Mögen diese dem Jubilar ungeschmälert verbleiben, so lange es für ihn noch „Tag“ ist.

Cahours und Hoffmann.

Höchst charakteristisch für die Gesinnung,

**Ausland.**

**Deutsches Reich.**

Berlin, 10. Januar (28. Decbr.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst die gestern angemeldete Interpellation des Abgeordneten v. Mallinckrodt und Genossen, betreffend das Verbot der Veröffentlichung des auf das deutsche Reich bezüglichen Passus der Weihnachtsallocution des Papstes verlesen. Dieselbe richtet an die Regierung folgende Fragen: 1) Ist eine mit dem in öffentlichen Blättern mitgetheilten Erlaß des Ministers des Innern an die Oberpräsidien übereinstimmende Verfügung wirklich ergangen? 2) Wie gedenkt die Regierung den Widerspruch zu lösen, in welchem die zur Unterdrückung der unliebsamen Stelle der Allocution durch das Rescript getroffene polizeiliche Präventiv-Maßnahme mit den Bestimmungen der Verfassungsurkunde Art. 27, sowie des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 sich befindet? Der Minister des Innern erklärte sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. v. Mallinckrodt recapitulirte zunächst die bekannten Vorgänge und constatirte dann im Namen der überaus großen Mehrzahl seiner katholischen Landsleute, daß die päpstliche Allocution nichts als die lautere Wahrheit enthalte (Gelächter). Wenn dieselbe von „geheimen Machinationen“ spreche, so erinnere er an die unterirdisch wühlende Thätigkeit der Freimaurer, an die Reden Bebel's im Reichstage, an die Beziehungen, welche der Cultusminister zu den abgesetzten Altkatholiken unterhalte, obgleich er von katholischen Dingen so wenig verstehe, daß er in jedem Examen vor einem katholischen Theologen durchfallen würde (Allgemeines Gelächter). Wenn die Allocution von „offener Gewalt“ spreche, so brauche man dabei nicht an Säbel und Bayonete zu denken; offene Gewalt sei schon die Verletzung des bestehenden materiellen Rechtes; möge man dieselbe immerhin unter dem Gewande eines meist sehr sadenscheinigen Gesetzes zu verhüllen suchen. Sei die Temporalien Sperre nicht offene Gewalt oder das Schulaufsichtsgesetz, diese gewalthätige Confiscation fremder Rechte? (Heftiger Widerspruch.) Proclamirten die gestrigen Ausführungen des Cultusministers nicht die offene Gewalt? Der Minister des Innern nun spreche in seinem Erlaß von einer Beleidigung des Kaisers: er frage, wo und wie Sr. Majestät durch die Allocution beleidigt sei? Wo sei sein Name genannt? Wo sei auch nur auf ihn angepielt? Seit wann sei es Rechts, einen Tadel der Regierung als eine Beleidigung des Staatsoberhauptes aufzufassen? Seit wann dürfe sich in einem constitutionellen Staate die Regierung hinter der unverletzlichen Person des Staatsoberhauptes verschanzten? Dies Ministerium habe es allerdings fast zum System gemacht, den Fürsten als Schild zu benutzen, statt selbst ein Schild des Fürsten zu sein. Allerdings möchte er für den Erlaß weniger die Linden als die Wilhelmstraße verantwortlich machen. Die officiösen Blätter, welche zuerst über die Allocution Lärm geschlagen, die „Norddeutsche Allgemeine“ und die „Spenerische Zeitung“, empfangen doch wohl mehr Inspiration von dieser als von je-

nen. Wenn die „Spenerische“ von einem „neuen Benedetti“ spreche, so wolle er doch daran erinnern, daß sich das Emser Attentat des wirklichen Benedetti auch als eine Lustspiegelung der Officiösen erwiesen habe (Widerspruch). Diese Politik der Wilhelmstraße richte sich nach unten, wie nach oben. Nach unten, indem durch die officiösen Artikel der confessionelle Friede in den protestantischen Landestheilen — in katholischen läge man über sie — gestört; nach oben, indem das Staatsoberhaupt in einer unwahren Auffassung der Sachlage gehalten würde. Das Haus möge gegenüber dem Erlaß des Ministers die Verfassung wahren. Minister des Innern: Die Begründung der Interpellation war derart, daß man zum Glauben verleitet werden kann, der Interpellant wünsche eine allgemeine Erklärung der Regierung über die augenblickliche politische Sachlage. Diese zu geben, bin ich jetzt nicht befugt; ich halte mich an den Wortlaut der Interpellation. Die Verfügung an die Oberpräsidien ist von mir erlassen worden. Sie enthält kein definitives Urtheil, sondern sie giebt den Polizeibehörden nur Weisung darüber, daß die Regierung in der Allocution Verleumdungen sieht, über welche sie eine gerichtliche Feststellung wünscht. Ich habe noch eine Anweisung — ein Avertissement möchte ich es nennen, wenn auch im französischen Sinne des Wortes — in die Verfügung eingeschoben, dahin gehend, die Zeitungs-Redactionen von dieser Auffassung der Regierung zu unterrichten. Ein solches Avertissement ist im Gesetze nicht vorgesehen, aber es ist auch nicht verboten, und ich habe mich zu diesem Schritt für berechtigt gehalten, so lange es im Belieben des Avertierten steht, dem Winke zu folgen oder nicht und so lange die Folgen der Nichtbefolgung keine anderen sind, als die gesetzlich gestatteten. Jedenfalls ist der Schritt in durchaus wohlwollender Absicht gegen die Zeitungs-Redactionen geschehen. Schließlich noch eins! Der Interpellant deutete an, daß die Anregung zu dem Erlaß weniger von den Linden, als von der Wilhelmstraße gekommen sei. Das ist richtig. Es kam im auswärtigen Amte darauf an, gerichtlich feststellen zu lassen, daß die päpstliche Allocution Verleumdungen enthalte, die gegen ihre Urheber gerichtlich verfolgbar wären, wenn eine Jurisdiction existirte, welcher dieselben unterworfen wären. — Auf Antrag des Abgeordneten Windthorst (Dortmund) trat das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein. Abgeordneter Windthorst (Dortmund) bezeichnete die ministerielle Maßregel „euphemistisch“ als einen großartigen politischen Fehler, der um so bedauerlicher sei, als sie der Fürst-Reichskanzler angeordnet habe. Sie sei um so unnothiger gewesen, als selbst die bornirteste katholische Bauernbevölkerung Verstand genug habe, die schamlosen Verleumdungen in der päpstlichen Allocution als solche zu erkennen. Man möge den Papst seinem kindischen Vergnügen, zu segnen und zu fluchen, ruhig überlassen; das eine helfe so wenig, als das andere schade. Und wenn der Fels Petri zusammen stürze, das deutsche Reich werde er nicht erschüttern. Abgeordneter Engelken vertheidigte die Freimaurerei, welche seit Friedrich dem Großen alle preussischen Könige beschützt hätten, gegen die Beschuldigungen Mallinckrodt's und verlas einen Artikel der „Voce della Verita“, in welchem

zu verlegen, für welches er nur 15,000 R. zu bezahlen haben wird.

Jaroslavl. Das Erscheinen falscher Creditbilletts höherer Werthe hat, wie den „Nachr. aus der Gegenw.“ geschrieben wird, keinen geringen Schrecken unter den Bewohnern Jaroslavl's verbreitet. Wie man sagt, ist ein Händler, bei dem man eine Menge solcher Biletts gefunden, festgesetzt worden.

Gouv. Kasan. An den Pocken sterben die Menschen in den Kreisen Kasan und Zaremofskaisk wie die Fliegen. Ein Reisender schreibt der „R.-W.-Z.“, daß er in mehreren Dörfern kein Haus gefunden, das frei von Pockenkranken gewesen wäre. Fast alle Kinder lagen an den Pocken danieder. Das Sonderbarste ist, daß die Bauern 10 bis 15 R. bezahlen, um ihre Kinder nicht impfen lassen zu dürfen.

Südrussland. Die Auswanderung der deutschen Colonisten nach Amerika nimmt, wie die St. P. Z. nach der „Börse“ berichtet, Verhältnisse an, welche die Aufmerksamkeit auf sich ziehen müssen. Aus Odessa wird der genannten Zeitung geschrieben, daß aus dem Beresaner Bezirk (Gouv. Cherson) bereits 120 Familien nach Amerika ausgewandert sind, und sich gegenwärtig auch in der Colonie Korbach eine starke Neigung zur Auswanderung entwickelt. In dem nahe bei Odessa gelegenen deutschen Colonien gewinnt der Gedanke an Auswanderung immer mehr Festigkeit, und einige Familien haben auch schon ihr Besitzthum verkauft. Die auswandernden Colonisten tragen Sorge dafür, ihre Häuser und Ländereien vortheilhaft zu verkaufen, was ihnen auch gelingt, da die Dichtigkeit der Bevölkerung und die Zersplitterung des Grundbesitzes die Erwerbung von Land erschwert. Auf die Frage, die an einen Colonisten gerichtet wurde, warum seine Landsleute auswandern, antwortete derselbe: „Früher verwalteten wir unsere Angelegenheiten selbst, jetzt mischt man sich in dieselben; früher stellten wir keine Recruten, jetzt sollen wir sie geben.“ Als man den Colonisten aufmerksam machte, daß ihnen ein ziemlich entfernter Termin gestellt ist und sie bis dahin wie früher leben können, bemerkte er: „Weshalb sollen wir die Auswanderung auf einige Jahre verschieben? Unsere Kinder könnten sich irren, wir sind erfahrener. Auch steigt das Land in Amerika im Preise, so daß es besser ist, es jetzt anzukaufen und die Wirthschaft zu organisiren.“

In Tiflis ist nach einer von der R. B. wiedergegebenen Mittheilung des „Reg.-Anz.“ am 6. December der Jahrestag der zehnjährigen Feier der Ernennung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch zum Statthalter des Kaukasus feierlichst begangen worden. An der Feier theilnahmen die Bewohner von Tiflis und der größere Theil der Bevölkerung der Gegend in der Person von Deputirten, welche von dem Bakuschen und Tseliswetpolschen Gouvernemenent und auch von den Landbewohnern aller Kreise des Tiflischen Gouvernemenents abgesandt waren, und drückten Sr. Kaiserlichen Hoheit ihre unerschütterliche Ergebenheit und tiefgefühlteste Dankbarkeit für das Wohlwollen und die Weisheit aus, mit der Sr. Kaiserliche Hoheit das Land zum Heile seiner Bewohner im Verlauf dieser zehn Jahre regiert habe.

die in den gebildeten Kreisen Frankreichs gegen Deutschland herrscht, ist die Affaire Cahours-Hoffmann. Cahours, ein französischer Chemiker, erzählt die Geschichte im „XIX. Siècle“ selbst, wie folgt:

„Ich habe Hoffmann, dessen Arbeiten Sie kennen, zum intimen Freunde. Er ist Deutscher; aber ich kenne ihn schon seit mehr als zwanzig Jahren und muß gestehen, daß ich ihn sehr liebe. Als ich ihn vor mehreren Monaten in Paris traf, bat ich ihn, mir die Mittheilungen des Berliner Chemiker-Vereins, die eine Reihenfolge von Originalarbeiten bilden, zuzuschicken. Noch besser, sagte er, gestatte, daß ich Dich zum Mitglied ernennen lasse; die Mittheilungen werden Dir dann von Rechts wegen und vor Allem pünctlich zugesandt. Ich fand im Augenblick nichts besonders Schlimmes dabei, ihn gewähren zu lassen. Ich wurde gewählt. In dieser Wahl, die in meinen Augen nur ein wissenschaftlicher Act war, sah die deutsche Presse ein Entgegenkommen und die französische einen Verrath. Ich habe mich geirrt und habe es zu spät wahrgenommen. Gestern habe ich dem Präsidenten des Vereins meinen Austritt angezeigt. Es ist dies das einzige Mittel, aus meiner Lage herauszukommen, die die Presse unerträglich gemacht hat. So dargestellt, wie es die Presse gethan hat, ist meine Wahl einfach hassenswerth, und ich muß anerkennen, daß meine Schüler, ohne ihre Intelligenz und ihren gesunden Blick, mir öffentlich in meiner Vorlesung hätten das zum Vorwurf machen können, was man ihnen wie einen Abfall darstellt. Ich wenigstens, wenn ich erühre, daß einer meiner Lehrer eine Pflichtvergessenheit begangen hätte, würde gegen ihn in seiner Vorlesung protestiren. Ich glaubte über

jedem Verdachte zu stehen. Mein Patriotismus hat genug Proben bestanden. Die Uebersendung meiner Austrittserklärung wird hoffentlich jedes Mißverständniß beseitigen.“

Herr Vivien fügt dieser Erklärung im „XIX. Siècle“ Folgendes hinzu:

„Wir danken Herrn Cahours; das Publicum muß wissen, daß sich der Mann in Frankreich noch nicht gezeigt hat, der fähig wäre, unser Unglück zu vergessen und mit unseren Feinden anzuknüpfen. Aber auch Herr Cahours soll sich merken, welchem Verdruß ihn dieser treue Freund, dieser Herr Hoffmann, ausgefetzt hat, der, obwohl er ihm die Berichte seiner Gesellschaft schicken konnte, doch lieber unseren Landsmann bloßstellte und sich das heuchlerische Vergnügen machte, einen französischen Recruten, ein „bedeutungsvolles Zeichen der Umkehr zu einer besseren Stimmung“, vorzustellen. Herr Cahours ist ein Gelehrter ersten Ranges, ein Mann von Herz und Ehre, aber er hat einen großen Fehler begangen, indem er sich diesem guten preussischen Hund anvertraute, der nicht aus der Art geschlagen ist und ihn gemißbraucht hat.“

Wir sind immer geneigt gewesen, dem Unmuth der Besiegten viel, sehr viel zu gut halten; aber selbst das „Lau“ Geduld muß endlich reißen diesem Treiben gegenüber.

**Vermischtes.**

Aus Meran wird dem „B. f. Tyrol u. Bararherg“ geschrieben: In jüngster Zeit sind wieder mehrere neue Kurgäste eingetroffen. Leider haben wir seit einigen Tagen, nachdem zehn sehr schöne vorangegangenen waren, wieder trübes und theilweise regnerisches Wetter. Von einer winterlichen Kälte oder

überhaupt von einem Winter haben wir freilich noch nichts gespürt und nicht nur sind die Felder und Wiesen bis hinauf ins Mittelgebirge alle grün, sondern auch im Freien blühende Rosen in ihrer vollen Farbenpracht keine Seltenheit.

— Die „Magdeburger Zeitung“, welche seit dem 1. Januar d. J. ein vergrößertes Format erhalten und ihren feuilletonistischen Theil erweitert hat, erinnert bei dem Beginn des neuen Jahres daran, daß sie eine der ältesten Zeitungen Deutschlands ist. Viel hat sie erlebt und gesehen in der langen Flucht der Jahre; vom stolzen Wallenstein mußte sie zu berichten und von den Greuelthaten Tilly's. Jede der Schlachten des dreißigjährigen Krieges, der unser armes Deutschland durchstobte und entvölkerte, steht in ihren Annalen verzeichnet, und von allen seinen Bedrängnissen finden sich auf ihren Blättern düstere Schilderungen in dem kurz angebundenen Style der damaligen Zeiten. Vor drei Jahren veröffentlichte die „Magdeburger Zeitung“ eine getreue Copie eines noch in ihrem Archiv befindlichen Blattes von 1626, welche eine Probe von jener Darstellung der Tagesneuigkeiten gab. Zur Zeit des siebenjährigen Krieges sandte ihr Friedrich der Große selbst einen Bericht über die Schlacht bei Rossbach und Fürst Bismarck führte im Jahre 1848 und später in ihren Spalten manchen Strauß mit seinen politischen Widersachern durch. „Die Pfeile, welche er in seinen Inseraten abschob, waren scharf und pflügten zu treffen.“ Mit Recht darf sie sich rühmen, daß sie immer bemüht war, nur den öffentlichen Interessen, dem Gemeinwohl zu dienen, und diesem Bestreben wird sie auch „in Zukunft treu bleiben.“

Bismarck und seine „niedrigen“ Parteigänger „Blut- hunde“ genannt werden. Solchen Unverschämtheiten die Spitze abzubrechen, werde der Landtag gern der Regierung die Hand bieten. Abgeordneter La- ser: Ich halte die Verfügung des Ministers weder für gesetzmäßig, noch auch für klug oder wirkungs- voll, aber sie tritt für mich völlig zurück gegen die Rede des Herrn von Mallindrodt, die ein offenes Predigen des Aufruhrs gegen die Gesetze des Lan- des war. (Lebhafte Zustimmung links.) Wir ha- ben es gehört, daß er Beschlüsse dieses Hauses als offenen Rechtsbruch bezeichnet hat; nach seiner alten Gewohnheit verunglimpft er systematisch un- ter dem Schutze, den uns hier die Verfassung ver- leiht, Regierung und Landtag, um seine Worte in Gegenden dringen zu lassen, wo er hoffen darf, mit ihnen noch Wirkung auszuüben. (Sehr gut!) Diese Wirkung will er erzielen durch Schmähungen der Landesgesetze; wir dürfen uns unserer Geduld rüh- men: denn keine andere Landesvertretung hätte sich das bieten lassen, was uns heute geboten ist. Als gestern der Minister von der nationalen Erziehung der katholischen Priester sprach, hörten wir Hohnla- chen im Centrum; so sehr sind Sie des nationalen Bewußtseins entwöhnt und aufs Neue bestätigten Sie die traurige, mir so oft von Ausländern ge- machte Bemerkung, daß kein Clerus der Welt so antinational ist, wie der deutsche. Hören Sie nicht auf, sich mit Rom zu identifizieren, so wenden Sie sich immer mehr ab — ich hoffe, wider Ihren Wil- len — von dem großen, nationalen Strome, der, Gott sei Dank, den weitaus größten Theil des deut- schen Volkes ergriffen hat. (Lebhafter Beifall.) Abg. Dr. Windthorst (Meppen) freut sich, daß es noch eine Stelle gebe, von welcher man von Zeit zu Zeit die ungeschminkte Wahrheit höre. Der Herr Abge- ordnete für Dortmund und dessen politische Freunde würden das Papstthum nicht stürzen, dasselbe würde noch im herrlichsten Glanze strahlen, wenn schon vieles Andere zu Staub und Asche geworden sei. Napoleon der Erste, der es unternommen habe, das Papstthum zu bekämpfen, sei schließlich in Rußland verstorben. (Große Heiterkeit.) Der Redner ver- sucht sodann in sehr langen Ausführungen die Rede des Abg. v. Mallindrodt abzuschwächen. Das, was er bei anderer Gelegenheit schon ausgesprochen, das bestätige sich auch heute, nämlich daß der Fürst Bismarck die einzige Säule des Ministerium sei; selbst auf dem Sessel des Portiers, daß keine poli- tische Contrebande durchkomme. Die Kämpfe zwi- schen der nationalen Partei und dem Clerus bedauere auch er. Uebrigens verstehe er unter „national“ die Liebe zum eigenen Herde, die sich aber nicht in der Unterwürfigkeit gegen Maßregeln des Cultusministers, sondern in dem Bestreben für das Wohl der Gesamtheit äußern müsse. Er wünsche, daß Staat und Kirche nebeneinander in voller Eintracht leben und der Friede sobald als möglich wieder hergestellt werden möge. Abg. Dr. Löwe führt die Discussion auf den Cardinalpunct der Interpellation wieder zurück. Er ist auch der Mei- nung des Abgeordneten für Dortmund, daß man die Allocution allen Kreisen hätte zugänglich machen sollen, damit sich die öffentliche Meinung darüber aussprechen kann, denn diese wäre sicherlich über dieselbe zur Tagesordnung übergegangen. Der Red- ner geht sodann auf die kirchliche Seite der Frage über und verlangt nicht bloß eine Trennung von Kirche und Staat, sondern auch eine Feststellung der Grenzen der Kirchengemeinschaft. An keiner Stelle seien die Bedingungen zur Befreiung der Nation und der Menschheit aus der geistigen Sklaverei so günstig als bei uns. Der Kampf wird keiner Na- tion erspart bleiben, auch Amerika nicht, wo kein Staatsgenßdarm den Priester unterstützt. (Bravo.) Ich unterschätze die Macht des Papstes und der ka- tholischen Kirche nicht. So wie die katholische Kirche organisiert ist, heißt den Kampf aufnehmen und nicht durchführen: Unterwerfung, das caudische Joch auf sich nehmen. Der Redner kommt sodann noch auf den von Mallindrodt berührten Punct zu- rück: Hat in Gms durch Benedetti eine Beleidigung des Kaisers stattgefunden oder nicht? Mallindrodt thue so, als ob das nur eine geschickte Mache der Regierung gewesen wäre. Das sei eine Insinua- tion, als ob der Krieg von hier aus vorbereitet worden sei. Niemals haben die mit den Verhält- nissen Vertrauten daran gezweifelt, daß der Krieg nur die Verlegenheiten der französischen Regierung be- seitigen sollte. Und der Mann, der gestern in Chi- slehurst gestorben, wußte, daß es ein verwegenes Spiel sei, aber er mußte es thun — die drohende Revolution trieb ihn dazu. Die Verdächtigung also, daß der Krieg hier geplant sei, weise ich mit aller Entschiedenheit zurück. (Lebhafter Beifall.) Spätere Geschlechter werden in größerem Frieden mit einan- dertätigkeiten der Partei versammelten sich im Hotel des Herrn Rouher, wo sie dem Bernehmen nach eine officiöse Mittheilung des Polizeipräsidenten erhielten, dahin lautend, daß die Regierung keinerlei Runtge- bung, welcher Art sie auch immer sein möge, dul- den werde. General Fleury ist mit dem Abendzuge nach Chislehurst abgereist und es hieß, daß die Her-

vor leben können, als es uns beschieden, aber ein kurzer Kampf wird es für uns nicht sein. (Beifall.) — Die Discussion wird hierauf geschlossen.

**Großbritannien.**

Ueber die „Thronfrage“ auf den Sandwich-In- seln läßt sich der dortige anglikanische Bischof wie folgt in der „Times“ vernehmen: Ein Artikel in der von dem verstorbenen König durch Staatsstreich im Jahre 1864 aufgedrängten Constitution lautet: Wenn der König keinen Erbfolger hat, so ernennet er bei Lebzeiten einen der Häuptlinge, welcher von dem Herrenhause bestätigt werden muß, und der von dem König und dem Adel so gewählte Häupt- ling soll gesetzmäßiger Thronfolger sein. Nun aber ist der König ohne solche Ernennung gestorben und die Sorge dafür bleibt daher den drei Beamten, die von Amtswegen die Regentschaft bilden, über- lassen. Sie haben der Constitution zufolge beide Häuser zu berufen, welche in einer Versammlung einen der Häuptlinge zu wählen haben, auf daß er eine neue Dynastie begründe. Die provisorischen Regenten sind erstens ein Schotte, welcher als Minister des Innern und Außern und Leibarzt dem Könige ge- dient hat, zweitens der Finanzminister, ebenfalls ein Schotte, drittens der Attorney General, ein amerika- nischer Jurist aus Boston. Aber nicht sowohl die Regenten, als die beiden Kammern sind für die Ernenn- ung wesentlich. Die Auswahl indessen, welche dem Par- lamente zu Gebote steht, ist nur gering und nicht allzu hoffnungsvoll. Es giebt nämlich ohne Rücksicht auf das Geschlecht nur sechs oder sieben Vertreter von Häupt- lings-Familien, die jedoch alle nicht mit den Kame- hamehas verwandt sind. Zwei darunter sind nur Knaben, während der Dritte durch sein Alter und seine Befähigung der Stellung wohl gewachsen wäre, aber er ist bereits ein Mischling. Von den weiblichen Thronbewerbern sind drei mit amerikanischen oder englischen Gatten vermählt und nur die Königin- Wittve Emma ist frei. Die Schwierigkeit liegt darin, einen Herrscher zu finden, welcher Fremden wie Ein- geborenen Achtung abzunöthigen versteht und nicht der König einer Partei, sondern der ganzen kleinen Nation sein könnte. (Die Bevölkerung zählt 53,000 Seelen.) Sollte die Schwierigkeit unlösbar sein, so wird die Versammlung wahrscheinlich die monarchische Verfassung in eine republikanische umwandeln und einen einsichtsvollen Weißen zum Präsidenten wählen. Doch ist es sehr leicht möglich, daß die Versamm- lung das demokratische Regiment von 1852, das des verstorbenen Königs Constitution über Bord gewor- fen hatte, wieder herstellen und unter dem Einflusse der dort allmächtigen amerikanischen Geistlichkeit für eine Annexion an Nordamerika stimmen wird.

**Frankreich.**

Paris, 9. Jan. (28. Decbr.) Der N.-Z. wird geschrieben: Während noch heute Morgen die offi- ciellen Mittheilungen der bonapartistischen Presse durchaus beruhigend lauteten, war in der That seit drei Tagen der Zustand Napoleon's ein verzwei- felter. Die erste Depesche, welche den Tod des Exkaisers hierher meldete, erhielt heute Nachmit- tag noch während der Börse das Haus Erlanger. Das betreffende Telegramm war in Biffern, so daß die Regierung aus demselben das Ereigniß nicht er- sehen konnte und dasselbe erst durch weitere Depes- chen erfuhr, welche zwischen 3 und 4 Uhr hier an- langten. Die um 4½ Uhr erscheinenden Abendblät- ter brachten die Nachricht entweder gar nicht oder nur mit kurzen Worten, so daß erst gegen Abend die Kunde von dem Ereignisse sich allgemein ver- breitete. Auf dem Boulevard des Italiens wogte den ganzen Abend eine große Menge, wie dies bei allen einigermaßen wichtigen Vorgängen der Fall ist. Ich habe mich mehrere Stunden zwischen dieser Menge bewegt, auch im Laufe des Abends verschie- dene öffentliche Locale besucht, um ein Bild von dem Eindrucke zu gewinnen, den die Nachricht von dem Tode des einst allmächtigen Kaisers gemacht hat. Ich konnte nur constatiren, daß dieser Ein- druck kein trauriger ist, und ich hörte überall nur das Ereigniß in einer indifferenten Weise besprechen, meist sogar unter Begleitung der gewöhnlichen hier üblichen gemeinen Witze: „Badinguet a cassé sa pipe“, „Badinguet est allé au diable“, „Badinguet nous a débarassé de sa personne“, „Badinguet a remercié son boulanger“, „Badinguet a fermé son parapluie“ u. s. w. Mit solchen ele- ganten Redensarten erzählten sich heute Abend die „geistreichen“ Pariser den Tod des Mannes, der während zwanzig Jahre ihr Herrscher war. In den eigentlichen bonapartistischen Kreisen hat die Nach- richt natürlich eine gewaltige Bestürzung hervorgeru- fen und das um so mehr, als dieselben von Chisle- hurst aus bis zum letzten Augenblicke die beruhig- endsten Nachrichten erhalten hatten. Herr Rou- her war heute Mittag wie gewöhnlich nach Ver- sailles gefahren, wo er erst gegen 4 Uhr in der Sitzung ein Telegramm mit der Trauernachricht er- hielt. Das kleine Häuflein von Bonapartisten, welches in der Nationalversammlung sitzt, verließ dieselbe sofort, um nach Paris zu eilen; die Nota- ren Rouher, Abbatucci, Gavini u. s. w. in der

Nacht folgen würden. Auf dem Boulevard gab es natürlich schon Leute, welche den Inhalt des Testa- ments des Ex-Kaisers kannten und die Zusammen- setzung der Regentschaft ganz genau wissen wollten. Uebrigens ist Napoleon IV., geboren am 16. März 1856, nach dem kaiserlichen Hausgesetze schon in 15 Monaten majorenn. Die Regentschaft wird also keine lange Dauer haben und der Prinz wird sein Kaiserthum in partibus schon bald antreten können.

**Neueste Post.**

Berlin, 12. Januar (31. Decbr.). Das Magi- strats-Collegium hat gestern beschlossen, bei dem Oberkirchenrath die Aufhebung der über den Predi- ger Dr. Sydow verhängten Amtssuspension zu beantra- gen und außerdem den Dr. Sydow der unveränderten Fortdauer des Vertrauens seines Patrons zu versichern. (Der Magistrat besitzt das Patronat über die Neue Kirche, an welcher Sydow fungirt.) — Aus Anlaß der Maßregelung Sydows veröffentlichten 27 Geistliche der Provinz Brandenburg eine Erklä- rung, in welcher sie für die „freie Forschung in der Bibel“ offen auftraten.

London, 11. Januar (30. December). Die Beer- digung des Kaisers Napoleon ist auf Mittwoch, den 15. (3.) Januar, festgesetzt.

London, 13. (1.) Januar. Die Kaiserin Eugenie ist erkrankt.

Paris, 11. Januar (30. December). Marschall Mac Mahon und eine gewisse Zahl von Generalen haben von der Regierung die Erlaubniß erhalten, der Beerdigung des Kaisers Napoleon beizuwohnen.

Rom, 8. Januar (27. Decbr.) Der Papst emp- fing heute die Vorstände der katholischen Vereine Roms und nahm aus ihren Händen eine Adresse entgegen, in welcher sie den heiligen Vater beglück- wünschen und gegen die Unterdrückung der religiö- sen Körperschaften protestiren. Der Papst erwiderte: Ich bitte Gott, daß diese Ihre Wünsche Diejenigen erleuchten mögen, welche uns mit der Unterdrückung der religiösen Körperschaften verfolgen. Es gereicht mir zum Trost, den Katholicismus allseitig rühmig zu sehen. Lasset uns beten und abwarten und har- ret aus im Beten, denn Gott wird uns endlich er- hören und wie wir bisher Beweise seiner Gerechtig- keit erhalten haben, werden wir alsdann Beweise seiner Barmherzigkeit erhalten.

Washington, 11. Jan. (30. Decbr.) Die Antwort der spanischen Regierung auf die Note des Staats- sekretärs Fish an den amerikanischen Gesandten in Madrid ist höflich und enthält vage Versprechungen über die Durchführung einer verständlichen Emanci- pationspolitik auf der Insel Cuba.

**Locales.**

Am gestrigen Abend widerfuhr, wie wir verneh- men, dem Fuhrmann Nr. 71, während derselbe mit einer Dame und einem Kinde den langen Domberg hinabsuhr, das Unglück, daß der den Anspann ver- bindende Leibriemen des Pferdes (die s. g. Sedelka) riß, das Pferd dadurch die Leitung der Droschke ver- lor und diese sowie das Pferd, beide in heftigem Schoc den Berg hinabschossen und an die Wand des davorliegenden Conditor Bordschen Hauses gewalt- sam anprallten. Nur der Besonnenheit des Fuhr- manns möchte es zu danken sein, daß größeres Unglück vermieden worden, indem derselbe, am Fuße des Berges angelangt, Pferd und Wagen nicht seit- wärts lenkte, wodurch unsehlbar die Fahrenden hät- ten hinabgeschleudert werden müssen, sondern die gerade Richtung beibehielt. So blieben die Insassen der Droschke, gottlob, unversehrt, während das dem Verenden nahe Pferd auf einem aus der nahen Brauerei requirirten Wagen abgeführt wurde.

**Handels- und Börsen-Nachrichten.**

Riga, 30. December. Mit Ausnahme von eini- gen Hundert Last Dreier Hafers auf Winterliefe- rung zu 63 Kop. pro Pud haben in allen anderen Producten keine Umsätze stattgefunden. — Das Wetter hat sich nach vorausgegangenem starken Ne- bel aufgeklärt, doch statt des erwarteten Frostes hat die Wärme sogar zugenommen.

**Telegraphischer Coursbericht.**

St. Petersburger Börse, den 2. Januar 1873.

5% Inscriptionen 5. Anleihe	—
5% Prämien-Anleihe 1. Emission	152½
5% Prämien-Anleihe 2. Emission	152½
5% Reichs-Bankbillette 1. Emission	94½
Actien der Wig.-Dünbg. Eisenb.	140
„ „ Dünb.-Witebsk. Eis.	133
„ „ Warschau-Verespeler Eis.	115½
„ „ Rigaer Commerzbant	169
„ „ Rybinsk.-Vologojer Eis.	64½

Berliner Börse, d. 14. (2.) Januar 1873.

Wechselcours auf St. Petersburg, 3 Wochen d.	90½
„ „ „ 3 Monat d.	89½
Ruß. Creditbillette (für 90 Rbl.)	83

Riga, 2. Januar 1873.

Fisch, Kron- pr. Verkowez	45 Rbl.
---------------------------	---------

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft in ihrem Herrn unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die Aeltermannswittwe

**R. Fischer,** geb. Saedler.

Diese Trauernachricht theilen allen Freunden und Bekannten tiefbetruert mit

**die Hinterbliebenen.**

Dorpat, den 4. Januar 1873.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Herr Stud. jur. Alexander Kröger die Universität verlassen hat.

Dorpat den 28. December 1872.

Nr. 851.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters d. nächsten Jahres in die Dorpater Universität als Studirende einzutreten wünschen, sich für solchen Zweck am 15., 16. und 17. Jan. 1873 bei der Universität zu melden und die gefällig vorgeschriebenen Zeugnisse bei dem Secretaire für Angelegenheiten der Studirenden einzureichen haben, wobei darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern.

Diese Zeugnisse sind: 1) ein Zeugnis über Vollendung des 17. Lebensjahres (Taufschein oder anderer Nachweis des Jahres der Geburt); 2) ein Zeugnis über den Stand und die etwa erforderliche Legitimation zum Aufenthalte in Dorpat während der Studienzeit; 3) ein Maturitätszeugnis oder das Abgangszeugnis von einer Universität; bei Attestaten ausländischer Universitäten zugleich ein Maturitätszeugnis; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder nebst ihrer Adresse oder der Nachweis der Unabhängigkeit.

Dorpat, den 11. December 1872.

Ad mandatum:

Secretaire **B. Grundmann.**

Nr. 815.

Den in der Stadt Dorpat und Umgegend wohnenden **Gliedern der Steuergemeinde zu Baltisch-Port** wird hiemit angezeigt, daß die Steuergemeinde zu Baltisch-Port am **13. Januar 1873** in letztgenannter Stadt eine die bevorstehende **Recrutenaushebung** betreffende beratende Versammlung abhalten, sowie, daß die **Ziehung der Recrutenloose** in Baltisch-Port für die Bürger- und Arbeiter-Okladisten am **15. Januar 1873** um 10 Uhr Vormittag und für die Kunstgenossen am **16. Januar 1873** um 10 Uhr Vormittag stattfinden wird. Zugleich werden hiemit **alle** im Alter von 21 bis 25 Jahren stehenden Baltisch-Port'schen Okladisten, mit Ausnahme der gefällig dieser Pflicht Entbundenen — aufgefordert, **unfehlbar** zur Recrutenloosung in Baltisch-Port zu erscheinen.

Baltisch-Port, Vogtei-Bericht d. 22. Decbr. 1872.

Gerichtsvogt **G. Kalk.**

Nr. 1664.

Beisitzer **G. Alexejew.**

**Ein großer Saal**

ist zum Jahrmarkt als **Budenlocal** zu vermieten am großen Markt im Hause Kophloff.

**Pensionäre**

können bei guter Aufsicht und gründlicher Nachhilfe in sammtlichen Schulfächern, sowie in der **Musik** und auch in den neueren Sprachen gegen mässige Zahlung in einem gebildeten Hause Aufnahme finden. Näheres St. Petersburger Strasse im Sibbul'schen Hause 1 Treppe hoch.

Mein nächster

**Hebammen-Unterricht**

beginnt am 22. Januar 1873. Dauer des Cursus 4 Monate.

Dr. **Reßler,**

Assistent der Universitäts-Entbindungs-Anstalt zu Dorpat.

**Russische Gesellschaft**

zur

**Versicherung von Capitalien und Renten**

gegründet im Jahre 1835.

Inspector:

**Emil Rozejowski,**

Dorpat, Hotel London Nr. 4,

ertheilt alle Auskünfte über die Lebensversicherung und nimmt Versicherungsanträge entgegen.

Da sich das völlig unbegründete Gerücht verbreitet hat, daß ich

mein

**Schuhmacher-Geschäft**

aufgegeben, so sehe ich mich veranlaßt, zur Kenntniß zu bringen, daß nach wie vor stets **große Vorräthe meiner Arbeiten** in meiner früheren, jetzt Hrn. Oberleitner'schen Handlung vorhanden sind und Bestellungen in der genannten Handlung wie auch in meinem Hause angenommen werden.

**J. C. Johannson.**

**Ein junges Mädchen**

welches das grosse Examen bestanden hat und ausserdem im Russischen, Französischen, Englischen und in der Musik Unterricht ertheilen kann, wünscht eine **Stelle als Erzieherin** auf dem Lande. Zu erfragen in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Expl.

Hiermit zeigt der Convent der Estonia an, daß er die sub Nr. 149 dem Hrn. Moß u. sub Nr. 208 dem Hrn. Baertels ausgestellten u. von den Besitzern derselben verlorenen Corporations-Cautionen amortisirt hat.

Hiedurch mache ich bekannt, dass im Hakelwerk Oberpahlen

**zwei Wohnhäuser,**

eine steinerne Bude, ein Gartenplatz und alle zum Hause gehörigen Nebengebäude, als: Stall, Schauer und Eiskeller, käuflich zu haben sind. Nähere Auskunft giebt im Hakelwerk Oberpahlen

**W. Johst,**

Knochenhauermeister.

**Lebensversicherung.**

**Russische Gesellschaft**

zur Versicherung von Capitalien und Renten

gegründet im Jahre 1835.

Grundcapital 1,000,000 Rbl.

Reserve . . . 2,131,560 „

Versichert werden **Capitalien**, zahlbar nach dem Tode des Versicherten, oder auch bei dessen Lebzeiten; auf **Leibrenten** und **Wittwen-Pensionen**, so wie auf Capitalzahlungen und Pensionen **für Kinder.**

Agent **C. F. Silsky.**

**Ein Reisegefährte**

nach **Wolmar** pr. Post wird zu Freitag den 5. Januar früh gesucht. Meldungen sind im Hotel Petersburg zu machen.

Ein **Gesangbuch** ist in der Burkewig'schen Handlung vergriffen worden und in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Expd. in Empfang zu nehmen.

**Eine Lorgnette,**

beim Kaufhof gefunden, ist gegen Erstattung der Insertionskosten in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Exp. in Empfang zu nehmen.

Eine **Wohnung** von 1—2 möblirten Stuben, womöglich in der Mitte der Stadt, wünscht ein ruhiger Miether sofort zu beziehen. Meldungen in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Expd. erbeten.

**Ein Reisegefährte**

nach **Wesenberg** oder **Jewe** mittelst der Post wird zum 8. v. Mts. gesucht. Zu erfragen Haus Fr. Klein, am Petersburger Berge.

**Abreisende.**

1. C. H. Kulle, behufs der Immatriculation.
1. Ferdinand Georg Dannenberg, aus Reval.
1. Graf Stanislaus Czapski.
2. Johann Ed. Brempell, Kaufcommis.
3. Christian Thol, Schneider.
3. Julius Sakewig, Gutmacher.

**Angekommene Fremde.**

**Hotel London:** Hrn. Theodor Drehmann von Walf, B. Thal von Schloß Neuhausen, Hugo Rippe, Kaufmann, von Riga, Emil Rozejowski von Berro, Inspector der russ. Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien & Renten, Gutsbesitzer Auhbach von Tabbifer.  
**Hotel Garni:** Hrn. von Stryl nebst Bedienung von Fellin, Demey von Walf.  
**Hotel Paris:** Hrn. Kaufmann Pfeiffer nebst Gemahlin von Berro, Landwirth Waldmann nebst Gemahlin von Fellin.

**Telegraphische Witterungsdepesche**

des Dorpater meteorolog. Observatorium. Den 15. Januar.

Ort.	Barom. in 24 Std.	Windgesch. in Mittel.	Temper. in Mittel.	Witterung.
Ruopio. . . . .	41	+9	-6	SE 2
Petersburg . . . .	52	+16	-8	NW 2
Reval . . . . .	48	+11	+1	S 2
Dorpat . . . . .	47	+15	-8	S 2
Windau . . . . .	49	+16	+6	SW 5
Wilna . . . . .	48	-10	-2	0
Warschau . . . . .	53	+6	+2	W 6
Riew . . . . .	44	+2	-3	NW 6
Moskau . . . . .	32	-2	-15	+1
Charkow . . . . .	37	-	-21	+1
Odeffa . . . . .	58	-2	-1	+6
Eiflis . . . . .	26	-	-4	+4
Drenburg . . . . .	40	-4	-18	+1
Kajan . . . . .	36	-1	-21	+0
Katharinenburg . .	24	-5	-16	-5

Im Westen Regen, im Osten Schnee.

15. Jan.	1 M.	4 M.	7 M.	10 M.	1 Ab.	4 Ab.	7 Ab.	10 Ab.
	47.6	48.0	47.1	45.2	42.2	42.8	44.6	45.3
	0.1	-0.2	-0.3	0.4	0.8	3.0	3.3	1.6
	—	—	92	94	98	97	90	94
	—	—	—	E 1.5	E 0.7	S 0.4	N 0.9	—
	—	—	—	S 2.3	S 2.7	W 4.0	W 3.5	—
	—	—	—	—	—	—	W 3.3	—
Witterung vom	45.34	1.09	—	—	—	—	—	—
15. Januar. . . . .	—	—	—	—	—	—	—	10.0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sieben Jahren am 15. Januar: Minimum -13.68 im J. 1872; Maximum -1.00 im Jahre 1871.  
7-jähriges Mittel für den 15. Januar: -4.19.  
Regen und Schnee 4.5 mm.  
Embachstand vom 16. Januar 172 Cent.

# Neue Dörptsche Zeitung.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, ausgen. von 1—3 Uhr Mittags geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 4 Kop., bei über die Post eingegangenen Inseraten 6 Kop. S.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 3 Rbl. 25 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.

**Achter Jahrgang.**

## Mit dem 1. Januar d. J.

hat ein neues Abonnement auf die „Neue Dörptsche Zeitung“ begonnen. Es wird um rechtzeitige Pränumeration gebeten, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs. Exp.

### Inhalt.

**Inland.** Dorpat: Recrutierung. St. Petersburg: Officielles. Nishni-Nowgorod: Deffentliche Unsicherheit. Chersson: Greuelthat. Warschau: Eisenbahn. Getreideexport. Aus Centralasien.

**Ausland.** Deutsches Reich. Berlin: Aus Regierungskreisen. Widerlegung. Die Angelegenheit Sydow's. Straßburg: Akademisches. Großbritannien: Die Erwerbung der Delagoa-Bay. Frankreich. Paris: Aus der Nationalversammlung. Aus Chislehurst.

Locales. Tel. Courdepesche.

**Genilleton.** Berlin wird Hauptstadt! Das Museum im Berliner Nationalarchiv. Vermischtes.

## Inland.

**Dorpat.** S. M. der Kaiser hat am 1. December v. J. die Vorstellung des Ministercomité's wegen Befreiung der Gemeindebeamten in den Ostseeprovinzen von der Ausübung der Recrutenpflichtigkeit Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Aus dem westlichen Aniland, Ende December, wird der Lib. J. geschrieben: In der ersten Hälfte dieses Monats hatten wir schöne Schlittenbahn bei 18 Grad Kälte, welche jetzt jedoch einer ganzen milden, feuchten Witterung Platz gemacht. Die Landwege sind fast unpassierbar und ist dadurch auch das Weidenachisfest für Stadt und Land überaus still verfloßen.

**St. Petersburg.** Mitteltst namentlichen Ukases Sr. Kais. Majestät an den Dirigirenden Senat vom 1. Januar d. J. ist der Staatssecretär des Reichsraths Geheimrath v. Kennenkampff zum Staatssecretär Sr. Kaiserlichen Majestät, mit Beibehaltung der von ihm bekleideten Aemter, ernannt worden.

Der mit einem besonderen Auftrage bei der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika beglaubigte Wirkliche Staatsrath Baron Dissenberg ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Vereinigten Staaten in Nordamerika ernannt worden.

## Genilleton.

### Berlin wird Weltstadt!

Berlin wird Weltstadt! Eine neue Illustration zu diesem alten und doch ewig jungen Lieblingspruch des eingestrichelten Berliners liefert der neueste „Wohnungs-Anzeiger“, dessen Volumen schon anzeigt, daß die Reichs-Hauptstadt nachgerade ein ausgewachsenes Kind geworden. Acht Eisenbahnhöfe sorgen momentan für den Verkehr nach und von außerhalb; in Aussicht stehen die Bahnhöfe der Berlin-Dresdener und der Berliner Nordbahn, während die zahlreichen Bahnhöfe der Berliner Verbindungsbahn bekanntlich den nicht geringen Verkehr mit den Vorstädten vermitteln. Berlin wird jetzt von 634 Straßen durchkreuzt, deren Entfernungen wieder durch 140 Omnibus und 300 Droschken erster Klasse, so wie 3450 Droschken zweiter Klasse verkürzt werden. Etwas freiere Luft und „mehr Licht“ in den langgestreckten Häuserreihen gewähren die 43 officiellen „Plätze“ und die 5 zu Plätzen degradirten „Markte“, welche dem Berliner neben dem Thiergarten, der Hasenheide, dem Friedrichshain, dem Humboldts-hain, dem Lustgarten und der Lindenpromenade noch verbleiben. Die Species der „Gassen“ ist bis auf 16 Exemplare ausgesporben, die sich in ihrem bescheidenen Gewande jedenfalls wohler fühlen, als die vernachlässigten Aschenbrödel, welche bis jetzt noch gar keinen Namen tragen. Die den Serial-Demokraten so verhaßte Gattung der Hauszeigenthümer hat sich bis zu einer Armee von 14,400 completirt. Der neueste Prechtalender umfaßt nicht mehr als 14,620 Wohnhäuser, welche jedoch nicht weniger als 193,000 Haushaltungen beherbergen. Ueber die interimsstischen Wyle, wie Paraden und Arbeitshaus, giebt

— Die Probefahrten mit dem Heberleinschen Gemmapparat, die am 22. Decbr. v. J. auf der Warschauer Bahn angestellt worden sind, haben, wie die St. P. Z. der „Börse“ entnimmt, ein ausgezeichnetes Resultat ergeben. Mit dem bei unsern Eisenbahnen üblichen Gemmapparat konnte der Zug erst zum Stehen gebracht werden, nachdem er 200 bis 300 Faden durchlaufen; mit dem Heberleinschen Apparat konnte der Zug, der in vollem Gange war, nach Verlauf von fünf Secunden und auf der Senkung von den Pulkowischen Höhen bei einer Geschwindigkeit von 40 Weist in der Stunde in sieben Secunden angehalten werden. In Baiern sind von November 1871 bis zum Juli 1872 Versuche mit diesem Apparat ausgeführt worden und die Folge davon ist, daß die Regierung verordnet hat, alle bairischen Bahnen mit demselben zu versehen. Hr. Heberlein hat nach 18jähriger Arbeit und mancherlei Entbehrungen endlich die Ausgabe, die er sich gestellt, glänzend gelöst; hoffen wir, daß alle Eisenbahnen von seiner vortrefflichen Erfindung Nutzen ziehen werden.

**Kronstadt.** Behufs Entwicklung und Verbesserung der Moralität unter den Marinemännschaften sollen, wie der R.-A. mittheilt, öffentliche Vorlesungen mit Darstellung von Bildern durch die Zauberkunst eingeführt werden.

**Nishni-Nowgorod.** Diebstahl, Raub und Mord haben sich, wie die St. P. Z. nach den „Nachr. aus der Gegenw.“ berichtet, in einer unglaublichen Weise entwickelt, und die Urheber dieser Gräueltümmern sich weder um Ort noch um Zeit. So wurde der Diakon von der Kirche zum Erzengel Michael, S. A. Wasilewski, um 11 Uhr Vormittags in seinem auf der Hauptstraße, der Pokrowskaja, gelegenen Hause ermordet. Einem in der Nähe des Polizeiamtes Vorübergehenden wurde per Schuppenpelz ausgezogen; einem andern stahl man einige Tausend Rubel, und eine Frau plünderte man in der Nähe der Kirche bis aufs Hemd aus. Wenn dies in der Hauptstadt des Gouvernements geschieht, ist es begreiflich, daß die Straßenräuber in den umliegenden Ortschaften, wie z. B. Wassiljew-Maidan, Wassiljurst u. a., sich offen ihrer Thaten rühmen. Eine andere furchtbare Plage sind die Feuersbrünste. Nachdem am 12. Dec. um 8 Uhr Abends — wie bereits gemeldet — ein Budenviertel in der Nähe der Duma heruntergebrannt, brach in der darauffolgenden Nacht in Kunawin, in der 27. Linie der Messergelände, im „Weißen Krug“ Kottscheksin's eine Feuersbrunst aus, welche bald auf die

drei benachbarten ungeheuren Häuser Alexandrow's und Fedorow's überging und dieselben bis auf den Grund zerstörte. Die Feuerwehr bot zwar alle Anstrengungen auf, aber ihre Apparate befanden sich in einem ganz untauglichen Zustande. Die Räder waren festgefroren und die Schläuche ließen keinen Tropfen Wasser durch. Bei diesem Brande stürzten auch der Brandmeister und ein Mann der Feuerwehr vom Dache des Hauses Alexandrow herab und das Leben des letzteren soll noch gefährdet sein. Am Abend des 13. zerstörte eine Feuersbrunst auf dem unteren Bazar die am Ufer befindliche massive Bude nreihe, während die dazwischen belegenen hölzernen Buden wunderbarer Weise unverehrt blieben.

**Gonvt. Chersson.** Der russischen St. P. Z. wird aus dem Flecken Kachorka des Gonvt. Chersson folgende schauerhafte That gemeldet: In eine, auf dem Wege von Simferopol nach Beresop gelegene Einsahrt kam am Abend ein Bauer mit einem Mädchen von 10 bis 12 Jahren und fand daselbst drei oder vier ihm unbekannt Gaste vor. Diesen erzählte er, nachdem er warm geworden, in Gegenwart des Hauswirths, einem Hebräer, von seinem Glück, durch den Verkauf verschiedener Producte einen Gewinn von 90 Rbl. erzielt zu haben. Diese Mittheilung erweckte in dem Hebräer den Plan, in Gemeinschaft mit den anderen Gästen den naiven Erzähler seines Gewinnes zu berauben. Gegen Mitternacht, als Alles ruhig wurde, überfielen die Verschworenen den armen Bauer und hieben ihn in Stücke. Darauf berathschlagten sie, was mit der Tochter zu beginnen sei, damit dieselbe an ihnen nicht zur Verrätherin werde. Um nicht die obnein sehr zahlreichen Blutspuren noch zu vermehren, machte der Hebräer den Vorschlag, das unglückliche Mädchen zu verbrennen. Der Vorschlag fand Beifall und der Ofen wurde angeheizt. Inzwischen entfernte sich der Jude aus der Hütte, um nicht Augenzeuge dieser schrecklichen That sein zu müssen. Das unglückliche Mädchen hatte den ganzen Vorgang der Ermordung des Vaters und der darauf gepflogenen Unterhandlungen hinter der Bretterwand angesehen und angehört. Vor Angst verbarg sie sich unter dem Kissen des Bettes. Als der Ofen angeheizt worden war, schleppten die Unmenschen aus dem Verschlage, an Stelle der Bauerstochter, die verschlafene Tochter des Wirths heraus und warfen sie in den Ofen. Auf das Geschrei der Unglücklichen, deren Stimme der Vater kannte, stürzte der Hebräer herein. Als man sie aus dem Feuer zog, hatte sie schon starke Brandwunden. Inzwischen hatte die Tochter des

der „Wohnungsanzeiger“, wie dies schon der Name besagt, selbstverständlich keine Auskunft; hier wohnte die geplagte Menschheit ganz umsonst, ohne zu ahnen, daß ein Wohnungs-„Eldorado“, „Wedding“ genannt, existirt, wo man noch für eine Durchschnittsmiethe von 78 Thln. sein bescheidenes Heim errichten kann. Das vornehmste Viertel ist die Dorotheenstadt, wo für eine Wohnung ein Durchschnittspreis von 480 Thln. gezahlt wird. Daß Berlin wirklich die Stadt der Intelligenz sein könnte, beweisen die 124 jetzt hier bestehenden öffentlichen Schulen (incl. einer „Schulbarade“), neben welchen noch ca. 100 Privatschulen, 3 Fortbildungsschulen, 36 Kindergärten, 15 städtische Volksbibliotheken, die Universitäts- und die königliche Bibliothek in Function sind. Thalia sammelt ihre Gläubigen in 24 Tempeln. Gaminus schwingt sein Scepter in nicht weniger als 1263 Hallen, Gott Bacchus hat sich 297 Stätten reservirt, in 1722 Kellern hausen die nahrungspendenden dii minorum gentium, vulgo „Schankwirthe“ resp. „Pudiker“. Eine täglich, bez. wöchentlich wechselnde geistige Nahrung bieten die hier erscheinenden 316 Zeitungen und Zeitschriften jeder Gattung und Tendenz. Dreißig Tagesblätter enthalten die specielle Chronica berolinensis; die interessante Statistik, wie viele erfundene Räubergeschichten von den hier angestellten Reportern nach der einmal verrathenen Proportion von 40 pro Kopf und Monat „contractmäßig“ exportirt werden, hat der „Wohnungs-Anzeiger“ leider übergangen. Angehende Diplomaten, Väter der Stadt, Verwaltungsgötzen finden eine dauernde und lehrreiche Anregung in den hier bestehenden 328 Vereinen, zu welchen die 210 jetzt vorhandenen Stadtkreise für sich schon ein ansehnliches Contingent stellen. Bei 29 Kirchspielen

verfügt Berlin über 46 Kirchen und Capellen, die aber nach einer authentischen Statistik nur von Einem Procent der Bevölkerung besucht werden. An die Vergänglichkeit alles Irdischen mahnen schließlich die 41 Kirchhöfe, deren Bevölkerungszahl bei den bekanntesten und durch die existirenden fünf Abjurgatensellschaften noch lange nicht gründlich verlassenen Reinlichkeitsverhältnissen ebenfalls erstaunlich zunimmt, um so mehr, als selbst die 738 Aerzte und 51 Apotheker gegen den Tod noch kein Kraut erfunden haben. Für die Lebenden aber sorgt der Berliner Magistrat, der im reichen Stadtpalaste als züchtige Hausfrau waltet und mit Hilfe der 27 Stadträthe den 105 Stadtverordneten so eben eine rechte harte Budgetnuß zum Knacken servirt hat.

### Das Museum im Pariser Nationalarchiv.

Das „Dresdener Journal“ giebt eine anziehende Schilderung des Museum im Pariser Nationalarchiv, das im ehemaligen Hotel Soubise im Jahre 1867 von dem Marquis de Laborde in der löblichen Absicht gegründet wurde, dem großen Publicum einen Theil der in demselben enthaltenen Schätze zugänglich zu machen. Einer Commission von Archivaren war die Auswahl der historischen Documente überlassen worden, die am geeignetsten erschienen, das Publicum mit den Elementen der Paläographie vertraut zu machen. Friedensverträge, diplomatische Correspondenzen, berühmte Edicte, Diplome und Urkunden, auf Papyrus oder Pergament geschrieben, geben eine vollständige Idee über die graphischen Transformationen, die in Frankreich seit Einsetzung der Monarchie bis zum Beginn unseres Jahrhunderts bewerkstelligt worden sind. Der

ermordeten die Verwirrung benutzte und war ins benabarte Dorf gelaufen mit der Meldung über das Geschehene. Es kamen von dort Leute, welche die Verbrecher am Orte der That ergriffen, in demselben Augenblicke, als sie die Brandwunden der stark verletzten Tochter des Wirthens mit Del bestrichen.

**Warschau.** Wie der Golos hört, sind dem Ministerium die Projecte einer zweiten Eisenbahnbrücke über die Weichsel behufs Herstellung einer unmittelbaren Eisenbahnverbindung zwischen Warschau und der Vorstadt Praga und zwischen den Bahnhöfen der Warschau-Bromberger Bahn einerseits und der Warschau-Petersburger und der Warschau-Breslauer Bahn andererseits und einer Pferdeisenbahn von Sektarino-Flaw nach Mikopol eingebracht worden. — Die Getreidepreise waren in Warschau so gestiegen, daß Roggen mit 11 R., Weizen mit 18 R. pro Tschetwert bezahlt wurde. Die im Lande verbliebenen Reste waren äußerst unbedeutend. Wie nun die St. P. Z. der Mosk. Z. entnimmt, ist seit dem September viel Getreide aus Preußen, von Danzig aus, in Polen eingeführt worden, und zwar dasselbe Getreide aus den Gouvern. Kiew, Scharatow, Tambow, welches über Petersburg oder Riga nach Danzig ausgeführt worden war.

**Centralasien.** Ueber die Schiffbarkeit des Ili, dieses bedeutendsten südlichen Zuflusses des Balchass-See's, bringt die N. Br. nach dem Novemberheft des „Ingenieur-Journals“ Mittheilungen aus der Feder des Capitän's Fischer, der diesen Strom von Alt-Kuldscha bis zur Ansiedelung Ilyzkoje befahren hat. Bei einem Tiefgange von 1 Arschin oder 2½ Fuß stehen der Schifffahrt selbst bei hohem Wasserstande auf der Strecke zwischen Tarantschinsk und dem Mandshurischen Kuldscha viele Schwierigkeiten im Wege, namentlich sind es die angetriebenen Seelamassen, die es an einzelnen Stellen nöthig machen, daß die Fahrzeuge über sie mit den Händen unter größter Anstrengung hinweggeschoben werden müssen, wodurch die Schiffe sehr leiden. Von letzterem Orte bis zur Voraustrischen Furth ist das Fahrwasser in seiner ganzen Länge bei hohem Wasserstande ausreichend tief. Dasselbe läßt sich auch von der Strecke zwischen letzterem Punkte und Ilyzkoje sagen. Wie die Reise des Herrn Fischer darthut, läßt sich die Fahrt, Dank der starken Strömung, in acht Tagen machen. — Der kaiserliche Kaufmann erster Gilde W. Kusnezow beabsichtigt, aus dem Material, wie es die örtlichen Wälder liefern, zwei Fahrzeuge bauen zu lassen, einen Dampfer und eine Bark. Die Dampfmaschine wird er aus Tjumen kommen lassen. Herr Kusnezow calculirt, daß sein Anlagecapital innerhalb zweier Jahre sich bezahlt machen wird, da aus Kuldscha nicht blos Steinkohlen, sondern auch Getreide, Reis, Früchte, Spiritus mit großem Nutzen nach Wernoje geführt werden können.

## Ausland.

### Deutsches Reich

**Berlin, 11. Januar (30. December).** Wie man erzählt, hat Kaiser Wilhelm die Nachricht vom Tode Napoleons in der militärischen Gesellschaft erhalten, während er einem Vortrag über die

Schlacht von Gravelotte bewohnte. — Wie neuerdings verlautet, gilt es als feststehend, daß die Einberufung des Reichstages erst nach Ostern erfolgt, schon mit Rücksicht auf die umfangreiche Aufgabe, welche der preussische Landtag noch zu erledigen hat. — Die Vorlagen des Cultusministers müssen, da sie als Aenderungen der Verfassung behandelt werden, in jedem der Häuser des preussischen Landtags, und zwar in Zwischenräumen von 21 Tagen, zweimal zur Berathung und Abstimmung kommen. — Die Köln. Z. bringt über die letzten Vorgänge innerhalb der Regierungskreise eine längere Auseinandersetzung von „guter“ (anscheinend dem Reichskanzler nahe stehender) Seite, der wir als Wesentlichstes entnehmen, daß im Streite um die Kreisordnung Fürst Bismarck vor allen Dingen eine Reform des Herrenhauses und erst hiernach die Durchführung der Kreisordnung verlangte. Im Ministerrath war Graf Roon der Einzige, welcher sich ihm anschloß. Beide blieben in der Minorität; die Majorität unter Eulenburg's Führung beschloß den Paarschub. Fürst Bismarck, der sich als Ministerpräsident nicht länger majorisiren lassen wollte, gab darauf seine Entlassung als Ministerpräsident. Daß nun Graf Eulenburg, der am nächsten stand, nicht Ministerpräsident wurde, hatte seinen Grund darin, daß Eulenburg soeben in der Paarschubfrage über Bismarck gestimmt hatte und letzterer unter einem Eulenburg'schen Präsidium jede fernere Theilnahme an speciell-preussischen Angelegenheiten abgelehnt hätte. Etwas Anderes war es mit dem Grafen Roon, der ebenfalls, weil er überstimmt worden war, seine Entlassung gegeben hatte. Wurde er als Nachfolger in's Minister-Präsidium berufen, so constatirte diese Thatsache durchaus keine Verklängerung des Bismarck'schen Standpunctes in der Herrenhausreform durch den König, da Graf Roon und Fürst Bismarck in dieser Sache Hand in Hand gegangen waren und Roon das Bismarck'sche Programm gegen Roon in allen Theilen annahm. Die Vorlage wegen der Civilehe mußte ohne näheres Eingehen zurückgelegt werden, weil man noch nicht im Klaren war, welche Compensation der evangelischen Geistlichkeit für die entfallenden Trau- und Stolgebühren anzubieten sei. Auf der andern Seite war der Reichskanzler im Stande, seine Unterstützung für die eventuell zu erhöhenden Forderungen für das Reichs-Militär-Budget dem Reichstag gegenüber zuzusagen für den Fall, daß der neu zu ernennende zweite Chef der Armeeverwaltung als Staatsminister in ein näheres Verhältniß zum Reichskanzleramt träte: „kurz es kam ein intimes Bündniß und eine herzliche Verständigung zu Stande, welche einen Theil des Bismarck'schen ursprünglichen Programms sofort verwirklichte und einen andern Theil ohne Präjudiz (die Reform des Herrenhauses) für die Zukunft aufbehielt.“

Der Staats-Anzeiger bringt folgende ihrer Form wie ihrem Inhalte nach auffällige und höchst bemerkenswerthe Bulle: „Berliner Blätter enthalten einen ihrer Angabe nach der Königsberger Hartung'schen Zeitung entnommenen Artikel, welcher Seiner Majestät dem Kaiser mir gegenüber eine mündliche Aeußerung über Vorgänge in Hofkreisen zu schreibt. Diese Angabe ist falsch und beruht auf einer Entstellung des nachstehenden Vorganges. Ich

habe vor einigen Wochen Seiner Majestät schriftlich gemeldet, daß nach glaubwürdigen Mittheilungen ein zum Allerhöchsten Hofe in näherer Beziehung stehender Kammerherr neben seinen erheblichen Beistehern zu Agitationen gegen die Regierung Seiner Majestät, auch die Geldstrafe aus eigenen Mitteln gedeckt habe, zu welcher ein polnischer Agitator wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt worden sei. Auf diese in meiner damaligen Eigenschaft als Minister-Präsident von mir eingereichte Anzeige hat Seine Majestät der Kaiser Sich in schriftlicher Randbemerkung weitere Ermittlungen und weiteres Verfahren vorbehalten. Daß betreffende Aktenstück befindet sich im amtlichen Geschäftsgange, und Ausführungen irgendwelcher Art und namentlich mündlicher Aeußerung Seiner Majestät des Kaisers über diesen Vorgang sind grundlose Erfindungen. Fürst von Bismarck. (Wir haben des Vorfalls bereits Erwähnung gethan, welcher obiger Zurechtstellung zu Grunde liegt und die einer Correspondenz der Königsb. Hartung'schen Zeitung entlehnt war.)

Die Amtsenfegung des greisen Predigers Sydow in Berlin, welche durch das königl. Consistorium der Provinz Brandenburg angeblich wegen „schwerer Verletzung der Amtspflicht, das reine und unverfälschte Wort Gottes gemäß den Bekenntnissen der evangelischen Kirche zu verkündigen“, ausgesprochen worden ist, macht in allen Kreisen ein großes und begreifliches Aufsehen. Diese Aufregung und Mißstimmung dürfte durch das in der Anwesenheit Sydow's angenommene und von der N. Br. Z. soeben veröffentlichte Consistorial-Protocoll nicht eben beschwichtigt werden. Aus diesem Actenstück, welches wir weiter unten mittheilen werden, geht klar hervor, daß, wie Dr. Sydow offen auspricht, es sich gegenüber der orthodoxen Theologie darum handelt, ob man noch unterscheiden darf zwischen dem christlichen Glaubensgehalt einer Formel und dem Buchstaben, d. h. demjenigen, was rohe sinnliche Vorstellung in denselben hineingelegt hat. Wenn es sich um die Interpretation und Ausfassung von Glaubenssätzen handelt, so kann hierüber nur das eigene Gewissen Richter sein, nicht aber eine Behörde, die ihrer ganzen Organisation nach nur allzu geeignet ist, vom bureaukratischen Disciplinarstandpuncte aus Fragen so difficiler und so verhängnisvoller Art, wie die über Geburt, Leben und Tod Jesu, entscheiden zu wollen, während die Legitimation zu solcher Entscheidung lediglich durch die Berufung auf die eigene Ansehbarkeit gewonnen werden kann. Es ist mehr als betäubend, wenn bei dem heutigen Stande der Wissenschaft noch bezweifelt werden darf, daß die heilige Schrift unter denselben wissenschaftlichen Principien der Auslegung steht, wie jede andere Schrift des Alterthums, und wenn man biblische Erzählungen in ihrem Wortlaut glauben soll, während die symbolische Auffassung derselben die Christuslehre und das Christenthum nur heller, reiner und strahlender erscheinen läßt. Das Protocoll mit den kryptischen Auseinandersetzungen des Anklägers Sydow ist ein wichtiges Document zur Zeitgeschichte; vielleicht hat das mannbaste und glaubensstarke Auftreten des würdigen Mannes einen ähnlichen, wenn auch natürlich nicht so großartigen Erfolg, als die feste Bekent-

gewöhnliche Catalog, der jedes einzelne in diesem Museum enthaltene Stück einfach bezifferte und benannte, erschien ungenügend; das Publicum wünschte genauere Details, eine historische Erklärung der vorliegenden, durch ihren Anblick schon höchst interessanten Documente. Dieser Wunsch ist nun von dem gegenwärtigen Archidirector, der diese Stellung seiner Mitarbeiterthätigkeit an dem bekannten Werke Napoleons III., „La vie de César“ zu verdanken hat, in umfassender Weise erfüllt worden. In dem neuen Cataloge sind die in dem Museum enthaltenen Documente in 7 Abtheilungen getheilt worden, welche den sieben Hauptperioden der französischen Geschichte entsprechen; jede dieser Abtheilungen wird durch eine Vorbemerkung eingeleitet, welche den Charakter der Paläographie in der betreffenden Zeit epoche resumirt; die einzelnen Abschnitte folgen sich in nachstehender Ordnung: Merovingen und Carolinger; Capetinger; Valois in zwei Abschnitten; die Zeit von Heinrich IV. bis auf Ludwig XIV.; Ludwig XV. und Ludwig XVI.; die Republik. Mit diesem vortrefflichen Führer versehen, findet man sich in diesen paläographischen Schätzen schnell zurecht und vertieft sich mit Interesse in die Denkmale einer grauen Vorzeit. Das älteste schriftliche Document eines Königs von Frankreich stammt von Clotharius II., sodann folgen Urkunden von Dagobert, Chloivius, Charoloandus und anderen Monarchen des ersten Königsengeschlechtes. Im dreizehnten Jahrhundert wird die gothische Schrift angenommen; auf die Anfangsbuchstaben wird große Kunst verwandt, und auch die Unterschriften werden mit besonderer Sorgfalt ausgeführt. Unter den Valois wird die Schrift fließender; die kalligraphischen Verzerrungen gelangen zur höchsten

Vollkommenheit. Unter den interessanten Documenten jener Epoche finden wir einen vom König Carl V., dem gelehrtesten Fürsten seiner Zeit, eigenhändig geschriebenen Brief, es handelt sich darin um das Lösegeld, welches für die Befreiung des berühmten Connetable von Frankreich, Bertrand Duguesclin, gewährt werden soll. Die damals angenommene große gothische Schrift diente als Muster für die ersten Druckversuche. Unter den Bourbonen war ausschließlich die Curfschrift in Gebrauch. Die Buchdruckerkunst schwächte natürlich die Wissenschaft, die man ehemals auf eine schöne und deutliche Schrift gelegt hatte, bedeutend ab, das Interesse, welches man den schriftlichen Documenten der neueren Zeit zuwendet, hat demnach keinen kalligraphischen, sondern nur noch einen historischen Grund. Dies bezieht sich namentlich auf die Epoche der französischen Revolution; wie in allen Dingen in jener trübsamen Zeit, so war auch in der Kalligraphie die ärgste Anarchie eingetriften. Unter den bemerkenswerthen Documenten jener Lage finden wir auch einen Bericht des Dr. Guillotin, der vom 21. Januar 1790 datirt und an die Nationalversammlung gerichtet ist; der bekannte Erfinder der Guillotine schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: „So würden denn von nun an die Enthauptungen durch die Wirkung eines einfachen Mechanismus bewerkstelligt werden können.“

### Wermischtes.

In einem Buche „A Lady of the last Century“, welches eine Charakteristik der bekannten Elizabeth Montagu aus bisher ungedruckten Briefen giebt, veröffentlicht der Verfasser Dr. Doran einige

Notizen über den Ursprung des Namens der Blaustrümpfe. Wir entnehmen den Auszügen des „Athenäum“ darüber Folgendes. Mrs. Montagu war die erste, die in ihren Gesellschaften das Kartenspiel verbannte und die Conversation an die erste Stelle setzte — ein Vorgang, in dem ihr die Damen Beisey und Ord nachfolgten. In diesen Gesellschaften zeigte sich zuweilen der würdige Hr. Benjamin Stillingfleet, der etwas wunderlich in seiner Kleidung war. Seine blauen oder richtiger grauen Strümpfe gaben dem Admiral Boscow n zu dem Wig Anlaß, diese Gesellschaften die Blue-Stocking Societies zu nennen, was ein angelegener Fremder mit Bas-bleu wörtlich überlegte. Dieser Ursprung des Namens, den Sir William Forbes angiebt, wird von Dr. Doran bestätigt. Der Name der Blaustrümpfe bezog sich nicht auf die Gesellschaft der Montagu allein, er ward allen Gesellschaften gegeben, wo Damen präsidirten und Gelehrte willkommen waren. Einen Blaustrümpfclub hat es nie gegeben. Man sprach von den Gesellschaften der Montagu, Beisey und Ord ohne allen Unterschied als von Blaustrümpfgesellschaften. Doran widerlegt die Ansicht Boswells, daß der Name zuerst um 1781 vorkomme, damals war Stillingfleet schon zehn Jahre todt, und schon vierzehn Jahre vor seinem Tode, im J. 1857, wird seiner und seiner Strümpfe von Mrs. Montagu gedacht.

— Das Datum, an welchem der Kaiser von China die Leitung der Angelegenheiten des Reiches in die Hand nehmen soll, ist, wie der „Times“ aus Schanghai gemeldet wird, nunmehr festgestellt. Die Regentschaft wird am Schluß des jetzigen chinesischen Jahres, d. h. am 23. Februar, enden.

nistreue und die energische Haltung Luthers gegenüber dem Reichstage in Worms. Tausenden und aber Tausenden wird durch die freimüthigen, wissenschaftlich tief begründeten Erklärungen Sydow's ein Stein von der Seele genommen worden sein. Erheiternd aber wirkt es fast, wenn man am Schlusse des Protocolls liest, wie das Consistorium durch die Emeritierung Sydow's der für dasselbe peinlichen Angelegenheit enthoben zu werden hoffte. Die Frage, ob er an den Ruhestand denke, wurde aber mit einem kräftigen: „D nein, gar nicht!“ beantwortet.

Strasburg, 2. Januar (21. Decbr.) Professor Johannes Dümichen hat (Strasburg, bei Carl S. Trübner) soeben seine am 19. November in der kaiserlichen Universität in Strasburg gehaltene Eröffnungs-Vorlesung „über die Tempel und Gräber im alten Aegypten und ihre Bildwerke und Inschriften“ drucken lassen. In derselben erhalten wir eine populäre Uebersicht über die Bedeutung der Aegyptologie unter den akademischen Wissenschaften unseres Jahrhunderts, über die Entwicklung dieses mit jedem Jahre wichtiger werdenden Zweiges der Alterthumskunde, wie über die namhaftesten Begründer derselben. Im Niltale, vom Hafen der alten Alexanderstadt bis zum Kataraktenthore von Syene und über Aegyptens engere Grenzen hinaus stehen jene Marksteine der ältesten Zeiten des Menschengeschlechtes mit ihren auf Stein und Papyrus verzeichneten Urkunden, die bereitetes Zeugniß von der großen Vergangenheit ablegen, der sie ihre Entstehung verdanken. Sie erzählen, daß Jahrhunderte vorher, ehe Rom und Griechenland, Meder und Perser, Israel und Phönicien, Assyrien und Babylon ihre Mission in der Weltgeschichte antraten, ein in Künsten und Wissenschaften hochgebildetes Volk einst eine Wirksamkeit entfaltete, durch welche es nicht bloß alle seine Zeitgenossen übertrugte, sondern auch bis in die späteste Nachwelt noch einen unverkennbaren Einfluß ausübte. Dümichen führt als Beispiel für die richtige Beurtheilung der maritimen Machtstellung Aegyptens an, daß schon im 17. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung unter den von Thutmosis unterworfenen Ländern auch die Insel Cypern als an Aegypten Tribut zahlend aufgeführt wird, und daß einige Jahrhunderte später, also immer noch zu einer Zeit, wo wir die griechischen Geschlechter kaum noch als nebelhaft verschwommene Gestalten erblicken, in ägyptischen Inschriften uns schon unter den aufgeführten Mittelmeervölkern die Sarden und Siculer, die Cirusker, Achaer und Lycier in einem gegen Aegypten unternommenen Angriffe, der mit der Unterwerfung der verbündeten Nachbarländer endete, auftreten, sowie daß in den um die Zeit des trojanischen Krieges in den von Kampfsnit geführten Seekämpfen neben den Dardanern, wie es scheint, auch die Teucrer und Pelasger sowie mehrere damals in Süditalien und an der nordafrikanischen Küste sesshafte Völker, wie eine Menge von kleinasiatischen Stämmen und Städten auftraten. Die Wiedergewinnung einer Sprache, die uns so viele wichtige Aufschlüsse giebt, verdient in der That auch für die studirende Jugend fruchtbar gemacht zu werden. Dümichen entwirft in seiner auch für Nichtphilologen verständlichen und anziehenden Schrift das Reiseprogramm für die in seinen Vorlesungen beabsichtigten Wanderungen. Die Universität Strasburg wird auch auf diesem Gebiete unter so umsichtiger gelehrter Leitung gewiß bald eine ehrenvolle Stellung einnehmen.

**Großbritannien.**

Die angeblich bevorstehende Erwerbung der Delagoa-Bai an der Südküste Afrikas durch die deutsche Regierung setzt die „Morning Post“ in Unruhe. In einer längeren Betrachtung sagt sie: „Unser College, der „Spectator“, übertreibt die Wichtigkeit dieser Angelegenheit nicht. Ohne Zweifel würde der Besitz der Delagoa-Bai durch die deutsche Regierung eine mächtige deutsche Herrschaft über eine unbestimmte Ausdehnung afrikanischen Gebietes nach sich ziehen, und was noch von größerer Bedeutung ist, diese mächtige deutsche Herrschaft würde an die afrikanischen Besitzungen der britischen Krone stoßen. Mit Einem Worte, wir werden mit der Errichtung eines neuen vereinigten Staatenreiches gegen unser afrikanisches Canada bedroht. Kann unser Ministerium darüber im Unklaren sein, was eine solche Thatsache bedeuten muß? — Es ist unnöthig für uns, jeden Wunsch von der Hand zu weilen, als wollten wir die Entwicklung des deutschen Reichs in überflüssiger Weise hindern. Bei all unseren guten Wünschen für das deutsche Vaterland übrigens müssen wir im Auge behalten, daß wir auch ein britisches Vaterland und ein britisches Reich zu berücksichtigen haben, und wenn unsere Rücksichten für Deutschland mit der Liebe zum eigenen Vaterlande in Conflict gerathen, so kann ein Briten kaum Bedenken haben in Betreff seiner Pflicht. Wenn das deutsche Reich Helgoland forderte, so würden wir eben so gewiß diese Forderung abweisen, als wir den Spaniern Gibraltar verweigern müßten; und wenn das deutsche Reich sich in der Delagoa-Bai festsetzen will, so müssen wir sicherlich

ins Mittel treten und beanspruchen, wenigstens gehört zu werden. Allerdings ist die Delagoa-Bai eine portugiesische Besitzung, und man kann wohl sagen, daß Portugal das Recht habe, mit seinem Eigenthum nach Belieben zu verfahren; allein jede Nation hat das Recht, ihre Ansichten über eine Gebietsabtretung zu äußern, welche wesentlich ihre Interessen und ihre Stellung berührt. Wenn Portugal die Delagoa-Bai verkaufen will, so hat Großbritannien mindestens das Recht, zuerst als Käufer angenommen zu werden. Es darf nicht geduldet werden, daß ohne wenigstens eine vollkommene Verständigung der Einfluß unsres Landes untergraben und die Entwicklung unserer Colonien in Süd-Afrika oder anderswo bedroht werde. Außerdem auch würde die Besitzung der Delagoa-Bai nicht nur an und für sich die Möglichkeit von Gefahren bieten. Es würde dieselbe vielmehr auch ohne Zweifel die Folge nach sich ziehen, daß die uns feindseligen Boers-Freistaaten der deutschen Krone huldigen würden. Wir können aber die Errichtung eines mächtigen deutschen Boersstaates an den Grenzen unseres afrikanischen Reiches nicht zulassen. Wenn die Deutschen nach Africa auswandern wollen, so sind sie uns herzlich willkommen, wir werden aber unsere afrikanischen Besitzungen eben so wenig in Gefahr gerathen lassen, als wir daran denken, Canada oder Australien aufzugeben.“ — Die Pariser „Patrie“ enthält übrigens folgende Erklärung: „Wir sind von der portugiesischen Gesandtschaft in Frankreich ermächtigt, in aller Form die von der „Gazette de Paris“ veröffentlichte Nachricht von Verhandlungen zwischen Preußen und Portugal über die Erwerbung der Delagoabucht oder der Bai von Lorenzo Marquenz auf der Ostküste von Afrika zu dementiren. Diese Nachricht hat nicht die geringste Begründung.“

**Frankreich.**

Paris, 9. Januar (28. Decbr.) Für die so lange und viel besprochene Reorganisation des Unterrichtswesens in Frankreich ist der gegenwärtig von der Nationalversammlung berathene Antrag des Herzogs von Proglie über die Wiederherstellung des obersten Unterrichtsrathes von großer Bedeutung. Es handelt sich im Wesentlichen um die Wiedereinführung des Kaiserlichen Gesetzes von 1850, welches unter dem Kaiserthum der Weislichkeit die Leitung des Unterrichts in die Hände spielte. Nach diesem Gesetz bestand der oberste Unterrichtsrath aus 28 Mitgliedern; 8 Mitglieder, welche aus der Universität genommen und auf Lebenszeit ernannt wurden, bildeten eine ständige Commission, welche dem Unterrichtsminister beigegeben war. Nach dem Gesetzentwurf Proglie's soll der Rath aus 35 Mitgliedern und der ständige Ausschuß, dessen Mitglieder von dem obersten Unterrichtsrath gewählt werden, nur aus 7 Mitgliedern bestehen, welche dem Institut und dem öffentlichen Unterrichtswesen zu entnehmen sind. Der oberste Rath würde überwiegend aus Bischöfen, anderen Geistlichen, Staatsräthen und Richtern zusammengesetzt sein, so daß die dem Lehrstande angehörigen Mitglieder sich in der Minorität befinden würden. Die Debatte ist ein Vorspiel derjenigen über das Volksschulgesetz, welche sich demnächst anschließen und über den von Mgr. Dupanloup und seinen Freunden in der Commission gründlich umgearbeiteten Gesetzentwurf Jules Simon's entscheiden soll. Es ist fraglich, ob der Unterrichtsminister auch nur diesen Vorkampf glücklich überstehen wird, obwohl er zu den weitgehendsten Zugeständnissen entschlossen ist. In der That hat er sich dem Vorschlage des Herzogs von Proglie, in so weit er auf die Wiedereinführung des obersten Unterrichtsraths Bezug hat, bereits angeschlossen, und als Streitobject bleibt nur ein Amendement des Herrn Johnson, welches verlangt, daß das vor einiger Zeit von Herrn Jules Simon erlassene und von Mgr. Dupanloup und anderen Clericalen sofort aufs Schärfste angefochtene Rundschreiben über allerlei Reformen des höheren Unterrichts dem obersten Unterrichtsrath überwiesen werde, alle Neuerungen aber bis zu dessen Entscheidung zu stilliren seien. Wie man aus Versailles erfährt, wird der Minister sich auch dem ersten Theile dieses Amendements unterwerfen, er wird erklären, daß er ohnehin den Unterrichtsrath mit dieser Angelegenheit zu befaßen beabsichtige und daß es ihm somit überflüssig erscheine, dem Gesetz eine besondere Bestimmung in diesem Punkte einzufügen; aber er werde sich der Annahme nicht widerlegen. Dagegen wird Herr Jules Simon den zweiten Theil des Amendements, welcher die Ausföhrung seines Rundschreibens sofort suspendiren will, entschieden bekämpfen, da dadurch die größte Verwirrung in das begonnene Werk getragen werden würde. Nachdem in der gestrigen Sitzung die Herren Brisson und Pressensé den Proglie'schen Antrag scharf angefochten hatten, traten heute der Herzog von Proglie und Mgr. Dupanloup mit großem Eifer für denselben ein. Die Clericalen bieten Alles für die Erneuerung ihrer Machtstellung auf und die Debatte war häufig eine sehr erregte. Gambetta wurde wegen Beleidigung Vigot's, eines

Redners der Rechten, der ihn zur Betheiligung an der Debatte herausgefordert hatte, vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Mgr. Dupanloup hatte es in seiner Rede besonders auf das Rundschreiben des Unterrichtsministers abgesehen; er hat zugleich in den Zeitungen einen neuen Brief veröffentlicht, in welchem er die Reformen Jules Simon's aufs Schärfste mitnimmt.

Im „Bays“ schließt Herr Paul de Cassagnac seine ziemlich mager ausgefallenen Skizzen von Chislehurst: Wenn ich gestern von dem Vermögen des Kaisers sprach, so beging ich einen materiellen Irrthum: der Kaiser hat kein Vermögen. Ich fordere Fernemann heraus, zu beweisen, daß der Kaiser für seine Person auch nur ein Einkommen von fünfzigtausend Francs besäße. Er hatte kein Geld angelegt; die wenigen Grundstücke, die er in Frankreich besaß, reichten kaum hin, zu bezahlen, was man schuldig war, als der 4. September plötzlich zum Abschlusse der Rechnungen zwang. Was die Familie noch hat, ist das Privatvermögen der Kaiserin, welche, was nur wenig bekannt ist, von Hause aus ein bedeutendes Vermögen besaß (??), davon ist ihr aber höchstens soviel geblieben, als ich gestern angab, und auch diese Einkünfte sind nur schwer beizutreiben, da sie meistens von in Spanien gelegenen Grundstücken herrühren. Brauche ich noch daran zu erinnern, daß die Kaiserin alle ihre Juwelen verkauft hat? u. s. w. — Eines Tages, fährt Herr Cassagnac später fort, sprach mir die Kaiserin tief gerührt von den Eliaß-Lothringern. „Welch ein unglückliches Temperament“, sagte sie, „haben doch die Lothringen! Jetzt lassen sie sich nur wegen Eliaß-Lothringens zu der beklagenswerthsten Sentimentalität verletten. Ich lese in den Zeitungen, daß die Comités mit ihren Patronessen noch immer zur Auswanderung dringen und daß man mit einer Art Stolz die Namen und die Zahl der Personen veröffentlicht, welche für die französische Nationalität optirt haben. Aber sieht man denn nicht, daß diese Provinzen entvölkert und daß jede französische Familie, welche aus einem Hause wegzieht, sofort durch eine deutsche Familie ersetzt wird? In einiger Zeit werden diese Provinzen von Grund aus deutsch sein und wie wird man sie dann zurückverlangen können? Werden etwa die Bäume und die Felsen sich nach uns zurückziehen? Dieses System ist also ein ganz bejammernswerthes. Die Absicht ist gut, aber die Wirkung eine verhängnißvolle. Sprechen Sie doch ja in diesem Sinne, trösten Sie Diejenigen, so in jenen Provinzen zurückgeblieben sind, und sagen Sie ihnen, daß sie eine traurige, aber patriotische Mission zu erfüllen haben; sie sollen die französische Tradition, die Liebe zu Frankreich unterhalten, auf daß, wenn einst das Mutterland seine beiden schönen, blonden Töchter zu sich ruft, diese nicht etwa mit kaltem und fremdem Blick antworten: „Aber ich kenne dich ja gar nicht!“

**Vocales.**

Für die zu gründende zweite Kinderbewahranstalt sind am Neujahrstage bei mir eingegangen: von unbekannter Hand ein holländischer Ducaten = 3 R. 40 St., von Hrn. Dr. Ammon 10 R., und von N. F. 10 Rbl. Die bisherigen Darbringungen betragen hiemit 1811 R. 58 St.

Torpat, d. 5. Jan. 1872. Dr. F. Bidder.

Am heutigen Vormittag wurde der übelberufene Bauer Jaan Reddar vom Wachtmeister Nr. 3 auf dem Markte mit einem Fuhrwerk angehalten, welches dem Beamten verdächtig zu sein schien, und meldete sich in der That bald darauf als Eigenthümer des qu. Fuhrwerks der Kerafer'sche Bauer Jaan Briz. Letzterer hatte sein Fuhrwerk ohne Aufsicht beim von Kruedener'schen Hause stehen lassen und sich von dort zur Briefpost begeben.

**Corrigendum.**

Durch Versehen des corrigirenden Setzers sind auf der dritten Seite des gestrigen Blattes die letzten Zeilen der ersten und zweiten Spalte verkehrt worden, so zwar, daß die letzten sieben Zeilen der ersten Spalte zwischen die letzte und vorletzte Zeile der zweiten Spalte einzufügen sind. Man bittet, das Versehen freundlich entschuldigen zu wollen.

**Telegraphischer Coursbericht.**

St. Petersburg Börse, den 4. Januar 1873.

5% Inscriptionen 5. Anleihe	—
5% Prämien-Anleihe 1. Emission	150½
5% Prämien-Anleihe 2. Emission	151½
5% Reichs-Bankbillette 1. Emission	94½
Actien der Nig.-Dünbg. Eisenb.	139½
„ „ Dünb.-Witebsk. Eis.	132½
„ „ Warschau-Teresvöler Eis.	113½
„ „ Rigaer Commerzbauk	170
„ „ Nybinsk-Pologojer Eis.	63½

Berliner Börse, d. 16. (4.) Januar 1873.

Wechselcours auf St. Petersburg, 3 Wochen d.	90½
„ „ 3 Monat d.	89½
Russ. Creditbillette (für 90 Rbl.)	82½
5% Prämien-Anleihe 1. Emission	128½
5% Prämien-Anleihe 11. Emission	129½
5% Inscriptionen 5. Anleihe	76½

Miga, 4. Januar 1873.

Flisch, Kron- vt. Verlowej	45 Rbl.
----------------------------	---------

Verantwortlicher Redacteur: Dr. G. Mattiesen.

При страшной вѣсти объ опасной болѣзни

**ГОСУДАРЯ НАСЛѢДНИКА ЦЕСАРЕВИЧА,**

въ православной Успенской Церкви, отпразднено было торжественное молебствие о Болящемъ, и послѣ, при всякомъ богослуженіи, возносились молитвы о Немъ; теперь же, при извѣстїи объ облегченїи его, въ воскресенье, 7. Января, будетъ совершено, послѣ литургїи, благодарственное моленіе Господу за исцѣленіе Царственнаго Больнаго.

ДЕРПТЪ, 5. Января 1873 г.

Der am 1. Novbr. c. zusammengetretene Verwaltungsrath des **Livländischen gegenseitigen Hagel-Assecuranz-Vereines** hat sich nicht für competent erachtet, die dringend erforderlichen durchgreifenden **Aenderungen in den Statuten** und dem ganzen Bestande des Vereines von sich aus vorzunehmen und hat demgemäss die Oberverwaltung beauftragt, eine **extraordnäre Hauptversammlung aller Interessenten** des Vereines zu berufen, der die Anträge und Vorschläge des Verwaltungsrathes zur Berathung und Beschlussfassung vorgelegt werden sollen.

In solcher Veranlassung beehrt sich diese Oberverwaltung die Herren Glieder des Livländischen gegenseitigen Hagel-Assecuranz-Vereines dringend zu ersuchen, zu der **am 12. Januar 1873** Vormittags 10 Uhr in Dorpat im Locale der Oeconomischen Societät abzuhaltenden ausserordentlichen Hauptversammlung sich entweder persönlich einfinden zu wollen, oder sich durch schriftlich legitimirte Bevollmächtigte vertreten zu lassen, bei der ausdrücklichen Mittheilung, dass auf dieser Versammlung über die in Vorschlag gebrachten Aenderungen und Anträge jedenfalls Beschluss gefasst werden wird und die Nichttheilnehmenden die etwa für sie daraus entstehenden Nachtheile und Inconvenienzen sich selbst zuzuschreiben haben werden.

Uebrigens sind Anträge von Seiten der Glieder des gegenseitigen Hagelassecuranz-Vereines bei der Oberverwaltung bis spätestens d. 24. December 1872 einzureichen, widrigenfalls sie keiner Berücksichtigung unterliegen werden.

**Dr. C. J. v. Seidlitz,**

d. Z. Vorsitzender der Oberverwaltung des Livl. gegens. Hagel-Assecuranz-Vereines.

Neue und gebrauchte

**Flügel und Tafelpianoforten**

verkauft

**O. D. Wenzel,**  
bei der Universität.

**Kartoffeln,**

sehr gute rotthe runde, werden à Lof 50 Kop. in Dorpat verkauft. Zu erfragen in der Laakmann'schen Buchhandlung.

**Zu vermieten**

ein **Budenlocal** zum Jahrmarkt: Haus II. D. Musso, hinterm Rathhause.

**Neue u. gebrauchte Klaviere**

sehen zum Verkauf bei Instrumentenmacher Rathke, vis-à-vis der Bürgermüsse. — Dasselbst ist ein Stall nebst Wagenschauer und ein Zimmer zu vermieten.

Wegen Krankheit des Oberpastors zu St. Johannis werden zeitweilig vom **Neujahrstage ab die deutschen Gottesdienste der St. Mariengemeinde** zusammen mit denen der St. Johannisgemeinde **in der St. JohannisKirche** gehalten werden, und zwar um 10 (respective 1/10) Uhr Vormittags.

**Commerz-Club.**

Sonntag den 7. Januar

**Musik.**

Anfang um 9 Uhr Abends.  
Die Direction.

**R. E. Woronin aus St. Petersburg.**

Zum zweiten Male den hiesigen Jahrmarkt besuchend, erlaube ich mir, gestützt auf das mir im vorigen Jahre geschenkte Zutrauen, ein hochgeehrtes Publikum dieser Stadt und Umgegend zum Besuche meines Waarenlagers ergebenst einzuladen. Dasselbe enthält en-gros und en-detail **Galanterie-Waaren** der verschiedensten Art, als: Wollene Camisöler, Strümpfe, Handschuhe, verschiedene Wollen, Baumwolle zu Strümpfen und auf Rollen, Bänder, fertige Wäsche, Leintücher, Watte; ferner Messer und Sabeln vorzügl. Qualität, Knöpfe verschiedener Art und viele andere Kurzwaaren.

**N. G. Woronin aus St. Petersburg.**

Stand im Hause Thramer am großen Markt.

**Abonnements-Bestellungen auf die Rigasche Zeitung pro 1873**

werden baldigst erbeten und sind gest. unter Beifügung des Betrages an die Unterzeichnete **direct** einzusenden. Der Preis ist für's ganze Jahr 11 Rubel, für's halbe Jahr 6 Rbl. und für ein viertel Jahr 3 Rubel.

Müller'sche Buchdruckerei in Riga.

**Ein Zimmer mit zwei Betten**

und Aufwartung ist abzugeben für die Winterzeit. Zu erfragen bei Buchbinder Behre gegenüber der Akademischen Muffe.

Am Sonntage den 7. Januar wird, un mittelbar nach beendetem Gottesdienste, in der **Universitätskirche** die jährliche **Gemeindeversammlung** Statt finden, zu welcher alle männlichen und selbständigen Glieder dieser Gemeinde hiemit eingeladen werden.

Dorpat, den 2. Januar 1873.

Im Namen des Kirchenrathes:

Dr. F. Bidder.

Frischen

**Beluga-Caviar,**

feinste Lebertwurst,  
Schinkentwurst,  
Kur. Rauchwurst

empfecht

**J. R. Schramm.**

**Ein Budenlocal**

am Ende der Scharren, hart an den neuen Anlagen gelegen, ist während des Jahrmarktes zu vermieten und zu erfragen beim Graveur **P. Sapostny**, Rigasche Straße, Haus Dr. Schulz.

- Abreisende.**  
2. E. F. Kulle, behufs der Immatriculation.  
2. Ferdinand Georg Dannenberg, aus Neval.  
2. Graf Stanislaus Czapski.  
3. Johann Ed. Brempeff, Kaufcommis.

**Angekommene Fremde.**  
Hotel London: Hr. Th. Baron Quene aus Natwast, N. Traugott, Kaufmann, aus Riga, M. Hesse aus Pflow, R. v. Linken aus Pflow, Kalesow aus Riga, Kaufmann Meier aus Riga, Kaufmann Lubelsky und Diener aus Riga, Frau Greil und Sohn aus Werro.

**Telegraphische Witterungsdepesche**  
des Dorpater meteorolog. Observatorium.  
Den 16. Januar.

Ort.	Barom. in 34 Zoll.	Wind.	Abw. in 24 St.	Temper. in 24 St.	Witterung.	Wind.
Archangel.	51	—	-4	-12	+	E 2
Uleaborg.	41	—	-1	-6	—	NW 3
Nikolajstadt.	42	—	—	-2	—	0
Kuopio.	30	-11	—	-2	—	NW 1
Lammerfors.	35	—	—	-0	—	W 4
Helsingfors.	44	—	-14	+1	-9	—
Petersburg.	43	-9	-17	+2	+12	W 3
Reval.	45	-3	-15	+3	+11	W 4
Dorpat.	42	-5	-13	+4	+13	W 4
Windau.	49	+0	—	+5	—	SW 4
Wilna.	48	+0	-2	+5	+12	W 2
Warschau.	52	-1	+1	+2	+7	SW 2
Kiew.	47	+3	+1	+6	+12	NW 3
Moßkau.	38	+6	-9	-2	+10	W 1
Charlow.	45	8	-12	+2	+11	W 3
Odeffa.	61	+3	+2	+3	+8	W 1
Istis.	27	+1	-3	+4	+6	NE 1
Stawropol.	09	—	-3	-1	+4	W 5
Orenburg.	38	-2	-20	+0	+17	S 2
Kajan.	41	+5	-16	-2	+13	W 2
Katharinenburg.	23	+0	-16	-4	+14	SE 2

Schnee in Finnland und im E.

**Witterungsbeobachtungen.**

Datum.	Stunde.	Barom. in 34 Zoll.	Temp. in 24 St.	Wind.	Witterung.	Bewölkung.
16. Jan.	1 M.	43.2	2.7	—	—	—
	4 M.	42.4	4.6	—	—	—
	7 M.	42.2	4.0	91	S 0.9 W 4.0	9
	10 M.	42.7	3.8	86	S 0.5 W 5.2	10
	1 Ab.	42.6	3.6	86	S 0.3 W 3.7	10
	4 Ab.	42.6	4.0	83	S 0.5 W 3.7	9
	7 Ab.	43.0	2.3	83	N 0.9 W 4.4	4
	10 Ab.	45.5	1.6	81	N 1.3 W 3.8	7
Mittel vom 16. Januar...		43.02	3.33	—	—	8.2

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sieben Jahren am 16. Januar: Minim. -17.05 i. J. 1869; Maximum +2.23 im Jahre 1866.  
7-jähriges Mittel für den 16. Januar: -5.05.

# Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, ausgen. von 1—3 Uhr Mittags geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 4 Kop., bei über die Post eingegangenen Inseraten 6 Kop. S.

Preis: ohne Verendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Verendung: jährlich 6 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 3 Rbl. 25 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.

## Achter Jahrgang.

### Mit dem 1. Januar d. J.

hat ein neues Abonnement auf die „Neue Dörptsche Zeitung“ begonnen. Es wird um rechtzeitige Pränumeration gebeten, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

C. Mattiesen's Buchdr. u. Bzg. Exp.

#### Inhalt.

**Inland.** Dorpat: Boden. Prämiengziehung. Riga: Tagesbericht. St. Petersburg. Officielles. Ordensverleihungen. Eisenbahn. Moskau: Stadthaupt. Retshajem. **Ausland.** Deutsches Reich. Berlin: Parlamentarisches. Dr. Sydow. München: Ausbreitung des Jesuitenordens. Großbritannien. London: Der Tod Napoleons. Frankreich. Paris: Zur Lage. Afrika: Aus Aegypten. Neueste Post. Handels- und Börsen-Nachrichten. **Feuilleton.** Ein Wort über die Alexander-Schule und die Unterriehung unseres Landvolkes.

### Inland.

Dorpat. Se. Majestät der Kaiser hat unterm 1. Januar d. J. dem ordentlichen Professor des römischen Rechts Wirklichen Staatsrath Dr. Meyfrow den St. Vladimir-Orden 3. Classe Alergnädigst zu verleihen geruht.

Bei der Ziehung der Zweiten Inneren fünfprocentigen Prämien-Anleihe am 2. Januar d. J. wurden folgende Gewinne von 1000 Rbl. gezogen:

Serie.	Billet.	Serie.	Billet.	Serie.	Billet.	Serie.	Bil.
00,556	14	00,852	19	04,830	30	04,938	9
05,302	06	05,739	42	08,299	4	08,772	21
10,207	15	12,434	20	12,502	37	13,072	8
14,212	38	14,786	12	15,030	41	15,419	26
16,347	33	16,808	1	18,123	41	18,355	37

### Feuilleton.

#### Ein Wort über die Alexander-Schule und die Unterriehung unseres Landvolkes.

Unter vorstehender Ueberschrift bringen wir den nachfolgenden, der Nr. 51 des eben beschlossenen Jahrgangs des Festi Postimees entlehnten Artikel. Das genannte Blatt schreibt:

Nachfolgendes Schreiben ist uns von Desel zum Abdrucke zugesandt worden, und wir sind gern bereit, unser Volk in diesem Blatte auch davon in Kenntniß zu setzen, was auf gegnerischer Seite über die Alexander-Schule gedacht und gesprochen wird, zumal wenn's in so gentiler und sachlicher Weise verlaublich wird, wie's im erwähnten Schreiben geschieht, obgleich wir über Manches in demselben anderer Meinung sind und einen anderen Standpunct dazu einnehmen. Unseres Wissens ist das Haupt-Comité (der Alexander-Schule) niemals dagegen gewesen, daß ein so großes und bedeutsames Vornehmen, wie das der Gründung dieser Schule eines ist, von allen Seiten gründlich durchspröhen werde. Sollte auf dieses Schreiben in Bezug auf den einen oder anderen Punct außer dem, was bereits gesagt worden ist, noch etwas zu erwidern sein, so überlassen wir das auch dem Haupt-Comité. Das Schreiben lassen wir unangetastet so abdrucken, wie wir's erhalten haben.

Lieber Postbote. Hi's erlaubt, ein freundschaftliches offenes Wort zu sagen? Der ehrenwerthe Präsident des Gründungs-Comités der Alexander-Schule spricht in seinem ersten Rechenschaftsberichte über die Thätigkeit der Alexander-Schule in Nr. 45 des Beilages (des Postboten) den Wunsch aus, diese Angelegenheit möge sachlich durchspröhen werden, und sagt, daß ein solches Durchspröhen der Alexander-Schule vortheilhaft sein werde. Das erscheint auch dem Sender dieses Schreibens gerechtfertigt, denn die Sache selbst muß für sich sprechen. Darum sei demselben gestattet, alle Gedanken auszusprechen, auf daß die Sache mehr geklärt werde. Der Sender dieses Schreibens gehört auch zu denjenigen Pastoren, welche hiesig ein Hilfscomité (für die Alexander-Schule) in seinem Kirchspiele noch nicht in's Leben gerufen haben; aber nicht des-

Bei der Ziehung der zur Amortisation bestimmten Serien wurden gezogen: Nr. 177, 2152, 16746, 5539, 19479, 17639, 15520, 18100, 11064, 9371, 10459, 10769, 15896, 9851, 3350, 2201, 17799, 15160, 13866, 2635, 17825, 5839, 2678, 9825, 7266, 9594, 11842, 3721, 4936, 3059, 3676, 15570, 11932, 4404, 9490, 14445, 6268, 19856, 12049, 2439, 12405, 7568, 11901, 17518, 13923, 19683, 4683, 18957, 8509, 13943.

Riga, 3. Januar. Wie die Rigaschen Blätter melden, ist die riga-bolderaer Eisenbahn am vorigen Montag mit Zwischenstationen in Sassenhof und Nordeschhor, dem Passagier- und Güterverkehr vollständig übergeben worden. — Der Eisstand der Düna bei der Stadt hat sich, wie wir der R. B. entnehmen, seit unserem letzten Berichte in Folge der anhaltend milden Witterung wesentlich verändert. Die Passage über den Brettersteg ist auch Fußgängern nicht mehr gestattet, es zeigen sich große offene Stellen, die zwischen der Stadt und dem Durchbrüche bereits von Ruderböten benützt werden. — In den letzten Tagen des vergangenen Jahres ward in der Bzg. f. St. u. L. der Wunsch ausgesprochen, daß der Jahreswechsel mit Glockengeläute begrüßt werde. Als es nun Mitternacht schlug, hallte feierliches Geläute von den Thürmen. Ob das in Veranlassung jenes Artikels geschehen ist oder auch ohne ihn geschehen wäre, ist gleichgiltig. Höchst dankenswerth ist aber die Anordnung an sich, welche nun, äußert die R. B., hoffentlich bleibender Brauch bei uns werden wird. — Das letztgenannte Blatt berichtet: Im Gewerbeverein hatten sich am Sylvesterabend etwa 1500 Personen eingefunden, in den Eintritt des neuen Jahres gemeinsam zu erwarten. Nachdem ein riesiger decorirter Weihnachtsbaum geplündert worden, wurde um Mitternacht von den Anwesenden ein Choral gesungen, darauf von der Bühne aus eine Ansprache in Versen gehalten, bei deren letzten

Worten eine geschmackvoll arrangirte Gruppe unter dem Klange der Musik enthüllt wurde. Schließlich trank der Hausvater auf das Wohl der Anwesenden. Bis vier Uhr Morgens währte der Tanz. Die bedeutende Anzahl der im Gewerbeverein Versammelten hatte übrigens nicht gehindert, daß die durch die Theaterredoute erzielte Einnahme circa 1300 Rbl. beträgt.

St. Petersburg. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Gejarewitsch ist nach dem Urtheil der Aezte so unbedingt in die Periode der Genesung eingetreten, daß, wie der „Regierungs-Anzeiger“ in einem Extrablatt mittheilt, eine fernere Veröffentlichung täglicher Bulletin unterbleiben wird.

Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung, Director der Kais. öffentlichen Bibliothek, Geheimrath Deljano w ist unterm 1. Januar d. J. zum Wirklichen Geheimrath befördert worden.

Se. Majestät der Kaiser hat unterm 1. Januar d. J. Alergnädigst zu verleihen geruht: den St. Vladimir Orden 2. Classe dem Rector und ord. Professor der Universität New Wirklichen Staatsrath v. Punge und dem Akademiker Geheimrath Grot; den St. Annen Orden 1. Cl. mit der Kais. Krone dem Akademiker Wirklichen Staatsrath Stephan; denselben Orden 1. Classe: dem Curator des St. Petersburgs Lehrbezirks, Ober-Ceremonienmeister Geheimrath Fürst Lieven; den St. Stanislaus-Orden 1. Cl. dem Director des Departements des Ministerium der Volksaufklärung Wirklichen Staatsrath v. Bradke, dem außerordentlichen Akademiker Wirkl. Staatsrath Schefner und dem Oberastro-nom der Nikolai Hauptsternwarte zu Pulkowa Wirklichen Staatsrath Dölln; den St. Vladimir Orden 3. dem Bibliothekar der Kais. öffentlichen Bibliothek Wirkl. Staatsrath Hehn.

Die Regierung hat anläßlich des im Jahre 1874 Statt findenden Durchgangs der Venus

halb, weil er das genannte Vornehmen nicht litte, sondern theils deshalb, weil sein Kirchspiel den Dingen, die sich im großen (Liv.) Lande regen, noch zu sehr abseits steht, selbst gar zu klein ist und in Bezug auf seine Dorfschulen über und über in Mängeln steckt, daher zu deren Fundirung und Aufbesserung selbst in aller Welt Gaben sammeln gegangen — theils aber auch deshalb, weil ihm das Vornehmen, die Alexander-Schule in's Leben zu rufen, noch nicht in allen Stücken klar ist. Das kann keinen Menschen wundern oder verlegen, wenn einem solchen neuen Vornehmen vorab in etwas widersprochen wird, denn auch der Widerspruch kann Nutzen bringen. Zwei Dinge vorderst sind's, die den Sender dieses Schreibens an ihrem Theile noch ein wenig gehindert haben, seinerseits und mit seiner schwachen Kraft diese Arbeit in Angriff zu nehmen: 1) die Besürchtung, daß bei solchem Sammeln freiwilliger Gaben nicht das Vermögen zu sammenzubringen sein werde, das zur Gründung einer solchen Schule nothwendig ist, wie die Alexander-Schule nach ihrem Programm eine sein soll; 2) das Bedenken, daß die Gründung einer Eimischen Kreisschule (obgleich es wohl sein kann, daß das theilweise für sehr nothwendig erklärt wird) uns doch nicht so dringend nothig ist, daß ein jeder Freund des Osnovvolkes, um des Gewissens willen und nothgedrungen, gleich als handelte es sich um eine Glaubenssache, seine Hand dazu an den Pflug legen müßte, komme dabei nun etwas heraus, oder nicht, während des Landvolkes Dorfschulen zum größeren Theile noch so mangelhaft sind, daß in Wahrheit Gewissen und Noth einen Jeden drängen müssen, auf Gottes wunderbare Hilfe vertrauend, die Hand an den Pflug zu thun. Soll ich von meinem kleinen Kirchspiele reden, so muß ich bekennen, daß, wenn der weitaus größte Theil des Volkes so wenig Willigkeit zeigt, auch nur seine Dorfschulen zu fundiren, es für noch ganz unreif für ein solches Vornehmen erklärt werden muß, wie die Gründung der Alexander Schule eines ist; und eben solche Zustände werden wohl eine große Menge von Kirchspielen haben.

Was soll uns denn bewegen, die Alexander-Schule zu fundiren? Der ehrenwerthe Präsident des Gründungs-Comités der Alexander-Schule in seiner vorjährigen hierauf bezüglichen Bekanntmachung hat

diese Frage seinerseits zu läutern versucht, und nach einander als hauptsächlich zwingende Gründe genannt: 1) zur rechten Unterriehung unsrer Kinder sei es nothwendig, sie in ihrer eignen Sprache zu unterriehen; 2) solle das Osnovvolk vorwärts kommen und erblühen, so seien ihm höhere Schulen mit estnischer Unterriehungssprache dringend nothig; 3) der größte Theil der Knaben, welche jetzt in den Stadtschulen unterriehet werden, gehe entweder zu Grunde, oder schade sich nicht mehr in sein Volk, so daß jeder wohlunterriehete Parochialschulknabe ein gerichtliches Schreiben besser auszuföhen versteht, als sie.

Das scheinen die drei Hauptpuncte zu sein, die uns zur Fundirung der Alexander-Schule reizen sollen.

#### I.

Gewiß, zur rechten Unterriehung der Kinder ist's nothig, daß die Kinder in ihrer eignen Sprache unterriehet werden. Nur in seiner eignen Sprache kann das Kind mit Vortheit an dem Unterriehtheilnehmen, den es in der Schule erhält, nur in seiner eignen und in seiner Muttersprache mag dem Kinde Gottes Wort gelehrt werden, und alles Germausitzen und Ausföfieren wäre immerhin ein Seelenverderben. Das aber hier weiter auseinanderzusetzen, ist nicht nothig, denn das ist schon genugsam auseinandergesetzt worden, und jedem Menschen sofort begreiflich, der diese Sache überhaupt beachten will. Das Alles ist aber in Wahrheit nur dann wahr, wenn von unsers Volkes ersten Elementarschulen die Rede ist. Jeder Gebildete unter dem Volke, und noch viel mehr jeder Christ hat die Pflicht und das Recht, so viel Schulunterrieh zu empfangen, daß er Gottes Wort und Evangelium mit Verständniß erfassen und seines irdischen Berufes Obliegenheiten zu erfüllen vermag. Alle Geistes- und Herzensbildung steht aber darin, daß wir durch Gottes Wort an Jesum Christum und in solch göttlicher Erkenntniß werden. Darum ist so mancher Ider, ob er gleich nichts weiß als doch an Herz und Geist viel gebil- Antere, der aller Welt Schulen Dieser genannte erste, jedem Unterriehet wird in den Elementarid von Gewissens wegen in der W etwas Anderes ist's mit den höhe

St. Petersburg  
zu foch  
zu Lande  
Mittags  
Wolken,  
or zu Peude.

vor der Sonnenscheibe, welcher die Möglichkeit gewährt, mit großer Genauigkeit die Parallaxe der Sonne von der Erde festzustellen, für die 24 russischen Expeditionen, welche nach allen Richtungen ausgesandt werden sollen, die Summe von 70,000 Rubeln angewiesen.

Die „Neuig.“ wollen erfahren haben, daß die Ankunft der Agenten der persisch-indischen Bahn in Petersburg erwartet wird und mit diesen über den Anschluß der kaukasischen Eisenbahnen an die persisch-indischen verhandelt werden soll. Wie dasselbe Blatt gerüchweise mittheilt, ist die Concession zum Ausbau des kaukasischen Eisenbahnnetzes dem Baron Steinheil, dem Concessionär der Linie Koffow-Bladikawka, übertragen worden.

Moskau. Zum Stadthaupt ist, wie die St. P. B. der Börse entnimmt, der Staatsrath Kaufmann 1. Gilde Ljamin, der bisher diese Stellung innegehabt, mit 107 Stimmen erwählt worden. — Der bekannte Verbrecher Netschajew, Mörder des Studenten Iwanow von der Petrowskischen landwirtschaftlichen Akademie, ist am 23. December nach Moskau gebracht worden. Von dem Bahnhofe wurde er unter einer starken Gensd'armerie-Escorte in einem Wagen nach dem Polizeigebäude des Sischewskaja-Stadttheils geführt und in einer besonderen Abtheilung des Gefängnisses untergebracht, in welchem unlängst der bekannte Mjassnikow saß. Es befinden sich in der Zelle Netschajew's beständig ein Gensd'armerie-Officier du jour und in den benachbarten Zellen Mannschaften des Gensd'armeriecorps mit zwei oder vier Officieren. Auf alle Fragen, die an Netschajew bei seiner Ankunft in dem Polizeigefängnisse gerichtet wurden, antwortete derselbe nichts. In Moskau hat sich das Gerücht verbreitet, daß der Proceß gegen Netschajew am 8. Jan. verhandelt werden soll.

Aukt. Der „Russ. Welt“ wird aus Rußk geschrieben, daß in der Nacht zum zweiten Weihnachtstages die von Rußk nach Dbojan gehende Post von Räubern überfallen wurde, welche den Conducteur und Postillon tödteten und das Geld im Betrage von ungefähr 6000 Rbl. raubten.

## Ausland.

### Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar (31. December.) Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich gestern ausschließlich mit Staatsberatungen. Die Diskussion war durch besonders bemerkenswerthe Momente nicht gekennzeichnet. Beim Etat des Ministerium des Innern kam die Stellung und die Qualität der Berliner Schutzmannschaft zur Sprache. Man ging

mit dem Institut nicht gerade allzu glimpflich um, denn man bestritt ihm alle Urbanität. Auf der andern Seite wurde dem wenig erfreulichen Umstand Rechnung getragen, daß die Schutzleute in ganz unzulänglicher Weise besoldet werden. Der Minister Graf Eulenburg bekam alle seine Forderungen bewilligt. Beim Etat der Domänen wurde von conservativer Seite beantragt, diesen Etat vom Finanzministerium abzuzweigen und ihn dem landwirthschaftlichen Ministerium zuzuweisen. Hierüber entspann sich schon um deswillen eine weitläufige Debatte, weil das Bestreben ziemlich allgemein ist, das landwirthschaftliche Ressort ganz aufzulösen und die einzelnen Zweige desselben auf die übrigen Ministerien zu vertheilen. Der Antrag der Conservativen bezweckt dagegen die Vergrößerung des angefochtenen Ressorts. Bei der Abstimmung war das Präsidium zweifelhaft, welche von beiden Parteien die Majorität hätte, denn die Conservativen wurden von den Clericalen und Polen unterstützt. Die nunmehr vorgenommene namentliche Abstimmung führte zu keinem Resultat, weil während des Namensaufrufs die Versammlung beschlußunfähig geworden war. Am Donnerstag findet die erste Lesung der vier Falt'schen kirchenrechtlichen Gesetze statt. Die erste Lesung ist identisch mit der General-Discussion. Da die Kammer das Bestreben hat, die Entwürfe so rasch wie möglich zu erledigen, so wird beabsichtigt, dieselben einer Commission zur Vorberathung nicht zu überweisen, sondern sie in drei Lesungen durch das Plenum feststellen zu lassen. Ohne die größte Beschleunigung würde es nicht möglich sein, die Gesetze durch beide Häuser des Landtages noch in der gegenwärtigen Session zu bringen, das aber soll durchaus geschehen.

Ueber die Sydow'sche Angelegenheit äußert sich die „Magdb. Btg.“ in einem längeren Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: „Was am 14. März des Vorjahres vor versammeltem Consistorium der Provinz Brandenburg sich zugetragen hat und jetzt an's Licht gekommen ist, gehört zu den seltsamsten Erscheinungen, die auf kirchlichem Gebiete gedacht werden können. Ein im geistlichen Amt ergrauter Pastor und Doctor der Theologie steht vor einer Administrativbehörde, des Unglaubens angeklagt, und wird von zwei Männern inquirirt, die sich für gläubig, für rechtgläubig halten. Der Eine, Präsident Hegel, ein theologischer Laie, von Hause aus Jurist, war bis zu seiner Berufung in's Consistorium Rath beim Staatsministerium, in welcher Stellung er Jahre lang vor dem Abgeordnetenhaus als Regierungskommissar fungirte und den Staatsabschnitt vom Staatschatz zu vertreten hatte. Mit dem Excultusminister Mähler eng befreundet, ließ er sich um so

lieber zum Präsidenten des brandenburgischen Consistorium machen, als er mit dem Ministerpräsidenten v. Bismarck, dessen Politik er haßte, nichts zu thun haben mochte. — Der andere Inquirent, Doctor der Theologie, wie Sydow, ist Docent an der Berliner theologischen Facultät und gehört einer vermittelnden Richtung an. Die übrigen Consistorialcollegen des Herrn Brückner sind theils Theologen, theils Verwaltungsbeamte; einer von ihnen, Herr Kühlenthal, gehört nicht mehr dem Consistorium an, er ist zur Ministerial-Baucommission übergegangen. — Man sieht, Herr Sydow hatte vor Männern sich zu verantworten, von denen einige der theologischen Wissenschaft absolut fern stehen; indeß dies hat sie nicht abgehalten, auf Grund des Verhörs, das die Herrn Hegel und Brückner vornahmen, Herrn Sydow wegen Unglaubens seines Amtes zu entziehen.“ Am Schlusse heißt es: „Das Vernehmungsprotocoll vom 14. März hat weder juristischen noch dogmatischen Werth. Es ist nichts als ein Zeugniß mehr von der Unverföhnlichkeit selbst solcher Theologen, die, rein willkürlich, mit dem Ansprüche auftreten, im Recht zu sein, weil sie die Macht haben, eine andere theologische Ansicht für ketzersch auszugeben. Geht's so weiter, dann ist's vorbei mit aller Wissenschaft, vorbei mit aller evangelischen Lehrfreiheit, vorbei mit Toleranz und Demuth.“ Die Köln. Zeitung bemerkt zur Amtsentziehung des Dr. Sydow: Es ist seltsam, daß die evangelischen Halborthodoxen, wie sie hier in den Consistorien dominiren, sich so viele Sorgen machen wegen der Uebergänge der ultramontanen Kirchenbehörden gegen die katholischen Gemeinden, während sie für die natürlichsten Rechte der evangelischen Gemeinden nicht das mindeste Mitgefühl zu haben scheinen!“ Am Schlusse eines dasselbe Thema behandelnden Artikels der „Neuen Stett. Btg.“ bemerkt dies Blatt sehr richtig: „Der geistliche Hochmuth ist freilich vom Kampf dieser Zeit nicht gewachsen. Mit hierarchischen Gelüsten überwindet man am wenigsten den Ultramontanismus und Jesuitismus. Dazu und zur Aufrichtung einer deutschen evangelischen Nationalkirche bedarf es des Untertauchens in dem Lebendigen und ewig frischen Quell der deutschen Volkseele, in deren Tiefen auch die christliche Religion ihre neuermorbene Hütte gefunden hat, dazu bedarf es der Hingabe an die Gemeinde der Christen. Nicht eine geistliche, sondern die christliche Kirche, in der Jeder Priester ist, gilt es aufzubauen, wozu wir andere Baumeister nöthig haben, als diejenigen, welche jetzt die Zügel des staatlichen Kirchenregiments führen.“

München, 9. Jan. (28. Decbr.) Der eben ausgegebene „Katalog der Oesterreichisch-ungarischen

hier ist es allerdings förderlich und gut, wenn in der Muttersprache unterrichtet werden kann, aber es ist das nicht mehr so um der Seele willen nöthig, wie in den Elementarschulen (d. i. in den Dorfs- und Parochial-Schulen) — und es ist das oft auch nicht mehr möglich zu machen. Wir leben hier im Russischen Reich mancherlei Nationen untereinander, und gar manches Kind deutscher oder anderer Nationalität muß in den höheren russischen Schulen mit viel Mühe im Anfange in russischer Sprache lernen. Etwas Besonderes ist's überdies noch mit solchen Nationalitäten, wie in den Baltischen Provinzen mit dem Esten- und dem Letten-Volke. Solcher kleiner Volkstheile giebt's viele, und hat's immer gegeben, die an Geistesbildung hinter andern Nationalitäten zurückgeblieben sind, und daher deren Schriften und Sprache erlernen müssen, wenn sie an höherer Geistesbildung theilhaben wollen. Die großen Völker, wie die Franzosen, die Engländer, die Deutschen, welche seit grauen Zeiten bis auf den heutigen Tag Träger der Geistesbildung der Europäischen Völker gewesen sind, müssen höhere Schulen in ihren Sprachen haben, und haben Schaden davon, wenn sie in einer fremden Sprache ihre Kinder unterrichten lassen müssen; doch aber müssen auch sie um so mehr fremde Sprachen erlernen, je vollkommeneren Unterricht sie erstreben, denn die Geistesbildung jedes Volkes hat ihre Vorzüge und ihre Mängel. Auch ein so großes Volk, wie das Russische, kommt, weil es sehr spät an der Geistesbildung zu participiren begonnen, durchaus mit seiner eigenen Sprache nicht durch, und muß viele fremde Sprachen erlernen. Was soll nun erst mit den Esten und Letten sein? Wer von ihnen an Geistesbildung theilhaben will, muß nicht allein das Deutsche und Russische selbst erlernen, sondern auch in deutscher und russischer Sprache unterrichtet werden. Wer nun in fremder Sprache lernt, wird allerdings zum Theil auch anderer Nationalität; ist das aber ein Unglück? Wir leben hier mancherlei Völker in einem Lande und Reichsverbande, müssen daher auch mit einander Gemeinschaft haben, das aber ist nicht nöthig, daß wir darüber das eigene Volk, die eigenen Ahnen, die eigene Sprache gering zu schätzen beginnen. Wir müssen erkennen, daß wir hier zu Lande in vielen Gliedern zu Einem Leibe zusammengefügt sind, darum müssen wir einander Raum

geben und einander vertragen und ehren. Soll aber das unter uns geschehen, so geziemt sich's nicht mehr, Gedanken an Umwandlung der Nationalität im Herzen zu tragen, denn wo man das thut, da geräth man auch in Vergewaltigung. Unser Volk hat solchergestalt auch nicht nur die Verwirklichung oder eine andere Nationalisierung zu fürchten, sondern auch die Estification, und dieselbe Starrheit, die den Stärkeren treibt, durch Gewaltacte den Schwächeren umzunationalisiren, reizt auch den Schwächeren, sich zu etwas Größerem aufzublasen, als was ihm von Gott gegeben. Ein böser Nationalisierungsgeist durchweht in unsern Tagen die Welt, und es liegt auf der Hand, daß auch wir von demselben nicht unberührt bleiben mögen — um so mehr aber ist's deren Pflicht, die Führer unseres Volkes sind, so weit das irgend möglich ist, die Leute den rechten Weg zu leiten. Ebenso wie ein fleischlicher Mensch sich und sein Geschlecht für besser hält als jeden Anderen und dessen Geschlecht, so meint auch jede Nationalität in der Welt besser zu sein als die andere, und nur der durch Gottes Wort gebildete Mann weiß, daß der Christ über allen Anderen steht, und daß Christus alle Nationalitäten in der christlichen Kirche zu Einem Gottesvolke erneuert und vereint.

### II.

Was aber ist hiemit in Bezug auf die Alexander-Schule gesagt? Daß ich gar nichts gegen die Gründung der Alexander-Schule habe, sondern mich freuen wolte, wenn dieses Vornehmen in schicklicher Weise ausgeführt werden könnte, ja dazu auch meinerseits so viel ich vermöchte beitragen wolte; denn ich meine nicht, daß man die Bildung der Estnischen Sprache und des Estnischen Volkes, oder solche Bestrebungen, wie sie sich jetzt unter den Esten zu regen begonnen haben, geringschätzen oder hindern sollte, — aber ich halte dafür, wie ich schon gesagt habe, daß die Gründung einer solchen Schule noch nicht dem ganzen Estenvolke so dringend nöthig ist, daß diese Sache an jedem Orte in der in Angriff genommenen Weise betrieben werden müßte, und fürchte, wenn eine Sache in dringender Weise unter dem ganzen Volke betrieben werde, die doch noch nicht dringend ist, dadurch nichts Anderes erreicht werde, als das Wehen des schlimmen Nationalisierungsgeistes, der in diesen

Tagen die Welt mit Vergewaltigungen erfüllt, und die Gedanken des Volkes vom Glauben u. von Gott abwendet; denn die, welche nationalisiren, vergessen, daß es ein noch größeres, besseres und köstlicheres Geschlecht giebt, als das der Esten oder Letten, Deutschen oder Russen, Engländer oder Franzosen: das des Christenmenschen, der in Christo Jesu zum neuen Menschen wird, und daß des Menschen höchste Sorge sein muß, geduldig unter den Leiden dieser Welt das Gottes-Reich zu stärken, das von Abraham her begonnen, und das Gott durch seinen Sohn in der Welt gegründet und durch den heiligen Geist und das Evangelium ausgebreitet hat.

Warum aber meine ich denn, daß eine Estnische, der Kreischule ähnliche Anstalt nicht so dringend nöthwendig sei? Wenn ich in meinen Anschauungen irren sollte, so wünsche ich von Herzen, falls es sich machen sollte, noch vollere sachliche Aufklärung, meine Anschauungen aber sind folgende:

Was einem Landmann und einem Volksschulmeister nöthig ist, kann und soll er in unseren Landschulen, den Dorfs-, Parochial-, Seminar-Schulen finden; und was hier noch mangelhaft ist (und dessen ist bei unserem Nothstande noch sehr viel), das muß unermüßlich gebessert werden. Wer aber aus dem Estnischen Geschlechte in Beruf und Vermögen über den Bauernstand hinaus strebt und dem entsprechende Geistesbildung verlangt, der muß (davon kommt er nicht los) — in die Deutsche oder in die Russische Schule gehen, und sich in deren Sprache die höhere Geistesbildung suchen, denn in der Estnischen Sprache und Schule ist diese jetzt, und, wie ich meine, auch immer, nicht zu finden. Ein Erste höheren Standes muß (davon kommt er nicht los) allermindestens zweier Sprachen mächtig sein, wie das in allen Ländern der Fall ist, wo Leute verschiedener Sprache zusammen leben. Solche Esten werden aber auch immer die Mittel haben, ihren Kindern derartigen Vorunterricht zu schaffen, daß sie nachgehends in Deutsche oder Russische Schulen mit Erfolg eintreten können. Anders verhält es sich freilich mit solchen Kindern, welche, aus dem Bauernverbande scheidend, in die Städte ziehen, oder welche, so arm sie sind, großes Verlangen danach tragen, mehr zu erlernen, als sie in den Landschulen lernen können. Mit diesen steht's oft freilich schlimm genug, wie

Provinz der Gesellschaft Jesu zu Beginn des Jahres 1873\* enthält über den Bestand derselben folgende Daten: Die Gesellschaft hat in den österreichisch-ungarischen Ländern 6 Collegien, und zwar zu Kalocsa (37 Individuen), Kalksburg (48), Linz (32), Mariaheim (37), Innsbruck (72) und Preßburg (54); ferner Residenzen zu Wien (11), Kopolna (7), Kopy (6) und Steyr (9) und Probationshäuser zu St. Andrä im Lavantthale (64), zu Prag (30) und Tyrnau (30). Die Provinz unterhält eine Mission für Süd-Australien, in deren Dienst 23 Individuen stehen, und außerhalb der Provinz leben 17 ihr Angehörige, dagegen in den österreichisch-ungarischen Ländern 32 anderen Provinzen angehörende Mitglieder, unter denen aber kein einziges Glied der Gesellschaft aus der Provinz Deutschland aufgeführt ist. Von den Niederlassungen der Gesellschaft in Eppan und Tramin, die in den jüngsten Tagen oft genannt wurden, macht der Katalog keine Meldung. Die Gesellschaft zählt in Oesterreich-Ungern im Ganzen 494 Köpfe, unter denen 226 Priester, 120 Scholastiker oder Studierende und 148 Coadjutoren oder Laienbrüder sind. Der Katalog giebt überdies eine Uebersicht der Genossen der ganzen Gesellschaft in den 22 Provinzen derselben, nämlich Rom, Neapel, Sicilien, Turin, Venedig, Oesterreich, Belgien, Galizien, Deutschland, Niederlande, Champagne, Francien, Lyon, Toulouse, Newyork, Arragonien, Castilien, Mexico, England, Irland, Maryland und Missouri, und die Gesamtzahl der Gesellschaftsgenossen erhebt sich bis zu der bedeutenden Ziffer von 8951. Keine Provinz der Gesellschaft zählt aber so viele Genossen als jene von Deutschland mit 756 Köpfen, denen nur zwei französische Provinzen mit 729 und 694 Köpfen nahe kommen. Obwohl die Gesellschaft aus den Ländern des Deutschen Reiches verwiesen ist, wird dennoch die Provinz „Deutschland“ als fortbestehend von der Gesellschaft angesehen. Als das mit Jesuiten besetzte Land erscheint Frankreich, in dessen fünf Provinzen nicht weniger als 2665 Köpfe gezählt werden.

**Großbritannien.**

London, 10. Januar (29. Decbr.). Der Tod des Kaisers Napoleon ist das große Tagesereigniß, welches seit gestern alle anderen Gegenstände aus der öffentlichen Aufmerksamkeit verdrängt hat. Die sämtlichen Blätter erscheinen mit Nekrologien von 10—12 Spalten, welche bei der „Times“ an Stelle der Leitartikel den politischen Theil des Blattes eröffnen und bei der „Morning Post“ mit einem schwarzen Trauerbande umfäumt sind. — Ueber die leg-

ten Augenblicke des Dahingewandenen ist nur wenig mitzutheilen. Man erinnert sich, daß er zweimal in acht Tagen die Operation der Steinertrümmerung überstanden hatte. Am 8. Abends waren die Symptome den Bulletin der Aerzte gemäß abermals bedenklich geworden, und die Besürchtungen wurden ernst. Bis gegen 10 Uhr war keine Besserung bemerklich, dann aber stellte sich ruhiger Schlaf ein, und bei der Consultation am 9. Morgens fanden die Aerzte den Kranken bedeutend besser und beschloßen eine dritte Operation vorzunehmen. Allein kurz nach der Berathung der Aerzte traten unerwartete Symptome ein, die auf das Herannahen des Todes deuteten. Der Herzschlag stockte plötzlich und der Kaiser verschied in wenigen Minuten kurz vor 11 Uhr Morgens. Als es klar wurde, daß die Augenblicke des Kranken gezählt seien, wurden schleunigst die Kaiserin und das Gefolge in das Schlafgemach gerufen, und mit Ausnahme des Grafen Clary und des Herzogs v. Bassano, die beide abwesend waren, erschien die ganze Umgebung der verbannten Familie am Sterbelager. Gleichzeitig wurde in aller Eile nach Woolwich gesandt, um den Prinzen von dort herbeizuholen. Er war mit den übrigen Artillerie-Schülern gerade beim Exerciren, als der Wagen erschien; allein trotz der größten Eile war bei seiner Ankunft in Chislehurst der Kaiser bereits nicht mehr unter den Lebenden. Er hatte in seinen letzten Augenblicken nur wenig Zeichen von Bewußtlosigkeit gegeben, aber nur in leiser schwacher Stimme noch einige gebrochene Worte an die Kaiserin gerichtet. Die Nachricht über den Tod des Kaisers wurde sofort telegraphisch an die Königin, den Prinzen von Wales und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie mitgetheilt. Weitere Depeschen meldeten die Todesbotschaft der Königin Isabella, der Königin Josephine von Schweden, dem Fürsten und der Fürstin Netternich, der Prinzessin Marie von Baden und anderen bekannten und mit der Familie Bonaparte befreundeten Persönlichkeiten. Es langten auch im Laufe des Tages zahlreiche Beileiddpeschen, unter anderen von der Königin und vom Herzog von Cambridge in Chislehurst an. Der Prinz von Wales, welcher bei Sir Anthony de Rothschild zum Besuche weilte, erhielt dort die Todesnachricht und veranlaßte sofort, daß eine für den Abend vorbereitete französische Liebhabertheater-Aufführung unterblieb. Auch ein in Sandringham auf dem Lande der Prinzen für den 17. angesagter Ball wurde alsbald bis auf den 31. verschoben. — Die Beurtheilung, welche dem Abgeschiedenen von unseren sämtlichen Blättern zu Theil wird, schlingt sich zunächst durch die Erzählung seiner Lebensgeschichte und zeugt von Mitgefühl für sein Schicksal und von Anerken-

nung der freundlichen Gesinnungen für England, die Napoleon III. bei vielen Gelegenheiten an den Tag gelegt. Man muß sich erinnern, daß Louis Napoleon im Ganzen vier Jahre hier in der Verbannung gelebt hatte, ehe die Ereignisse es ihm möglich machten, zu Nacht und Blau emporzusteigen. An einem ziemlich unscheinbaren Hause in King Street, die zwischen St. James Street und St. James Square die Verbindungsstraße bildet, ist eine Gedenktafel zu sehen, welche besagt, daß der nachmalige Kaiser Napoleon dort gewohnt, in möblirten Zimmern, ein nicht sehr glänzend gestellter ausländischer Flüchtling. Viele haben ihn damals gekannt, Manche ihm Dienste geleistet, und als der ehemalige Flüchtling den Thron bestieg, erzeigte er sich dankbar gegen seine alten Freunde. Selbst diejenigen, die nur vom Hörensagen wußten, daß er längere Zeit in England gelebt, folgten doch aus diesem Grunde seiner Laufbahn mit größerem Interesse, als sie unter anderen Umständen gethan haben würden. Später that die Allianz mit Frankreich, der Handelsvertrag, so wie Abschaffung des Paßzwanges ein Uebriges, die Masse des wenig nachdenkenden Publicum freundlich gegen den Träger der Krone Frankreichs zu stimmen, und sein Sturz und die Rückkehr nach England steigerten diese Zuneigung noch bedeutend. Die Kritik fällt unter solchen Umständen milde und nachsichtig aus, selbst wo sie eine absprechende ist, und man erinnert sich dagegen mit Vorliebe dessen, was sich zum Lobe des Verstorbenen sagen läßt. — Weniger schmeichelhaft äußert sich die entferntere, fühlere und unparteisichere amerikanische Presse. „New York Herald“ zollt dem Todten seine Anerkennung für die von ihm während seiner Regierung vollbrachten Thaten, wie für die Einigung Italiens und Deutschlands. Die Wiederherstellung des Reiches sei durch den Tod Napoleons sicherer. „Tribüne“ sagt, daß der Tod die politische Geschichte der Familie Bonaparte schließt. „New York Times“ giebt eine Uebersicht über die widersprechenden Meinungen, die über seine Größe und seine Thaten gewöhnlich unterhalten werden und schließt damit, daß er es verstand, Frankreich zu regieren.

**Frankreich.**

Paris, 11. Januar (30. Decbr.) Das officielle Blatt kündigt in seinem nichtamtlichen Theile den Tod des Ex-Kaisers folgendermaßen an: „Napoleon III. ist gestern, am 9. Januar, in Chislehurst gestorben.“ — Einer Mittheilung des „Pays“ zufolge haben 52 Marschälle und Generale die Erlaubniß nachgesucht, dem Begräbniß in Chis-

Fortsetzung in der Beilage.

man das namentlich an denen sehen mag, die sich für zu vornehm halten, ihre Kinder in die Landschulen zu schicken, doch aber nicht so viel Deutsch zu sprechen verstehen, daß ihre Kinder in den Stadtschulen mit Erfolg am Unterrichte theilnehmen könnten, und deren Kinder so weder die eine noch die andere Sprache recht sprechen lernen. Für Solche möchte wohl eine Estnische Kreissschule recht ersprißlich sein, aber hieraus eben erhebt sich auch, daß eine derartige Schule nur für diejenigen dringend nöthig ist, die sich den Städten entweder schon angeschlossen haben oder noch anschließen wollen. Wer jedoch in den Städten unserer baltischen Provinzen lebt, der kommt ohne die deutsche Sprache nicht durch, und daher wäre ein Hauptvorteil einer solchen Schule der, daß sie die (Estnischen) Kinder in der deutschen Sprache so vorbereitete, daß diese, wenn sie wollen, mit Erfolg nachgehends in die höheren Stadtschulen oder Classen eintreten können. Darum möchte bei Gründung der Alexander-Schule wohl auch darauf zu denken sein, ob sie nicht mit geringerem Kostenaufwande als Parallele niederer städtischer Gymnasialclassen zu errichten sein möchte? — Wenn aber auch in der einen oder anderen Weise die erwähnte Schule errichtet werden sollte, so muß man doch auch immer berücksichtigen, daß doch immer der größere Theil deren, denen eine solche Schule nöthig sein könnte, nicht in dieselbe käme; denn wie sollen die, welche oft arm sind, aus allen Städten des Estnischen Landes in eine Stadtschule zusammenkommen können? Darum möchte wohl auch noch darauf zu denken sein, den städtischen Elementarschulen Estnische Elementarlehrer zuzugeben.

Man muß es wohl herzlich wünschen, daß in der einen oder anderen Weise der großen Menge Estnischer Kinder geholfen werde, und darf hoffen, daß das, wenn es in rechter Weise geschieht, auch dem ganzen Estnischen Volktheil und Nutzen bringen werde; auch ist das schon als Gewinn zu rechnen, wenn solchergestalt die Estnische Sprache mehr ausgebildet und die jüngern Esten gelehrt werden, ihre Sprache und ihr Volk lieb zu halten, denn wer seine Mutter verachtet, ist fürwahr ein Hund; — doch aber meine ich, es sei und bleibe ein Unrecht, die für Gegner der Esten zu erklären, welche etwa meinen, daß dieses Vornehmen nicht so dringend notwendig sei, daß man auch alles unreife Volk,

das seine Pflichten in Bezug auf Ausstattung seiner Dorfschulen noch nicht erfüllt hat, wegen Gründung der Alexander-Schule von seiner Kirche geradezu weglocke. Ich besürchte, mit solchem Thun würde ich dem Estenvolke nur schaden. Wo es mit den Dorfschulen schon besser steht, und sich unter dem Volke Liebe zur Schule findet, da wollte ich's nicht tadeln, wenn mit Erfolg für die höhere Estnische Schule Geld gesammelt würde, sobald zu hoffen stände, daß in derselben in gottesfürchtiger Weise werde unterrichtet werden. Das ist gewiß, wer germanisiren oder russificiren will, der ist des Volkes Freund nicht, denn er verdirbt die Seelen, sie in eine fremde Sprache hineinzuwängend. Darum ist's sehr zu wünschen, daß die Estnische Sprache mehr ausgebildet, und auch in den Parochialschulen gelehrt werde, damit alle Schulmeister es lernen, ihre Sprache richtig zu sprechen und zu schreiben, und die Pastoren, welche meist Deutsche sind, mehr und mehr je nach ihrem Vermögen ihre Diction verbesserten. Wir sehen ja aber auch, daß diese Erkenntniß überall zunimmt, und es steht nicht zu besürchten, daß das ausbleiben werde. Wir könnten gewiß damit zufrieden sein, wenn unser Volk sich gewöhnte, seine Sprache und Eigenart zu beachten und werth zu halten, wenn das nur in der rechten Weise geschähe, denn das stände keinem Volke wohl an, wenn es, seine Eigenart geringschätzend, fremder Art nachstrebte. Aber, wie schon gesagt, auch das Estificiren ist zu fürchten und verdirbt auch die Seelen. Alles Nationalistiren ist Herzenshärte und Hochmuth, finde es sich nun bei den Vornehmen den Geringeren oder bei den Geringeren den Vornehmen gegenüber. Der höchste Stand aber ist der Christenstand. Darum muß aller Unterricht mit der Unterweisung im Worte Gottes beginnen, und bevor das Kind seines Volkes Lebensgeschichte kennen lernt, muß es die Lebensgeschichte des Volkes Gottes hören, d. i. die biblische Geschichte hören und lernen, denn des Menschen Eigenart lernst du nicht durch deine Aeltern und deren verkehrtes Leben kennen, sondern mußt du durch Christum kennen lernen. Die, welche nationalisiren, können nicht mehr den Sohn Gottes verehren, denn der Welt Ehre und Hochmuth herrscht in ihnen; darum sehen wir überall in unseren Tagen, wie in der ganzen Welt, und namentlich auch in Deutschland, von wo-

her die meisten Strömungen in unser Land kommen, mit immer größerer Dreistigkeit Christus geschändet und von ihm nicht mehr gesagt wird, er sei Gottes Sohn, noch auch, daß er (was doch durch seine Tugenden aller Welt offenbar gemacht ist) von den Todten auferstanden sei, und eine große Menge Pastoren und Schulmeister bestreben sich, die Lehren des Wortes Gottes aus Kirchen und Schulen mit der Zeit fortzuschaffen und an deren Stelle neue weltliche Lehren zu bringen. Darum ist's die Pflicht Derer, welche Führer des Estnischen Volkes sind, dieses Volk, das noch die ersten Schritte auf dem Wege der Geistesbildung macht, ihrerseits so zu führen, daß die bösen Strömungen es nicht verwirren, und es kann sich daher Niemand wundern, daß, Solches fürchtend, Mancher auch noch in Bezug auf die Gründung der Alexander-Schule in Zweifel steht. Wer das Heil des Estnischen Volkes wünscht, der arbeite in dem Sinne unermüdet dahin:

- 1) daß das Volk in niederen und höheren Schulen getreu in Gottes Wort gegründet werde;
- 2) darnach auch in seiner Eigenart erzogen werde;
- 3) in den höheren Schulen mit den gebildeteren und größeren Nationalitäten, mit denen wir zusammenleben, zu Einem Landes- und Reichsganzen verbunden werde.

Die, welche Frieden und des Volkes Nutzen erstreben, müssen solchergestalt Jedem seine Ehre und sein Recht geben, falls sie nicht nur Zwietracht und Streit erregen wollen. Wenn wir naturtreu Jedem Raum geben, so wird schon Alles, was lebt, seine Zweige treiben, so viel Gott giebt, und wenn solchergestalt naturgetreu und ohne Bergewaltigung mal das eine oder andere Volk und die eine oder andere Sprache umgewandelt werden sollte (was in der Welt ja auch schon geschehen ist), so wäre das kein Unglück, und es kann und gleich sein, ob unsere Kindestkinder mal, wenn Gott uns noch längere Gnadenfrist giebt, alle estnisch oder deutsch oder russisch sprechen.

Wenn ich nach irgend Jemandes Meinung in Bezug darauf, was der Alexander Schule Noth thun, geirrt haben sollte, so werde ich mit Vergnügen sachliche Belehrung beachten.

Peude-Kirche am 22. Novbr. 1872.

N. Nolden,  
Pastor zu Peude.

### Bekanntmachung.

Das **Dorpat'sche Kreis-Post-Comptoir** bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 1. Januar d. J. die **Annahme der Correspondence** im hiesigen Post-Comptoir wie nachstehend stattfindet und welche Correspondence noch an demselben Tage befördert werden und zwar für

- Geld, Werthpäckete, Päckchen und recommandirte Briefe:
- Auf der Tour nach Riga und Pleskau am Montag und Donnerstag von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags.
- Auf der Tour nach St. Petersburg und Reval am Dienstag und Freitag von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags.
- Die ordinaire Correspondence:
- Auf der Tour nach Riga am Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend bis 6 Nachmittags.
- Auf der Tour nach St. Petersburg am Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend bis 6 Uhr Nachmittags.
- Auf der Tour nach Pleskau am Montag und Donnerstag bis 12 Uhr Mittags.
- Auf der Tour nach Reval am Dienstag und Freitag bis 6 Uhr Nachmittags.

Die Ausgabe von Geld, Werthpäcketen, Päckchen und recommandirten Briefen findet täglich von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage statt.

Dorpat, Kreis-Post Comptoir, d. 3. Jan. 1873.  
Postmeister **J. S. Winter.**  
Nr. 6. Postmeister-Gehilfe **K. Libert.**

### Die Turnhallenverwaltung

bringt zur Kenntniß eines geehrten Publicums, dass für das herannahende Semester ihrerseits ein **Mädcheturnen** in Aussicht genommen worden ist, welches zweimal wöchentlich in der Turnhalle unter Leitung des H. Turnlehrers Wienhold stattfinden soll. Eine specielle Beaufsichtigung der Schülerinnen in den Turnstunden ist uns von den Damen, denen die Leitung der Privatanstalten wie der städtischen Töchterschule ressortirt, freundlichst zugesagt worden. Eltern, die eine Theilnahme an dem Unterricht für ihre Töchter wünschen, werden ersucht, die Turnerinnen bei einer der Vorsteherinnen unserer weiblichen Lehranstalten eventuell anmelden zu wollen. Wir bemerken, dass das Turnen, als ein wirksames Mittel zur Entwicklung und Kräftigung des Körpers, unter Umständen, bei einer fehlerhaften Disposition, ebenso nachtheilig wirken kann, wie es andererseits, richtig geleitet, eine fehlerhafte Anlage zu verhüten oder auszugleichen geeignet ist. Indem wir hierauf aufmerksam machen, ersuchen wir die Eltern der anzumeldenden Schülerinnan eine vorgängige Genehmigung zum Turnunterricht von ihrem Hausarzt einzuholen, welcher nöthigenfalls für einzelne Schülerinnen besonders zu beobachtende Rücksichten aufzugeben haben wird, deren Beachtung, wenn mit dem Turnunterricht überhaupt vereinbar, seitens der die Aufsicht führenden Damen zu überwachen wäre. Die Aufnahme des Unterrichts wird von der Anzahl der dazu angemeldeten Schülerinnen abhängig gemacht. Der Preis für einen wöchentlich zweistündigen Cursus im Semester ist festgestellt:

- für Schülerinnen, die keine Lehranstalt besuchen . . . . . 3 Rbl.
- für Schülerinnen der zwei Privatanstalten . . . . . 2 "
- für Schülerinnen der städtischen Töchterschule . . . . . 1 "
- Im Namen der Turnhallenverwaltung:  
**A. v. Schrenck.**

Wegen Krankheit des Oberpastors zu St. Johannis werden zeitweilig **vom Neujahrstage ab die deutschen Gottesdienste der St. Mariengemeinde** zusammen mit denen der St. Johannisgemeinde **in der St. Johannis-Kirche** gehalten werden, und zwar um 10 (respective 1/10) Uhr Vormittags.

### Commerz-Club.

Sonntag den 7. Januar

### Musik.

Anfang um 9 Uhr Abends.  
Die Direction.

Ein Gesangbuch ist in der Burkewig'schen Handlung vergriffen worden und in C. Mattiesen's Buchdr. u. Zig.-Exp. in Empfang zu nehmen.

## Unser Geschäftslocal

befindet sich für die Dauer des diesjährigen Marktes in der

### Ritterstrasse, Haus Borck,

vis-à-vis Herrn Photo- und Lithograph C. Schulz.

## Leopold Volkmann & Co.

aus Riga.

### Lebensversicherung Feuerversicherung

bei **P. H. WALTER** in Dorpat,  
Agent der St. Petersb. Gesellschaft zur Versicherung gegen Feuer und von Lebensrenten und Capitalien.

### A. G. Brosse aus Reval

nimmt sich die Ehre, sein wohl assortirtes **Manufactur-Waaren-Lager** bestens zu empfehlen. Stand im Hause des Herrn Kaufmann Assmus, früher Rathsherr Jürgenson, am Markt in der Bel-Etage.

Eine im Hofe des Bokownew'schen Hauses belegene **Wohnung von drei Zimmern** nebst Küche und Keller ist zu vermieten und gleich zu beziehen.

In der Carlowschen Straße im Gerich'schen Hause sind verschiedene **Meubles** zu verkaufen, als: 2 Kleider-Schränke, ein Sopha Tisch, ein Bureau etc.

Auf dem Gute Tammist sind **Angler (Vollblut) Kuhkälber** zu verkaufen.

Es kann ein warmes, geräumiges Zimmer, das mit der Familienwohnung zusammenhängt einer einzelftuhenden Dame abgegeben werden. Unweit der Station im Hause Revisor Rech, im Hofe eine Treppe hoch.

**Zur Theilnahme** am **Privatunterricht** werden 2 oder 3 Knaben von 7 bis 8 Jahren gewünscht. Näheres im Hause Entmerich am Kirchhofsberge.

**An Privatstunden,** die in meinem Hause gegeben werden, kann sich **noch ein Mädchen** (von 8-9 Jahren) betheiligen. Oberlehrer **Frese**, Laichstr., Haus Arnold.

### Dorpater Bank.

Die resp. Giro-Interessenten werden hie durch ersucht, ihre Giro-Büchlein zum Zweck der Collationirung mit den Büchern der Bank und Eintragung der gegenwärtig fälligen Zinsen spätestens bis zum 15. d. M. bei der Casse der Bank einreichen lassen zu wollen.  
Dorpat, den 2. Januar 1873.

### Das Directorium.

### Eine gute Köchin

wird gesucht. Meldungen nimmt entgegen der Hauswächter des v. Bod'schen Hauses, Altstraße.

### Eine Lorgnette,

beim Kaufhof gefunden, ist gegen Erstattung der Insertionskosten in C. Mattiesen's Buchdr. u. Zigs.-Exp. in Empfang zu nehmen.

Eine kleine Partie  
**gut gemästeter Ochsen**  
tscht auf dem Gute PALLA zum Verkauf.

Zu vermieten  
ein **Hudenlocal** zum Jahrmarkt: Haus H. D. Musso, hinterm Rathhause.

- Werbende.
1. Herman Baron Bruiningh, behufs der Immatriculation.
  3. C. S. Kulle, behufs der Immatriculation.
  3. Ferdinand Georg Dannenberg, aus Reval.
  3. Graf Stanislaus Czapski.

### Telegraphische Witterungsdepesche des Dorpater meteorolog. Observatorium. Ten 17. Januar.

Ort.	Barom. Ginnm.	Temp. in 24 St.	Wind- richtung u. Stärke	Temp. geföh.	Wind- richtung u. Stärke	Wind- richtung u. Stärke
Archangel. . . . .	55	+5	+1	-20	-6	NE 3
Uleaborg . . . . .	60	+19	-	-20	-	NE 1
Nikolaisstadt . . . . .	58	+16	-	-5	-	NE 1
Kuopio. . . . .	49	+19	-	-11	-	NE 1
Lammersfors . . . . .	49	+14	-	-5	-	NE 5
Helsingfors . . . . .	55	-12	-2	-3	+5	N 1
Petersburg . . . . .	52	+9	-8	-3	+7	NE 1
Reval . . . . .	53	+8	-7	-2	+6	N 8
Dorpat . . . . .	48	+6	-7	+0	+9	NW 3
Windau . . . . .	56	+7	-	+4	-	N 5
Wilna . . . . .	49	+1	-1	+1	+8	W 1
Warschau . . . . .	54	+2	+3	+5	+10	W 4
Kiew . . . . .	-	-	-	-	-	-
Moskau . . . . .	32	-6	-15	+1	+13	N 10
Charkow . . . . .	42	-3	-15	+1	+10	NW 7
Odeffa . . . . .	59	-2	+0	+4	+9	NW 2.
Isfilis . . . . .	26	-1	-4	+7	+9	N 6
Stawropol . . . . .	07	-2	-5	+1	-6	-
Drenburg . . . . .	38	+0	-20	-4	+13	SW 5
Kajan . . . . .	34	-7	-23	-7	+8	SE 2
Katharinenburg . . . . .	20	-3	-19	-11	+7	SE 3

### Witterungsbeobachtungen.

Datum.	Stunde	Barom. 0° C.	Temp. Gehölz	Wind- richtung u. Stärke	Wind- richtung u. Stärke	Wind- richtung u. Stärke
1 M.	46.8	0.7	-	-	-	-
4 M.	47.3	0.4	-	-	-	-
7 M.	48.3	0.1	92	N 2.7	W 1.9	10
10 M.	50.5	-1.7	77	N 3.3	W 1.9	9
17. Jan. 1 Ab.	52.3	-1.7	73	N 3.9	W 1.8	10
4 Ab.	54.3	-3.1	75	N 3.5	W 0.3	10
7 Ab.	55.3	-4.5	73	N 3.2	W 0.6	10
10 Ab.	56.1	-5.3	72	N 1.6	W 1.0	10
Mittel vom 17. Januar . . . . .	51.35	-1.89	-	-	-	9.8

Extremes der Temperaturmittel in den letzten sieben Jahren am 17. Januar: Minimum -16.57 i. J. 1869; Maximum +1.00 im Jahre 1866.  
7-jähriges Mittel für den 17. Januar: -5.89.  
Eisbestand vom 17. Januar 164 Centim.  
" 18. " 164 "

Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.



Von der **Steuerverwaltung der Stadt Dorpat** werden zufolge der durch das Allerhöchste Manifest vom 16. November d. J. angeordneten **Recrutenaushebung** nachstehende zur Stadt Dorpat verzeichnete Personen hiedurch angefordert, sich am 13. Januar 1873 Vormittags 10 Uhr zur Loosung bei dieser Steuerverwaltung persönlich zu melden, bei der Verwarnung, daß mit den Ausbleibenden in Grundlage des § 40 und 41 des Provincial-Recruten-Reglements verfahren werden wird.

**I. Classe.**

- Moritz Schmidt.
- Hermann Eduard Campmann.
- Alexander Jakob Muddanik.
- Iwan Nicolajew Potgornoy.
- Karl Adolph Windt.
- Alexander Eduard Zeiger.
- Karl Oscar Plaggi.
- Dmitry Iwanow Antropow.
- Wilhelm Loebedorff.
- Peter Karl Lipsberg.
- Karl Friedrich Vih.
- Ernst Oskar Kruus.
- Erdmann Gustav Grünberg.
- Karl Oscar Sautra.
- Eugen Müller.
- Emil Karl Luetten.
- Alexander Stepanow Beresin.
- Fedor Fedottow Kaschelow.
- Iwan Iwanow Potgornoy.
- Jacow Iwanow Selinkin.
- Fedor Stepanow Kromny.
- Nicolay Fedorow Dolgow.
- Dmitry Iwanow Sacharow.
- Alfasy Semewow Popp.
- Johann Konsentius.
- Saak Berg.
- Alexander Nieländer.
- Jakob Wilhelm Krebsbach.
- Alexander Iwanow Kanawtschick.
- Alexander Julius Kayso.
- Jacob Luig.
- Karl Eduard Thomson.
- Julius Ludwig Ferdinand Moehlberg.
- Nicolay Friedrich Siegert.
- David Fuchs.
- Constantin Siffer.
- Peter Naack.
- Saan Kanzi.
- Udo Kangro.
- Johann Windt.
- Fedor Ignatjew Ossoka.
- Semen Iwanow Kalbassow.
- Jestifey Alexandrow Monzow.
- Leonty Wassiljew Bogdanow.
- Dmitry Bogdanow Suizow.
- Wassilly Wassiljew Ossoka.
- Jinagey Sawelsjew Pasudnik.
- Michail Archipow Remek.
- Emeljan Jacowlew Pugatschew.
- Stepan Agafonow Panfratschew.
- Jürrys Carlson.
- Saan Kohli.
- Iwan Artemjew Priorte.

**II. Classe.**

- Carl Leopold Constantin Moehlberg.
- Nicolay Suckel.
- Gotthard Christian Palm.
- Jeliffey Michailow Smolkin.
- Peter Abrosimow Kurwer.
- Dmitry Antonow Leschkin.
- Pawel Iwanow Leschkin.
- Jesim Karpow Baischnikow.
- Iwan Magimow Sewa.
- Alexander Gotthard Thomson.
- Jacob Klaus.
- Maert Lürna.
- Gotthard August Mann.
- Johann Lorih.
- Iwan Awdokimow Remek sen.
- Iwan Awdokimow Remek jun.
- Samson Terentjew Wlaensky.
- Fedor Wassiljew Gluchowetschna.
- Dementy Iwanow Katmann.

Iwan Grigorjew Kostinsky.  
Jesim Michailow Monajew.  
Dorpat den 29. December 1872.  
Im Namen der Dorpatschen Steuerverwaltung  
Commerzbürgermeister: **F. G. Faure.**  
N<sup>o</sup> 360. Buchhalter: **Hanbold.**

Eine größere Partie

**Eldjenholz**

wird auf dem Gute Surgeser bei Fellin am 5. Februar um 11 Uhr Vormittags meistbietlich **versteigert** werden. Das Holz, 5—12 Zoll am Loppende, ist in 6füßigen Faden gestapelt, je 2½, 5 und 7½ Fuß lang und eignet sich vorzüglich zu **Mobeln, Radspeichen & Säffern.** Desgleichen stehen auf dem genannten Gute abgelagerte Radspeichen zum Verkauf.

Hiermit zeigt der Convent der Estonia an, daß er die sub N<sup>o</sup> 149 dem Hrn. Mosß u. sub N<sup>o</sup> 208 dem Hrn. Baertels ausgestellten u. von den Besitzern derselben verlorenen Corporations-Cautionen amortisirt hat.

Anmeldungen zu

**Tanzstunden**

nimmt täglich entgegen

**Rudolph Julius,**

Tanzlehrer,  
Alexanderstr., Haus Lohse.

**Ein Budenlocal,**

sowie ein Zimmer, das sich zu einem **Budenlocal** oder **Absteigequartier** eignet, ist zu vermieten im Hause Mansdorf, Ritterstraße.

**Markt-Anzeige.**

**F. W. Jetzkewitz aus Riga**

nimmt sich die Freiheit, einem hochgeehrten Publicum die ergebene **Anzeige** zu machen, dass er den **Januar-Markt** wiederum mit einer grossen **Auswahl**

**Stiefel & Schuhe**

für Herren, Damen u. Kinder

besuchen wird. Ueberzeugt, dass die von ihm im vorjährigen Markt hier abgesetzte Waare sich als gut bewährt hat, bittet er auch für die bevorstehende Messe um geneigten zahlreichen Zuspruch und zeichnet

hochachtungsvoll

**F. W. Jetzkewitz,**

Schuhmachermeister aus Riga.

**Commissions-Lager**

von echtem

**chinesischen Thee**

der

**Gebrüder Popow**

aus **Moskau**

bei

**A. G. Brosse aus Reval,**

Haus Assmus (früher Rathsherr Jürgenson) am Markt.

Rechte wohlgeschmeckende

**Fruchllimonaden**

die ganze Flasche à 20 R., die halbe Flasche à 10 R.

**Champagner-Limonaden:**

die ganze Flasche à 33 Kop., diverse

**moussirende Limonaden**

**Selters** und **Soula** zu bekannten Fabrikpreisen, beste Sorte

**Bockenhof'schen Essig** und **Bairisch Bier** à 5 Kop. die Flasche empfiehlt

**H. Petersenn,** Haus der Bürgermusse.

Die erwartete Sendung

**Hamburger Herren-Stiefel**

von Ross- und Lackleder, mit einfachen, doppelten und Kork-Sohlen empfangen

**Gebr. Brock.**

**Eine Wohnung**

von 2—3 Zimmern, gleich zu beziehen, sucht Schuhmachermeister Stolzenwaldt, Haus Sipping, am Domberge.

**Ein junges Mädchen**

welches das grosse Examen bestanden hat und ausserdem im Russischen, Französischen, Englischen und in der Musik Unterricht ertheilen kann, wünscht eine **Stelle als Erzieherin** auf dem Lande. Zu erfragen in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Expd.

**Zwei Knaben**

bis zum 15. Lebensjahre finden von diesem Semester ab in meinem Hause **freundliche Aufnahme**, männliche Aufsicht und Nachhilfe in den Schularbeiten.

**H. Grönberg,**

Steinstrasse, Haus Schröder.

Eine kleine

**Familien-Wohnung**

ist zu vermieten bei **B. N. Besnosow** in der Schmalstraße.

# Neue Dörptsche Zeitung.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe am 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, ausgen. von 1—3 Uhr Mittags geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 4 Kop., bei über die Post eingegangenen Inseraten 6 Kop. S.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 3 Rbl. 25 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.

## Achter Jahrgang.

### Inhalt.

**Inland.** Dorpat: Ordensverleihungen. Apotheker Sturm f. Riga: Schiffahrt. Kurland: Neue Greuelthat. St. Petersburg: Officielle Widerlegung. Das Budget von 1873. Moskau: Geschenke. Odessa: Theaterbrand. Ausland. Deutsches Reich. Berlin: Tagesbericht. München: Der Standpunct des Königs von Bayern. Großbritannien: London: Das Ende Napoleons. Frankreich. Paris: Urtheile der Presse über den todtten Kaiser. Neueste Post. Locales. Ziehungsliste. Scuilleton. Die militärischen Verhältnisse Rußlands. Das englische Geschäft und die Arbeiter.

### Inland.

Dorpat. Mittelft Allerhöchsten Tagesbefehls vom 22. December v. J. hat Se. Majestät der Kaiser für Auszeichnung im Dienst und besondere Leistungen Allerhöchstdiät zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 2. Cl. mit der Kais. Krone: dem ordentlichen Professor der Chemie Wirklichen Staatsrath Dr. Carl Schmidt. Den St. Annen-Orden 2. Classe: den ordentlichen Professoren Staatsräthen: der Pharmacie Dr. Georg Dragendorff, der deutschen und vergleichenden Sprachkunde Dr. Leo Meyer und der Physik Dr. Arthur v. Dettingen, dem Director des Dorpatschen Gouvernements-Gymnasium Staatsrath Theodor Gödd und dem ersten Professor und außerordentl. Professor Staatsrath Dr. Ludwig Stieda. Den St. Stanislaus-Orden 2. Cl. mit der Kaiserlichen Krone: dem Oberlehrer am Dorpatschen Gymnasium Collegienrath Dr. Schneider und den ordentlichen Professoren: der semitischen Sprachen Staatsrath Dr. Wilhelm Volk, der Botanik Staatsrath Dr. Moritz Willkomm, der Physiologie Collegienrath Dr. Alexander Schmidt, der Chirurgie und chirurgischen Klinik Collegienrath Dr. Ernst Bergmann. Den St. Stanislaus-Orden 2. Classe: dem gelehrten Apotheker an der Dorpater Veterinär-Schule Staatsrath Klever, dem Oberlehrer am Dorpatschen Gymnasium Hofrath Paulsen und dem Oberlehrer am Rigaschen Gymnasium Coll.-Assessor Lieven. Den St. Annen-Orden 3. Classe dem Arzt am Dorpatschen Gymnasium Hofrath Beed, dem Oberlehrer am Dorpatschen Gymnasium Hofrath Specht, dem Oberlehrer an demselben Gymnasium Coll.-Assessor Weiner, dem Oberlehrer am Revalschen Gymnasium Coll.-Ass. Jah-

neng, dem Professor an der Dorpatschen Veterinär-Schule Dr. Rosenbergs. Den St. Stanislaus-Orden 3. Classe: dem Inspector und Lehrer am Dorpatschen Elementarlehrer-Seminar Maaf.

— Am Abend des gestrigen Tages ist hieselbst der Apotheker und Kirchenvorsteher der St. Johannis-Kirche Collegienrath Ludwig Sturm, ein Mann von ungetrübter Rechtschaffenheit, gemeinnützigem Streben hold und zu gemeinnützigem Zwecken stets opferbereit, aus diesem Leben geschieden. Geboren in Dorpat am 12. März 1816, absolvirte er seine pharmaceutischen Studien an der Moskauer Universität; seit 1845 Inhaber einer Apotheke in Kolonna, siedelte er 1847 nach Dorpat über, kaufte hier die Wegenersche Apotheke und verlegte sie 1855 in das von ihm erworbene, bis dahin Rathsherr Lindesche Haus. Sein Name wird bei seinen Mitbürgern in ehrenvollem Andenken fortleben.

— Dem Ehrenmitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Geheimrath v. Widdendorff ist für seine lebhafteste Thätigkeit bei Gelegenheit des letzten internationalen statistischen Congresses in St. Petersburg unterm 8. Decbr. v. J. das Allerhöchste monarchische Wohlwollen eröffnet worden.

Riga, 4. Januar. Die R. Z. berichtet: Wie uns heute telegraphisch gemeldet wird, ist die Schiffahrt in den deutschen Ostseehäfen wieder eröffnet. Für Riga ist dieselbe in dieser Schiffsfahrtsperiode noch gar nicht geschlossen gewesen, da wohl die Düna bei der Stadt mit Eis bedeckt war, der Schiffsverkehr nach Mühlgraben und Volderaa aber immer offen stand. Sowohl in den letzten Tagen des vergangenen Jahres wie in den ersten dieses sind hier Schiffe eingelaufen. Das Eis der Düna hat sich wieder gelöst, das Wasser ist jetzt auch bei der Stadt wieder offen.

Kurland. Die „Latw. am.“ vom 20. December theilen wiederum eine Greuelthat mit. Am 21. December kehrte der Förster zu Rurmhusen Abends von seinen Waldgeschäften heim, und in nicht zu großer Entfernung von seinem Wohnort, der Hestlage, fällt von der Seite des Waldes ein Schuß, so daß der Förster zwar noch mit dem Leben davon gekommen, aber stark verwundet worden ist. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

St. Petersburg. Folgende officiële Mittheilung wird im „Reg.-Anz.“ veröffentlicht. „In Nr. 1 der Zeitung „Golos“ waren Nachrichten über angeblich

bevorstehende Reformen mitgetheilt, in Folge deren ein besonderes Post- und Telegraphen-Ministerium gebildet, das Domainen-Ministerium, das den Namen „Ministerium der Volkswirtschaft“ erhalten, später mit dem Ministerium des Innern verbunden werden sollte, einige Zweige dieses letzteren mit der 3. Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers vereinigt werden und mit dieser Abtheilung zusammen ein neues Ministerium, das der Polizei, bilden würden. Die hierüber von der Zeitung „Golos“ mitgetheilten Nachrichten entbehren jeder Begründung.“

— Das Budget von 1873 wird, wie die „Russ. Welt“ hört, folgende Einnahmen und Ausgaben nachweisen: I. Gewöhnliche Reicheinnahmen: 1) Steuern: a) directe Steuern (Steuern und für Verechtigungen zum Handel) 107,349,129 R.; b) indirecte Steuern (Abgaben, Accise und Gebühren) 264,674,785 R. 2) Regierungs-Regalien 22,493,623 R. 3) Vom Staatseigenthum 43,975,269 R. 4) Verschiedene Einkünfte 50,842,136 R. 5) Einnahmen von Transkaukasien 5,885,059 R. Im Ganzen 495,220,001 R. II. Betriebs-Einkünfte 19,263,741 R. III. Ressourcen, speciel zu Eisenbahnbauten und zur Verbesserung des Odessaer Hafens angewiesen, 2,866,092 R. Im Ganzen Einnahmen: 517,349,834 R. (20,152,032 R. mehr als 1872). Davon sollen folgende Ausgaben bestritten werden: I. Gewöhnliche Ausgaben: 1) Reichsschuld 91,061,609 R.; 2) Oberste Regierungs-Institutionen 1,832,889 R.; 3) Ressort des heil. Synods 9,559,438 R.; 4) Ministerium des Kaiserlichen Hofes 8,953,679 R.; 5) Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 2,485,027 R.; 6) Kriegsminist. 165,646,007 R.; 7) Marineminist. 24,662,529 R.; 8) Finanzminist. 78,377,208 R.; 9) Domainenminist. 9,472,772 R.; 10) Minist. des Innern 42,910,640 R.; 11) Unterrichtsminist. 12,302,615 R.; 12) Minist. der öffentlichen Bauten 26,625,806 R.; 13) Justizminist. 10,603,485 R.; 14) Reichscontrole 2,044,065 R.; 15) Hauptverwaltung der Reichsgesülte 677,331 R.; 16) Ausgaben für das Justizressort im Admistr. Pol. 810,625 R.; 17) Civilverwaltung von Transkaukasien 6,166,604 R. Im Ganzen ordentliche Ausgaben 494,192,329 R. II. Für den möglichen Steuerausfall 1,000,000 R. III. Betriebsausgaben 19,263,741 R. IV. Temporäre und außerordentliche Ausgaben zum Bau von Eisenbahnen und zur Verbesserung der Häfen 2,866,092 R. Im Ganzen

### Scuilleton.

#### Die militärischen Verhältnisse Rußlands.

Der Uebersicht über die militärischen Verhältnisse Rußlands im Jahre 1872, welche der „R. Z.“ veröffentlicht, entnimmt die St. P. Z. Folgendes:

Die Hauptarbeit des genannten Jahres bestand in den Vorbereitungen zu den tief eingreifenden Reformen im System der Militärpflicht und in der Organisation der Armee. Die hiesfür Allerhöchst eingesezte Commission hat unter dem Vorzuge des Chefs des Generalstabes, Grafen F. L. Seyden, die Vorbereitungsarbeiten beendigt und das Project des neuen Reglements für die Ableistung der Militärpflicht mit allen Beilagen der weiteren Prüfung auf dem Wege der Gesetzgebung unterworfen. Die Vorschläge zur neuen Organisation der Armee wurden im verfloffenen December den in die Organisationscommission berufenen Personen (den Befehlshabern der Truppen der Militärbezirke, den Chefs der Hauptverwaltungen u. a.) zur Berathung vorgelegt und sollen nach ihrer Ergänzung noch im Laufe des Jahres der Allerhöchsten Begutachtung unterbreitet werden. Somit nähert sich die schwierige Aufgabe, die bewaffnete Macht Rußlands auf das Niveau der Entwicklung der Kräfte im übrigen Europa zu bringen, ihrer Lösung. Da es nicht zeitgemäß wäre, vor der definitiven Allerhöchsten Entscheidung über diese Angelegenheit zu urtheilen, giebt der „Russ. Anz.“ eine Uebersicht über das, was geschehen ist, um die erwarteten Reformen überhaupt vorzubereiten und zu ermöglichen.

Vor der Aufhebung der Leibeigenschaft wäre es unmöglich gewesen, an die allgemeine Wehrpflicht zu denken, weil man in die aus Leibeigenen gebildete, der Körperstrafe im ausgedehntesten Maße unterworfen und von tief eingewurzelten Mißbräuchen

des Oekonomiewesens zersessene Armee nicht auch die übrigen Stände berufen konnte. Den Ausgangspunct bildet also auch hier der große Act der Bauernemancipation. Die Armee kann jetzt alle Bertheidiger des Vaterlandes würdig in ihre Reihen aufnehmen; denn die Körperstrafe ist abgeschafft und wird nur noch für die Classe der Bestraften in Anwendung gebracht, alle persönlichen Beziehungen sind durch das Disciplinar-Strasfreglement und die Militär-Justizreglements vor jeder Willkür geschützt, und die Verpflegung der Leute ist verbessert und durch die bei allen Truppentheilen in Thätigkeit getretenen Oekonomiecomités vor allen Mißbräuchen sicher gestellt.

Hinsichtlich der Reorganisation der Armee sind die Vorbereitungen gleichfalls in streng systematischer Ordnung getroffen worden. Im Jahre 1863 wurde die Zahl der Divisionen fast verdoppelt, und jetzt sind alle bestehenden 47 Divisionen in eine vorzügliche Verfassung gebracht, namentlich ist die tactische Ausbildung der Armee, wie dies die Allerhöchsten Truppenbefehlshabungen des verfloffenen Jahres bewiesen haben, vollkommen der der Garden gleich. Auf der Grundlage einer so ausgezeichneten activen Armee läßt sich der Ausbau des Reservsystems leicht bewerkstelligen. Vor und unmittelbar nach dem Krimkriege hatte Rußland eine colossale Militärorganisation, aber Leute zur Ausfüllung entstandener Lücken waren nicht da. Jetzt zählt die Armee im Friedensetal nur 739,000 Mann, aber hinter ihr steht eine Reserve von 621,000 Weurlaubten, d. h. 140,000 Mann mehr, als erforderlich sind, um die Armee auf den etatmäßigen Kriegfuß zu bringen.

Das Officierscorps zählt jetzt in seiner Mitte keine aller Bildung entbehrenden Leute mehr, und die Mittel zur Ausbildung der Officiere sind durch die Militär- und die Junkerschulen sichergestellt. Erstere entlassen jährlich 500, letztere, in denen 3800 Jun-

ger unterrichtet werden, 1400 junge Officiere. Die materielle Lage der Officiere ist jetzt derartig, daß sie wohl geeignet ist, Aspiranten anzulocken.

In der richtigen Erkenntniß, daß das Unterofficierscorps einer der wichtigsten Bestandtheile der Armee ist, hat man die Stellung der Unterofficiere nach jeder Richtung hin gehoben und denen, die nach zurückgelegter Dienstzeit im Dienste bleiben, eine besondere Zulage angewiesen. Außerdem soll eine Emeritencasse für die Unterofficiere organisiert werden.

Was die Bewaffnung anbelangt, so ist mit solcher Energie gearbeitet worden, daß die Menge der vorhandenen Schnellfeuerwaffen nicht nur das gegenwärtige Bedürfniß der Armee in der Kriegsstärke deckt, sondern daß auch noch 420,000 Exemplare dieser Waffe in Reserve sind. Die Fabrication der Metallpatrounen hat so bedeutende Dimensionen angenommen, daß jedem Bedürfniß genügt werden kann.

Den neuen Bedürfnissen entsprechend, ist auch die Artillerie umgestaltet worden. Nach 1870 bestanden nur 3 Batterien für jede Division; jetzt sind in allen Brigaden die 4. Batterien bereits formirt und auf Allerhöchsten Befehl soll zur Bildung der 5. und 6. Batterie geschritten werden, für welche die Geschütze, Laffeten, Proben und der größte Theil der Munitionskarren bereits in den Depots vorhanden sind, so daß nur noch Zubehör (wie Pferdegeschirr, Trainsuhren, Instrumente etc.) zu beschaffen ist.

Für die Uniformirung und Verpflegung der Armee und für die Versorgung derselben mit Aertzen und Mitteln zur Krankenpflege sind die umfassendsten Maßnahmen getroffen, die in jeder Beziehung befriedigende Resultate ergeben haben.

#### Das englische Geschäft und die Arbeiter.

Allmählig wird es durch die eingehenden Jahresberichte über die einzelnen Zweige des englischen Geschäft-

Ausgaben 517,322,163 R. (20,508,581 R. mehr als 1872.) Die allgemeine Summe der Einnahmen überschreitet demnach die der Ausgaben um 27,671 R. (St. B. 3.)

**Moskau.** Der Moskauer Naturforscherverein hat der Moskauer Universität 53,000 R. zur Bestreitung der Ausgaben für wissenschaftliche und ökonomische Zwecke und außerdem zoologische und geologische Sammlungen im Werthe von 15,000 R. dargebracht.

**Odeffa.** Eine Feuersbrunst, die am 2. Januar zwischen 6 und 7 Uhr Morgens ausbrach und bis gegen 9 Uhr fortbauerte, hat das Stadttheater bis auf den Grund zerstört. Das Gebäude war in der Russischen Versicherungs-Gesellschaft mit 150,000 R. und der Mobiliarbesitz des Theaters mit 15,000 R. versichert. Der Versicherungstermin lief am 2. Jan. um Mittag ab. Die Remontearbeiten, die im vorigen Jahre ausgeführt worden, waren der Stadt auf 90,000 R. zu stehen gekommen. Die Feuersbrunst ist durch die mit Gas erleuchtete äußere Uhr entstanden. (S. L. A.)

## Ausland.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 14. (2.) Januar.** Die Frage, ob für den ehemaligen Kaiser Napoleon Hoftrauer angelegt werden soll, ist auch in Berlin zur Erörterung gekommen. Wie die Officiösen des literarischen Bureau's schreiben, hätte das auswärtige Amt sich unter Berufung auf die bei dem Tode Louis Philipp's befolgte Praxis bejahend über diese Frage des Hofceremoniels ausgesprochen. Von anderer Seite wäre auf die Volksstimmung Gewicht gelegt worden, welche der Ansage einer Hoftrauer entschieden antipathisch gegenüber stehen würde; indeß erwartete man, daß die Auffassung des auswärtigen Amtes den Ausschlag geben werde. — Wir haben unlängst die (anscheinend aus dem Bismarck'schen Lager) stammende officiöse Mittheilung der Köln. Zig. zur Geschichte der preussischen Ministerkrise gebracht. Die Officiösen des Grafen Eulenburg treten nun gegen diese Enthüllung mit Wuth auf. Der Artikel enthalte „Fälschungen“, seine Tendenz sei „unlauter“, und die „Berunglimpfungen“ gegen den Grafen Eulenburg seien von „persönlichem Uebelwollen“ dictirt. Die liberalen Blätter sehen diesem Federkampf der Officiösen mit behaglicher Ruhe zu. Bei der „Spener'schen Stg.“ dagegen hat derselbe, wie sie gesteht, einen „peinlichen“ Eindruck hervorgerufen. — Um das Diplom als Ehrenbürger der Stadt Stendal entgegenzunehmen, hatte Fürst Bismarck — schreibt das „Allm. Les- und Intellig.-Bl.“ — den 8. d. M. bestimmt. Die Deputation bestand aus dem Bürgermeister Dr. Kindervater, dem Stadtverordneten-Vorsteher Rechtsanwalt v. Hagen, dessen Stellvertreter Rendanten Brehmer und dem Steuerinspector Meyenburg. Sie wurde um 2 Uhr Nachmittags vom Fürsten empfangen. Der Bürgermeister Dr. Kindervater überreichte das Diplom mit einer kurzen Ansprache, worauf der Fürst in den

huldvollsten Worten erwiderte, indem er namentlich hervorhob, daß es für ihn eine besondere Freude sei, gerade in Stendal das Bürgerrecht zu erlangen, weil er dadurch wieder in den uralten landsmännischen Verband aufgenommen und Bürger der Stadt werde, aus der seine Altvordern vor Jahrhunderten durch die Verfolgungen fanatischer Priester vertrieben seien. Derselbe Streik, zwar in anderen, doch kaum veränderten Formen, finde den Urenkel auch jetzt noch auf dem Kampfplatze vor. Der Fürst schloß die Audienz mit einer freundlichen Einladung zum Diner. Die Deputation fand den Fürsten, der zu Ehren derselben die Uniform seines altmärkischen Landwehrregiments angelegt hatte, im Kreise seiner Familie und einiger derselben nahe stehender Personen. Auch der Staatsminister von Kamecke und der Legationssecretär Stumm waren anwesend.

**München, 13. (1.) Januar.** Ueber die kürzlich von bairischen und preussischen Blättern gebrachte Unterredung des Königs von Baiern mit der Gemeindevertretung von Füssen erhält die „D. N.-C.“ aus München und zwar aus bestunterrichteter Quelle folgende nähere Details: „Der König empfing anfänglich die Deputation sehr freundlich, wenn auch in der Form gemessener als es sonst seine Art ist; erst als der Bürgermeister in etwas bombastischer Weise den König der unwandelbaren Treue der hier vertretenen Bürgerschaft versicherte, welche fest und unerschütterlich zum Thron und zum Vaterland stehen wolle, bemerkte der König etwas gereizt: „Ich will das recht gerne glauben, aber es wäre doch wünschenswerth, daß statt der Worte Thaten sich zeigen würden.“ Als der Bürgermeister um Erläuterung dieser königlichen Worte bat, wies König Ludwig auf die übertriebenen Ovationen hin, welche dem preussischen Kronprinzen im Laufe des vergangenen Sommers erwiesen worden. Er wolle gar kein Hehl daraus machen, daß ihn diese Kundgebungen überrascht und an der hier betheuereten Loyalität irre gemacht hätten. Namentlich habe es ihn sehr verlegt, daß man in bairischen Städten preussische Fahnen aufgesteckt habe. In Preußen würde es gewiß Niemandem einfallen, bairische Fahnen auszuhängen, denn dort zeige man die Loyalität gegen den König und das Vaterland nicht nur in Worten, sondern auch in Thaten. In Baiern sei derlei früher nirgend vorgekommen, und stehe auch jetzt gottlob nur vereinzelt da.“ Als der Bürgermeister sich entschuldigen wollte, daß die Ovationen, welche übrigens keinen so lauten demonstrativen Charakter getragen hätten, wie Se. Majestät vielleicht von böswilliger Seite unterrichtet worden wäre, unterbrach der König den Bürgermeister mit den Worten: „Ich weiß Alles, ich bin ganz genau unterrichtet; hätte die Feier nur dem Kronprinzen als Sieger und Führer meiner braven starken Truppen gegolten, so wäre jedenfalls Zeit und Ort schlecht gewählt gewesen. Der Kronprinz, als er den Oberbefehl über meine Truppen im Juli 1871 in meine Hände zurückgab, erhielt damals in meiner Hauptstadt die ihm gebührenden Ovationen und meinen königlichen Dank. Im Sommer kam er aber nicht

als Führer meiner Truppen, die wieder unter meinem Commando stehen, sondern er kam theils als Privatmann, theils als Inspector des Bundescontingents und ein Anlaß zu einem derartigen Empfange, der dem Kronprinzen gewiß selbst nicht lieb gewesen sein mag, lag nicht vor.“ — Der Bürgermeister, der mit mehreren Gemeindevertretern sofort nach dieser ungnädigen Audienz die Worte des Königs aufzeichnete, bemerkt ferner, daß der König ganz besonders über das Aushängen der neupreussischen Fahnen irritirt gewesen sei. Er (der König) habe im Laufe der Unterredung, die etwa 15 Minuten gedauert haben mag, sich an den Gemeindevertreter H... wendend, geäußert: Man kann nicht ein guter Baier und ein guter Preuße zugleich sein. Eines oder das Andere! — Gut bairisch sein, schließe allerdings nicht aus, gut deutsch zu denken und zu fühlen, das habe ich und das hat mein ganzes Volk bewiesen. Der deutsche Kaiser hat dies auch wiederholt anerkannt und mir auch persönlich herzlich gedankt. Meine Truppen haben unter allen deutschen Soldaten die meisten Auszeichnungen vom Kaiser Wilhelm erhalten. Wollten Sie, meine Herren, Ihre deutsche nationale Gesinnung öffentlich bezeugen, warum haben Sie nicht neben unseren Landesfarben die altehrwürdige deutsche Fahne aufgehängt, die seit Jahrhunderten ein Symbol der Einheit und Freiheit des Gesamt Vaterlandes ist, warum denn neue preussische Fahnen, die im Norden volle Berechtigung haben, die im Süden aber immer als Demonstration gedeutet werden müssen! — Der König soll ausdrücklich bemerkt haben — und das ist der wichtigste Moment der Unterredung — „er wünsche lebhaft, daß seine Worte weiter erzählt und in weitesten Kreisen bekannt werden.“ Er wolle keine Zweifel über seine Gesinnung lassen und wer loyaler Baier sei, würde die Worte seines Königs zu beherzigen wissen.

### Großbritannien.

**Aus London, 11. Jan. (30. Decbr.)** werden noch mehre Einzelheiten über das Ende des Napoleons gemeldet. Die bonapartistischen Führer bieten Alles auf, damit die Zahl der Franzosen recht groß sei bei der Demonstration, die sie in Chislehurst für den Begräbnistag vorbereiten. Es ist ihnen nicht allein gelungen, eine Anzahl früherer Senatoren, Deputirte und Staatsräthe und einen Theil der ehemaligen Lieferanten des Kaisers zu bestimmen, sich nach Chislehurst zu begeben, sondern sie haben auch einen Zug mit verringerten Preisen eingerichtet, damit die weniger bemittelten Neugierigen die Zahl der Leidtragenden vermehren. Für den Begräbnistag selbst hat man hier 150,000 Immortellenkränze, welche nach Chislehurst als von den Verehrern des Kaisers kommend gesandt werden sollen und 300,000 Bandschleifen anfertigen lassen, welche letztere an die Leidtragenden vertheilt werden sollen. Die bonapartistischen Blätter werden von nun an besonders die Aufgabe erhalten, die Eigenschaften des kaiserlichen Prinzen in Scene

Fortsetzung in der Beilage.

tes möglich, sich eine klarere Uebersicht über das hinter uns liegende Jahr zu machen und festzustellen, ob die allgemein verbreitete Ansicht, daß es ein ausnehmend einträgliches und gutes Jahr gewesen, in den Thatsachen ihre Berichtigung findet. Nimmt man die Gesammtergebnisse in Betracht, so stellt sich gegen das vergangene Jahr allerdings eine Zunahme hinsichtlich des Umfangs heraus, doch ist dieselbe nur sehr gering. Bedeutend dagegen ist der Zuwachs, wenn wir die Ausfuhrwerthe vergleichen. Im Ganzen beträgt der declarirte Werth des englischen Exports für 1872: 255,961,808 Lfr., was gegen das Jahr 1871, das bei weitem gewinnreichste Jahr des Geschäftes, eine Besserung von 14 Procent darstellt. Die Zunahme in der Quantität der Ausfuhr beläuft sich auf der anderen Seite nur auf 3 Procent. Geht man zu einzelnen Hauptartikeln über, so findet sich, daß der Werth für die ausgeführten Kohlen um volle 67 Procent gegen 1871 gestiegen ist, während die Zunahme im Umfange des Exports nur 3 Procent betrug. Ein ähnliches Verhältniß, nur nicht in so auffallendem Grade, bekundet sich beim Eisen, wo das Plus des Werthes 37 Procent, das des Umfanges 7 Procent gegen das vergangene Jahr aufweist. Kurz, auf sämtlichen Gebieten fast beobachtet man entschiedene Nachfrage vom Auslande her für englische Erzeugnisse und es ist auf jeden Fall die Thatsache erwiesen, daß für das diesseitige Geschäft in dem vergangenen Jahre günstigere Gelegenheit zur Ausbreitung seiner Kundenschaft geboten war, als je zuvor. Im Gegensatz zu dieser Thatsache muß übrigens ein weiteres, sehr bemerkenswerthes Factum erwähnt werden, welches nicht grade sehr trostreiche Aussichten auf die Zukunft Englands eröffnet. Trotz der starken Nachfrage und trotz der Preiserhöhung, welche für schottisches Eisen gegen das vergangene Jahr 100 Procent beträgt, hat die Production nicht zu, sondern

vielmehr abgenommen. Als Roheisen 54 s 4 d notirt wurde, belief sich die Production auf 1,306,000 Tonnen. Das war im Jahre 1870. Im darauf folgenden Jahre ging der Preis auf 58 s 11 d und die Production lieferte 1,160,000 Tonnen und im Jahre 1872, wo der Preis 101 s 6 d auf die Tonne betrug, fiel die Production auf 1,100,000 Tonnen. Während gleichzeitig im Jahre 1870 am Schlusse die Vorräthe 490,000 Tonnen betragen, waren dieselben am Schlusse 1872 auf 229,000 Tonnen zusammengeschmolzen. Der Schluß liegt nahe, daß England den Bedarf des Auslandes nicht mehr zu befriedigen vermag, und daß nach und nach seine Herrschaft über den Markt aufhören muß.

Es macht dieser Gedanke dem geschäftlichen Publicum nachgerade ernste Sorgen, und die „Times“ beschäftigt sich, anknüpfend an die vorstehenden Angaben, mit der Frage, wo denn der Grund eines solchen Mißstandes wohl zu suchen sei. Sie kommt zu dem Schlusse, daß nicht Mangel an Unternehmungsgeist oder Gleichgiltigkeit bei den Fabrikanten, sondern vielmehr die Trägheit der Arbeiter die Ursache sei, welche allmählig das englische Geschäft unterminire. „Die Löhne der Arbeiter (sagt das Blatt) sind stark erhöht worden, und Lohnerböhungen liegen in der That hauptsächlich dem mächtigen Steigen der Preise zu Grunde. Man hätte denken sollen, daß diese Erhöhung der Löhne den Arbeiter zu angestrenzterer Thätigkeit anfeuern würde; allein das gerade Gegentheil ist der Fall: man hört von vielen Fällen, wo die Grubenarbeiter nur die halbe Woche arbeiten und die übrigen Tage sich dem Müßiggange, wenn nicht schlimmerem Zeitvertreibe, überlassen. Eine solche Neigung auf Seiten der Arbeiter ist wohl geeignet, uns mit Unruhe zu erfüllen, trotz einer Zunahme in dem Umfang des Exports, die ohne Gleichen dasteht. Die Welt wird sich nicht getrösten, zu warten, bis es unseren Arbeitern be-

hagt, für ihre Bedürfnisse zu sorgen. Kohlen und Eisen giebt es auch anderswo und die Erleichterungen des Verkehrs vermindern von Jahr zu Jahr die Nothwendigkeit, an einer bestimmten Stelle den Bedarf zu entnehmen. Wir haben eine Zeit lang den Markt vollständig beherrscht, und wir sind fest überzeugt, daß wir im Stande wären, uns auch für die Folge in dieser Stellung zu behaupten. Unsere Arbeiter sind, wenn sie nur wollen, im Stande, es an Energie und Geschicklichkeit denen anderer Länder zuvorzuthun. Allein gegenwärtig handelt es sich um Concurrenz, und zwar voraussichtlich um eine sehr scharfe Concurrenz. Unsere Erfolge in vergangenen Tagen kamen zum großen Theil auf Rechnung der Lässigkeit und des Fleißes unserer Arbeiter. Besondere geistige Begabung hatte weniger damit zu thun. Allein es wird uns wenig nützen, daß wir die geschicktesten Arbeiter in der Welt haben, wenn dieselben kein billiges Tagewerk verrichten wollen. Wenn irgend eine Classe der Bevölkerung bei uns sich in den Gedanken einwiegt, sie habe erreicht, was sie brauche, und könne nun die Hände in den Schoß legen, um von Vergnügungen der Sinne oder von der Umgestaltung der Weltordnung zu träumen, so ist ihr in nicht ferner Zeit ein rauhes Erwachen beschieden. Weil ihre Angehörigen der Ruhe pflegen, werden andere mit rastloser Thätigkeit wirken und schaffen, und jene werden dann beim Erwachen zur Erkenntniß kommen, daß sie überflügelt sind und daß es schon zu spät ist, das Verlorene nachzuholen. Es giebt nur Ein Mittel, unser Uebergewicht zu behaupten: unsere Arbeiter müssen zur Erkenntniß kommen, daß wenn ihnen auch Niemand hohe Löhne mißgönnt, schlechte Arbeit oder Trägheit nicht geduldet werden kann. Nur durch angestrenzte Arbeit können wir das Errungene festhalten.“

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß das den Erben des weil. **Johann Ernsth** gehörige, alhier im 3. Stadttheil sub N<sup>o</sup> 158 belegene **Wohnhaus** sammt allen Appertinentien auf Verfügung dieses Rathes **öffentlich verkauft** werden soll. Es werden demnach Kaufliebhaber hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den **2. März 1873** anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ansbots-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Gleichzeitig werden aber auch diejenigen Erben des weiland Johann Ernsth, welche etwas gegen den auf Antrag der hier am Orte befindlichen Erben verfügten öffentlichen Verkauf des obgedachten Immobilien einzuwenden haben, hiedurch aufgefordert, ihre etwaigen Einwendungen spätestens bis zum **2. März 1873** sub poena praeclusi anher zu verlautbaren, da anderenfalls angenommen werden wird, daß sie gleichfalls mit dem nachgesuchten öffentlichen Verkauf des qu. Immobilien einverstanden sind.

Dorpat-Rathhaus, am 21. December 1872.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister **Kupffer.**

N<sup>o</sup> 1486.

Obersecretaire **Stilmark.**

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hieselbst verstorbenen Kaufmanns **G. A. Klinge** und des Herrn **Carl Friedrich Obtram** entweder als Gläubiger oder Erben oder unter irgend einem anderen Rechtstitel gegründete Ansprüche machen zu können meinen, hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also **am 29. Juni 1873** bei diesem Rathe zu melden und hieselbst ihre etwaigen Forderungen und sonstigen Ansprüche anzumelden und zu begründen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welchem Ansprüche gehört oder zugelassen, sondern gänzlich abgewiesen werden soll, wonach sich also Jeder, den solches angeht, zu richten hat **B. R. W.**

Dorpat-Rathhaus, am 29. December 1872.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister **Kupffer.**

N<sup>o</sup> 1496.

Obersecretaire **Stilmark.**

## Vorläufige Anzeige.

Hiemit dem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige, dass ich mit meinem Lager von

## Galanterie- & Kurzwaaren

hier eingetroffen bin und, auf den geneigten Zuspruch früherer Jahre vertrauend, auch in diesem Jahre durch die gewohnten billigen Preise und reelle Behandlung die Gunst des geehrten Publicum mir zu erhalten hoffe.

**M. W. Behrenstamm**

aus Riga.

Stand im Hanse Scharte, am gross. Markt, 1 Treppe hoch.

Bur bevorstehenden Recrutirung sind:

Einberufungslisten,

Lösungslisten,

Anmeldebogen

stets vorrätig in

**C. Mattiesen's**

Buchdruckerei und Zeitungs-Exped.

In der Carlowschen Straße im Gerichs-  
schen Hause sind verschiedene Meubles  
zu verkaufen, als: 2 Kleider-Schränke, ein Sopha-  
Tisch, ein Bureau etc.

## Der Thurm der Theaischen Kirche

soll **umgebaut**, die Kirche reparirt werden. Bauunternehmer, die gesonnen sind, vorstehende Arbeiten zu übernehmen, werden aufgefordert, sich **am 17. Januar 1873** Morgens 10 Uhr im Pastorat Theal einzufinden, um daselbst ihre Bedingungen zu stellen.

**R. Wegener,**  
Kirchspielsvorsteher.

## Ein Budenlocal

am Ende der Scharren, hart an den neuen Anlagen gelegen, ist während des Jahrmarktes zu vermieten und zu erfragen beim Graveur **P. Sapozhky**, Rigasche Straße, Haus Dr. Schulz.

Schönschlagende

## Nachtigallen

stehen zum Verkauf bei Färbermeister **C. Wellmann** in der Lodjenstrasse.

## Die Jahresversammlung

des **Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbefleißes**

wird **am 15. Januar 1873 im Locale der Oeconomischen Societät um 10 Uhr Vormittags** eröffnet und, je nach Bedürfniss, an den folgenden Tagen fortgesetzt werden. Gäste haben wie früher Zutritt.

Da sich das völlig unbegründete Gerücht verbreitet hat, daß ich

mein

## Schuhmacher-Geschäft

aufgegeben, so sehe ich mich veranlaßt, zur Kenntniß zu bringen, daß nach wie vor stets **große Vorräthe meiner Arbeiten** in meiner früheren, jetzt Hrn. Oberleitner'schen Handlung vorhanden sind und Bestellungen in der genannten Handlung wie auch in meinem Hanse angenommen werden.

**J. C. Johannson.**

Auf dem Gute HOLLERSHOF im Helmettschen Kirchspiele ist die nöthige Wasserkraft zum Betriebe einer

## Wollkrageret

vorhanden und werden Diejenigen, welche sich zur Anlage einer solchen Fabrik und Fortführung des Geschäfts qualifiziren, ersucht, sich im Grünwaldtschen Hause bei der estn. Kirche, bei Frau Hasenjäger zu melden.

## Warschauer Schuhwaaren

und

## Wichse.

Dem hochgeehrten Publicum empfehle im Voraus meine stark und fein gearbeiteten **Schuhwaaren für Damen and Herren**, sowie meine ganz vorzügl. **Glanzwichse**. Mein Stand ist im von Wahl'schen Hause, Küterstrasse No. 52. Um geneigten Zuspruch bittend

hochachtungsvoll

**J. Weiss.**

## Auf dem Gute Jöld

(woselbst jährlich ein zweitägiger Markt stattfindet) ist ein **Kaufladen**, in unmittelbarer Nähe zweier Kirchen, einer lutherischen und einer orthodox-griechischen, und gegenüber dem stark frequentirten Hofskruge gelegen, zu **vermieten**. Hierauf Reflectirende haben sich bei dem Besitzer des Gutes, Baron Engelhardt im eigenen Hause auf dem Thunischen Berge, zu melden.

Zu dem bevorstehenden

## Jahrmarkt in Werro

ist daselbst ein Saal, zum Budenlocal geeignet, zu vermieten. Näheres zu erfragen Haus Bäckermeister Frey (im Hof), eine Treppe hoch, links.

## Ein Billard

mit allem Zubehör, wie auch verschiedene Möbel sind zu verkaufen im Babo'schen Hause (Steinbrücke.)

## Ein Zimmer mit zwei Betten

und Aufwartung ist abzugeben für die Marktzeit. Zu erfragen bei Buchbinder Behre gegenüber der Akademischen Muffe.

## Eine gute Köchin

wird gesucht. Meldungen nimmt entgegen der Hauswächter des v. Bod'schen Hauses, Altstraße.

## Eine Wohnung

von 2-3 Zimmern, gleich zu beziehen, sucht Schuhmachermeister Stolkenwaldt, Haus Sipping, am Domberge.

Eine kleine

## Familien-Wohnung

ist zu vermieten bei **B. N. Besnosow** in der Schmalstraße.

Eine kleine Partie

## gut gemästeter Ochsen

tseht auf dem Gute PALLA zum Verkauf.

## Neue u. gebrauchte Klaviere

stehen zum Verkauf bei Instrumentenmacher Rathke, vis-à-vis der Bürgermuffe. — Daselbst ist ein Stall nebst Wagenschauer und ein Zimmer zu vermieten.

## Eine gute Köchin

wird gesucht im Staden'schen Hause, parterre.

**Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.**  
**St. Johanniskirche.** Proclamirt: Der Verwalter Paul Ludwig Frey mit Emilie Leontine Blauberg. Gestorben: Des Mühlenbauers G. Schabert Sohn Alexander Robert Walter 10 Wochen alt. Die Aeltermannswittwe Rosine Fischer, 78<sup>1/2</sup> Jahr alt.  
**St. Marienkirche.** Gestorben: Des Oberlehrers am hiesigen Gymnasium F. G. C. Treffner, Ehefrau Abelheid Emma Henriette, 32<sup>1/2</sup> Jahr alt.  
**St. Petri-Gemeinde.** Getauft: Des Gustav Mühlenthal Sohn Hans Albert, des Andreä Pödderson Sohn Johannes Adolph. Beerdigt: Des Hindrik Loos Sohn Karl 15 Tage alt, des Thonis King Tochter Mathilde Anna Helene 3 Monate 8 Tage alt, des Andreä Pödderson Sohn Johannes Adolph 6 Tage alt.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters d. nächsten Jahres in die Dorpater Universität als Studierende einzutreten wünschen, sich für solchen Zweck am 15., 16. und 17. Jan. 1873 bei der Universität zu melden und die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse bei dem Secretaire für Angelegenheiten der Studierenden einzureichen haben, wobei darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur Aufnahme in die Zahl der Studierenden zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern.

Diese Zeugnisse sind: 1) ein Zeugnis über Vollendung des 17. Lebensjahres (Taufschein oder anderer Nachweis des Jahres der Geburt); 2) ein Zeugnis über den Stand und die etwa erforderliche Legitimation zum Aufenthalte in Dorpat während der Studienzeit; 3) ein Maturitätszeugnis oder das Abgangszeugnis von einer Universität; bei Attestaten ausländischer Universitäten zugleich ein Maturitätszeugnis; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder nebst ihrer Adresse oder der Nachweis der Unabhängigkeit.

Dorpat, den 11. December 1872.

Ad mandatum:

Secretaire **W. Grundmann.**

Nr. 815.

Ein ältere,

### gebildete Dame

wünscht eine Stelle als Gesellschafterin in der Stadt oder in der Umgegend Dorpats. Zu erfragen in C. Mattiesen's Buchdr. und Bzgs.-Expd.

**Eine Wohnung** von 1-2 möblirten Stuben, wödmöglich in der Mitte der Stadt, wünscht ein ruhiger Miether sofort zu beziehen. Meldungen in C. Mattiesen's Buchdr. u. Bzgs.-Expd. erbeten.

### Die Hofsfelder

(500 Vossstellen) eines Kleinern Gutes sind gegen entsprechende Caution für das Inventar — zu verarrendiren. Näheres in C. Mattiesen's Buchdr. & Bzgs.-Expedition.

Vom 9. bis zum 30. d. Mts. täglich

### Musik

von der **schwedischen Gesellschaft** in der Restauration von Dultz (Haus Hesse).

# Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, dass ich heute auf hiesigem Platze ein Agentur-, Commissions- & Speditions-Geschäft unter der Firma **EDUARD FRIEDRICH**

errichtet habe.

Die langjährige Thätigkeit, welche ich diesen Fächern gewidmet habe, berechtigt mich zu der Hoffnung, dass mein Unternehmen durch Aufträge unterstützt wird, deren sorgfältige Ausführung mir stets angelegen sein wird.

Hochachtungsvoll

**Eduard Friedrich.**

Dorpat, den 1. Januar 1873.

Zur Messe hieselbst eingetroffen, habe ich meinen Stand, wie alljährlich, im Hause Borkommetz am Markt.

**Sigismund Meyer**  
aus Riga.

## Die Jannar-Verloosung zum Besten des Frauenvereins

wird auch in diesem Jahr, zum Schluß des Monats, wie gewöhnlich im Saal des Gymnasiums stattfinden.

Da der Frauenverein zur Unterhaltung seiner verschiedener Institute: Marienhilfe, Kleinkinderbewahranstalt, Armenmädchenschule, Wittwenhaus, Arbeitsvertheilung, vorzugsweise auf den Ertrag der Verloosung angewiesen ist, ergeht die dringende Bitte an alle Einwohner Dorpats, wie bisher, so auch in diesem Jahr ihre Theilnahme dem Unternehmen zuwenden zu wollen.

Der Beginn der Ausstellung sowie der Tag der Ziehung wird später bekannt gemacht werden. Für's Erste wird um freundliche Spende von Gaben zur Verloosung gebeten, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

- Frau Oberpastor Schwarz.
- Frau Obristin von Roth.
- Frau Bürgermeister Kupffer.
- Frau Prof. Volk.
- Fräulein C. v. Engelhardt.

# Die Strumpfwaaren-Fabrik

von

## Leopold Volkmann & Co.

in Riga

empfehlen ihr wohlbekanntes und gut assortirtes Lager (Nitterstraße, Haus Vork, schräg über der Schrammischen Handlung) bestehend in Artikeln von **Seide, Wolle, Lein** und **Baumwolle** für Herren, Damen und Kinder. Ferner Lager fertiger **Herren-Wäsche** von Lein und Sherting als: Hemden, Hemdeneinsätze, Cachetten und Manchetten, **Batist-, Lein-, und Basttaschentücher, Frottirtücher, Cravatten, Corsettes**, woll. Damenröcke, **Bielefelder** und **Schlesische Lein, Strickwollen** in allen Farben, **Cork-Soaks** (Gesundheitssohlen), wollene **Bettdecken** u. u.

## Zu vermietthen

im kleinen v. Wahl'schen Hause: die obere Wohnung von 3 Zimmern nebst Vorzimmer und Küche, jedoch nur für ein Paar ältere Damen. Näheres bei der Hauswächterin.

Abreisende.

1. F. Bernerich, behufs der Immatriculation.
1. Ephraim Leibowitsch Odumann, Schneider.
1. Jossel Rubenowitsch Schonik, Glaser.
1. Ißig Chaimowitsch Schank, aus Schaulen.
2. German Baron Brunningsk, behufs der Immatriculation.

## Angekommene Fremde.

**Hotel London:** Hr. Otto Baron Grothuß aus Wenden, Kaufleute Schabloff, Jacobson, Pratti aus Riga u. M. Holländer aus St. Petersburg, Gutsbesitzer Radloff nebst Gemahlin u. Sohn aus Perist, Frau v. Zur-Mühlen aus Ledis, Hr. Kaufmann Hirschberg aus Roskau, Gutsbesitzer Albaum aus Carlsberg, Schwarz und Fräulein Schwester aus Holtershof, Kaufmann Kraukauer aus Riga, Arrendator Hirschfeld u. Sohn aus Elßner.

**Hotel Garni:** Hr. Arrendator Kojze vom Lande, Stb. Eibelberg nebst Bruder aus Kurland, Inspector Wentmann aus Werro, Arrendator Franden nebst Gemahlin und Schwester aus Wagenküll, Meyer aus St. Petersburg, Kaufleute Jarolow u. Kulibschanow aus Riga, Frau Linemann aus Dünamur, Hr. Arrendator Schloßmann aus Kawast, Gemeindefreiber Liggane aus Anzen.

## Witterungsbeobachtungen.

Datum.	Stunde.	Barom. O° C.	Temp. Schind.	Wind.	Bewölkung	
18. Jan.	1 M.	56.1	-5.4	—	—	
	4 M.	55.9	-5.5	—	—	
	7 M.	55.1	-5.5	72	N 0.4 E 0.9	10
	10 M.	54.3	-4.6	77	E 2.6 S 1.5	10
	1 Ab.	52.6	-3.7	86	E 2.8 S 1.9	10
18. Jan.	4 Ab.	51.2	-3.2	90	E 2.6 S 1.8	10
	7 Ab.	48.9	-2.9	95	E 3.0 S 2.1	10
	10 Ab.	47.4	-1.9	95	E 1.3 S 1.9	10
Mittel vom 18. Januar...		52.67	-4.09	—	—	10.0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sieben Jahren am 18. Januar: Minimum -14.74 i. J. 1869; Maximum +1.24 im Jahre 1868.

7-jähriges Mittel für den 18. Januar: -6.40.

Schnee 5.3 mm.

Embachstand vom 19. Januar 164 Centim.

Datum.	Stunde.	Barom. O° C.	Temp. Schind.	Wind.	Bewölkung	
19. Jan.	1 M.	46.7	0.4	—	—	
	4 M.	46.5	0.8	—	—	
	7 M.	46.0	0.6	98	S 2.6 W 1.3	10
	10 M.	46.0	0.9	97	S 2.2	10
	1 Ab.	45.1	1.5	92	E 0.8 S 3.0	10
	4 Ab.	44.7	0.9	97	E 0.2 S 2.1	10
19. Jan.	7 Ab.	44.0	0.8	94	E 1.0 S 2.6	10
	10 Ab.	43.1	0.9	86	E 1.5 S 3.5	10
Mittel vom 19. Januar...		45.27	0.85	—	—	10.0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sieben Jahren am 19. Januar: Minimum -13.46 im J. 1869; Maximum +2.33 im Jahre 1866.

7-jähriges Mittel für den 19. Januar: -6.18.

Schnee 2.0 mm.

Embachstand vom 20. Januar 172 Cent.

Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.

Hierzu zwei Todes-Anzeigen als Beilagen.

zu setzen. Ueber ihn berichtet ein Telegramm des „Gaulois“: Als der kaiserliche Prinz gestern Mittag von Woolwich in Chislehurst eintraf, sprang er mit den Worten aus dem Wagen: „Und mein Vater?“ Graf Daubigny ergriff seine Hände und sagte: „Monseigneur, haben Sie Muth; es geht dem Kaiser sehr, sehr schlecht.“ In diesem Augenblicke gewahrte der Prinz den Pfarrer von Chislehurst; er erblickte und zitterte am ganzen Leibe, dann nahm er sich plötzlich zusammen und sagte mit noch schwankender Stimme, aber mit festem Blicke: „Man sage mir die Wahrheit ich bin stark genug, sie zu ertragen.“ Er erhielt nur Schluchzen zur Antwort; endlich kam die Kaiserin und schloß ihn mit den Worten in ihre Arme: „Louis, mein armes Kind, ich habe nur noch dich auf der Welt!“ Keine Thräne zeigte sich in den Augen des Prinzen; ohne ein Wort hervorzubringen, stürzte er sich auf die Kniee und betete mit lauter Stimme das Vaterunser in lateinischer Sprache. Dann flüchtete er mit dem Rufe: „Ich kann nicht mehr, ich kann nicht mehr!“ nach seinem Zimmer. Die Doctoren Conneau und Corvillart folgten ihm dahin und bei ihrer Erzählung konnte sich erst sein gepreßtes Herz in Thränen Luft machen. Seitdem haben er und die Kaiserin mehrmals an der Leiche Napoleons gebetet. Dieselbe ruht in dem schlichten Zimmer des Kaisers auf dem eisernen Bette, auf welchem er verschieden ist; zu ihren Füßen eine Hostie und in einem mit Weiswasser gefüllten kupfernen Kessel ein Buchsbaumzweig. Das Antlitz des Verbliebenen ist ruhig und unverändert.

## Frankreich.

Paris, 11. Januar (30. December). Der Tod Napoleons wird im Auslande mit mehr Theilnahme und wohl auch mit mehr Gerechtigkeit beurtheilt als in Frankreich. Wir wollen nicht zu stark betonen, daß die Börse die Nachricht von dem Tode des Mannes, dessen leiseste Aeußerungen, dessen geringste Gesundheitsveränderungen 20 Jahre lang die Fluctuationen der Börse bestimmten, mit einem Steigen der Rente von 53,82 auf 54 begrüßt hat, denn dies geschah, weil man den Todesfall günstig für die Ruhe des Landes hält, aber in den größeren Organen der Presse hätten wir mehr historischen Sinn, größere Unparteilichkeit erwartet. Eine soich beschränkt parteiliche Beurtheilung dieses Ereignisses gehört doch in der deutschen und der englischen Presse zur Unmöglichkeit, und darin bekundet sie ihre Ueberlegenheit über die französische Presse, wenn auch diese durch ihren Standpunct größerer Wirkung auf die Tagesmeinung sicher ist. Aber wir vermissen in den Aeußerungen der französischen Blätter nicht nur den höheren Gesichtskreis des Historikers, wir vermissen auch jede durch Inhalt und Form hervorragende Aeußerung, so daß es sich kaum der Mühe verlohnt, diese Bemerkungen wiederzugeben. Die bonapartistischen Blätter geben natürlich ihrem Schmerz über den ihnen unerwarteten Todesfall Ausdruck. Der „Constitutionnel“ erinnert daran, daß der Tod Napoleons I. ganz Europa zu Gunsten des Todten umgestimmt habe, meint aber: der Tod Napoleons III. werde diese Wirkung nicht haben, da die Ereignisse, welche seinen Sturz herbeigeführt, noch zu nahe seien, und bespricht dann die Bedeutung, welche dieses Ereigniß für die bonapartistische Partei habe; zu dieser Partei zählt er Alle, welche den konservativen Grundsätzen huldigen, und in erster Reihe die Aufrechterhaltung der Ordnung erstreben. Für diese Partei der Ordnung nennt er den Tod Napoleons einen schweren Schlag, doch hofft er, daß die Partei sich nicht auflösen, sondern im Gegentheil ihre Hingebung an Frankreich neu stärken werde, ihr neuer Parteiruf möge sein: „l'Empereur est mort, vive la France!“ Demselben Gedanken, daß das Wort „Ordnung“, wie es den Ursprung des Bonapartismus begleitet, auch in Zukunft sein Motto sein möge, giebt dasselbe Blatt in einem zweiten Artikel noch stärkeren Ausdruck, und fügt bei: die Regierung des Hrn. Thiers habe von den Bonapartisten nichts zu fürchten, denn diese verlangen nur: „eine innere Politik, welche jedes Compromiß der Regierung mit jenen Parteien und jenen Männern verabscheut, welche Napoleon unerlöschlich gemacht, und ihn dreimal von mehr als 7 Millionen Franzosen ausrufen ließen, und denen er alt, krank, entthront, verbannt, noch eine heilsame Furcht eingeflößt.“ — Inbezug stößt die „République française“ ins Horn, sie schließt ihren Artikel, nachdem er bemerkt, daß der Tod Napoleons allen Hoffnungen und Antrieben seiner zahlreichen Anhänger ein Ende gemacht, mit folgenden Worten: „Dieser Wahnsinnige, dieser Nachtwandler, beunruhigte noch die Gemüther. Sein Ruf eines Verschwörers hatte sein Glück überdauert. Man fürchtete von ihm noch einen letzten Gewaltstreich und in dieser Hinsicht hat die bonapartistische

Partei noch gestern einigen Leuten Besorgniß eingeflößt. Das ist nun vorüber. Mit Ludwig Napoleon Bonaparte erlischt die Napoleonische Legende. Der Held von Straßburg und Boulogne war der Neffe von Austerlitz; der Bögling von Woolwich ist der Sohn von Sedan. Es ist aus, aus für immer. Die bonapartistische Partei wird sich auflösen. Alle diese Geldbedürftigen sind zu pflüßig, um ihre Hoffnung auf die Regentenschaft einer Ausländerin zu setzen; sie haben nicht Zeit zu warten, bis Napoleon Eugen Ludwig Johann Joseph Bonaparte seine Prätendenten-Erziehung vollendet hat und in dem Alter ist, ein Majestätsverbrechen gegen die Nation zu begehen. Die bonapartistische Partei hat ausgelebt.“ — In ähnlichen Aeußerungen secundirt „Sicdele.“ „Temps“ und „Journal des Débats“ können sich dagegen dem allgemein menschlichen Eindruck, den dieses Ereigniß auf jeden nicht ganz in Parteileidenschaft Aufgehenden üben muß, nicht ganz verschließen. Der „Temps“ giebt diesem Gefühl folgenden schönen Ausdruck: „Jeder Tod, selbst dieser, fordert eine gewisse Pietät und suspendirt ein verdammendes Urtheil. . . . Die Geschichte wird ihm seine Stelle anweisen. Wir unsererseits möchten wünschen, etwas zu finden, was seine Erscheinung erklären und entschuldigen kann. Man darf wohl sagen, daß er selbst ein Opfer seiner Tradition gewesen ist, und hinzusetzen, daß er vielleicht deshalb keine große Achtung für die menschliche Würde hatte, weil er letztere auf seinem Wege nur wenig fand. Der moralische Sinn fehlte ihm, wodurch in gewisser Weise seine Verantwortlichkeit vermindert wird. Vielleicht hielt er sich für unschuldig, weil das allgemeine Stimmrecht ihn freigesprochen hatte. . . . Die ihm nahe gekommen, rühmen sein Wohlwollen, seine Güte, seine stets gleichbleibende Stimmung. Er wäre unter anderen Umständen vielleicht ein mildenkender und guter Bürger geworden; aber er fand die Napoleonische Idee in seiner Wiege, und diese hat ihm Geist und Herz gefälscht.“ — Das „Journal des Déb.“ will gleichfalls seinem Groß Schweigen gebieten, Frankreich könne für den keine Thränen haben, der ihm in den letzten Jahren so viel Thränen und Blut gekostet, und schließt seinen Artikel unter Anrufung des Girardin'schen Satzes: „Das Kaiserreich ist der Kaiser“, mit dem Ausspruche, daß nunmehr also das Kaiserreich todt und begraben sei, und jetzt wenigstens habe sich auch der Satz erfüllt: l'Empire c'est la paix — la paix du tombeau.

## Neueste Post.

Berlin, 16. (4.) Januar. Das Abgeordnetenhaus beschloß, die Vorlage über die Eisenbahnanleihe einer besonderen Commission zu überweisen.

Der Oberkirchenrath ist über die Angelegenheit des Predigers Sydow in Berathung getreten.

Die Königin Victoria hat den in besonderer Mission in London eingetroffenen Grafen Schuvalow empfangen.

Chislehurst, 15. (3.) Januar. Der Leichenzug des Kaisers Napoleon verließ das Sterbehause um 11 Uhr und kam in der Kirche um 11½ Uhr an. Zwölftausend Zuschauer waren zugegen, verhielten sich jedoch sehr ruhig und keinerlei Demonstration fand statt.

Verailles, 15. (3.) Januar, Abds. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung richtete der Abgeordnete Belcastel seine Interpellation über die römische Angelegenheit an die Regierung. Der Justizminister Dufaure antwortete, die Wahl des Hrn. von Corcelles zum Vorkämpfer am päpstlichen Hofe beweise, daß die Regierung in keiner Weise ihre Politik gegenüber Rom aufgebe. Chesnelong dankt dem Justizminister und beschwört die Regierung, auch weiterhin den Papst zu schützen, dessen Muth und Tugenden die ganze Welt bewundere. Diese Worte riefen lebhaften Beifall hervor und der Zwischensatz fand damit seinen Abschluß.

Zucharest, 15. (3.) Januar. Heute fand im ganzen Lande ein Trauergottesdienst für den Kaiser Napoleon statt. Die gesammte Tagespresse widmet dem Verstorbenen sympathische Nachrufe. Ein fünfzehntägige Hoftrauer ist angeordnet.

New-York, 16. (4.) Januar. Der Freiweiber-Dampfer „Edgar Stuart“ landete in Lino auf der Insel Cuba mit einer bedeutenden Quantität Waffen, Munition und 60 Freiwilligen.

## Vocales.

Am 5. Januar machte der an der Bethausstraße im Martensonschen Hause wohnhafte Hebräer Michael Blag der Polizei die Anzeige, daß ihm aus seiner Wohnung verschiedene Werthsachen, als eine lange goldene Kette, mehre goldene Ringe, eine Broche und ein Paar Ohrgehänge, im Werthe von ca. 160 Rbl., gestohlen worden seien und er dringenden Verdacht, den Diebstahl verübt zu haben,

auf seinen Verwandten H. G. habe, welcher sich an jenem Tage heimlich entfernt hatte.

Am Morgen des 7. Januar ist der Polizei von der Köchin eines auf dem Thunischen Berge belegenen Hauses die Anzeige gemacht worden, daß so eben aus der Küche des qu. Hauses drei silberne Theelöffel gestohlen worden seien und ein Junge, welcher um jene Zeit dahin Milch gebracht habe, dieses Diebstahls dringend verdächtig sei. Nachdem der qu. Junge sofort und zwar resultatlos durchsucht worden, erschien einige Stunden später beim Stadtheilshausseher eine dienstthuende Person aus demselben Hause mit der Anzeige, daß sich die drei Theelöffel wiedergefunden und nur aus Scherz vom Sohne des Hauses versteckt gewesen seien.

Am gestrigen Abend zwischen 7 und 10 Uhr ist dem Collegienrath A. Specht aus dem Vorhause seiner Wohnung im Sibbul'schen Hause in der St. Petersburger Straße eine Treppe hoch, ein Kinderstoß-Schlitten, im Werthe von 18 Rbl., gestohlen worden.

## Sechszehnte Ziehung der „Ersten inneren fünf-proz. Prämien-Anleihe“.

Ein Gewinn von 500 Rubeln fiel auf folgende Nummern:

Serie. Billet.	Serie. Billet.	Serie. Billet.	Serie. Billet.
91 35	5,013 2	10,688 5	15,832 39
200 28	5,039 35	10,693 17	15,869 47
206 1	5,054 18	10,743 14	15,920 30
326 35	5,058 11	10,744 48	15,950 19
362 26	5,138 33	10,794 17	16,012 46
384 24	5,199 45	10,812 3	16,103 27
390 34	5,259 22	10,832 22	16,282 50
447 3	5,265 16	10,848 41	16,375 50
554 32	5,348 20	10,899 12	16,528 40
567 39	5,372 3	11,000 10	16,663 36
613 43	5,496 31	11,012 48	16,667 24
645 5	5,502 23	11,032 1	16,842 40
982 36	5,526 2	11,083 41	16,975 28
995 28	5,606 18	11,085 40	17,040 34
1,092 42	5,766 2	11,137 46	17,053 13
1,156 17	5,943 11	11,242 4	17,133 17
1,194 37	6,085 21	11,413 8	17,276 11
1,291 16	6,149 46	11,470 28	17,320 50
1,467 41	6,220 20	11,546 5	17,381 5
1,671 49	6,267 3	11,757 50	17,389 7
1,698 48	6,291 9	11,853 43	17,410 46
2,002 27	6,363 8	11,972 11	17,565 23
2,041 4	6,435 31	12,052 25	17,599 16
2,086 16	6,440 39	12,192 36	17,670 41
2,089 15	6,508 41	12,238 27	17,702 11
2,119 33	6,549 10	12,327 28	17,731 4
2,194 23	6,573 44	12,432 19	17,756 34
2,245 7	6,780 33	12,479 15	17,864 43
2,249 43	6,780 48	12,642 43	17,918 19
2,362 46	6,981 5	12,686 3	17,930 13
2,377 42	7,011 25	12,732 27	17,965 4
2,403 4	7,108 9	12,746 49	17,995 40
2,444 37	7,125 46	12,748 16	18,059 6
2,511 41	7,168 19	12,805 26	18,120 13
2,531 9	7,488 21	12,898 27	18,139 32
2,592 37	7,519 25	13,112 37	18,214 2
2,634 8	7,529 7	13,235 47	18,416 22
2,664 11	7,573 42	13,353 12	18,463 42
2,702 38	7,606 9	13,355 6	18,468 6
2,738 14	7,869 10	13,358 12	18,514 24
2,760 30	7,931 41	13,413 46	18,604 25
2,810 38	7,974 35	13,463 31	18,614 36
2,828 30	8,009 47	13,717 32	18,621 33
3,041 19	8,100 33	13,744 42	18,644 24
3,162 47	8,439 27	13,930 28	18,656 35
3,195 28	8,452 10	14,258 42	18,677 22
3,199 11	8,465 35	14,352 18	18,723 43
3,208 32	8,490 11	14,398 31	18,773 3
3,300 27	8,674 43	14,490 49	18,935 18
3,300 45	8,817 36	14,510 29	18,937 21
3,302 46	9,041 7	14,544 7	18,954 17
3,545 45	9,046 39	14,714 18	19,042 3
3,546 3	9,342 42	14,762 9	19,060 2
3,776 38	9,356 5	14,763 41	19,090 25
3,837 24	9,417 17	14,793 32	19,202 40
3,902 8	9,515 48	15,064 13	19,218 33
4,014 9	9,631 3	15,168 47	19,243 22
4,183 36	9,927 36	15,185 34	19,336 47
4,213 2	10,076 19	15,383 37	19,413 42
4,220 41	10,270 48	15,414 34	19,461 22
4,496 48	10,457 22	15,561 26	19,760 47
4,497 47	10,494 25	15,626 32	19,770 43
4,559 5	10,518 38	15,679 15	19,785 4
4,854 49	10,538 48	15,698 28	19,861 4
4,932 15	10,591 21	15,743 8	19,873 17

Die Auszahlung der Gewinne findet ausschließlich in der Bank in St. Petersburg, vom 1. April 1873 an statt.

Durch die Urkunde der **Robert Heimbürger'schen Stiftung** zur Unterstützung der wissenschaftlichen Thätigkeit der Böglinge und Docenten der Kaiserlichen Universität zu Dorpat ist ein Theil der Jahresrenten des Stiftungs-Capitals zur Prämierung eines solchen wissenschaftlichen Original-Werkes deutscher, russischer oder lateinischer Sprache bestimmt, welches bereits seit einem bis fünf Jahren gedruckt ist, und dessen Verfasser entweder auf der Dorpater Universität wenigstens zwei Jahre lang studirt, oder an derselben wenigstens ebenso lang als Docent gewirkt hat oder noch wirkt. Wer sich mit seinem Werk um die Heimbürger'sche Prämie (510 R.), welche am 12. (24.) December 1873 zuerkannt werden soll, zu bewerben wünscht, hat dasselbe wenigstens in 2 Exemplaren dem Conseil bis zum 1. (13.) Februar 1873 einzureichen. Einsicht in die Stiftungs-Urkunde kann man in der Conseil's-Cancellei erlangen.  
Dorpat, am 13. December 1872.

Rector **G. v. Dettingen.**

Nr. 547.

Secretär **A. Heinrichsen.**

## Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.

### Generalversammlung

am 20. Januar 1873, Vormittags 11 Uhr,  
im eigenen Locale.

Die Direction.

### Zur Theilnahme

am Privatunterricht werden 1 oder 2 Mädchen von 8 bis 10 Jahren gewünscht. Näheres beim Rathsherrn Stillmark im Hause Morgenstern.

### Eine Lorgnette,

beim Kaufhof gefunden, ist gegen Erstattung der Insertionskosten in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Exp. in Empfang zu nehmen.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit einem hochgeehrten Publikum ergebenst zur Kenntniß zu bringen, daß er auch in diesem Jahre mit einem wohlaffortirten Lager von

# Modewaaren und Wollgarnwaaren

sowie auch einer Partie besten Thee's den hiesigen Markt bezogen hat. Bei billigen Preisen und guten neuen Waaren hofft derselbe, das ihm bisher so vielfach geschenkte Vertrauen auch in diesem Jahre zu rechtfertigen und zeichnet, um gütigen Zuspruch bittend,

hochachtungsvoll

## G. Leschoieff,

aus St. Petersburg.

Stand im Hause Hoppe, am großen Markt, bei dem Herrn Kaufmann L. Reinwald.

### Geschäfts-Eröffnung.

Daß ich das **Tracteur** unter dem Gute **Ропкой** übernommen habe, zeige ich hiedurch ergebenst an, und bitte das hochgeehrte Publikum der Stadt, mich mit seinen Besuchen beehren zu wollen.

**G. Reinwald.**

Ein Gesangbuch ist in der Burkewig'schen Handlung ver-  
gessen worden und in C. Mattiesen's Buchdr. u.  
Ztgs.-Exp. in Empfang zu nehmen.

Eine im Hofe des Bokownew'schen  
Hauses belegene **Wohnung von  
drei Zimmern** nebst Küche und Keller ist  
zu vermieten und gleich zu beziehen.

### Vorläufige Anzeige.

Dem hochgeehrten Publikum der Stadt Dorpat diene die Anzeige, daß ich in der zweiten Hälfte des Januar-Monats dort einzutreffen gedenke und in diesem Winter nur kurze Zeit mich dort aufhalten werde, weil ich das Geschäft des verstorbenen Hofzahnarztes Dr. Frickow übernommen habe und in Folge dessen keinen langen Urlaub beanspruchen kann.

Hochachtungsvoll

**Carl Bauch,**

Zahnarzt aus St. Petersburg.

Den 30. December 1872.

Auf dem Gute Tammist sind

**Angler (Vollblut) Kuhkälber**  
zu verkaufen.

Einen Rubel S. erhält der Wiederbringer eines  
schwarzledernen

### Hunde-Halsbandes

im Reinberg'schen Hause unweit der Steinbrücke; das  
Halsband ist mit einer Messing-Platte versehen, auf  
welcher ein Name eingravirt.

## Das Porcellan-

und

# Fayence-Waaren-Lager

von

**S. J. Kusnezow**

beehrt sich dem hochgeehrten Publicum zur Anzeige zu bringen, dass dasselbe hieselbst zur Messe eingetroffen ist und in der Budenreihe unweit der Steinbrücke das bekannte frühere Verkauflocal bezogen hat. In Folge der schlechten Wege ist jedoch bisher nur der kleinere Theil des erwarteten Lagers hier eingegangen und wird der Rest desselben zu Ende dieser Woche hieselbst erwartet. Es bittet bei billigen Preisen um geneigten Zuspruch

**S. J. Kusnezow.**

# Neue Dörptsche Zeitung.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, ausgen. von 1—3 Uhr Mittags geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 4 Kop., bei über die Post eingegangenen Inseraten 6 Kop. S.

**Achter Jahrgang.**

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 3 Rbl. 25 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.

### Inhalt.

**Inland.** Dorpat: General Baron Wrangell f. Ordensverleihungen. St. Petersburg: Graf Schuwalow. Kronstadt: Bedrängniß durch Eis. Moskau: Nestschajew. Koston: Eisenbahn.

**Ausland.** Deutsches Reich. Berlin: Aus dem Abgeordnetenhaus. Militär-literatur. Großbritannien: Strife. Frankreich. Paris: Bonapartistisches. Italien: Sympathiebezeugung.

Neueste Post. Locales. Tel. Courdepesche.

**Feuilleton.** Sitzungsbericht der Gel. estn. Gesellschaft.

### Inland.

**Dorpat.** Der gestern hier aus dem Leben geschiedene Generallieutenant Baron Georg v. Wrangell, ein Bruder des hieselbst vor zwei Jahren ihm im Tode vorausgegangenen älteren Bruders, des Admirals und Mitgliedes des Reichsraths, war am 25. Febr., 1803 in Estland geboren. Früh beider Eltern durch den Tod beraubt, erhielt er seine Ausbildung auf der Tomsschule in Reval, trat, noch sehr jung, in die Armee und betheiligte sich als Officier an den Feldzügen der zwanziger Jahre gegen Persien, die Türkei und an den Kämpfen im Kaukasus, wo ihm vielfach Gelegenheit ward, sich der Art auszuzeichnen, daß er bereits im Alter von dreißig Jahren den Rang eines Oberst bekleidete. Als einen Beweis des Vertrauens, welches seine militärischen Fähigkeiten ihm erworben, dürfen wir seine Ernennung zum commandirenden General des kaukasischen Küstengebiets des Schwarzen Meeres und der dortigen Festungen bezeichnen, welche Stellung er aus Rücksichten auf seine Gesundheit, die durch Campagnen stark gelitten hatte, aufgab, um Director des Poltawaschen Cadettencorps zu werden. Aus dieser Stellung ward er zum Curator des Wilkafschen Lehrbezirks ernannt, worauf ihm einige Jahre später das Inspectorat über sämmtliche Militärlehranstalten des Reichs übertragen ward. Nach dem Eingehen dieser zahlte er, in Folge besonderer Kaiserlicher Vergünstigung, zwar nach wie vor als im Dienst befindlicher General, bezog auch ohne Schwälernng sein sämmtliches Dienstehnkommen fort, doch ward ihm die Erlaubniß zu Theil, in wohlverdienter Ruhe des Alters zu pflegen. Leider ward dasselbe vielfach

durch Kränklichkeit getrübt, bis ein sanfter Tod ihn am Morgen des 8. d. Mts. aus dieser Zeitlichkeit abrief.

— Se Majestät der Kaiser hat unterm 22. December v. J. für ausgezeichneten Dienst und besondere Leistungen Adergnädigt zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 2. Classe: dem Director der deutschen Hauptschule bei der evangelisch-lutherischen St. Petri-Kirche in St. Petersburg Collegienrath Mag. Graff, dem Inspector derselben Schule Collegienrath Witte, dem Director des russ. Alexander-Gymnasium in Reval Hofrath Haber v. Greiffenfeld. Den St. Stanislaus-Orden 2. Classe mit der Kais. Krone: dem Director und Oberlehrer des Goldingenschen Gymnasium Collegienrath Assessor Bauer und dem Director der Schule bei der evang.-lutherischen St. Annenkirche in St. Petersburg Collegienrath Kirchner. Denselben Orden 2. Cl.: dem Oberlehrer des mitauschen Gymnasium Collegienrath Kruse, dem Inspector und Oberlehrer des Revalischen Gymnasium Hofrath Verting, dem Lehrer des Witebskischen Gymnasium Hofrath Helwig, dem Lehrer am revalischen Gymnasium Hofrath Piblemann. Den St. Annen Orden 3. Cl.: dem Lehrer an der rigaschen städtischen Realschule Hofrath Helmsing, dem Oberlehrer des mitauschen Gymnasium Coll.-Assessor Czernay, dem Lehrer desselben Gymnasium Coll.-Assessor Kymmel, dem Oberlehrer am Arensburgischen Gymnasium Titularrath Dr. Holzmayer und dem Inspector und Lehrer der Hasenpotschen Kreisschule Coll.-Ass. Köhler.

**Reval, 4. Januar.** Die Rev. Z. berichtet: Gestern hat die Revaler Börse ihre Thätigkeit in dem zu diesem Zwecke neu eingerichteten Hause der Großen Gilde eröffnet.

**St. Petersburg.** Der General-Adjutant Graf Schuwalow ist, wie der „Ehrze“ gemeldet wird, nach Erledigung der ihm aufgetragenen Geschäfte am 3. (15.) Januar von London nach Petersburg abgereist. Am 1. (13.) Jan. war Graf Schuwalow in Osborne-House bei der Königin Victoria zu Tafel.

**Kronstadt.** Die Lage, in welche die Bewohner Kronstadt's durch das anhaltende Thauwetter versetzt worden sind, ist, wie der „Kr. B.“ unterm 2. Januar schreibt, eine vollständig exceptionelle. Die Verbindung mit dem Festlande ist fast vollständig unterbrochen und kann nur mit der größten Schwie-

rigkeit und Gefahr bewerkstelligt werden. Die Post und die Curiere werden in Rettungsbooten befördert. Die Zufuhr an Heu, Holz und Lebensmitteln hat ganz aufgehört und was in der ersten Hälfte des December in gefrorenem Zustande zugeführt worden, thaut auf und fault. Lange kann ein solcher Zustand natürlich nicht dauern und so ist denn auch am 1. Januar der Versuch gemacht worden, einen Dampfer nach Dranienbaum zu schicken. Dieser Versuch wurde am 2. Januar wiederholt u. Ende dieser Woche wird wahrscheinlich die Dampf-schiffverbindung mit Dranienbaum wieder hergestellt sein. (St. P. Z.)

**Wilna.** Dieser Tage wurde ein früherer Schüler des Wilnaer Gymnasium, der 19jährige Edelmann Boleslaw Schwoinizky, in das Petersburger Correctionshaus abgeführt, weil er dem Lehrer der alten Sprachen an diesem Gymnasium, der zugleich Classenordinator war, einen Schlag ins Gesicht versetzt hatte. Schwoinizky war damals unverweilt ausgeschlossen und ihm der Eintritt in eine andere Lehranstalt zur Beendigung seiner Studien benommen worden, aber unabhängig davon wurde nach der Russ. Z. auf administrativem Wege die vorläufige Haft in einem Petersburger Corrections-hause für 2 Jahre und sodann die Uebersiedlung Schwoinizky's in eines der entfernteren Gouvernements Rußlands und die Stellung unter Polizeiaufsicht angeordnet.

**Moskau.** Die „Moskauer Zeitung“ meldet, daß am 8. Januar im Moskauer Bezirksgericht unter Zuziehung von Geschworenen wider den Kleinbürger und Hauslehrer aus der Stadt Schuja, Sergej Nestschajew, wegen Mordes verhandelt werden wird. Der Angeklagte hat es abgelehnt, sich einen Verteidiger zu wählen. — Der in Moskau erscheinenden „Russ. Zeitung“ wird aus St. Petersburg geschrieben, daß hieselbst in letzter Zeit bei mehren Personen, darunter auch bei der Schwester des bekannten Verbrechers, Anna Nestschajew, Haus-suchungen angestellt und die Personen in Haft genommen worden. Anlaß hierzu hat, wie verlautet, ein aufgefangerener Brief gegeben, welcher mit der Post nach Iwanowo Wodnessensk im Gouvernement Wladimir an den Vater Nestschajew's abgehandelt war. Dieser Brief soll auf die Initiative mehrer Studen-

### Feuilleton.

#### 398. Sitzung

der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat am 6. (18.) December 1872.

Zuschriften hatten gesandt: der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens, das Directorium der Universität Dorpat und die Herren Jegor von Sivers (Raudenhof) und Tim. Lieutenant F. Stein in Bernau.

An Drucksachen waren eingelaufen:

Von d. Acad. Imp. des sciences de St. Pétersbourg: Bulletin T. XVIII. № 2. — B. d. Вольное экон. общ.: Труды T. III, вып. 2. — B. d. Verein für Geschichte u. Alterthum Schlesiens: Bd. XI, Heft 1. Breslau 1871; Scriptorum rerum Silesiacarum. Bd. VII. Breslau 1872; Regesten zur Schlesienschen Geschichte v. J. 1251—1258, hrsg. v. C. Grünhagen. Bresl. 1872; Acta publica: Verhandlungen u. Correspondenzen der Schlesienschen Fürsten u. Länder, Jahrg. 1620. Breslau 1872. — B. d. hist. Verein der 5 Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug: Der Geschichtsfreund. Fd. XXVII m. 3 art. Taf. Ein-fiedeln 1872. — B. der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier: Jahresbericht v. 1869—71. Trier 1872. — B. d. anthropolog. Ges. in Wien: Mittheilungen. Fd. II. № 9.

B. G. Hartmann: Herzog Magnus, König von Livland. Ein fürstliches Lebensbild aus dem 16. Jahrhundert; nach den hinterlassenen Papieren Karl Heinrich's v. Basse, hrsg. v. Julius Freiherrn v. Behlen. Leipzig 1871; Baltische Monatschrift. Bd. 21 od. N. F. Bd. 3. Juli u. Aug. 1872. Riga 8; Reglement für das Feuerlöschwesen der Livland. Städte, mit Ausnahme Riga's, aus d. J. 1863.

B. G. Prof. Stieda: A. Pechholdt, Der Kaukasus. Bd. II. Kras. 1868; Petersburger Kalender v. 1867.

B. d. Kaiserl. Universitäts- & Landesbibliothek Straßburg: Die Einweihung der Straßburger Universität am 1. Mai 1872; officieller Festbericht. Straßburg 1872.

B. G. Cand. W. Jakowlew: Памятник Русской литературы XII и XIII вѣковъ. С. Петербургъ 1872.

Aus der Bibliothek des G. Bezirksinspectors E. v. Reinthal: Untersuchung derer Ursachen, mit welchen der General derer so genaunden Sächsischen Truppen seinen unvermutheten und listigen Einfall in Livland bemänteln und in seinen Briefen hat ausprägen wollen. Aus dem Lateinischen in's Deutsche versetzt. Anno 1700. 4°. Ohne Angabe des Uebersetzers oder Verfassers u. des Druckortes. (Es ist dieses Buch eine Uebersetzung des Examen causarum u. v. D. Hermelin und ist v. dieser Uebersetzung bisher nur ein Exemplar bekannt gewesen, das der liter. Gesellsch. in Reval; cfr. Winkelman № 2581; es führt das Motto: Hitzige und verwogene Anschläge sind dem ersten Ansehen nach sehr schön, im Fortgang beschwerlich, im Ausgang aber sehr traurig. Liv.); Rechenrecht für Brantweinbrenner in den Ostsee-provinzen, v. einem praktischen Landwirth. Reval 1840. 4°; Eins thut Noth; ein Blick auf die Livländ. Rechtszustände. Berlin 1863. 8°; Möller (Fr. v.) Heber v. Livland. Grundsteuer-Reform-project der 4. ritterschaftl. Steuercommission. Dorp. 1872. 8°.

B. G. Prof. L. Meyer: dessen Abhandlung: Heber der Livländ. Reimchronik. Abdruck aus der Balt. Monatschrift. Jahrg. 1872.

B. G. Doc. Hausmann: dessen Vortrag: Aus der Geschichte Dorpats. Dorp. 1872; Erster Jahresbericht des H. lischen Geschichtsvereins. Lübeck 1872. 8°.

Für das Museum waren eingegangen: Von Herrn v. Dieckhof: eine Zeichnung von der Runen-Inscription auf dem Steine bei dem

Gesinde Grubdum unter Oblerhof, Kirchspiel Rujen, Kreis Wolmar in Livland, in natürlicher Größe am 16. Juli d. J. aufgenommen und eine verkleinerte Photographie derselben;

von dem Directorium der Universität: 2 Messingschnallen, welche beim Umlegen der Dielen in dem Hause der Frau von Rachtke (früher Prof. Strümpell) ausgegraben wurden. Die eine etwas defect ist ähnlich einer der früher an derselben Stelle beim Bau des Hauses ausgegrabenen (vergl. Verhandl. VI, 3 u. 4. S. 74. № 18), hat aber 57 Mm. im äußern Durchm., die andere (vergl. das. Taf. VII, 54d) ist wohl erhalten, 60 Mm. breit;

von Herrn v. Dieckhof: 1 dreifacher poln. Groschen v. 1601, 1 Schilding, von Erzbischof Wilhelm v. Riga u. Gotthard Kettler gemeinschaftlich geprägt mit: \*GVILHELM. D. G. EPIS. RIG und Rs. \*GOTTHARD. D. G. M. LIVO, 25 furländische Schillinge von Kettler aus den Jahren 1575, 76 u. 77, 21 livländische Schillinge von 1572, 2 Schillinge des Erzbischofs Wilhelm von 1563, 223 Schillinge der Stadt Riga von 1563—79, u. 2 Stockholmer Schillinge von König Johann III., v. 1570 u. 72;

von Herrn Lehrer Blumberg: 7 weiß russische Kupfermünzen;

von Herrn Dr. Th. Weise: die Medaille auf Samuel Hahnemann von 1829 in Kupfer. Gegen Doubletten eingetauscht: 1 Rubel des Zaren Alexei Michailowitsch v. 1654 (wahrscheinlich von einem neueren Stempel), 1 Orwnil v. 1787, 1 schwedisches Biermarkstück von 1570, ein solches Markstück von 1563, 4 polnische dreifache Groschen von 1583, 1592 u. 93, ein halber Groschen Sigismund's I. v. 1509, 1 Pfennig von August II., 1752, ein finnische Fünzig-Pennia 1866, 1 reval'scher unbestimmter Schilling, 1 desgl. Ferding von 1515, 1 livl. Ferding von Gotthard Kettler 1560, 2 rigasche halbe Markstücke von Heinrich Gama

ten von der Hand der Schwester, Anna Netschajew, geschrieben sein, welche letztere darin den Vater beschwört, die von der Schweizer Regierung ausgelieferte und in der Peter-Pauls-Festung inhaftirte Persönlichkeit nicht als seinen Sohn anzuerkennen. Doch soll, wie man spricht, die höhere Administration es gegenwärtig für möglich befunden haben, alle gefänglich eingezogenen Personen, ohne Gerichtsübergabe, in Freiheit zu setzen.

Koslow. Der „Russischen Welt“ ist die telegraphische Mittheilung zugegangen, daß in Gemäßheit einer Entscheidung der Friedensrichter-Versammlung des Usmanischen Kreises (Gouvernement Tambow) der örtliche Untersuchungsrichter demnächst daran gehen werde, den Bahndamm, die Wärterhäuser und die Telegraphen-Posten der Koslower Eisenbahn auf einer Strecke von 10 bis 11 Werst zu zerstören, anlässlich einer Klage der Bauern des Dorfes Nosnastyrbenki wegen Verletzung ihrer Rechte auf den Besitz des Landes. So unwahrscheinlich diese Nachricht ist, so wird sie doch an Unwahrscheinlichkeit noch von der durch die „Börse“ gebrachten Mittheilung überboten, daß der Betrieb auf der Woronesch-Koslower Bahn bereits eingestellt worden sei, weil auf Anordnung des Untersuchungsrichters auf einer Strecke der Bahn, für welche das Terrain nicht in gesetzmäßiger Weise expropriirt worden — die Schienen ausgenommen worden seien. Die Sache soll in Kurzem im Cassations-Departement des Senats zur Entscheidung kommen. (N. Br.)

Jaroslau. Der 17jährige Edelmann Romanow, der seine Bildung im dortigen Gymnasium erhalten hatte, wurde wegen dreier Diebstähle — das erste Mal hatte er einen Paletot, das zweite Mal wieder einen Paletot, das dritte Mal einige Paar Strümpfe und Zwirn gestohlen — am 21. December vor das Jaroslauer Bezirksgericht gestellt. Romanow weinte während der ganzen Verhandlung und erklärte, daß der Hunger ihn zum Diebstahl getrieben habe. Obgleich die Verteidigung nur lässig und ohne Feuer betrieben wurde, lautete das Verdikt der Geschworenen dennoch auf „Nicht schuldig“, worauf der Angeklagte vom Gericht freigesprochen und mit einigen Rubeln, die die Geschworenen für ihn collectirt hatten, entlassen wurde. (B. Z.)

## Ausland.

### Deutsches Reich.

Berlin, 15. (3.) Januar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stand zunächst der Antrag des Abgeordneten Wegner auf der Tagesordnung, welcher die Regierung ersucht, dem Mangel an einer höheren akademischen Lehranstalt im Großherzogthum Posen durch Gründung einer Universität in der Stadt Posen, und zwar mit Berücksichtigung der Bedürfnisse der beiden Nationalitäten dieses Landes, baldigst abzuhelfen. Die ziemlich lebhafteste Debatte endigte mit Annahme des v. Hennings'schen Antrags auf Tagesordnung, wofür namentlich das vom Kultusminister Falk her-

vorgehobene Motiv, daß es an Lehrkräften gebricht und schon die Universität Straßburg nur unter den größten Opfern mit Docenten besetzt werden konnte, bestimmend wirkte. Dann folgten Petitionsberatungen und zum Schluß die Fortsetzung der ersten Beratung über das Eisenbahngesetz. Leider ist uns aus Rücksichten des Raums die Wiedergabe dieser an interessanten Momenten reichen Debatte versagt. Die Discussion endigte damit, daß die Vorlage an die Commission zur Vorberatung des Gesetzentwurfs über die Eisenbahncommissariate, welche durch 7 Mitglieder verstärkt werden soll, verwiesen wurde.

Das zweite Heft ersten Theils des vom großen Generalstabe herausgegebenen Werkes über den deutsch-französischen Krieg 1870/71 ist erschienen und reiht sich in würdiger Weise dem nach seinem Erscheinen so viel besprochenen und gerühmten ersten Hefte desselben Werkes an. Es begreift die Ereignisse bis zum Vorabend der Schlacht von Wörth und Epieren und beginnt mit einem allgemeinen Terrainüberblick für die erste Feldzugsperiode, in zwei Abschnitten. Der erste Abschnitt bespricht die Beschaffenheit des Landes vom Rhein bis zur Saar und zu den Vogesen, der zweite die Beschaffenheit Lothringens, und zwar mit einer Klarheit und Gründlichkeit der Darstellung, wie wir sie an den Erzeugnissen des großen Generalstabes überall zu finden gewohnt sind. Selbst der Laie wird sich danach ein Bild von dem Terrain machen können, auf welchem unsere Armeen sich die ersten Vorbeeren pflückten. Es folgt dann ein Abschnitt: das große Hauptquartier in Mainz — enthaltend die Aufzählung der nach der ersten Aufmarschperiode der Armee weiter getrossenen Maßregeln zur Heranziehung der noch in der Heimath verbliebenen Truppen, die Ankunft des Königs mit dem großen Hauptquartier, den königlichen Armeebefehl vom 2. August 1870, die über die Aufstellung der französischen Armee eingegangenen Nachrichten, die erste telegraphische Mittheilung des Gesehtes bei Saarbrücken am 2. August und das Telegramm Sr. K. H. des Kronprinzen über den Sieg bei Weißenburg, endlich die zur ersten allgemeinen Vorbewegung des Heeres getroffenen Einleitungen. In den nächsten Abschnitten finden wir die Operationen der Armeen in den Tagen vom 1. bis zum 5. August, die Darstellung des Gesehtes bei Saarbrücken am 2. August, die Beschreibung des Treffens bei Weißenburg am 4. August. Der letzte Abschnitt bespricht die französische Heeresleitung in den Tagen vom 2. bis 5. August, weist auf das Unentschiedene in den getroffenen Maßregeln, auf das Schwanken zwischen dem Entschlusse: ob Offensive oder Defensiv, hin, wodurch sie bald dahin gelangte, „das Geseht des eigenen Handelns vom Feinde anzunehmen.“ Dem Werke sind mehre Anlagen beigelegt, enthaltend Armeebefehle, eine Marschordnung des 5., 11. preussischen und 2. bairischen Armeecorps, die Verlustlisten des genannten Corps am Tage von Weißenburg. Zur Orientirung dienen: eine Uebersichtskarte für den 2. August 1870

Morgens 10 Uhr, eine eben solche für den 5. August Abends und ein Plan der Schlacht bei Weißenburg. Ueber die abgerundete, rein objectiv gehaltene Darstellungsweise des Werkes, seine prägnante, präcise, vornehm-lühle Sprache noch etwas zu sagen, wäre überflüssig, da sie durch das erste Heft bereits in den weitesten Kreisen bekannt ist. Es kann nur wiederholt werden, daß sich das vorliegende zweite Heft in würdiger Weise diesem anschließt. Das allgemeine Interesse, der allgemeine Beifall, den das Werk gleich nach seinem ersten Erscheinen, im In- und Auslande, sich zu erringern mußte, wird auch hier nicht ausbleiben.

### Großbritannien.

Der gegenwärtige Strike in Süd-Wales ist einer der großartigsten, welchen die Geschichte von Capital und Arbeit kennt. Der Gedanke allein, daß ca. 60,000 Männer, die auf Arbeit angewiesen sind, feiern, daß sie mit ihren Familien einem Glend sich aussetzen, welches der Eintritt von Frost noch jeden Augenblick furchtbarer machen kann, ist an und für sich schon schrecklich genug. Nun kommt noch hinzu, daß der bei weitem größte Theil der Bevölkerung in Süd-Wales auf die Arbeiter wiederum angewiesen ist, daß so viel Fleiß und Kraft und Capital brachliegen zu einer Zeit, wo Eisen und Kohlen überall fast Lebensbedürfnis geworden sind. Und doch mehrten sich die Zeichen, daß der Strike ein längerer zu werden droht. Die Besitzer fangen an, die Feuer in den Hochöfen auszulöschen, was sie, da das Auslöschten und Wiederanzünden jedesmal mit 1000 Pfd. Kosten verknüpft ist, nicht thun würden, wenn eine Wiederaufnahme der Arbeit bald bevorstände. Arbeitgeber wie Arbeiter sind allem Anscheine nach entschlossen, auszuharren, bis die Gegenpartei nachgibt. Und doch herrscht in den Arbeiterkreisen bereits furchtbare Noth. Schmalhans ist Noth und ein Stück Möbel nach dem andern verschwindet aus den nicht überladenen Arbeiterwohnungen, die dadurch noch trostloser werden, und die Arbeiter noch bitterer und verzweifelter stimmen müssen. Die Arbeitgeber wollen nach wie vor von einem Schiedsgerichte nichts wissen. Sie sind der Ueberzeugung, daß es früher oder später doch zu einem Kampfe mit der Union kommen müsse und ziehen es vor, denselben jetzt aufzunehmen, wo die meisten Arbeiter noch unvorbereitet sind, den Kampf auszufechten, als später. Sie sind außerdem der Meinung, daß ein Schiedspruch nur die Arbeitgeber, nicht aber die Arbeiter binden werde und wollen es daher gar nicht erst versuchen. Vortheil aus dem gegenwärtigen Unglück ziehen nur die Pfandleiher. Aber auch die Gewerksvereine werden gewinnen. Denn die Arbeiter in den Eisengießereien, die bis jetzt sich noch keiner Union angeschlossen haben, werden nichts eiliger zu thun haben, als sich einer solchen anzuschließen. Dadurch wird der Gewerksverein allein beinahe 60,000 neue Mitglieder erhalten.

### Fortsetzung in der Beilage.

1556 u. 57, 1 dito von Wilhelm v. Fürstenberg v. Schaumburg) zu Minden 1598 und 1 Kupfermünze auf Friedrich Greese, St. Petersburg 1780.

von Herrn dim. Bezirks-Inspector C. v. Reinthal: eine Photographie seines Bruders C. Reinthal.

Prof. Grewingl lenkt die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf eine sehr anziehende Abhandlung des, durch seine geologische Karte Ostpreußens wohl bekannt, Dr. G. Berendt über Pommerellische Gesichtsburnen (Schriften der königl. physiko-ökonom. Gesellschaft zu Königsberg 1872. 4<sup>o</sup>.; 37 S. m. 6 Taf.). Diese von Herrn Berendt genau beschriebenen und abgebildeten Graburnen bestehen aus Thon mit Darstellung eines Gesichtes am Halse, selten am Deckel, und findet man sie vereinzelt zwischen zahlreichen einfachen Aschenurnen in sogenannten Ristengräbern. Letztere bestehen gewöhnlich aus etwa 8 Fuß hohen mit Steinkreisen oder Steinbekleidung versehenen Grabhügeln, welche eine Steinkiste oder Steinkammer aus 3 oder 4 Steinplatten mit gepflastertem Boden umhüllen. Auf diesem Boden stehen reihenweise Aschenurnen und dazwischen Gesichtsburnen, so daß man also hier mit Familienbegräbnissen zu thun hat. Leider ist das Vorkommen der Gesichtsburnen nur in ein Paar Fällen genauer beobachtet und beschrieben worden, doch ergibt sich aus den Fundorten der 32 bisher benannten Exemplare, daß ihr Verbreitungsbezirk auf das Pommerellische Weichseldelta und die sich daran legende Kaschubei beschränkt ist, wie die beigegebene Karte lehrt.

Hergestellt wurden die Urnen in ziemlich geschmackvoller Form, doch ohne Drehscheibe aus Thon, dem man in der lithauisch-slavischen Töpferei bis in's vorige Jahrhundert hinein Granitbrocken beizumengen pflegte und beim Brennen schwarz anrückerte. Mehr als den Beweis roher Nachbildung menschlicher Gesichter oder Köpfe liefern diese Urnen nicht und hält Berendt es mit vollem Recht für mißlich und fruchtlos, aus solchen Nachbildungen Schlüsse

auf die besondere Form der Gesichtsbildung des jugendlichen Volkes ziehen zu wollen. Dagegen liefern diese Darstellungen, im Verein mit dem was sich in den Urnen an Culturgegenständen fand, einen kleinen Beitrag zur Kenntniß der Trachten des fraglichen Volksstammes. Einerseits erkennt man an den Gesichtsburnen selbst 1) Ohren, Hals- und Brustschmuck und darunter auch Kauri-Muscheln, 2) weniger scharf: Bärte in Art der assyrischen und Haupthaare in Flechten oder Strähnen, resp. Locken, 3) eine Kopfbedeckung in Art der noch jetzt üblichen lithauischen Kappe. Andererseits enthielten die Urnen außer der Asche und nicht vollständig verbrannten menschlichen Knochenresten erstens Perlen aus blauem Glase, Thon und Bernstein, dann Ohrringe, Ketten, Fibeln und seinen Draht aus Bronze und endlich ein großes nagelähnliche Stück Eisen, sowie einen Fingerring mit plattenförmiger Erhöhung aus demselben Metall, von Lebz bei Neustadt. Letztere, in den Sitzungsberichten der Berliner Gesellschaft für Anthropologie vom 10. Decbr. 1872 p. 2., enthaltene Angabe hat Herr Berendt bei seiner Arbeit nicht mehr verwerthen können.

Aus dem vorliegenden Material glaubt Grewingl folgern zu dürfen:

1) daß der, sich der Gesichtsburnen bedienende, Volksstamm, nicht, wie behauptet worden ist, in den Anfang der Eisenzeit, oder in die ersten Jahrhunderte vor und nach Christus verlegt zu werden braucht, sondern in viel späterer Zeit existiren konnte. Die leider fehlende Analyse einer Gesichtsburnen-Bronze würde, wenn sie Kupfer, Zinn, Zink und Blei nachwiese, den besten Beweis dafür ablegen, daß die pommerellische Gesichtsburnen-Periode nichts mit den Bronzealter zu thun gehabt habe.

2) Daß dieser Volksstamm geringe Bedeutung hatte, zum Theil von Fischerei leben mochte und sehr arm war, da er nicht einmal in den Besitz von Münzen gelangte, während ihm doch schon Kaurimuscheln, Glas, Bronze und Eisen zukamen.

3) Daß die Hypothese von einer Einwanderung dieses Stammes so lange zurückzuführen ist, als die Bestattungsgebräuche desselben in einem anderen mehr oder weniger entfernten Areal nachgewiesen werden, u. daß man vorläufig sicherer fährt, wenn man die Gesichtsburnen einem natürlich auch nur relativ indigenen lithauischen oder slavischen Stamme zuschreibt. Obgleich aber das Weichselmündungsgebiet im VI. Jahrh. die westl. Grenze der Vidivarii oder Vidivarii und im XIII. Jahrh. die des Witlandes abgab, so ist Prof. Grewingl doch geneigt, wegen des Gebrauches der Steinkisten oder Steinkammern (die immerhin noch an altpreussische Kapurnen erinnern) und wegen der oben erörterten Art der Kopfbedeckung die Gesichtsburnen eher einem lithauischen als slavischen Stamme zuzustellen.

Fortgesetzte und möglichst genaue Aufdeckungen hierher gehöriger pommerellischer Gräber werden ohne Zweifel weitem Aufschluß geben. Aus dem ostbaltischen Gebiete ist Grewingl nur eine Grabstätte bekannt, die vielleicht hieher zu stellen wäre, nämlich die, an einem Flätschen unweit der Forst Neu-Selburg, unweit der Düna, in der kurischen Hauptmannschaft Friedrichstadt aufgedeckte Steinkammer, aus platten Feldsteinen mit 18 an der Luft rasch zerfallenden Aschenurnen und einem Steinbeil (vgl. das Steinalter der Ostsee-provinzen Dorpat 1865 p. 11 und heidn. Gräber russ. Lithauens Dorpat 1870 p. 126).

Der Secretär legte eine Anzahl Briefe u. Manuscripte vor, welche aus dem Nachlasse des verstorbenen Ehrenmitgliedes der gel. estn. Gesellschaft durch den Bruder des Verstorbenen der Gesellschaft zum Geschenk dargebracht waren. Darunter befanden sich:

- 1) Vier und vierzig Briefe des Herrn Dr. Kreuzwald in Werro aus den Jahren 1856—1859.
- 2) Ein Brief des Pastor Ahrens zu Rajal vom 30. Juli 1859 nebst Reinthal's Antwort.
- 3) Drei Briefe des Generalsuperintendenten Sonntag nebst einem Attestat aus den Jahren 1826 bis 1827.

Zur Beerdigung unseres vielgeliebten Gatten und Vaters, des Apothekers

**Ludw. Sturm,**

welche Donnerstag den 11. Januar präcise 1½ Uhr von unserer Wohnung aus stattfinden wird, laden alle theilnehmenden Verwandten und Freunde hiemit ein die Gattin und die Kinder.

Dorpat, den 9. Januar 1873.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß das dem verstorbenen Kaufmann **G. A. Klinge** gehörig gewesene, allhier im 2. Stadttheil sub N 15 belegene **Wohnhaus** sammt allen Appertinentien auf Verfügung dieses Rathes **öffentlich verkauft** werden soll. Es werden demnach Kaufliebhaber hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. März 1873 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlaublichen und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 5. Januar 1873.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister **Kupffer.**

Obersecretaire **Stillmark.**

N 20.

**Dorpater Bank.**

Die resp. Giro-Interessenten werden hiedurch ersucht, ihre Giro-Büchlein zum Zweck der Collationirung mit den Büchern der Bank und Eintragung der gegenwärtig fälligen Zinsen spätestens bis zum 15. d. M. bei der Casse der Bank einreichen lassen zu wollen.

Dorpat, den 2. Januar 1873.

Das Directorium.

**A. G. Brosse aus Renal**

nimmt sich die Ehre, sein wohllassortirtes **Manufactur-Waaren-Lager** bestens zu empfehlen. Stand im Hause des Herrn Kaufmann Assmus, früher Rathsherr Jürgenson, am Markt, in der Bel-Etage.

**Gemeinde-Verwaltungen**

zur Nachricht, daß in C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition stets vorräthig sind:

- Impf-Journal,
- Revaccinations-Journal,
- Schnurbuch über Depositen-Gelder,
- Schnurbuch über eingeflossene Pensions-Capitalien,
- Ausfertigungsbuch,
- Fischregister.

Sämmtliche Formulaire stets nach der neuesten gefeglichen Vorschrift.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebensto Anzeige, dass ich mit einem

**wohlassortirten Lager fertiger Kleider**

den hiesigen Markt bezogen habe und empfehle zu billigen Preisen für Herren: **Pelze, Paletots** und verschiedene Anzüge, ebenso für Damen: **Pelze, Mäntel** und **Jacken** in grosser Auswahl.

**A. Kistenikoff.**

Mein Local befindet sich im Kapilowschen Hanse am Markt, 1 Treppe hoch.

**Dorpater Handwerker-Verein.**

Freitag den 12. Januar

**Vortrag** des Herrn Prof. Dr. Stieda über egyptische Mumien.

Anfang 9 Uhr Abds.

Das literarische Comité.

Unterzeichneter beehrt sich einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er zum diesjährigen **Wahrmarkt** wiederum mit einem

**reichhaltigen Lager**

von

**Herren- u. Damen-Kleidern**

sowie

allen zur Herren-Garderobe gehörigen Gegenständen

eingetroffen ist und empfiehlt gute und reelle Waaren zu den bekannt billigen Preisen. Mit der Bitte, ihn auch in diesem Jahre mit recht zahlreichen Einkäufen zu beehren, macht er besonders auf folgende Artikel aufmerksam.

**Kleider aller Art in den neuesten Mustern und Stoffen.**

**Für Herren.**

- Winter- und Sommer-Paletots,
- Pattenröcke,
- Pinjacks,
- Inquettes,
- Beinkleider nebst Westen,
- Ball-Anzüge,
- Oberhemden in Lein und Shirting,
- Schlafhemden,
- Unterbeinkleider in Leinwand, Barchent, Tricot und Piqué,

Wollene Hemden mit und ohne Vorhemdchen, Vorhemdchen, Slupse aller Art.

**Für Damen.**

- Paletots in blau, braun und schwarz, in den reichhaltigsten Garnituren,
- Mäntel mit Kragen,
- Englische Jacken mit Pelzbesatz,
- Doublestoff-Haus-Jacken,
- Sommer-Jäckchen.

Für daß ihm seit 5 Jahren geschenkte Zutrauen dankend, bittet auch in diesem Jahre um geneigten Zuspruch

**A. Wulfsohn,**

Schneidermeister aus Riga.

Stand am gr. Markt, im Hanse Borch, 1. Etage rechts.

Alexander-Strasse, im Hause von Stryk im Hof, eine Treppe hoch, ist ein geräumiges Zimmer zu vermieten. Dasselbst, wie auch beim Hauskerl zu erfragen.

Den Verkauf meiner

**Bretter**

habe ich dem Kaufmann **C. J. Falkenberg** übergeben und haben sich etwaige Kaufliebhaber nur an denselben zu wenden.

**A. v. Knorring.**

Zum Mitunterricht werden gewünscht 2 oder 3 Mädchen gebildeter Eltern, im Alter von 11-13 Jahren. Das Nähere in C. Mattiesen's Buchdr. u. Stg.-Exp. zu erfragen.

**Eine kleine Familien-Wohnung**

von 3 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbekquemlichkeiten, sowie Pferdestall und Wagenstauer, ist zu vermieten beim

Kunstgärtner **G. Becker.**

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten **ehstländischen Credit-Casse** werden die au porteur lautenden ehstländischen landschaftlichen Obligationen, deren fällige Coupons bereits abgelaufen sind:

I. N<sup>o</sup> 1696978 Bgas d. d. 10. März 1860 groß 50 Rbl., N<sup>o</sup> 1697079 Bgas d. d. 10. März 1860 groß 50 Rbl.

nebst den zugehörigen Talons desmittelft in Grundlage des § 83 ihres Reglements zum erstenmal und

II. die bereits am 1. Juli 1872 zum erstenmal proclamirte Obligation N<sup>o</sup> 5937/13 Tefnal d. d. 10. März 1826 groß 200 R.

nebst Talon zum zweitenmal behufs Mortification derselben proclamirt, und haben alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die be- regten Obligationen zu haben vermeinen, sich mit solchen ihren Ansprüchen bei den sub I ge- nannten Obligationen bis zum 1. Juni 1874 und bei der sub II genannten Obligation bis zum 1. Januar 1874 bei der Verwaltung der Credit-Casse zu melden, widrigenfalls die vor- erwähnten landschaftlichen Obligationen förm- lich mortificirt, den Eigenthümern neue Obligationen ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden wird.

Reval, Credit-Casse, den 2. Januar 1873.

Präsident **F. v. Samson.**

Nr. 4.

**F. v. Zur Mühlen, Secretär.**

# Die erwartete Sendung Hamburger Herren-Stiefel von ROSS- und Lackleder, mit einfachen, doppelten und Kork-Sohlen empfangen Gebr. Brock.

**Commissions-Lager**  
von echtem  
**chinesischen Thee**

der  
**Gebrüder Popow**  
aus Moskau

bei  
**A. G. Brosse aus Reval,**  
Haus Assmus (früher Rathsherr  
Jürgenson) am Markt.

**Pensionäre**  
finden freundliche Aufnahme sowie Nachhülfe und  
Beaufsichtigung in ihren Schularbeiten bei  
Doctorin **A. Sachsendahl,**  
eigenes Haus, Stationsberg.

**Harmonium**  
vermietet  
Orgelbauer **W. Müllverstedt.**

Einem jungen Manne von mindestens 17 bis 18  
Jahren, der Willens ist die

**Landwirthschaft**  
zu erlernen, kann eine Stelle nachgewiesen wer-  
den in der Steinstraße, im Hause Jürgenson, bei  
Frau Coll.-Assessor Jürgenson.

**Auf dem Gute Jöld**  
(woselbst jährlich ein zweitägiger Markt statt-  
findet) ist ein **Kaufladen**, in unmittelbarer  
Nähe zweier Kirchen, einer lutherischen und  
einer orthodox-griechischen, und gegenüber dem  
stark frequentirten Hofskruge gelegen, zu **ver-  
mieten**. Hierauf Reflectirende haben sich  
bei dem Besitzer des Gutes, Baron Engelhardt  
im eigenen Hause auf dem Thunischen Berge,  
zu melden.

**Abreisende.**

1. Dr. A. Amelung.
2. F. Bernemih, behufs der Immatriculation.
2. Ephraim Leibowitsch Odumann, Schneider.
2. Josef Rubenowitsch Schmitz, Glaser.
2. Ifig Schaimowitsch Schank, aus Schaulen.

**Angekommene Fremde.**

**Hotel London:** Hr. Albert Regel aus St. Petersburg,  
Herr Schmeling aus Estland, Kirchspielsrichter v. Utermann  
aus Kobjern, Aрендator Wendt und Sohn vom Lande.  
**Hotel Garni:** Hr. Pharmaceut Hielbig aus St. Pe-  
tersburg, Förster Johannson vom Lande, R. Maetler aus  
Livland, B. Oberländer, Opticus aus Wall.  
**Hotel Paris:** Hr. Arthur Jürgens, Pharmaceut, aus  
Reval, C. E. Bormann, Buchhalter Sander aus Oberpahlen,  
Heinrichsen aus Wesenberg, Kaufmann Rauch aus Tschorna.  
**Preussische Ginfahrt:** H. J. Sawin & A. Sawin aus  
Diaschkow, Priester Lebedew aus Rappin.

**Telegraphische Witterungsdepesche**

des Dorpater meteorolog. Observatorium.  
Den 20. Januar.

Ort.	Barom. 100 mm	Wind in 24 St.	Wind Richtung	Temper. in 24 St.	Temper. in 24 St.	Wind.
Archangel.	61	+3	+6	-28	-14	NW 2
Uleaborg.	49	-9	-	-19	-	E 6
Nikolaisstadt.	39	-11	-	-7	-	SE 6
Kuopio.	43	-	-	-16	-	SE
Lammerfors.	34	-9	-	-4	-	E 5
Selsingfors.	43	-7	-15	+1	+9	SE 2
Petersburg.	51	-3	-9	-9	+1	SE 3
Reval.	41	-8	-19	+2	+10	S 6
Dorpat.	41	-5	-14	+2	+11	SE 5
Riga.	39	-10	-21	+3	+10	SE 3
Windau.	37	-10	-	+3	-	SE 6
Wilna.	36	-9	-14	+2	+9	S 5
Kiew.	-	-	-	-	-	-
Warschau.	31	-14	-20	+3	+8	SE 6
Moskau.	42	-3	-5	+2	-14	SW 2
Odessa.	53	-5	-6	+4	+9	SW 2
Tiflis.	31	-1	+1	-4	-2	0
Stanropol.	10	-4	-3	-1	+4	SE 1
Drenburg.	53	+11	-5	-23	-6	0
Kajan.	55	+7	-2	-20	-5	S 2
Katarinenburg.	29	+7	-10	-15	+3	W 1

**Witterungsbeobachtungen.**

Datum.	Stunde.	Barom. 0° C.	Temp. in 24 St.	Wind- richtung	Wind.	Bewölkung
20. Jan.	1 M.	42.4	0.7	-	-	-
	4 M.	41.2	1.2	-	-	-
	7 M.	40.5	1.5	90	E 4.0 S 2.8	10
	10 M.	40.5	1.6	87	E 5.9 S 3.0	10
	1 M.	40.5	1.8	84	E 4.5 S 4.0	10
	4 M.	40.6	1.8	86	E 5.0 S 4.0	10
20. Jan.	7 M.	40.8	1.7	87	E 4.4 S 3.1	10
	10 M.	41.4	1.5	85	E 4.4 S 3.4	10
Mittel vom 20. Januar...		40.98	-1.48	-	-	100

Agremet der Temperaturmittel in den letzten sieben Jahren  
am 20. Januar: Minim. -18.54 i. J. 1869; Maximum +3.83  
im Jahre 1866.

7-jähriges Mittel für den 20. Januar: -6.81.

Schnee (Nachts) 3.3 mm.

Embachstand vom 21. Januar 159 Centim.

Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.

Neue und gebrauchte  
**Flügel und Tafelpianoforten**  
verkauft  
**O. D. Wenzel,**  
bei der Universität.

**Garantie der Aechtheit!**

**Dr. Hartung's Chinarinden-Oel,** zur  
Conservirung und Verschönerung der Haare; in  
versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen  
à 80 Kop.

**Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-  
Seife,** zur Verschönerung und Verbesserung des  
Leints u. erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten;  
in versiegelten Original-Päckchen à 40 Kop.

**Dr. Béringuier's aromatischer Kronen-  
geist,** als köstliches Riech- und Waschwasser, wel-  
ches die Lebensgeister stärkt und ermuntert; in  
Originalflaschen à 1 Rbl. und à 60 Kop.

**Professor Dr. Lindes vegetabilische Stan-  
gen-Pomade,** erhöht den Glanz und die Elastici-  
tät der Haare und eignet sich gleichzeitig zum  
Festhalten der Scheitel; in Originalstücken à 50 R.

**Italienische Honigselle** zeichnet sich  
durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung  
auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut  
aus; in Päckchen zu 40 und 20 Kop.

**Dr. Béringuier's vegetabilisches Haar-  
färbemittel,** färbt ächt in schwarz, braun und  
blond; complet mit Bürsten und Rapschen 5 R.

**Dr. Hartung's Kräuter-Pomade,** zur Wie-  
dererweckung und Belebung des Haarmuchses; in  
versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln  
à 80 Kop.

**Br. Snin de Boutemard's aromat.**  
Zahnpasta, das universellste und zuverlässigste Er-  
haltung- und Reinigungsmittel der Zähne und  
des Zahnfleisches; in 1 und 1/2 Päckchen à 60 u.  
30 Kop.

**Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Haar-  
öl** zur Stärkung und Erhaltung der Bart- und  
Haupthaare; à Flasche 1 Rub.

**Dr. Koch's Kräuterbonbons,** anerkannt  
als probates Hausmittel bei Katarrh, Heiserkeit,  
Verstopfung, Raubheit im Halse u.; in Origina-  
lschachteln à 70 und 40 Kop.

**Wacht** werden die obigen, durch ihre  
anerkannte Solidität u. Zweck-  
mäßigkeit auch in hiesiger Ge-  
gend so beliebt gewordenen Artikel in Dorpat  
nach wie vor nur allein verkauft bei

**Gebr. Brock.**

Eine größere Partie  
**Eichenholz**  
wird auf dem Gute Surgefer bei Jellin am  
5. Februar um 11 Uhr Vormittags meistbiet-  
lich **versteigert** werden. Das Holz, 5-12  
Zoll am Loppende, ist in 6füßigen Faden ge-  
stapelt, je 2 1/2, 5 und 7 1/2 Fuß lang und eig-  
net sich vorzüglich zu **Möbeln, Radspei-  
chen & Säfern.** Desgleichen stehen auf  
dem genannten Gute abgelagerte Radspeichen  
zum Verkauf.

**Magazin-Bücher**  
nach neuer Form, sowie  
**Paßsteuer-Schnurbücher**  
sind stets vorrätzig in C. Mattiesens Buchdr.  
und Bgas.-Exp.

Die **Alt-Wrangelschofsche** Gutsverwal-  
tung macht hiedurch bekannt, daß daselbst der  
**Hofskrug in Pacht**  
zu vergeben ist. Bewerber, welche die auf dem Gute  
nothwendigen **Schmiedearbeiten** ebenfalls  
auszuführen im Stande sind, erhalten den Vorzug.

**Eine Wohnung**  
von **4 Zimmern** nebst Küche, Keller und  
Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten  
und gleich zu beziehen.  
Hans **Bärtels** (früher Luhde).

**Ein Budenlocal**  
am Ende der Scharren, hart an den neuen Anla-  
gen gelegen, ist während des Jahrmarktes zu ver-  
mieten und zu ertragen beim Graveur **P. Sa-  
posky,** Nigalsche Straße, Haus Dr. Schulz.

Von der Johanniskirche bis zum Hause  
Löpferm. Jürgenson in der Steinstraße  
ist am 6. d. M. ein **Prüdelstiefel** verloren wor-  
den. Der Finder wird gebeten, denselben bei Schuh-  
macher Rosenbergs abzugeben.

## Frankreich.

Paris, 13. (1.) Januar. Die aufrührerische Sprache der bonapartistischen Presse in Paris und in der Provinz wächst. Wie man aus Ghiselhurst berichtet, haben alle Beamten und Bedienten des kaiserlichen Hofes Befehl erhalten, den „Prince impérial“ als Kaiser zu behandeln und mit „Majestät“ anzureden. Die Kaiserin selbst hat den Titel: „Impératrice Régente“ angenommen. An die bonapartistischen Blätter in Frankreich ist der Befehl ergangen, nicht mehr vom „kaiserlichen Prinzen“, sondern nur noch von „Napoleon IV.“ zu sprechen, und sie kommen demselben auch eifrig nach, da sie ihre Artikel mit: „Der Kaiser ist todt! Es lebe der Kaiser! Napoleon III. ist todt, es lebe Napoleon IV.“ beenden. Die Landestrauer, die von Ghiselhurst angeordnet wurde, wird eine Dauer von drei Monaten haben. Der „Ordre“ kündigt dieses heute an der Spitze seiner Spalten in fetter Schrift an. Das ultramontan-legitimistische „Univers“ veröffentlicht gleichzeitig einen „Georg Seigneur“ unterzeichneten merkwürdigen Brief eines „Imperialisten“, der bis in die letzte Zeit auf die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes durch Napoleon III. gerechnet hatte. Dieser Brief ist ein ziemlich durchsichtiges Mandat zur Inauguration der streng ultramontanen Richtung, welche die Regentschaft unter Führung der Kaiserin Eugenie einzuschlagen gedenkt. Aber die französischen Clericalen sind mißtrauisch. „Wenn die in Betreff Roms und Italiens befolgte Politik — so bemerkt das „Univers“ selbst zu dem Briefe — nur das Resultat eines Irrthums gewesen wäre, so könnten wir derartige Illusionen vielleicht zulassen; aber sie ist zu hartnäckig gewesen, um in ihr nicht das Ergebnis eines Systems zu erblicken. Gerade heute sind die italienischen Depeschen über die traurigen Lobeserhebungen, welche von Revolutionären an die Adresse Napoleons gerichtet worden, ein Zeugniß, welches sich nicht unterdrücken läßt, und Pius IX. selbst, der Gefangene des Vatican, bleibt ein lebender Zeuge der kirchenräuberischen Expeditionen, welche sein Königthum überfallen haben.“

## Italien.

Die uns vorliegenden italienischen Zeitungen vom 11. d. widmen dem verstorbenen Kaiser Napoleon sehr warme Worte des Nachrufs. Wir geben daraus einige Auszüge, welche zur Bestätigung und Ergänzung der letzten römischen Nachrichten dienen. Die „Opinione“ schließt einen langen Nekrolog mit folgenden Worten: „Wir Italiener haben ihm gegenüber eine unauslöschliche Dankeschuld. Heute, da er nicht mehr ist, muß man so aufrichtig sein, zu sagen, daß wir in ihm einen Freund ver-

loren haben, und daß, wenn wir viel mit unseren eigenen Kräften gethan haben, wir auch nicht wenig der von ihm geübten Thätigkeit, seinem Einfluß verdanken. So möge denn in den letzten Stunden seines Lebens ihm ein Trost gewesen sein der Gedanke, daß als größtes Denkmal seiner Politik, welche von dem Geiste der Zeiten zeugte, der seine Brust befeelte, übrig bleibt das geeinte und freie Italien!“ Die Mailänder „Perseveranza“ sagt: „Wenn die Nachricht von seinem Tode eine Empfindung tiefer Nührung im Herzen irgend eines Volkes erwecken muß, so sind wir dieses Volk. Wenn es eine Stadt in Italien giebt, welche dem Andenken Napoleons III. ein Denkmal errichten muß, so ist Mailand diese Stadt.“ Den richtigsten Ausdruck für die Empfindungen, welche die Kunde von des Exkaisers Hinscheiden in Tausenden Italienscher Herzen hervorgehoben, dürfte die „Gazzetta d'Italia“ gefunden haben. Nachdem sie ausgeführt, wie der Gedanke der Einheit und Freiheit Italiens in Napoleon III. lebendig gewesen sei seit den Tagen, da er an der Revolution in der Romagna thätigen Antheil genommen, und wie die Geschichte dereinst vielleicht sagen werde, daß die Begeisterung für diesen Gedanken ihm die Krone gekostet habe — schließt das florentinische Blatt also: „Der Tod Napoleons zerreißt — wozu es verhehlen? — eines der stärksten Bande zwischen dem erlösten Italien und dem fieberkranken Frankreich. Möge das Gedächtniß des Siegers von Solferino bei uns so mächtig fortbauern, uns nicht vergessen zu lassen, daß wir ihm mehr als dem gesammten Frankreich verdanken.“

## Neueste Post.

Berlin, 17. (5.) Januar, Abends. Graf Schadow hat gestern Abend seine Rückreise von hier nach St. Petersburg fortgesetzt.

Wien, 15. (3.) Januar. Der Kaiser und die Kaiserin ertheilten, wie die „Oesterreichische Correspondenz“ erfährt, unmittelbar nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Ableben des Kaisers Napoleon dem Volschaster in London den Auftrag, der Kaiserin Eugenie ihre herzlichste Theilnahme auszusprechen.

Rom, 15. (3.) Januar. Für den Kaiser Napoleon wurde hier heute eine Todtenfeier abgehalten, bei welcher der Cardinal Bonaparte, sowie die übrigen, hier anwesenden Angehörigen der Familie Bonaparte, die Mitglieder der Aristokratie und beide Häuser des Parlaments und eine große Anzahl von Privatpersonen zugegen waren.

Auf Befehl des Kriegsministers hat sich, dem amtlichen Blatte zufolge, der General Viola-Caselli in Begleitung von drei Officieren nach Ghiselhurst

begeben, um die italienische Armee, deren oberster Chef der Kaiser Napoleon im Kriege von 1859 gewesen, bei dem Leichenbegängnisse zu vertreten.

Brüssel, 15. (3.) Januar, Abends. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vertrat der Finanzminister Malou die von ihm verlangten Erklärungen über die Luxemburger Eisenbahnangelegenheit, indem er sagte, die verweigerte Ratification der Abtretung der Luxemburger Eisenbahn sei noch kein Abschluß der Sache, Anfangs Februar werde er kategorische Erklärungen geben.

Stockholm, 10. Jan. (29. Dec.) Für Napoleon III. ist eine mit dem heutigen Tage beginnende 21 Tage dauernde Hoftrauer angeordnet. (Der Verstorbene war ein Vetter der verwitweten Königin, der Mutter König Carl XV.). Der König, welcher auf telegraphischem Wege Kunde von dem Todesfalle erhielt, hat befohlen, die Trauer sofort anzulegen.

## Locales.

Am 3. d. Mts. wurden aus der Küche der Prof. Erdmann'schen Wohnung in der Ritterstraße 5 Rbl. S. gestohlen. Wenn auch der Verdacht auf einen Fischhändler fiel, welcher kurz vorher in der qu. Küche Fische verkauft, so hat dieser Verdacht sich durchaus nicht erweisen lassen.

Am 6. d. Mts. ist aus dem Vorhause des v. Brauch-Aya'schen Hauses ein etwa 10 Stos großer kupferner Wasserkessel, ca. 8 Rbl. an Werth, gestohlen worden.

## Telegraphischer Coursbericht.

St. Petersburgs Börse,  
den 8. Januar 1873.

5% Inscriptionen 5. Anleihe	—
5% Prämien-Anleihe 1. Emission	151
5% Prämien-Anleihe 2. Emission	152
5% Reichs-Bankbillete 1. Emission	94½
Actien der Rig.-Dünbg. Eisenb.	139½
„ „ Dünb.-Witebsk. Eis.	133
„ „ Warschau-Lerespoler Eis.	115½
„ „ Rigaer Commerzbank	169½
„ „ Rybinsk-Wologozer Eis.	63½

Berliner Börse,  
d. 8. (20.) Januar 1873.

Wechselcours auf St. Petersburg. 3 Wochen d.	90½
„ „ 3 Monat d.	89½
Russ. Creditbillete (für 90 Rbl.)	82
5% Prämien-Anleihe 1. Emission	128
5% Prämien-Anleihe II. Emission	128½
5% Inscriptionen 5. Anleihe	76½

Riga, 8. Januar 1873.

Flachs, Kron- pr. Bertowez . . . . . geschäftlos.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

4) Ein Brief des Stud. jur. Guido v. Samson (b. spätern Professors und Rectors d. Universität Dorpat) vom 6. Febr. 1830.

5) Ein Brief, welchen Jacob Grimm an Reinthal in Veranlassung der Kalewipoeg-Üebersetzung geschrieben hat. Der Brief lautet:

Hochwürdiger Herr Pastor,

Herr von Holst, bei seiner heimkehr, wird Ihnen gemeldet haben, dasz er am 15. septbr. hier war und mir erst damals Ihren brief vom 23. mai, so wie das erste heft von Kalewipoeg einhändigte. ich sage Ihnen für diese willkommene zusendung meinen verbindlichsten dank, ich bin durch die bekanntmachung einer so bedeutsamen dichtung überrascht worden und erst sind es drei gesänge von zwanzigen. Ihre gewandte, fließende verdeutschung zeugt zugleich von Ihrer kennerschaft in der estnischen sprache, mit der ich nur in geringem grade bekannt bin, ich hatte meine studien mehr auf das freilich nahe liegende und vollkommnere finnische gerichtet; allein kein dialect eines groszen sprachstamms, wenn man ihn gründlich kennen lernen will, darf vernachlässigt werden und jeder bietet sogar einzelne vorzüge. kaum aber hätte ich den Esten noch so grosse stücke von volkspoesie zugetraut, als jetzt an den tag treten.

Ein wenig bange macht mir, dass der beglaubigende stern zwar meistentheils, doch nicht überall am rande erscheint, ein der estnischen sprache und ausdrucksweise kundiger muss es leicht finden bruchstücke zu verknüpfen und lücken zu füllen, die verse fließen ihm aus dem munde. hat Lönnrot ebenso verfahren? er führt wenigstens eine menge varianten an und ich wollte, dass auch Kreutzwald damit nicht sparsam sei; doch Lönnrot's zweite ausgabe von Kalewala wurde unendlicher reicher als die erste

sammlung. man wird allen diaskenasten des epos gewisse rechte einräumen dürfen, auch Macpherson war kein lägner (die stelle in der vorrede s. V sollte fehlen); doch neuere ordner haben nach jeder art von beglaubigung gierig zu streben und fast gewünscht hätte ich, dasz alles in prosa erzählte auch in prosa gegeben worden wäre. ein entscheidendes urtheil masze ich mir darüber nicht an, bevor ich mich in die weise dieser dichtungen genauer einweihe, erst aber mus alles übrige gedruckt sein, damit sich die ansicht sichrer bilden kann.

Sehr wünsche ich, dasz alle kenner und freunde estnischer poesie auf sammlung und bekanntmachung von märchen und thierfabeln in schlichter prosa (verse werden sich von selbst einstreuen) bedacht nehmen. fabeln hatte bereits Rosenplänter im achten heft mitgetheilt, sicher nicht alle und vielleicht nicht einmal die wichtigsten, auch in russischer volkssprache sind neulich gute stücke gesammelt worden. ich strebe zumal einer fabel nach, die den honig im leib des bären auf ähnliche weise wie Simsons rätsel in dem des löwen finden und die biene aus dem aase des thieres entspringen lässt. bär und honig, wie der slav. name lehrt, werden oft verbunden gedacht.

Da ich in vielen arbeiten stecke, so kann ich eine recension von Kalewipoeg nicht so gleich versprechen, werde aber jede gelegenheit ergreifen, um Kreutzwald's und Ihr verdienst zu rühmen.

Den herrn Kreutzwald und Neus (in Werro und Reval) bitte ich mich angelegentlich zu empfehlen und meinen dank für mittheilung ihrer schriften auszudrücken.

Mit ausgezeichnete hochachtung bin ich  
Ew. Hochwürden ergebenster  
Jacob Grimm.

Berlin 30. septbr. 1857.

Lebt noch herr von Liphardt, dessen persönliche bekanntschaft ich früherhin machte? Rosenplänter und Rosenpflanzler bezeichnen wol denselben schriftsteller? vom Kalewipoeg kannte ich bisher nur das kleine in Peterson's finn. mythologie Reval 1812 p. 34—37 mitgetheilte stück: olii üksi nori kaene etc. welches nun gesang 1, 120 genauer steht. sehr ziehen mich auch an die von J. A. Fries zu Christiania 1856 herausgegebenen lappischen märchen und thierfabeln. die finnischen tarinata werden Sie kennen.

Der Secretär theilte ferner im Anschlusse an die Notiz über Wilhelm Müller (S. V. 396) mit, daß einem Briefe des Hrn. Brunold zufolge, genannter W. Müller wirklich unter dem Namen Adam eine Anzahl Lustspiele verfaßt habe, daß demnach durch Herrn Brunold's Bemühungen eine Fortsetzung des Aufsatzes „ein litt. Weheinnuß“ in der Gartenlaube erscheinen werde. Zugleich übergibt er im Namen des Hrn. Brunold einen Brief Müller's an Brunold.

Der Bibliothekar legte den Entwurf eines Reglements zur Benutzung der Bibliothek der gel. estn. Gesellschaft vor. Es wurde beschloffen, in der nächsten Sitzung darüber zu verhandeln.

Für das kommende Jahr wurden die bisherigen Glieder der Direction wiedergewählt, nämlich:

- zum Präsidenten Professor Dr. Leo Meyer,
- „ Secretär Professor Dr. L. Stieda,
- „ Conservator Archivar Hartmann,
- „ Bibliothekar Johann Lössius,
- „ Cassirer Inspector Michwiz.

Zu Revidenten wurden gewählt der Hr. Docent Dr. Rühl und Prof. Dr. Brückner.

Von der **Stenerverwaltung der Stadt Dorpat** werden zufolge der durch das Allerhöchste Manifest vom 16. November d. J. angeordneten **Recrutenaushebung** nachstehende zur Stadt Dorpat verzeichnete Personen hiedurch aufgefordert, sich am 13. Januar 1873 Vormittags 10 Uhr zur Loosung bei dieser Steuerverwaltung persönlich zu melden, bei der Verwarnung, daß mit den Ausbleibenden in Grundlage des § 40 und 41 des Provincial-Recruten-Reglements verfahren werden wird.

I. Classe.

- Moriz Schmidt.
- Hermann Eduard Campmann.
- Alexander Jakob Muddanik.
- Iwan Nicolajew Potgornoy.
- Karl Adolph Windt.
- Alexander Eduard Zeiger.
- Karl Oscar Plaggi.
- Dmitry Iwanow Antropow.
- Wilhelm Loebedorff.
- Peter Karl Lipsberg.
- Karl Friedrich Lis.
- Ernst Oskar Kruss.
- Erdmann Gustav Grünberg.
- Karl Oscar Sautra.
- Eugen Müller.
- Emil Karl Luetten.
- Alexander Stepanow Beresin.
- Fedor Fedottow Kaschelow.
- Iwan Iwanow Potgornoy.
- Jacow Iwanow Selinfin.
- Fedor Stepanow Kromny.
- Nicolay Fedorow Dolgow.
- Dmitry Iwanow Sacharow.
- Astafy Semenow Popp.
- Johann Konsentius.
- Saak Berg.
- Alexander Nieländer.
- Jakob Wilhelm Krebsbach.
- Alexander Iwanow Kanawtschik.
- Alexander Julius Kayso.
- Jacob Luig.
- Karl Eduard Thomson.
- Julius Ludwig Ferdinand Moehlberg.
- Nicolay Friedrich Siegert.
- David Fuchs.
- Constantin Siffer.
- Peter Naek.
- Jaan Kauzi.
- Udo Kangro.
- Johann Windt.
- Fedor Ignatjew Ossoka.
- Semen Iwanow Kalbassow.
- Jestifey Alexandrow Monzow.
- Leonty Wassiljew Bogdanow.
- Dmitry Bogdanow Suizow.
- Wassilj Wassiljew Ossoka.
- Zinagey Saweljew Pasudnik.
- Michail Archipow Remek.
- Emeljan Jacowlew Pugatschew.
- Stepan Agafonow Panratschew.
- Jürrys Carlson.
- Jaan Kohli.
- Iwan Artemjew Priorte.

II. Classe.

- Carl Leopold Constantin Moehlberg.
- Nicolay Suckel.
- Gotthard Christian Palm.
- Seliffey Michailow Smolkin.
- Peter Abrosimow Kurwer.
- Dmitry Antonow Leschkin.
- Pawel Iwanow Leschkin.
- Jefim Karpow Baischnikow.
- Iwan Maximow Tewa.
- Alexander Gotthard Thomson.
- Jacob Klaus.
- Maert Tärna.
- Gotthard August Mann.
- Johann Loriz.
- Iwan Andokimow Remek sen.
- Iwan Andokimow Remek jun.
- Samson Terentjew Wilaensky.
- Fedor Wassiljew Gluchowetschna.
- Dementy Iwanow Ratmann.

Iwan Grigorjew Kostinsky.  
Jefim Michailow Monajew.  
Dorpat den 29. December 1872.  
Im Namen der Dorpatischen Steuerverwaltung  
Commerzbürgermeister: **F. G. Faure.**  
N 360. Buchhalter: **Gaubold.**

**Russische Gesellschaft**  
zur  
**Versicherung von Capitalien und Renten**  
gegründet im Jahre 1855.  
**Inspector**  
für Curland und Livland:  
**Emil Rozejowski,**  
Dorpat, Hotel London Nr. 4,  
ertheilt alle Auskünfte über die Lebensversicherung und nimmt Versicherungsanträge entgegen.

Da sich das völlig unbegründete Gerücht verbreitet hat, daß ich ~~meine~~ **Schuhmacher-Geschäft** aufgegeben, so sehe ich mich veranlaßt, zur Kenntniß zu bringen, daß nach wie vor stets **große Vorräthe meiner Arbeiten** in meiner früheren, jetzt Hrn. Oberleitner'schen Handlung vorhanden sind und Bestellungen in der genannten Handlung wie auch in meinem Hause angenommen werden.  
**J. C. Johannson.**

**Das Porcellan- und Fayence-Waaren-Lager**  
von **S. J. Kusnezow**

beehrt sich dem hochgeehrten Publicum zur Anzeige zu bringen, dass dasselbe hieselbst zur Messe eingetroffen ist und in der Budenreihe unweit der Fleischscharren das bekannte frühere Verkaufslocal bezogen hat. In Folge der schlechten Wege ist jedoch bisher nur der kleinere Theil des erwarteten Lagers hier eingegangen und wird der Rest desselben zu Ende dieser Woche hieselbst erwartet. Es bittet bei billigen Preisen um geneigten Zuspruch  
**S. J. Kusnezow.**

**Cur. Rauch- und Schinkenwurst sowie Reval. Killoström-linge empfang**  
**P. G. Bernhoff.**

Unterzeichneter bringt hiebei dem geehrten Publicum in Erinnerung, daß er stets zur Annahme von Reparaturen von aller Art Gummigegegenständen bereit ist.  
**J. Matzkewitsch,**  
im eigenen Hause, neben Förber Hackenschmidt.

**Ein zuverlässiger Mann**  
wünscht Stellung als Hausaufseher. Nachweis in G. Mattiesen's Buchdr. u. Stg.-Exp.

**R. C. Woronin** aus St. Petersburg.  
Zum zweiten Male den hiesigen Jahrmart besuchend, erlaube ich mir, gestützt auf das mir im vorigen Jahre geschenkte Zutrauen, ein hochgeehrtes Publikum dieser Stadt und Umgegend zum Besuche meines Waarenlagers ergebenst einzuladen. Dasselbe enthält en-gros und en-detail **Galanterie-Waaren** der verschiedensten Art, als: Wollene Camisöler, Strümpfe, Handschuhe, verschiedene Wollen, Baumwolle zu Strümpfen und auf Rollen, Bänder, fertige Wäsche, Leintücher, Watte; ferner Messer und Sabeln vorzügl. Qualität, Knöpfe verschiedener Art und viele andere Kurzwaaren.

**R. C. Woronin** aus St. Petersburg.  
Stand im Hause Thrämer am großen Markt.

**Pferde=Verkauf.**  
Vom 19. Januar d. J. ab stehen auf der Station Dorpat  
**80 Pferde,**  
Hengste und Wallache, in allen Farben und in Zügen von 2—6 Stück zu mäßigen Preisen zum Verkauf, namentlich schwarzbraune u. firschbraune, Rappen, dunkelgraue Schecken, Braunschimmel, Savrasse und Fuchse. Höhe derselben: 2 Arschin 1, 1½, 2—4 Werschok, darunter reine Orlowische, Araber mit Orlowischen gekreuzt, Araber-Betjuk gekreuzte und reine Betjuk, Wjätkasche, Baschkiren und Kirgisen.

**Geldpacht-Contracte**  
deutsch und estnisch  
nach der neuesten gesetzlichen Form sind stets vorrätzig in  
**G. Mattiesen's** Buchdr. u. Stg.-Exp.  
Vom 9. bis zum 30. d. Mts. täglich  
**Musik**  
von der **schwedischen Gesellschaft** in der Restauration von Dultz (Haus Hesse).  
**Eine Wohnung**  
von 2—3 Zimmern, gleich zu beziehen, sucht Schuhmachermeister Stolzenwaldt, Haus Sipping, am Domberge.

# Neue Dörpische Zeitung.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, ausgen. von 1—3 Uhr Mittags geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 4 Kop., bei über die Post eingegangenen Inseraten 6 Kop. S.

Preis: ohne Verjendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Verjendung: jährlich 6 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 3 Rbl. 25 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.

## Achter Jahrgang.

### Inhalt.

**Inland.** Selena Pawlowna R. S. f. Dorpat: Statistisches. Riga: Giesgang. Die tafferortische Bratswo. Kurland: Pastor Katterfeld. St. Petersburg: Reichsbudget. Pferderennen. Kiew: Universitätsgeß. Kaukasus: Selbstmorde.  
**Ausland.** Deutsches Reich. Berlin: Aus dem Abgeordnetenhaus. Lübeck: Festsfeier. Großbritannien. London: Geographisches. Autopsie. Frankreich. Paris: Thiers' Politik.  
Telegramme. Tel. Courdepeße.  
**Feuilleton.** Des Kaisers letzter Gang. Vermischtes.

### Inland.

Der Telegraph hat heute die Nachricht von dem Hinscheiden Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin

### Selena Pawlowna

gemeldet. Unvorbereitet hat uns die Nachricht überrascht, die, wenn auch langwieriges Leiden dem Tode der erlauchten Hingeshiedenen vorhergegangen wäre, uns kaum minder schmerzlich betroffen haben würde.

Wohl darf diesem Gefühl des Schmerzes besonderer Ausdruck gegeben werden an einem Orte, dessen Bedeutung vornehmlich in den Leistungen auf dem Gebiete geistiger Arbeit gipfelt. Dieser Arbeit, wie mannigfaltig sie auch sich äußern mochte, ist die entschlafene Fürstin zu allen Zeiten nicht nur selbst eine treue Pflegerin gewesen, sondern hat dieser auch ihren hohen Schutz und immer thatkräftige Hilfe zu Theil werden lassen. Darum sind es vor Allem die Träger der Bildung des Reiches, welche mit Wehmuth der Heimgegangenen gedenken und wie die Opfer des Dankes für die empfangenen Wohlthaten darbringen, so auch sich in dem Wunsche vereinigen, daß die Früchte der Saat, die die Großfürstin im Leben gestreut, ein Denkmal ihres segensreichen Wirkens, den alltäglichen Wechsel der Dinge überdauern mögen!

Dorpat. Wie der Kirchl. Anz. mittheilt, sind in der St. Johannisgemeinde unserer Stadt im Jahre 1872 geboren: 44 Knaben, darunter 1 todtgeborener, 25 Mädchen, zusammen 69 Kinder. Confirmirt: 57 Jünglinge, 53 Jungfrauen, zusammen 110 Personen. Communicirt haben: 610 Män-

ner, 1237 Frauen, zusammen 1847 Personen, darunter 48 Kranken-Communione. Proclamirt wurden 44 Paare, copulirt 29 Paare. Gestorben: 49 Personen männlichen, 46 weiblichen Geschlechts, zusammen 95 Personen. Von diesen 13 Kinder unter einem Jahre und 23 Kinder im Alter von 1—5 Jahren; im Alter von 60—65 Jahren 5 Männer und 7 Frauen, zusammen 12 Personen, von 65—70 Jahren 5 Frauen, von 70—75 Jahren 3 Frauen, von 75—80 Jahren 3 Männer, 1 Frau, zusammen 4 Personen, von 80—85 Jahren 2 Männer, 1 Frau, zusammen 3 Personen, von 85—90 Jahren 1 Mann, 2 Frauen, zusammen 3 Personen. — In der Universitätsgemeinde sind im Jahre 1872 geboren und getauft 22 Kinder, 9 männlich, 13 weiblich, von letzteren 1 todtgeboren; confirmirt: 27, 12 männlich, 15 weiblich; proclamirt 8 Paare, von diesen hierorts getraut 4 Paare; gestorben sind 20 Personen; von diesen erreichten ein Alter von 74 Jahren 2 Personen, von nicht einmal 20 Jahren 10 Personen. Communicirt haben: 760 Personen: 253 Männer, 507 Frauen.

Riga, 5. Januar. Die R. Z. berichtet: Der Giesgang zeigt sich bei der Stadt nur noch in einzelnen vorübergehenden Schwollen und scheint außer an den im Strome noch befindlichen Dampfschiffen keinen nennenswerthen Schaden angerichtet zu haben. Das Wasser ist ein wenig gestiegen. Die Bajen'schen Dampfböte unterhalten seit heute Morgen wieder die Verbindung zwischen der Stadt und Hagensberg.

Ueber die Wirksamkeit der griechisch-russischen tafferortischen Bratswo spricht ein Correspondent des „Rig. Westn.“ in seiner ersten Nummer von diesem Jahre. Hernach ist die nach dem Kronsgut Tafferort, welches am Strande 22 Werst von Pernau liegt, benannte griechisch-russische Gemeinde eine der zahlreichsten in Livland. Sie zählt 1600 Seelen. Bis vor zwei Jahren war „ein altes hölzernes Häuschen, in welchem der griechisch-russische Gottesdienst vollzogen wurde, Alles was sich zur sittlichen (православной) Unterstüzung der Orthodie in Tafferort darbot.“ Da wurde von Kronstadt aus im Jahre 1870 die tafferortische griechisch-russische Bratswo gegründet und gegenwärtig besitzt die tafferortische griechisch-russische Gemeinde: 1) eine Kirche, welche der Correspondent nach der goldingschen für die schönste in den baltischen Provinzen hält und welche die Bruderschaft mit einem Zuschuß von 10,000 Rbl. aus dem vom Ministerium

des Innern bewilligten Credit für Kirchenbauten errichtet hat. Die am 6. Dec. v. J. vollzogene Einweihung dieser Kirche beschreibt der Correspondent ausführlich; 2) für die durch die Mitwirkung des ehemaligen Domainenministers Gen.-Adj. Selenci reichlich mit Land dotirte und deshalb auf Allerhöchsten Befehl nach ihm benannte Schule ein für 100 Kinder Raum habendes, gut erbautes Haus von 2 Stockwerken mit getrennten Schul- und Schlafräumen für Knaben und Mädchen. Für die Schule hat die Bruderschaft einen im rigaschen Seminar vorbereiteten Lehrer angestellt, reichliche Lehrmittel angeschafft und der Correspondent des „Rig. westn.“ glaubt sich nach Allem, was er gehört hat, vollständig zur Annahme berechtigt, daß die Fürsorge für die Schule eine der Hauptaufgaben der Bruderschaft bleiben wird. 3) Ein, noch im Bau begriffenes, zweistöckiges, steinernes Armen-Krankenhaus (братская больница), welches der petersburger Kaufmann erster Gilde Martinow als die erste derartige Wohlthätigkeitsanstalt in den griechisch-russischen Gemeinden der baltischen Provinzen auf seine Kosten gegründet hat. (St. u. L.)

Kurland. Man schreibt der Z. f. St. u. L. aus Mitau vom 3. Januar: In diesen Tagen scheidet eine tüchtige Arbeitskraft, der Pastor-Adjunct an der Trinitatiskirche Ludwig Katterfeld, aus unserer Stadt, indem er einem Rufe an die deutsche Colonie Cassel in Bessarabien Folge leistet. Pastor Katterfeld hat opferfreudig und unerdrossen zum Wohl aller Gemeinden unserer Stadt gearbeitet: ihm ist die Entsehung unserer kirchlichen Armenpflege wesentlich zu danken, er hat neben seiner eigentlichen Amtshätigkeit sonntägliche Kindergottesdienste, eine von 100 Kindern besuchte Kleinkinderschule und eine Fortbildungsschule für 40 Handwerkerlehrlinge in's Leben gerufen, eine christliche Volksbibliothek geleitet und dergleichen mehr. Der Scheidende hat, neben manchen Gegnern, sich bei uns viele Freunde erworben, wir hoffen daher, daß seine Wirksamkeit in der weiten Ferne nur der Uebergang zu einer dereinstigen Arbeit in unseren Heimathprovinzen sein wird.

St. Petersburg. In Betreff des Reichsbudgets für 1873 wird der „Mosk. Zig.“ aus Petersburg telegraphirt, daß dasselbe nicht nur kein Deficit, sondern noch einen Ueberschuß der Einnahmen aufweist. Diese Nachricht stimmt hinsichtlich dieses Ueberschusses mit dem, was wir in unserer vorstehenden Nummer nach der von der St. P. Z. wiedergegebenen Mittheilung der „Russ. Welt“ berichtet,

### Feuilleton.

#### Des Kaisers letzter Gang.

London, 15. (3.) Januar.

Chislehurst war gestern das Lösungswort vieler Tausende, die hinauselten, um den Kaiser Napoleon auf dem Paradebette zu sehen. Der Leichnam war ganz so gekleidet, wie wir es früher schon beschrieben haben, nur waren die rothen Beinkleider der Uniform mit einem dunkleren Tuche bedeckt. Ein kleines Crucifix lag auf der Brust; an den bleichen Fingern glitzerten Ringe im Scheine der herumstehenden Wachskerzen. Um das große Band sah man eine Reihe von Kreuzen und Medaillen; ein weiterer Blick zeigte die Wachsmaße mit den bekannten historischen Zügen. Ein purpurfarbnes Leichen Tuch mit gelben Franzen hing von den mit Seide beschlagenen Rändern des Sarges herab und lag in schweren Falten über dem Boden. Zu beiden Seiten der langen Halle befand sich eine Reihe von silbernen Randelabern mit großen Kerzen, und die dunkeln Wände waren mit Schilden mit der kaiserlichen Krone geschmückt. Viele prachtvolle Weidenkränze und Strauße, Geschenke aus Frankreich, lenkten die Aufmerksamkeit der Besucher durch ihre Größe und geschickte Anordnung auf sich. In den vier Ecken des Zimmers hielten Geisliche in weißen und purpurnen Gewändern, darunter Monsignor Bauer, welcher die durch seine Ambulanzdienste wohlverdienten Decorationen trug. Nahe an den vier Enden des Sarges standen vier Beamte des kaiserlichen Hofstaats. Ueber dem Haupte des Kaisers schwebte die französische Tricolore, welche über die ganze Glasdecke ausgebreitet war und so das Sonnenlicht dämpfte.

Alles ist für den großen Tag bereit, von der Kaiserin an, an welche heilig die Etiquette nach Präcedenzfällen streng geregelte Anforderungen stellt, bis zu dem Bedienten, der mit einer Art von Stolz sich zur großen Trauerparade gerüstet hat. Draußen steht die Menge, des Reichens harrend, das ihnen den Zutritt in die Halle und zu dem Paradebette gewähren soll. Aber noch ist es nicht Zeit, zuerst sollen fürstliche Personen, der Prinz von Wales, der Herzog von Edinburgh und die bonapartistischen Prinzen die Leiche noch in Augenschein nehmen.

Um halb eils Uhr begeben sich Prinz Napoleon, Prinz Lucian, Prinz Charles und die Prinzen Murat nach dem Hause des Grafen Clary, um den kaiserlichen Prinzen abzuholen. Unter den Ueberziehern der Frack und die zahlreichen Orden, im Gefolge die Diener, Alles trotz der Trauer genau geregelt, denn es ist der letzte Tag der Kaiserlegende. Um eils Uhr kehren sie zurück, Prinz Napoleon zur Seite des kaiserlichen Prinzen, hinter ihnen die beiden Prinzen Bonaparte und dann die beiden Prinzen Murat. Der große Augenblick, da die englischen Prinzen dem Gründer des zweiten Empire die letzte Huldigung gewähren sollen, rückt heran. Bis dahin warten die Sterne, die gegläntzt haben, im Vorzimmer. Da ist Rouher — wie bleich er aussieht, woran denkt er? an die vergeblichen Intriguen gegen Adolph Thiers? Er trägt das große Ordensband, Pietri, des Kaisers gewesener Polizeipräsident neben ihm, mit dem Kreuz im Knopfloche. Da ist der Graf d'Acquilliers, der gewesene Oberstkämmerer, und der Herzog von Bassano der Oberstkämmerer, und der Herzog von Cambaceres, beide mit Sternen. General Fleury fehlt nicht, auch

nicht der Herzog von Gramont. Woran denkt er? an den Krieg von 1870 und seine Folgen? an seine Rolle, die er dabei gespielt? oder denkt er an die „Enthüllungen“ und wie er sich am besten aus der Affaire ziehen kann? Da ist auch ein Mann ohne Stern und Kreuz in einfacher Civilkleidung; es ist Lord Sydney, der englische Oberstkämmerer, der auf den Prinzen von Wales wartet. Nun ist die Equipage da; die Herren gruppieren sich; eine Passage ist frei; der Prinz von Wales steigt aus dem Wagen, ihm folgt der Herzog von Edinburgh. Im rechten Augenblick erhebt sich der Prince Imperial von seinem Sitze, an dem rechten genau bezeichneten Punkt und wieder zur rechten Zeit trifft er den englischen Thronfolger. Der Prinz von Wales ergreift die Hand des Napoleoniden und drückt ihm einen Kuß auf die Wange. Der Herzog von Edinburgh ergreift die Hand des Napoleoniden und — weniger verantwortlich als der Thronfolger — drückt er zwei Küsse auf die Wangen des Prinzen. Die Gäste schütteln die Hände des kaiserlichen Prinzen; in regelrechter Ordnung rangiren sich die Bonapartes und Murats und folgen den englischen Prinzen in den Saal. Prinz Christian von Schleswig-Holstein kam etwas später in den Saal. Die englischen Prinzen wurden nun in das erleuchtete Zimmer geführt, wo der todtte Cäsar lag. Der Prinz von Wales stand einige Momente vor dem Sarge und verließ dann die Halle. Ihm folgten der Herzog von Edinburgh und Prinz Christian. Sie wurden nun in das Gemach der Kaiserin geführt; wenige Minuten — und die Pforten des englischen Königshauses verließen das Trauerhaus der Bonaparte.

Politische Bedeutung ist dieser Ceremonie nicht

Aberein, und das ist wohl die Hauptsache. Nicht so übereinstimmend sind die Angaben im Einzelnen. Während nämlich die „N. W.“ die Ausgaben des Kriegsministeriums mit 165,646,007 Rbl. angiebt, sollen dieselben, wie der „Mosk. Btg.“ geschrieben wird, 169,402,697 R. betragen, von denen 109,734,182 Rbl. auf die Intendanturverwaltung mit den ihr untergeordneten Institutionen und mit den Ausgaben für ökonomische Operationen, 29,859,297 Rbl. auf die Haupt-Artillerieverwaltung, 16,184,802 R. auf die Haupt-Ingenieurverwaltung, 4,232,801 R. auf den Generalstab, 4,150,270 Rbl. auf die Hauptverwaltung der Militär-Lehranstalten, 2,745,422 R. auf die Kanzlei des Kriegsministeriums, 1,193,780 R. auf das Militär-Medicinalwesen, 920,611 Rbl. auf das Militär-Gerichtswesen und 381,632 Rbl. auf die Hauptverwaltung der irregulären Truppen kommen würden.

Der Oberdirigirende der Reichsgestüte veröffentlicht im „Reg.-Anz.“ ein Circular vom 7. Dec. über die Pferderennen, Wettfahrten und Pferdeausstellungen, die 1873 stattfinden sollen, und über die für dieselben ausgesetzten Prämien. Es werden im Ganzen im Laufe des Jahres an 54 Rennen, Wettfahrten und Ausstellungen stattfinden, für welche im Ganzen als Preise 77,525 R. und eine goldene Medaille und außerdem 10,000 R. für das Rennen von Cavalleriepferden und die Prämie für Pinega (Gouv. Archangelst) ausgesetzt sind.

Durch einen Befehl an die Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks vom 28. December ist angeordnet worden, daß bei allen Regimentern, abgeordneten Bataillonen und Batterien vom 1. Januar 1873 an Tagebücher geführt werden sollen, um so ausführliche Nachrichten über das innere Leben und die Beschäftigungen der Truppen in Friedenszeiten und über die einzelnen Thaten derselben im Kriege zu gewinnen.

Nach Petersburger Blättern ist auf Veranlassung des im Theater Berg dejourirenden Polizeilieutenants die vielberufene französische Cascadenfängerin Philippo vor den Friedensrichter geladen worden, am sich wegen Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit „durch unanständige Geberden und Bewegungen“ zu verantworten. Die Mosk. Deutsche Btg. spricht den Wunsch aus, daß dieser Vorgang auch in Moskau Nachahmung fände, um der immer frecher auftretenden Schamlosigkeit einer gewissen Sorte von „Künstlerinnen“ endlich ein Ziel zu setzen.

Kiew. In einer öffentlichen Sitzung der medicinischen Facultät verteidigte unlängst der Gehilfe des Prosectors der Anatomie, Herr Prozenko, seine zum Zweck der Erlangung des Doctorhutes geschriebene Dissertation. Wie die N. D. B. nach dem „Niewljanin“ mittheilt, erlaubte sich bei dieser Gelegenheit das Publicum, unter welchem sich viele Studenten befanden, die Einwürfe und Entgegnungen mit Rufen und Pfeifen zu unterbrechen, so daß der Dekan der Facultät sich genöthigt sah, das Publicum zum Verlassen des Saales aufzufordern. Dies geschah auch ohne Widerstreben; als aber die Professoren nach beendigter Sitzung den Saal verließen, wurden sie von einer Anzahl draußen ihrer harrenden Studenten abermals mit Pfeifen und Rufen empfangen, was zur Folge hatte, daß einer

der Professoren einen Studenten anhielt, der allem Anscheine nach zur Zahl der Ruhesörer gehörte. Eine nähere Untersuchung über diesen Fall ist eingeleitet.

Gonvt. Chersson. Eine schwere Krankheit hat sich, wie dem „D. B.“ geschrieben wird, im Kreise Alexandria in Folge des Gebrauches von Getreide, das nicht vom Mutterkorn gereinigt war, gezeigt, die theils im Absterben, theils im Brandigwerden der Extremitäten besteht. Im Hospital sind in Folge dessen 90 Amputationen an Füßen, Händen und Fingern vorgekommen, von denen ungefähr  $\frac{2}{3}$  einen glücklichen Verlauf genommen.

Kaukasus. Unter den Bergvölkern des Kaukasus sollen, wie wir der N. D. B. entnehmen, nach den Angaben der Criminalstatistik die Selbstmorde bei Frauen sehr häufig sein und sogar die Zahl jener bei Männern überwiegen. Unlängst stürzte sich im Kasachstischen Kreise, im Dorfe Kirdeman, eine von ihrem Manne übel behandelte Frau in der Verzweiflung von einem Felsen herab und kam total zerschmettert am Fuße desselben an. Eine andere Frau aus dem Dorfe Kabastop hatte ihren Mann, der ewigen Mißhandlungen müde, ebenfalls verlassen, aber nicht um den Tod zu suchen, sondern um bei ihrer Mutter in Elisawetpol Schutz zu finden. Nach der Zeitung „Kaukas“ versiel nun der Mann auf eine ebenso unnatürliche, als unglaubliche Idee, um sich an seiner Frau zu rächen; er grub nämlich seinen kurz zuvor beerdigten, 10 Monate alten Sohn wieder aus, begab sich mit der schon in Verwesung übergehenden Leiche nach Elisawetpol und warf diese über die Hofmauer seiner Schwiegermutter, worauf er noch seine Frau als Kindesmörderin denuncirt haben soll.

## Ausland.

### Deutsches Reich.

Berlin, 16. (4.) Januar. Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen Sitzung, obwohl dieselbe bis nach 4 Uhr dauerte, noch nicht einmal die erste Lesung oder allgemeine Debatte über den in erster Linie auf der Tagesordnung stehenden Gesetzentwurf „über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen“ beendet, was aber nicht zu bedauern ist, da die Debatte sehr wesentlich zur unbefangenen Würdigung der von der Staatsregierung mit den eingebrachten Gesetzentwürfen verfolgten Staatskirchenpolitik dienen wird. Die heutige Verhandlung gewährte auf Seiten der Verteidiger dieser Gesetzentwürfe ein sehr erfreuliches Bild des Ernstes und der Leidenschaftslosigkeit, womit bei uns Fragen von solcher Tragweite, wie die zur Entscheidung stehenden, behandelt werden. Die wahrhaft staatsmännische Rede des Abgeordneten v. Bennigsen für die Regierungsentwürfe erhielt durch den ganzen Verlauf der heutigen Debatten auch darin ihre Bestätigung, wenn sie das deutsche Volk vor allen andern befähigt erklärte, den tiefgreifenden Conflict, welcher heute die gesammte gebildete Welt bewegt und auf eine Auseinandersetzung zwischen den Ansprüchen einer staatslosen Hierarchie und dem Staatsbedürfnis eines innerlich wahrhaft religiösen Volkes abzielt, zu ertragen und auszutragen. Diese Auseinandersetzung durch Correctur des vor 20 Jah-

ren nach theoretischen Axiomen bestimmten Verfassungsrechts auf Grund der seitdem gemachten Erfahrungen zu vollziehen, was so systematisch wie es jetzt in Deutschland in Angriff genommen werde, niemals auch nur versucht sei, ist nach des Redners Ansicht nach dem Vaticanum eine unausschiebbare Lebenspflicht des Staates geworden. Sie kann, wie die Gesetzentwürfe der Staatsregierung darthun, erfüllt werden, ohne der inneren Selbstständigkeit der Kirche zu nahe zu treten, deren gesamtes dogmatisches und ethisches Leben sowie innere auf dieses Leben bezügliche Organisation davon gar nicht berührt werde. Um dies deutlich erkennbar zu machen, ist Redner für die gleichzeitige Emanation eines besondern, jeden Zweifel ausschließenden Verfassungsgesetzes. — Abg. Dunder meinte, daß das Unzureichende des bisherigen Verfassungsrechtes noch nicht genügend nachgewiesen sei, um schon jetzt zu einer Aenderung desselben zu schreiten; die gegenwärtigen Mißstände seien zum großen Theil das Ergebnis einer schlechten Regierungs- und Verwaltungspraxis, man solle nur erst einmal die Resultate einer guten Handhabung des bestehenden Rechts abwarten. Viele Erfahrungen in Preußen warnten davor, der Staatsgewalt zu große Rechte einzuräumen. Er wolle zwar auch nicht mit den Clericalen „eine freie Kirche neben dem freien Staate“, aber eine „freie Kirche im freien Staate“, d. h. eine freie Kirche, welche nur dem staatlichen Oberaufsichtsrechte unterliege. In sehr frischer und überzeugender Weise entwickelte Graf Limburg-Styrum den Standpunct derjenigen Conservativen, welche die Regierung in ihrem gegenwärtigen Vorgehen unterstützen wollen. Redner gab offen zu, daß dieselben damit ihre früher vertretenen Ueberzeugungen verleugneten. Man habe conservativerseits gern mit der Kirche für die Autorität zusammengestanden. Das sei bezüglich der katholischen Kirche aber nur so lange möglich gewesen, als die Bischöfe, in denen der Staat die einzige Garantie dafür gehabt, daß aus der verfassungsmäßigen Kirchenfreiheit für ihn kein Schaden erwachsen werde, die Träger einer selbständigen, in der Nation wurzelnden Autorität gewesen seien. Nachdem die Vorgänge vor, auf und nach dem Concil aber erwiesen hätten, daß heutzutage die Bischöfe Treue nur gegen Rom hätten, dem Staate gegenüber aber charakterlos und unzuverlässig seien, müsse der Staat in sich selbst und allein in sich die Garantien seiner Sicherheit auch gegen die Kirche suchen. Redner beleuchtete in diesem Zusammenhange auch die immer offener hervortretende Coalition der römischen Curie mit dem französischen ultramontanen Chauvinismus. — Der Cultusminister hält es für unmöglich, durch seine Gründe die Gegner der Vorlage zu überzeugen; dazu seien die Gegensätze zu tief gewurzelt und zu sehr mit der gesammten Weltanschauung der Einzelnen verwachsen. Er will nur einzelne Behauptungen widerlegen, die, schon oft widerlegt, dennoch immer wieder auftauchen. Herr Reichensperger habe gesagt, die Gesetze seien mit französischem Revolutionsgeist getränkt; sie schwächten die sittlichen Kräfte des Clerus. Das sei ein gangbares Stichwort; aber er frage: wenn

Fortsetzung in der Beilage.

im geringsten beizumessen. Es war ein Act einfacher und natürlicher Höflichkeit, der obendrein zur Nothwendigkeit gemacht war; denn Louis Philipp, König von Frankreich, starb ebenfalls in England, und was dem verbannten König der Franzosen recht, ist dem verbannten Kaiser billig. Dem Präcedenzfalle entsprechend wird dann auch Lord Sydney nur einen Ehrenplatz bei der Leichenseier heute als Repräsentant der Königin erhalten, im übrigen aber keiner von der königlichen Familie zugegen sein.

Als die englischen Prinzen das Gemach der Kaiserin betreten hatten, wurden die bonapartistischen in die Halle, wo der Chef ihres Hauses lag, geführt. Nur der kaiserliche Prinz war nicht unter ihnen. Er wurde allein zu seinem todtten Vater geführt, nach ihm die Prinzessinnen Mathilde und Clotilde sowie andere Hofdamen. Der kaiserliche Prinz kniete bei dem Sarge nieder, betete und begab sich zur Kaiserin. Als die Damen, welche knieten und weinten, ebenfalls die Halle verlassen hatten, wurde dem großen wartenden Publicum der Zutritt gewährt. Zu 200 wurden die Leute jedes Mal zugelassen, die je 10—15 Minuten verweilten, um dann andern Platz zu machen. Doch unmöglich konnten alle befriedigt werden und Tausende, welche in Trauer gekleidet nach Chislehurst gekommen waren, um den todtten Kaiser zu sehen, sahen sich in ihrer Erwartung getäuscht.

Um neun Uhr begannen die Glocken der katholischen wie protestantischen Kirchen in Chislehurst heute, den 15., zu läuten. Die Polizei, 960 Mann stark, bildet für eine halbe Meile Spalier; das Volk beginnt sich zu sammeln, doch ist nicht ein solches Gedränge wie gestern. Von der kaiserlichen Wohnung weht halbmaß die französische Tricolore. Um

10 Uhr 20 Minuten wurde der Leichenwagen vorgefahren. Auf beiden Seiten sieht man das kaiserliche Wappen und die Initialen. Eine Deputation französischer Arbeiter aus Paris, mit Immortellen, mit ihren blauen Blousen und einem großen Kranze mit den Worten: „Ein Andenken“ und „Das Mitgefühl der Arbeiter von Paris“ marschirte in Front. Zuerst in dem Trauerzuge kam die oben erwähnte Deputation mit der französischen Tricolore; den großen gelben Kranz haben sie auf den Leichenwagen gelegt. Dem kaiserlichen Prinzen folgte Prinz Napoleon, diesem die anderen Prinzen Bonaparte und Murat. Alsdann folgten die ehemaligen kaiserlichen Minister, darunter der Herzog von Palikao, Rouher, Marschall Canrobert, General Fleury, Herr von Bourgoing, der Präsident von Nicaragua u. s. w. Hierauf folgte eine Truppe nicht so bekannter französischer Officiere, darunter einer in Uniform. Endlich kam Victor Emanuels Deputation von Soldaten in Schwarz und Gold und schließlich eine große Anzahl Adliger u. s. w. Ueber 30,000 Personen sind Zeugen des Trauerzuges. Die Masse wird eben (es ist 12 Uhr) gelesen. Fremde Geistliche sind anwesend, von denen einer mit einem großen goldenen Kreuze dem Leichenwagen vorangeht. Die Priester sind in Schwarz und Purpur gekleidet. Der kaiserliche Prinz war schwarz gekleidet, und hatte einen schwarzen Mantel über die Schulter geworfen, so doch, daß das breite rothe Band der Ehrenlegion sichtbar ward. Der Zug setzt sich in Bewegung. Die Falousen von Camden House werden niedergelassen, und an den Fenstern zeigen sich die Diener und Dienerinnen des kaiserlichen Haushalts, ihrem Herrn den letzten Abschied winkend. So geht denn der Träger eines großen Namens seinen letzten Weg.

Die Thaten, die er verrichtet, sind in dem Buche der Geschichte verzeichnet. Das Facit ist noch nicht gezogen, läßt sich auch sine ira et studio noch nicht ziehen. Nur ein Resultat ist bekannt — es heißt: „l'empereur est mort“; aber der Schlußsatz fehlt, man hört nicht: Vive l'empereur. (Nat.-B.)

### Bermischtes.

Statt wie bisher die von der Ober-Präfecturverwaltung zur Vernichtung bestimmten Bücher zu verbrennen, beabsichtigt man jetzt, nach der russ. St. B. Z., dieselben zum Einstampfen an die Papierfabriken zu verkaufen, um den gegenwärtig ziemlich werthvollen Papierstoff nicht in unproductiver Weise zu vernichten.

Der Gedanke, lebende Fische in einem recommandirten Briefe von Nepal nach London zu befördern, hat beim ersten Anblicke so viel Unglaubliches, daß er ans Lächerliche zu streifen scheint. Inbessen ist derselbe, wie der Köln. B. zu entnehmen, in diesen Tagen erfolgreich ausgeführt worden. Fünf kleine, zwei Zoll lange Seefische wurden am 4. Januar in nassem Seegrass in einem kleinen sieben Unzen wiegenden Paqueten als recommandirter Brief für das Aquarium im Krystallpalaste nach London gesandt. Am 7. Morgens kam die Sendung an. Die Fische waren bei Eröffnung des Verpackung etwas erschöpft. Als man sie jedoch in fließendes Seewasser setzte, kamen vier von den fünf kleinen Reisenden ganz wieder zu sich und tummeln sich jetzt ganz munter in ihrem neuen Behälter herum. Die genannten Fische (Amphioxus) gehören zu den am niedrigsten organisirten Geschöpfen mit Rückenwirbeln.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, das das den Erben weil. **Johann Wride** gehörige, allhier im III. Stadttheil sub N<sup>o</sup> 256 belegene **Wohnhaus** sammt allen Appertinentien **öffentlich verkauft** werden soll. Es werden demnach Kaufliebhaber hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Januar 1873 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rath's Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlaublichen und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 19. October 1872.  
In Namen und von wegen Eines Edlen Rath's der Stadt Dorpa:  
Syndicus **W. Rohland.**  
N<sup>o</sup> 1185. Obersecr. **Stilmark.**

## FFW!!

Die Herren Ordner I. Abtheilung, die unser verstorbenes Mitglied Herrn **Apotheker Sturm** zur Ruhestätte begleiten wollen, ersuche hiermit freundlichst, sich morgen Nachmittag um 2 Uhr beim Sterbehause einzufinden.

Der Führer.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir mein **vollständig assortirtes**

## Pekwaaren-Lager

in freundliche Erinnerung zu bringen und hebe als ganz vorzügliche Waaren hervor: gut und modern gearbeitete **Herren- und Damen-Pelz-Paletots**, amerikanisches und schwedisches **Fuchsfutter, Schuppenfutter, Zitisfütter, Bisamfütter**, Kasanisches und sibirisches **Grauerkfütter**; deutsche und amerikan. **Biberfragen, Zobel-, Skuns-, Marder-, Luchs- und Bisamfragen**; Zobel-, Marder-, Skuns-, Luchs-, Bisam-, Kalmmel- und Kanin-Muffen.

Mein stetes Bestreben wird es sein, nur **durchaus reelle Waare** zu möglichst billigen Preisen abzugeben.

**P. J. Bahrs,**  
Kürschnermeister.

## In meiner Badeanstalt

neben der Malzmühle ist am 22. Decbr. v. J. ein **Rohrstock** sowie ein **Laken**, bezeichnet mit „E 1“ gegen eines meiner Laken mit dem Namen „P. Panow N<sup>o</sup> 4“ verwechselt worden u. bitte ich freundlichst um Rücktausch. **P. Panow.**

## Bürgermusse.

Sonnabend den 13. Januar  
**Abendunterhaltung mit Tanz.**

Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Billets für Nichtmitglieder werden Sonnabend Nachmittag von 3-5 Uhr im Locale der Bürgermusse ausgegeben.

Die Direction.

Circa 500 Pfund



## Bilbao Castanien



verkauft für fremde Rechnung außergewöhnlich billig

**Aug. Büttner.**

VON **JACOBSOHN & CO.**, aus Riga.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlauben uns hiedurch zur Kenntniss zu bringen, dass wir auch in diesem Jahre wiederum mit einem

wohlassortirten Lager

in

## Damen-Confectionen

hier eingetroffen, und empfehlen unter Anderem: **Damen-Winter-Kragen, Bromenaden- und Sommer-Paletots, Damen-Sommer- und Zimmer-Jacken, Damen-Jaquets** mit und ohne Pelz-Besätzen, in anschliessenden und geraden Schnitten, **Regen-Mäntel** und **Costüms, Havelocks** aus Doubelstoff und Tricots, **Seiden-Schürzen** etc. etc.

Indem wir reelle Bedienung und **billige Preise** zusichern, bitten um geneigten Zuspruch

**Jacobsohn & Co.,**  
aus Riga.

Stand am großen Markt, Sans Bäckermeister Bock, eine Treppe, links.

Damen-Mäntel-Verkauf

Zur bevorstehenden Reerutirung sind:

**Einberufungslisten, Lösungslisten, Anmeldebogen**

stets vorrätig in **C. Mattiesens** Buchdruckerei und Zeitungs-Exped.

**Eine gute Köchin**

wird gesucht im Staden'schen Hause, parterre.

Zu dem bevorstehenden

**Jahrmarkt in Werro**

ist daselbst ein Saal, zum Budenlocal geeignet, zu vermieten. Näheres zu erfragen Haus Bäckermeister Frey (im Hof), eine Treppe hoch, links.

## Die Hofsfelder

(500 Postellen) eines kleinern Gutes sind gegen entsprechende Caution für das Inventar — zu verarrendiren. Näheres in C. Mattiesens Buchdr. & Stg.-Expedition.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit einem hochgeehrten Publikum ergebenst zur Kenntniss zu bringen, dass er auch in diesem Jahre mit einem wohlassortirten Lager von

# Modewaaren und Wollgarnwaaren

sowie auch einer Partie **besten Thee's** den hiesigen Markt bezogen hat. Bei billigen Preisen und guten neuen Waaren hofft derselbe, das ihm bisher so vielfach geschenkte Vertrauen auch in diesem Jahre zu rechtfertigen und zeichnet, um gütigen Zuspruch bittend,

hochachtungsvoll

**G. Leschoieff,**

aus St. Petersburg.



Stand im Hanse Hoppe, am grossen Markt, bei dem Herrn Kaufmann L. Reinwald.



**Bekanntmachung.**

Das **Dorpat'sche Kreis-Post-Comptoir** bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 1. Januar d. J. die **Annahme der Correspondence** im hiesigen Post-Comptoir wie nachstehend stattfindet und welche Correspondence noch an demselben Tage befördert werden und zwar für

Geld, Werthpäckete, Päckchen und recommandirte Briefe:  
Auf der Tour nach Riga und Pleskau am Montag und Donnerstag von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags.  
Auf der Tour nach St. Petersburg und Neval am Dienstag und Freitag von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags.

Die ordinaire Correspondence:  
Auf der Tour nach Riga am Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend bis 6 Nachmittags.  
Auf der Tour nach St. Petersburg am Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend bis 6 Uhr Nachmittags.  
Auf der Tour nach Pleskau am Montag und Donnerstag bis 12 Uhr Mittags.  
Auf der Tour nach Neval am Dienstag und Freitag bis 6 Uhr Nachmittags.

Die Ausgabe von Geld, Werthpäcketen, Päckchen und recommandirten Briefen findet täglich von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage statt.

Dorpat, Kreis-Post-Comptoir, d. 3. Jan. 1873.  
Postmeister **J. S. Winter.**  
Nr. 6. Postmeister-Gehilfe **F. Libert.**

**Dorpat'er Handwerker-Verein.**

Freitag den 12. Januar

**Vortrag** des Herrn Prof. Dr. Stieda über egyptische Mumien.

Anfang 9 Uhr Abds.

Das literarische Comité.

Einem hochgeehrten Publicum hie-mit die ergebene Anzeige, dass ich mit verschiedenen



**optischen Gegenständen**

wiederm in Dorpat eingetroffen bin, und empfehle: **Augenläser** für Kurz- und Weitschende, **Barometer, Thermometer, Opern-Gläser** etc. zu den billigsten Preisen. Um geneigten Zuspruch bittend bemerke ich, dass mein Waaren-Lager sich im Hause Höfing'er in der Alexanderstrasse befindet und mein Aufenthalt hieselbst nur bis zum 25. Januar dauern wird.

**B. Oberländer,**  
Opticus.

**Der Unterricht**

in meiner Schule beginnt am 16. d. Mts.

**A. Schulz.**

**30** Kop. **Baumwollene Besätze** in allen Farben zur Garnirung von Kleidern wie auch **seidene Frangen u. Besätze** bei

**Leschoieff** aus St. Petersburg.  
Haus Hoppe am Markt, 1 Tr.

**Warschauer Schuhwaaren**

und **Wichse.**

Dem hochgeehrten Publicum empfehle im Voraus meine stark und fein gearbeiteten **Schuhwaaren für Damen und Herren**, sowie meine ganz vorzügl. **Glanzwichse.** Mein Stand ist im von Wahl'schen Hause, Küterstrasse No. 52. Um geneigten Zuspruch bittend

hochachtungsvoll

**J. Weiss.**

**Abreisende.**

1. Johannes Hoffmann, behufs der Immatriculation.
2. Dr. A. Amelung.
3. F. Berniewich, behufs der Immatriculation.
3. Ephraim Leibowitsch Gdumann, Schneider.
3. Josef Rubenowitsch Schönig, Glaser.
3. Szig Chaimowitsch Schant, aus Schaulen.

**Angekommene Fremde.**

**Hotel Garni:** H. M. Heybowicz aus Riga, S. Larssen, Kaufmann, aus Riga, Gebrüder Kulle aus Livland.

**Telegraphische Witterungsdepesche**

des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Den 21. Januar.

Ort.	Barom. (100 mm)	Wind. in 24 St.	Windrichtung u. Mittel	Temp. d. Luft.	Temp. d. Boden.	Temp. d. Regen.
Uleaborg . . . . .	53	+4	-3	-8	+2	SE 5
Nikolaistadt . . . . .	46	+7	-	-2	-	SE 6
Kuopio . . . . .	47	+4	-2	-12	-2	E 5
Lammersfors . . . . .	38	+4	-13	-2	-	SE 2
Helsingfors . . . . .	47	+4	-11	+1	+10	S 2
Petersburg . . . . .	55	+4	-5	-8	+2	SE 6
Neval . . . . .	44	+3	-11	+1	+9	S 4
Dorpat . . . . .	42	+1	-12	+0	+9	SE 6
Riga . . . . .	39	+0	-20	+2	+8	SE 3
Windau . . . . .	39	+2	-21	+2	+8	SE 3
Wilna . . . . .	33	-3	-17	+3	+10	S 4
Kiew . . . . .	35	-5	-25	+5	+10	SE 5
Warschau . . . . .	26	-	-11	+8	+9	SE 5
Moskau . . . . .	46	+4	-1	-10	+2	S 2
Charkow . . . . .	45	-	-13	+0	+9	SE 6
Dessa . . . . .	47	-6	-12	+7	+11	S 3
Lissa . . . . .	29	-2	-1	+1	+3	0
Stawropol . . . . .	11	+1	-2	+4	+10	S 3
Drenburg . . . . .	57	+4	-1	-17	-1	SE 1
Kajan . . . . .	53	-2	-5	-11	+4	SE 3
Katarinenburg . . . . .	37	+8	-1	-15	+3	W 2

Im NW Schnee; im Westen Regen.

**Witterungsbeobachtungen.**

Datum.	Stunde.	Barom. 0° C.	Temp. d. Luft.	Temp. d. Boden.	Wind.	Wolkung
	1 M.	42.1	1.4	-	-	-
	4 M.	42.1	0.7	-	-	-
	7 M.	41.9	0.3	98	E 5.1 S 3.0	10
	10 M.	41.8	0.8	95	E 6.8 S 3.6	10
21. Jn.	1 Ab.	41.2	1.0	96	E 6.0 S 3.4	10
	4 Ab.	40.4	1.0	92	E 8.2 S 3.1	10
	7 Ab.	40.1	0.5	96	E 8.1 S 4.6	10
	10 Ab.	40.3	-0.7	94	E 7.3 S 2.8	10
Mittel vom 21. Januar . . . . .		41.23	+0.63	-	-	1 0 0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sieben Jahren am 21. Januar: Minim. -17.99 i. J. 1869; Maximum +1.00 im Jahre 1866.

7-jähriges Mittel für den 21. Januar: -7.80.  
Schnee: 10.1 mm.  
Temperatur vom 22. Januar 16.4 Centim.

Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.

**Das Porcellan-**

und

**Fayence-Waaren-Lager**

von

**S. J. Kusnezow**

beehrt sich dem hochgeehrten Publicum zur Anzeige zu bringen, dass dasselbe hieselbst zur Messe eingetroffen ist und in der Budenreihe unweit der Fleischscharren das bekannte frühere Verkaufslocal bezogen hat. In Folge der schlechten Wege ist jedoch bisher nur der kleinere Theil des erwarteten Lagers hier eingegangen und wird der Rest desselben zu Ende dieser Woche hieselbst erwartet. Es bittet bei billigen Preisen um geneigten Zuspruch

**S. J. Kusnezow.**

**S. W. Jekzewik aus Riga**

nimmt sich die Ehre, einem hohen Adel und hochgeehrtem Publikum die Anzeige zu machen, daß er wiederum mit einer großen Auswahl

**Stiefel & Schuhe**

eigener Fabrik

für **Herren, Damen und Kinder** hier eingetroffen ist und seine Niederlage sich im alten Universitätsgebäude, in der früheren Thomson'schen Handlung, am großen Markt, befindet. — Sämmtliche Stiefel und Schuhe sind aus dem besten Material, elegant und dauerhaft angefertigt und hoffe ich das hochgeehrte Publicum zufriedenzustellen. Um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

**J. W. Jekzewitz,**  
Schuhmachermeister aus Riga.



Stand im alten Universitäts-Gebäude, in der früheren Handlung des Herrn **Thomson.**

# Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckeret und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, ausgen. von 1—3 Uhr Mittags geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 4 Kop., bei über die Post eingegangenen Inseraten 6 Kop. S.

**Achter Jahrgang.**

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 3 Rbl. 25 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.

**Inhalt.**

**Inland.** Dorpat: Reichsbudget. Riga: Tagesbericht. St. Petersburg: Hoftrauer. Fiskusgebauten. Kaschin: Verurtheilung. Ostibirien: Elementarschulen.

**Umland.** Deutsches Reich. Berlin: Aus dem Abgeordnetenhaus. Weh: Grenzbezeichnung. Frankreich. Paris: Napoleonisches. Die Arbeiten der Freigigercommission. Amerika. Newyork: Wassernoth. Zur Wiener Ausstellung. Neueste Post. Telegramme. Das Reichsbudget für d. Jahr 1873.

**Feuilleton.** Ein Engländer über deutsches Geistesleben. Vermischtes.

**Inland.**

Dorpat. Wir veröffentlichen nach den St. Petersburgern die officielle Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des diesjährigen Reichsbudgets (aus typographischen Rücksichten) auf der dritten Seite des heutigen Blattes. Der Reg.-Anzeiger bringt gleichzeitig ein officieles „Mitgetheiltes“, dem zufolge auf Grundlage eines am 26. Dec. v. J. Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths in dem diesjährigen Reichsbudget aus den Einnahmen die Rubriken, in welchen früher die Erhebungskosten und die Reineinnahme angezeigt waren, ausgeschlossen worden und in dem Budget der Ausgaben nicht mehr die frühere Eintheilung derselben in Ausgaben zur Erhebung der Einnahmen und Ausgaben der allgemeinen Staatsverwaltung stattgefunden hat. Seit 1862 nämlich wurden in den Budgets bei jedem Titel der Einnahmen die Erhebungskosten und die Reineinnahmen angegeben und bei den Ausgabtiteln die Ausgaben zur Erhebung der Einnahmen von denen der allgemeinen Staatsverwaltung getrennt, um so genaue Nachweise als möglich über den wirklichen Ertrag der verschiedenen Einnahmestellen und über den Werth der angenommenen Steuer Systeme zu geben. Die Erfahrung hat jedoch erwiesen, daß dieses Ziel nicht erreicht wird, weil einmal keine sichere Grundlage vorhanden ist, um zu bestimmen, welche Ausgaben zu den Erhebungskosten gezählt werden sollen, dann aber, weil diese Ausgaben nur nach Voraussetzungen angegeben werden können, die zwar als möglichst zuverlässig gelten können, aber sich doch oft ändern, was namentlich bei der Forderung außerordentlicher Credite eintritt.“ In Betreff des Reichsbudgets, dessen Veröffentlichung die Berechnung der Erhebungskosten außerdem wesentlich verzögert und erschwert, wurde daher durch das oben erwähnte, am 26. Dec. 1872 Allerhöchst bestätigte

Gutachten des Reichsraths festgesetzt, daß aus dem Einnahmehbudget die Rubriken „Erhebungskosten“ und „Reineinnahme“ weggelassen und in dem Ausgabebudget die Trennung der Ausgaben der allgemeinen Staatsverwaltung von denen zur Erhebung der Einnahmen aufhören sollten.

Riga, 8. Januar. Heute fand, wie die R. Z. meldet, in der St. Petrikirche die übliche Gesehpredigt zur Eröffnung des neuen Juridikjahres des Rathes statt. — Dasselbe Blatt berichtet: In der Turnhalle fand am Freitag Abend die Weihnachtseier der Turnerer statt. Das Programm bot einen mannigfaltigen Wechsel von musikalischen, gymnastischen, theatralischen und humoristischen Auführungen. Besonderes Interesse erregten das überaus gewandte und kühne Turnen am Doppelpferd und am Doppelrecl und die mit Kraft, Sicherheit und Geschmacl ausgeführten akademischen Gruppen. Der wohlthuende Anblick, den so viel gesunde Manneskörper, so vorzüglich ausgebildete Herrschaft über den Körper gewähren, trug, ganz im Sinne des Festes und seiner Veranstalter, vornehmlich dazu bei, die große Anzahl von Festtheilnehmern mit frischem, wohllichem Behagen zu erfüllen. Die Aufführung einer Gefangenschaft, die Tafelstreden mit ernstem und heiterem Trintreden, Musik und Gesang und zumal der drohige Chinesentanz und die fortwährendes Gelächter erregenden Schattenbilder thaten das Uebrige, die zahlreiche Versammlung mit jener gesunden Heiterkeit zu erfüllen, welche bisher regelmäßig das von diesen anziehenden Turnerfesten unzertrennliche Attribut war.

St. Petersburg. Wie das „S. de St. P.“ meldet, hat auf Befehl S. M. des Kaisers der Kaiserliche Hof aus Anlaß des Todes des Kaisers Napoleon III. vom 28. Dec. ab auf zwei Wochen Trauer angelegt.

— Die Berliner officiöse Nordd. Allg. Z. schreibt: „Mit dem Berliner Börsencourier“ treibt die deutschfeindliche Petersburger „Börsenzeitung“ eine Art von Cultus, indem sie dem, was in dem genannten Blatt etra gegen Rußland geschrieben sein soll, eine Wichtigkeit beilegt, von welcher hier Niemand eine Ahnung hat. Dies geschieht aus keinem anderen Grunde, als weil es der Petersburger „Börsenzeitung“ paßt, ihre Leser glauben zu machen, daß in Deutschland die freundliche Gesinnung für Rußland nicht vorhanden sei, die doch sämtliche deutsche Zeitungen, welche nur irgend in Betracht kommen, bei jeder Gelegenheit an den Tag legen.“

— Mehrere Festungen sollen, einem vom „Co-

los“ mitgetheilten Gerücht zufolge, in den Grenzdistricten der Gouvernements Podolien, Wolhynien, Grodno und Kowno erbaut werden, weil diese Localitäten, nachdem in ihnen zahlreiche Eisenbahnen erbaut worden, gar zu offen und schutzlos daliegen.

— Der „Ger.-B.“ erfährt, daß die Sache des flüchtigen Börsenagenten Spörler, der angeklagt ist, 200,000 R. entwendet zu haben, von dem Procurator des St. Petersburgers Bezirksgerichts dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten übergeben worden ist.

— Die deutsch-russische Handels- und Industriebank ist, wie die St. P. Z. aus der „Börse“ mittheilt, am 27. December (8. Januar) in Berlin gebildet worden. Dieselbe hat ein Actiencapital von 5 Mill. Thalern, das nöthigenfalls auf 20 Mill. erhöht werden kann. Der ausschließliche Zweck dieser Bank ist, industrielle und finanzielle Unternehmungen in Rußland zu fördern; sie wird daher Agenturen und Abtheilungen in Rußland haben. Die berliner Abtheilung wird zur Vermittlerin zwischen den Geldmärkten Rußlands und Deutschlands dienen, Vorschüsse auf russische Werthe und auf Connoissements an Waaren, die nach Rußland gehen oder von daher kommen, ertheilen, Wechsel auf verschiedene Städte in Rußland ausstellen, in Rußland ausgefertigte Wechsel discountiren etc. Das Verwaltungskönseil bilden folgende Personen: Fürst Eug. Lwow, Baron Boris von Bietinghoff, Herr J. Susdzew (alle drei in Rußland), Präsident Falkin, Staatsrath Köhne, Justizrath Köhne, Justizrath Wolf, Geheimrer Ober-Finanzrath Heym, Geheimrath von Prodorotti, Dr. D. Hübler, Dr. v. Danczel-Dalka. Die russische Regierung hat zu diesem Unternehmen nicht eine besondere Autorisation ertheilt, die Abtheilungen und Agenturen in Rußland können daher nur als Privat-Handelshäuser operiren.

— Die „Russische Welt“ meldet gerüchweise, daß in letzter Zeit in den höheren Regierungssphären davon die Rede sei, die gegenwärtig bestehenden Bestimmungen über die Presse auch fernerhin unverändert fortbestehen zu lassen, bis die Erfahrung neue Fingerzeige geliefert. Das von der besonderen Allerhöchst niedergesetzten Commission für Presse-Angelegenheiten entworfene Project wird also vorläufig noch nicht in den Reichsrath gebracht werden.

Finnland. Die „Börse“ entnimmt dem Bericht über die Rhederei Finnlands, daß dieselbe aus 498 Fahrzeugen, darunter 83 Dampfschiffe, mit 79,584½ Lasten bestand. Dieselbe wurde von 5878 Mann bedient.

**Feuilleton.**

**Ein Engländer über deutsches Geistesleben.**

Unter Carl August's Regierung, besonders im Anfang des 18ten Jahrhunderts, hatten die reisenden Engländer in Weimar gute Lage. Vielleicht mehr seinem Freunde Goethe und später auch dessen Schwiegertochter zu Gefallen, die einen intimeren Verkehr mit Engländern liebten, als aus eigener Neigung betrachtete sie der Fürst als willkommenen und gern gesehene Gäste. Meist genügte ihr Besuch beim Hofmarschal um sie hoffähig zu machen; nach Rang und Stand wurden sie nicht weiter gefragt. Ueberall wurden die reisenden Engländer behandelt, als wären sie Adlige“, schrieb Einer von ihnen: Henry Krabb Robinson, dessen Reisen in Deutschland Carl Götter im Auszuge übersetzt und nebst Einleitung und Biographie unter dem Titel: „Ein Engländer über deutsches Geistesleben im ersten Drittel dieses Jahrhunderts“ (Weimar, Eblau) herausgegeben hat. Robinson erzählt von einem Liebhaber-Theater, auf dem nur Adlige spielten. Die bürgerlichen Zuschauer wurden auf die Galerie, die adligen ins Parterre verwiesen. Hierhin begab sich auch Robinson. „Sind Sie adlig, mein Herr?“ fragte der Hülfseher. — „Ich bin Engländer“, sagte ich, „und alle Engländer sind adlig.“ — „Ich weiß das, mein Herr“, versetzte er und öffnete mir die Thür.

In der trefflichen Einleitung verbreitet sich Götter über Robinson's Bildungsgang und gute Eigenschaften. Goethe hat ihn einen „Wissenschaftler für die englische Poesie in Deutschland“ genannt; er war aber auch umgekehrt einer für die deutsche Literatur

in England. Seine von ihm selbst verfaßte Biographie zeigt uns sein rastloses Bemühen, seine Landsleute mit hervorragenden deutschen Dichtungen bekannt zu machen. Bis in sein hohes Alter — ein Zweiundneunziger ist er 1867 in London gestorben — brachte er meist mit Lectüre und Reisen seine Tage hin. Nur eine verhältnißmäßig kurze Zeit war er als Advocat an die Heimath gefesselt. Während der Revolution zog es ihn nach Spanien, wiederholt besuchte er Frankreich, Italien, die Schweiz und sedmal Deutschland. „Er ist kein Müßiggänger, kein bleiser Herumlungerer, wie viele seinesgleichen, die in der Welt ohne Zweck und Ziel umherziehen; sein Sinn hat eine edlere Richtung, sein Unabhängigkeitsgeist geht aus tieferer Quelle hervor und doch hat er keine productive Kraft in sich, daß er das, was er gewinnt, zu höherem Zwecke verwerthen könnte.“ Außer dieser Biographie, einem Tagebuche, verschiedenen Berichten für die „Times“ und einigen Streifschritten hat er nichts geschrieben. Er selbst bekannte, daß es ihm an literarischer Geschicklichkeit fehle; als Ersatz dafür habe ihm die Natur eine Gesprächsgabe verliehen. Daß er aber kein Schwätzer war, der sich nur selbst gern reden hört, beweisen diese Erinnerungen aus Deutschland, die ein herabdes Zeugniß seiner Liebenswürdigkeit und seines vielfach klaren Urtheils sind.

Nach unserem Erachten hätte der Herausgeber die Anzahl aus diesen Aufzeichnungen noch mehr beschränken sollen. Diese Tagebuchnotizen ermüden auf die Dauer; nur Robinson's Bericht über seinen ersten Aufenthalt in Deutschland ist von allgemeinerem Interesse. Schon früh hatte er unsere Sprache erlernt, kein Geringerer als William Taylor feuerte ihn an, die deutsche Literatur kennen zu lernen und

sich eingehender mit ihr zu beschäftigen. In Frankfurt, im Hause der Familie Brentano, ward er zuerst „in Goethe eingeweiht.“ Gleich den Brentanos wurde er ein „ganz hingebener“ Verehrer Goethe's; noch aus Frankfurt schrieb er: „Die heilige Dichterflamme ist in höchster Vollkommenheit nur Homer, Cervantes, Shakespeare und Goethe zu Theil geworden“ und noch im hohen Alter rief er in einer Unterredung über Goethe aus: „Unstreitig der größte Genius seiner Zeit und seines Landes.“ Die erste Schauspielvorstellung, welche er auf deutschem Boden mit ansah, war „Hamlet“. Der Schluß erfüllte ihn mit Grauen: „Als Hamlet im Begriffe ist, das Gift zu trinken, wird man das Erkranken der Königin gewahr. Seine Hand bleibt, wie erstarrt, in der Luft schweben — er stürzt auf den König zu und ersticht ihn — man hört es donnern — die Königin beichtet — er vergiebt dem Laertes — und Ende gut, Alles gut. Ich habe dies Deutschen mitgetheilt, welche die Thatsache gern gelegnet hätten.“

Von Frankfurt zog es Robinson zu dauerndem Aufenthalt nach Weimar und Jena, um Goethe nahe zu sein. Sein Begleiter auf diesem Wege war Seume, der gerade über Thüringen seinen „Spaziergang nach Syrakus“ antrat. In Jena fand Robinson zwar Fichte nicht mehr vor, wohl aber Schelling, Fries, Paulus, Griekbach, Thibaut und Vof, bei denen er nach seiner Immatriculation Vorlesungen hörte. Vier Jahre jenesler Student, verbrachte er die gute Hälfte dieser Zeit in Weimar. Dem Engländer öffneten sich gleich alle Thüren; wiederholt hat er bei den Herzoginnen geliebt und war Gast des Hofes in Lieurt. Seinen Verkehr mit Wieland, Herder und Schiller hat Robi-

Iwer. Die Wolga treibt seit dem Morgen des 31. December Eis. Der bei Iwer in die Wolga mündende Fluß Tmaka ist aus den Ufern getreten. (N. A.)

Kaschin (Gouv. Iwer). Am 28. November wurde vor dem Kaschinschen Bezirksgericht unter Zuziehung von Geschworenen die Criminalklage gegen drei Bauern des Weisker Kreises (Gouv. Iwer), Plitkin, Fersmilow und Gawrilow, wegen Beschädigung dreier Brücken der Rybinsk-Bologojer Bahn verhandelt. Die den Geschworenen vorgelegten Fragen waren: 1) Sind die drei Angeklagten dessen schuldig, im Juli 1872 aus drei Brücken der Rybinsk-Bologojer Bahn absichtlich drei Balken, durch welche die Balken mit einander verbunden gewesen, herausgenommen zu haben, wohl wissend, daß in Folge einer solchen Beschädigung der Brücken die passirenden Züge Gefahr liefen, wenn auch nicht sofort, so doch nach einiger, selbst längerer Zeit zu verunglücken? und 2) ist, beziehendfalls, Plitkin als intellectuelser Urheber des Verbrechens anzusehen? Diese Fragen wurden von den Geschworenen mit Ja! beantwortet und verurtheilt in Folge dessen das Gericht, auf Grundlage des Art. 1081, sowie des Punct 4 Art. 19, 117 und 139 des Criminal-Codex die Angeklagten zu Katorga Arbeiten in Festungen, und zwar Plitkin auf zwölf Jahre, Fersmilow auf 7 Jahre und Gawrilow auf 4 Jahre, mit den im Artikel 25 ibid. aufgeführten Folgen. Der Berichterstatter der russ. „St. Pet. Bzg.“, der die N. Pr. diese Nachricht entnimmt, bemerkt dabei, daß während der ganzen Dauer der Sitzung, welche um 10 Uhr Morgens eröffnet wurde, bis zur Urtheils-Verkündung, die um 1 1/2 Uhr Nachts stattfand, der Gerichtssaal angefüllt mit Publicum war, auf welches der Gerichtspräsident einen stätlich tiefen Eindruck machte. Plitkin und Fersmilow hörten das Verdict der Geschworenen mit düsterer Miene an, Gawrilow aber brach in lautes Weinen aus. Wie verlautet, beabsichtigen die Vertheidiger derselben eine Cassationsklage einzureichen.

Ostibirien. Für die Gründung der Dorfschulen hat der Generalgouverneur in einem der „Gen. Gouvts.-Bzg.“ veröffentlichten Circular folgende Grundsätze der Beachtung empfohlen: Bei der geringen Bevölkerung und der großen Entfernung zwischen den Dörfern sollen Schulen in denjenigen Dörfern, die für dieselben am günstigsten gelegen sind, errichtet und bei denselben zugleich für die Winterzeit Wohnungen für die Schüler eingerichtet werden. In den Beschlüssen der Gemeinden zur Errichtung von Schulen sollen zugleich auch die Mittel zum Unterhalt derselben angegeben werden. Der Unterricht ist überall nach dem von der Regierung bestätigten Programm zu erteilen und der Schulzwang da einzuführen, wo die Gemeinden dies selbst wünschen und durch Gemeindebeschluss festsetzen werden. Wo es an Lehrern fehlt, können diese durch Lehrerinnen ersetzt werden, welche gesetzlich das Recht zum Ertheilen von Elementarunterricht haben. (St. P. B.)

## Ausland.

### Deutsches Reich.

Berlin, 17. (5.) Januar. Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses, schreibt die

Nat.-Z., legte in erfreulicher Weise dar, daß man sich bei der Behandlung der kirchenpolitischen Vorlagen durch Ferknerlei Redensarten fangen läßt, sondern die Entwürfe unter den Gesichtspuncten aufsaßt, welche die wirklichen Verhältnisse der Gegenwart namentlich unserem Lande eingeben. Herr Peter Reichensperger leistete in zwei Stunden hindurch das Menschenmögliche, den conservativen Charakter der katholischen Kirche auszumalen, sie in einen vortheilhaften Gegensatz zu Steuerverweigerern und Nationalvereinen zu stellen und als einen Rettungsanker gegen Umhurzgelüste und Socialdemokratie zu schildern. Der conservative Graf Limburg-Syrum diente ihm angemessen durch die Ausföhrung, daß auch auf seiner Seite Herr Reichensperger keine Gläubigen finde. In der That ist der Geist der römischen Kirche der, daß er mit allen Staatsformen, wie sie sein mögen, mit der Despotie wie mit der unmittelbarsten Volksherrschaft, sich verträgt und in sofern conservativ ist. Aber eine Bedingung stellt er, daß er sich vollkommen frei entwickeln, die Macht gesügelter Schreckmittel — um nur von der Gegenwart zu reden — frei ausbeuten und dadurch Herrschaft über die Geister und in der Folge davon über den Mammon begründen kann. Werden der römischen Kirche nach dieser Richtung Hindernisse bereitet, so wird sie sofort revolutionär, so ist ihr, eben weil sie sich mit jeder Staatsform verträgt, jedes Mittel recht, die bestehende umzustürzen, um eine andere an ihre Stelle zu setzen. Um nur bei der Gegenwart stehen zu bleiben: Pius seht sich nach der Judith, die dem modernen Holofernes liebfolgend den Hals abschneide, Bischof Senestrey droht, vor dem Umurz der Throne nicht zurückzuschrecken, und der römische Priester ist es, welcher in untern ehemals polnischen Landestheilen das Haupthinderniß bereitet, daß das Land Ruhe finde und die Bevölkerung im Vertrauen zu einander lebe. Insbesondere aber mit der Socialdemagogie ist die römische Kirche wahlverwandt. Auf den Fanatismus speculiren beide; an das blinde Gefühl und die Leidenschaften appelliren sie, nicht an den Verstand; ein Stichwort geben sie aus, damit die Masse ein ihnen zu Gute kommendes Geschrei erhebe, ganz so wie die corinthischen Goldschmiede die Masse durch das unverständene Geschrei: „Groß ist die Diana von Ephebus!“ zu ihren Gunsten gegen den Apostel Paulus erbizten. Und zu keiner Zeit trat dieses Wuhlen der Römlinge mit der Socialdemokratie deutlicher hervor, als heute. Die heutige „Germania“ drückt einen gegen die Mittelclassen wild aufgebenden Artikel des „Neuen Socialdemokraten“ vollständig ab, mit dem Bemerkten, nur das Eine habe sie anzusehen, daß der Artikel immer „Pfaffenhum“ sage, wenn er die römischen Priester meine. Das ist die Art, wie der Bischof von Mainz, wie die ultramontane Presse täglich dafür sorgt, daß, wie Herr Peter Reichensperger meint, die katholische Kirche uns bewahre vor den uns von der Socialdemokratie drohenden Gefahren!

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen, geschlossen. Nachdem der Cultusminister Falk seine Rede beendet hatte, sprachen noch die Abg. Birchow und Windthorst (Wep-

pen) und zum Schlusse der Ministerpräsident Graf Koon. Abg. Birchow erklärte im Namen der Mehrzahl seiner Freunde von der Fortschrittspartei, daß sie trotz politischer und constitutioneller Bedenken für die Verlage stimmen würden. Der Redner ging auf eine historische Begründung des Gegensatzes zwischen dem deutschen Geist und dem auf italienischem Boden erwachsenen Ultramontanismus ein, in dessen Dienst jetzt Frankreich gezogen werden sollte; sollte Frankreich ohne die Kirche nicht leben können, so wäre damit sein Todesurtheil gesprochen. Der Staat müsse auf Sittlichkeit basirt sein; die Haltung der deutschen Bischöfe nach dem Vaticanum sei aber keine sittliche gewesen; er sage: diese Männer sind Heuchler. Er habe nun zwar keine Sympathie für die Staatserziehung der Weislichkeit; zu der gegenwärtigen in den Knabenseminaren verhalte sie sich indessen wie der Morgen zur Nacht. Er sehe in der Vorlage eine große Besserung, einen ersten Schritt, sich aus den Fallstricken der Kirche herauszuziehen, und als Verweltlichung des Staates begrüße und unterstütze er sie. (Lebhafter Beifall.) — Abgeordneter Windthorst (Weppen) versuchte in burlesker Weise die Regierung und die zu ihr stehenden Parteien ins Lächerliche zu ziehen und kam dabei auch auf die „Ministerkrisis“ und vieles Andere zu sprechen, schließlich auch mit einigen Worten auf die Vorlage selber, die er als eine brutale Gewaltthat bezeichnete, die nichts als Unzufriedenheit im Lande hervorrufen werde. — Der Ministerpräsident Graf Koon erklärte, daß die Regierung schon vor dem Wechsel im Ministerpräsidium entschlossen gewesen sei, Abwehrmaßregeln gegen Rom zu treffen, nachdem der Scirocco von Rom uns unfre deutsche Bischöfe als römische zurückgeführt. In dieser Beziehung habe längst unter den Ministern volle Einmüthigkeit geherrscht. Der Ministerpräsident erklärte schließlich alle Veröffentlichungen über die Vorgänge bei der Ministerkrisis, auch die in der Köln. Z., als schief und mißverständlich; er hoffe, daß nunmehr diese Veröffentlichungen ein Ende haben würden. Am 4 1/2 Uhr wird die Discussion geschlossen und die Vorlage einstimmig an die Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung: Montag Vormittag 11 Uhr. Tagesordnung: erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die kirchliche Disciplinargewalt und die beiden andern Kirchengesetze.

Wch, 13. (1.) Januar. In aller Stille erfolgte die Absteckung der neuen französisch-deutschen Grenze. Und doch ging sie nicht so ganz ruhig von Statten; einmal wurden zwei Schüsse abgefeuert, deren Ziel vielleicht nicht Leben und Hasen galt, da die Kugeln dicht an den Köpfen der Mitglieder der Abgrenzungs-Commission vorbeisausten. Die Abgrenzung ist nun ziemlich vollendet, und wird bis Mai einer endgültigen Revision unterzogen werden. Was nun die Abgrenzungsart betrifft, so ist durchschnittlich alle hundert Meter ein Stein gesetzt; nur da, wo Höhen dazwischen traten, ist eine Ausnahme gemacht. Die Steine haben eine Höhe von 1 Meter 30 Cent, und sind einen halben Meter tief eingegraben; der aus der Erde hervorragende Theil hat die Form einer vierkantigen Säule. Oben auf jedem Stein ist die Grenzrichtung nach dem nächsten Stein in einer Furche eingebauen. Die Grenze richtet sich größtentheils nach den Bemerkungen der

### Vermischtes.

Vor dem grünen Streusande wird in der russ. St. P. B. gewarnt, weil derselbe mit arsenikhaltigem Schweinsfurter Grün gefärbt und wirklich auch ein Kind, das mit solchem Sande gespielt hat, an Symptomen der Vergiftung erkrankt ist.

— Auf der Berlin-Hamburger Bahn wurde am letzten Montag die Anordnung des Handelsministers ausgeführt, nach welcher alle Züge mit einem Medicinkasten ausgerüstet sind, um in Unglücksfällen oder bei plötzlichen Erkrankungen sofort Mittel für die erste Noth zur Hand zu haben. Der Kasten kommt auf 60 Thlr. zu stehen, ist ungefähr 2 Fuß lang, 1 Fuß breit und 1 Fuß hoch und hat innen einen abgefächerten Einsackkasten. Auf dem Boden liegen 12 Tafeln Watte und die Verbandstasche, in dem Einsackkasten folgen zunächst ein Bistock von ärztlichen Instrumenten zum Gebrauch für einen etwa im Zuge befindlichen Arzt, ferner Schere, Feld-Tourniquet, Holzschienen, Wickelbänder, Compresen, Binden, 10 Vid. Charpie, 100 Stecknadeln, Zwirn, Wachs, Heftpflaster, ein Quadratzuß englisches Pflaster, zwei große Becken von Eisenblech; die Arzneien bestehen aus Hofmannstropfen, Opiumtinctur (bei Diarrhöe), 1 Vid. Zucker, ferner Bleisüßig, Ammoniakgeist, Carlsbolsäure. Jedem Kasten ist eine ausführliche Instruction für den Zugführer beigegeben, mit der er sich genau bekannt zu machen hat. Dieselbe enthält so einfache, aber praktische Rathschläge, daß selbst in zweifelhaften Fällen nur ein Nachschlagen erforderlich ist. — Diese Rettungskästen sind nunmehr auf allen preussischen Bahnen eingeführt und auch die außerpreussischen Bahnen sind diesem Beispiele bereits gefolgt.

son ausführlich erzählt. Die meisten Blätter seines Tagebuches sind Goethe gewidmet, zu dem er stets wie im „heiligen Schauer“ aufsiß; die interessantesten Seiten desselben beschäftigen sich aber mit Frau von Staël und Benjamin Constant. Der Allerweltsschwärmer Vöttiger vermittelte die Bekanntschaft zwischen Robinson und der Staël, die philosophische Unterhaltungen mit ihm wünschte. Die seltene Frau zeigte in der Folge nicht übel Lust, auch Robinson an ihren Siegeswagen zu fetten, allein der plötzliche Tod ihres Vaters, des Ministers Necker, rief sie eilends nach der Schweiz. „Er war nicht nur mein Vater, er war mein Bruder, mein Gemahl, mein Sohn, mein Ein und Alles!“ rief sie bei der Trauerbotschaft aus. Unter ihre declamatorischen Ausbrüche gehörte auch dieser: Als die Rede auf Goethe's „natürliche Tochter“ kam, sprach sie mit so wenig Achtung von diesem Werke, daß ihr Robinson entrüstet sagte: „Madame, Sie haben Goethe nicht verstanden und werden ihn niemals verstehen!“ Ihre Augen funkelten; sie streckte ihren schönen Arm aus, auf den sie sich mit Recht etwas zugute that, und sagte mit emphatischem Tone: „Mein Herr, ich verstehe Alles, was verstanden zu werden verdient; was ich nicht verstehe, das ist nichts!“ Schiller und Goethe hoben befanntlich ihre Nase; Wieland hingegen gehörte zu ihren lautesten Bewunderern. Als aber Robinson ihr sagte, daß unter allen deutschen Schriftstellern Wieland's Geist der am meisten französische sei, entgegnete sie ihm: „Ich weiß das, und deshalb halte ich nicht viel von ihm. Ich habe einen Deutschen gern deutsch.“

Über die übrigen, in diesem ersten Reisebericht genannten Personen können wir füglich hinwegge-

hen. Kaum daß sich noch unter der Fülle von Namen und Bücheriteln eine anziehendere Anekdote etwa wie diese findet. Schiller's Tod und Charakter, erzählt Robinson, waren der vorherrschende Gegenstand der Unterhaltung. In einer Gesellschaft bei Fräulein von Gschhausen wurde ich in einen thörichten Streit verwickelt. Ich sagte nämlich unbedacht: „Die Glorie Weimar's geht schnell vorüber.“ Einer der Kammerherren fühlte sich dadurch beleidigt. „Alle Poeten möchten sterben, sagte er ergrimmt, der Hof von Weimar würde doch bleiben, was er wäre.“ Die Damen nahmen mich in Schutz und sagten der Wahrheit gemäß, daß ich dabei natürlich an keine Hofglorie gedacht hätte. Ich hätte auf das angespielt, wodurch Weimar Berlin, St. Petersburg und Wien in den Schatten stelle.

Den folgenden fünf Reiseberichten fehlt die Frische und der rechte Inhalt, besonders der letzte trägt deutliche Spuren von Robinson's hohem Alter. Zu seiner Zeit und für seine Landsleute mochten diese Mittheilungen durchweg den Reiz der Neuheit haben; der deutsche Leser findet aber so vielfach Bekanntes, welches die neueren Lebensbeschreibungen unserer Dichter und Gelehrten und die zahlreichen Briefsammlungen derselben in gefälligerer Form enthalten. Neu hingegen und werthvoll ist Eitner's Bericht über August von Goethe's letzte Lebensstunden in Rom, den er der Erzählung eines Augenzeugen, des Professors Preller, verdankt. Etwa zur Hälfte gefürzt, würde diesem Buche ein größerer Leserkreis gesichert sein. Die zahlreichen Anmerkungen und Ergänzungen sind gründlich und zeugen von Eitner's gediegenen Kenntnissen auf allen geistigen Gebieten. (Nat.-Z.)

Gemeinden; nur bei zwei Gemeinden geht die Grenze durch den Bann, so daß ein Theil französisch, der andere deutsch ist; die eine dieser Gemeinden ist Avricourt.

**Frankreich.**

Paris, 16. (4.) Januar. Der gestrige Tag, an welchem der Ex Kaiser begraben wurde, ist ohne alle Ruhestörung, ja, ohne Kundgebungen vorübergegangen. Nur sah man einige Damen in Trauer und eine gewisse Anzahl von Männern, die Beilchen im Knopfloch trugen, was aber weniger auffiel, da jene Franzosen, die seine Orden haben, die Gewohnheit haben, die Ordensbänder durch Blumensträußen zu ersetzen. Die Zahl der Personen, die sich von Paris nach Chislehurst begeben haben, war auch nur sehr gering. Die heißblütigen bonapartistischen Blätter schätzen dieselben auf 4000; es sollen aber nur etwa 1000 gewesen sein. Und doch hatte man für die Fahrt von und nach Chislehurst für alle, die es verlangten, nur 12½ Fr. festgesetzt. Viele hätten sich gern diese billigen Preise zu Nutzen gemacht, um sich das Leichenbegängniß und auch London anzusehen, aber alle, die nicht ganz offene Bonapartisten sind, und deren giebt es nur Wenige, scheuten zurück, weil sie befürchteten, daß man sie für Anhänger des Ex Kaisers halten könnte. Im Ganzen genommen gefällt hier übrigens keineswegs das Auftreten der Engländer bei dieser Gelegenheit. Man findet, daß die Begeisterung, die sie für einen Mann an den Tag legen, der über Frankreich so viel Unheil und Schmach gebracht, „etwas Insultirendes“ für die französische Nation habe. Auch gefallen hiesige Blätter sich vielfach darin, die englischen Chirurgen, welche Napoleon behandelt haben, anzugreifen, um dem Ruhme der französischen Wissenschaft eine billige Folie zu geben. Die Engländer seien handwerksmäßig roh in ihren Manipulationen, rücksichtslos in ihren Entschlüssen gegenüber dem Kranken, so hört man behaupten; in Frankreich wäre die Operation nicht incivilt und sicherlich nicht so gewaltsam gemacht worden. Es ist richtig, daß die englischen Aerzte an ein Publicum gewohnt sind, welches, kräftig ernährt und rauh erzogen, die schwersten Eingriffe mit unverhältnismäßiger Leichtigkeit erträgt, und daß sie im Vertrauen auf die Naturheilskraft ihrer „Subjecte“ Operationen unbedenklich vornehmen, zu denen die Aerzte unserer großen Städte nur im äußersten Nothfall schreiten würden. Aber es heißt doch dem Dr. Thompson und seinen Genossen zu wenig zutrauen, wenn man annehmen wollte, daß sie nach Chislehurst gekommen seien mit der Absicht, Napoleon wie eine robuste Bierbrauerconstitution behandeln zu wollen; und warum hat die französische Wissenschaft, die in der Umgebung des Kranken sich befand, nicht vorher ihre Stimme erhoben? Die Antwort wird einfach dahin lauten, daß das gesammte Doctoren-Collegium den ihm vorgelegten Fall ein wenig mißverstanden hat; daß aber, so wie er lag, die continentale Geistesart eben so wenig wie die insulare im Stande gewesen wäre, sein Ende abzuwenden.

Der von der Subcommission der Dreißigercommission ausgearbeitete Gesetzentwurf lautet also: Die Nationalversammlung, in Aufrechterhaltung ihrer constituirenden Gewalt, aber bestrebt, die Befugnisse der Executive zu verbessern, beschließt: Art. 1. Thiers verhandelt mit der Nationalversammlung durch Botschaften, die von einem Minister von der Rednertribüne herab verlesen werden; derselbe muß von der Nationalversammlung gehört werden sobald er es für notwendig hält, und nachdem diese davon benachrichtigt ist. Die Verathung, bei welcher der Präsident das Wort ergreifen will, wird suspendirt, sobald die Botschaft eingeht. Der Präsident nimmt am Morgen nach Annahme der Botschaft das Wort. Durch Specialbeschluss kann dies auch für den nämlichen Tag schon angeordnet werden. Nach Anhörung des Präsidenten wird die Sitzung aufgehoben und die Debatte erst in einer späteren Sitzung fortgesetzt. Die Discussion muß in Abwesenheit Thiers erfolgen. Art. 2. Thiers publicirt die Dringlichkeitsgesetze binnen drei Tagen, alle übrigen binnen einem Monat. Bei Dringlichkeitsgesetzen kann Thiers binnen drei Tagen mittelst einer neuen Botschaft eine abermalige Verathung, bei anderen Gesetzen nach zweiter Lesung die Verschiebung der dritten Lesung um einen Monat verlangen. Interpellationen dürfen nur an die Minister, nicht an den Präsidenten der Republik gerichtet werden. Art. 3. Nach Auflösung der Versammlung wird die Legislativgewalt von zwei Kammern ausgeübt. Die Commission ist mit der Ausarbeitung des Gesetzes für die Deputirtenwahl und für die Mitgliederernennung und die Befugnisse der zweiten Kammer beauftragt. — Thiers setzte in der Commission seine Ansichten über diesen Gesetzentwurf auseinander und betonte den Wunsch der Verlöbten, welche im Interesse des Landes und des Aufhörens der Occupation notwendig sei. Thiers nimmt den Gesetzentwurf mit wenigen Vorbehalten, deren Prüfung er der Commission anheimgestellt, an. Thiers verlangt anstatt eines einmonatlichen

Ausschubs für das suspensive Veto, welcher unzureichend sei, einen viermonatlichen und erklärt sich gegen die Formalität einer jedesmaligen Botschaft, wenn er sprechen wolle, ebenso gegen die Verpflichtung, das Sitzungslocal zu verlassen. Er will bei der Interpellation anwesend sein und will die zweite Kammer wenigstens zwei Monate vor der Versammlungsausslösung constituirt und die jetzige Executive noch sechs Wochen nach der Versammlungsausslösung erstreckt wissen.

**Amerika.**

Newyork, 31. (19.) Dec. „Der große Sturm von Weihnachten 1872“, wie der Orkan, der in voriger Woche über die ganze atlantische Küste von Amerika seine Schrecken gejagt hat, in dem Andenken der Leute heißen wird, ist noch immer der Gegenstand aller Unterhaltungen. Doch ist der Verkehr nun wieder regelmäßig, Thauwetter hat sich eingestellt und nur die unendlich langen Berichte von Schiffbrüchen und Seeunfällen bringen die Entsetzen des Sturmes immer von Neuem in Erinnerung. Die europäischen Postschiffe, welche sämmtlich ausgeblieben waren, kommen endlich an und jedes weiß von Gefahr und Noth zu berichten. Von den Schiffbrüchen ist der verhängnisvollste der des Schiffes „Peruvian“ am Cap Cod. Dasselbe war mit einer kostbaren Ladung auf dem Wege von Singapore nach Boston und ging mit Allen an Bord, 26 Mann an der Zahl, zu Grunde. In derselben Nacht — den 26. December — sank die bostoner Barke „Rodolph“ mit Capitän und sechs Mann, eben so ein Schooner, auf dem der Capitän mit fünf Mann umkam. Die deutsche Barke „Francis“ scheiterte auf dem Wege von Singapore nach Boston; die Mannschaft wurde gerettet, aber der Capitän starb 48 Stunden nach dem Schiffbruche.

Die Wiener Weltausstellung beginnt endlich auch hier die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Verschiedene Anträge sind bereits im Congresse eingebracht und es wird ohne Zweifel eine Geld-Bewilligung (100,000—250,000 Dollars) durchgesetzt werden, sowie freier Hin- und Rücktransport der auszugestellten Artikel auf Kriegsschiffen. Von besonderem Interesse wird die Ausstellung americanischer Schulapparate, Stühle, Vultie u. s. w. sein, in welchen die Vereinigten Staaten anerkanntermaßen der übrigen Welt voraus sind. Ebenso soll die alte Welt einen Begriff von der Zeitungs- und Zeitschriftenmasse unseres Landes durch Ausstellung eines Exemplars von jeder bekommen; W. Steiger in Newyork wird sogar einen Katalog der ganzen americanischen Journalistik gratis anfertigen und begeben. Die verschiedenen nach Einwanderung sehnsüchtigen Staaten werden durch Photographien ihrer besten Gegenstände Reclame zu machen suchen. Ganz neu für den Europäer wird die von hier ausgehende Ausstellung von vier der berühmten Pullman'schen Schlaf- und Speise-Cars (Waggon's) sein, die eben in Kisten verpackt den Weg über's Meer nehmen. Herr Pullman, dessen jährliches Einkommen schon vor 2 Jahren von ihm selbst auf 40,000 Dollars angegeben wurde, begleitet die Sendung, um sich betreffs der Einföhrung seiner Waggon's auf europäischen Eisenbahnlilien mit deren Vorständen zu verständigen. Die erwähnten 4 Cars (zwei Schlaf- und zwei Speise-salons), sollen während der Weltausstellung zwischen Wien und Paris fahren und die „Ihterquälerei“ einer europäischen Eisenbahnfahrt bei Nacht in ein Vergnügen verwandeln. Die Empfehlung „Man muß es sehen, um es zu glauben“, ist in diesem Falle kein Humbug, sondern Wahrheit. Bezeichnend für die Pullman'sche Verwaltung ist die eben gegebene Einrichtung eines großen vierstöckigen Gebäudes für ihre Beamten und zahlreichen Angestellten. Ein eigenes Restaurant befindet sich darin, ferner ein Bibliothek- und Lesezimmer und schließlich warme und kalte Bäder, welche jeder Conductor u. s. w. der von Chicago nach allen Enden ausgehenden Schlafcars frei benutzen kann.

**Neueste Post.**

Berlin, 20. (8.) Januar. Die Regierungsorgane betonen den Erfolg der Mission des Grafen Schadow.

Die Abberufung Werder's aus Petersburg wird erwartet.

Ein deutsches Reichsconsulat wird in Rowno errichtet.

Wien, 17. (5.) Januar. Der Text der Note des Grafen Andrássy an den Grafen Apponyi, wie ihn die „Times“ veröffentlichte, ist glaubwürdiger Versicherung zufolge nicht authentisch.

London, 18. (6.) Januar. Vorgestern fand eine Conferenz in Chislehurst statt, an welcher die Kaiserin, Rouher, Clement Duvernois und Lavalette theilnahmen, Gegenstand derselben war eine zu erlassende Proclamation Napoleon's IV. und die Regentschaft. Meinungsdivergenz verhinderte ein Resultat. Es erweist sich als unwahr, daß der Papst bei Gelegenheit des Todes des Kaisers an die Kaiserin geschrieben. Im Gegentheil erregt sein Schweigen Verunruhigung.

Prinz Napoleon kehrt, wie die „Morning Post“ erfährt, nach der Schweiz zurück und wird weder als Prätendent im eigenen Namen, noch zu Gunsten einer Regentschaft für den kaiserlichen Prinzen an irgend welchen politischen Kundgebungen theilnehmen. Derselbe verlangt, wie das genannte Blatt hervorhebt, weiter nichts, als daß seine Rechte als französischer Bürger von den Tribunalen Frankreichs und von der Nationalversammlung anerkannt werden.

London, 19. (7.) Februar. Der berühmte Romandichter Lord Eduard Lyton Bulwer ist gestorben.

Paris, 18. (6.) Januar, Abends. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde eine Interpellation eingebracht, welche verlangt, der Minister der innern Angelegenheiten möge bei den Wahlkörpern und den Stadtbehörden den Gesetzen Achtung verschaffen. Der Minister antwortete, er habe bereits in diesem Sinne gehandelt und fügte hinzu, so lange er Minister sein werde, wolle er den Gesetzen Gehorsam verschaffen. Mit 426 Stimmen gegen 80 wurde eine Tagesordnung angenommen, welche das Vertrauen der Nationalversammlung in die Festigkeit des Ministerium ausdrückt.

New-York, 18. (6.) Januar. Bei dem anhaltenden heftigen Regenwetter steigen die Flüsse im Osten. Ueberfluthungen werden befürchtet.

Philadelphia, 18. (6.) Januar. Die Eriebahn ist überschwemmt. Alle Zeitungen protestiren gegen den Ankauf der Samana-Bai (auf St. Domingo).

**Telegramme der Neuen Dörptischen Zeitung**

(Unmittelbar vor dem Tode des Blattes ist u s nachfolgende Depesche zugegangen:)

St. Petersburg, Donnerstag, 11. Januar. Der heutige Regierungs-Anzeiger veröffentlicht den während der letzten drei Jahre zwischen den Cabineten von St. Petersburg und London gewechselten, die Angelegenheiten Centralasiens betreffenden Depeschverkehr. Derselbe trägt fortlaufend einen durchaus freundschaftlichen Charakter, indem zwischen beiden Regierungen keinerlei Meinungsverschiedenheiten obwalten.

Paris, Mittwoch, 22. (10.) Januar Abends. Heute ist an Deutschland die Zahlung von 150 Millionen erfolgt, welche auf die vierte Milliarde der Kriegskosten zu verrechnen sein wird.

**Uebersicht des allgemeinen Reichs-Budgets für 1873.**

Allerhöchst bestätigt am 30. December 1872.

**Reichs-Einnahmen.**

I. Gewöhnliche Reichs-Einnahmen.		Veranschlagte Einnahmen für 1873. Mbl.
1) Steuern:		
a) Directe Steuern (Steuern und Abgaben für die Berechtigung zum Handel)		107,349,129
b) Indirecte Steuern (Abgaben, Accise und Gebühren)		264,674,785
2) Regierungs-Regalien		22,493,623
3) Vom Staats-Eigentum		43,975,269
4) Verschiedene Einkünfte		50,842,136
5) Einnahmen von Transkaukasien		5,885,059
Im Ganzen gewöhnliche Reichs-Einnahmen		495,220,001

6) Betriebs-Einkünfte	19,263,741
Im Ganzen	514,483,742

**III.**

7) Ressourcen, speciell zu Eisenbahnbauten, zur Vertiefung der Häfen und zur Ausschüttung der Molen im Dneffer Hafen angewiesen	2,866,092
Im Ganzen	517,349,834

**Reichs-Ausgaben.**

I. Gewöhnliche Ausgaben.		Veranschlagte Ausgaben für 1873. Mbl.
1) Reichsschuld		91,061,609
2) Oberste Regierungs-Institutionen		1,833,889
3) Ressort des heiligen Synod		9,559,438
4) Ministerium des kaiserlichen Hofes		8,953,679
5) Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten		2,485,027
6) Kriegsministerium		165,646,007
7) Marineministerium		24,662,529
8) Finanzministerium		78,377,208
9) Ministerium der Reichsdomänen		9,471,772
10) Ministerium des Innern		42,910,640
11) Unterrichtsministerium		12,302,615
12) Ministerium der öffentlichen Bauten		26,625,806
13) Justizministerium		10,603,485
14) Reichscontrole		2,014,065
15) Hauptverwaltung der Reichsgestüte		677,331
16) Ausgab u für das Justizressort im Königreich Polen		810,625
17) Ausgaben für Transkaukasien		6,166,604
Im Ganzen gewöhnliche Ausgaben		494,192,329

18) Für den möglichen Steuerausfall	1,000,000
-------------------------------------	-----------

19) Betriebs-Ausgaben	19,263,741
Im Ganzen	514,456,070

**IV.**

20) Temporäre und außerordentliche Ausgaben für Eisenbahnbauten, Vertiefung der Häfen und zur Ausschüttung der Molen im Dneffer Hafen, welche durch speciell dazu angewiesene Ressourcen gedeckt werden	2,866,055
Im Ganzen	517,322,125

Ueberschuß in den Einnahmen	37,672
	517,319,834

По случаю кончины

ЕЯ ИМПЕРАТОРСКАГО ВЫСОЧЕСТВА ВЕЛИКОЙ КНЯГИНИ

**ЕЛЕНЫ ПАВЛОВНЫ**

въ православной Успенской Церкви, 14. Января въ воскресенье, послѣ литургіи  
будетъ совершена панахида по Усопшей.

Дерптъ, 11. Января 1873 года.

**Dorpater Handwerker-Verein.**

Freitag den 12. Januar

**Vortrag** des Herrn Prof. Dr. Stieda  
über ägyptische Mumien.

Anfang 9 Uhr Abds.

Das literarische Comité.

**Dielen-Läufer**

in grosser Auswahl empfiehlt

**Stan. Lnbelsky,**

aus Riga.

Stand im alten Universitäts-Gebäude,  
in der fr. Handl. des Hrn. Thomson.

Einem hochgeehrten Publicum mache ich die er-  
gebenste Anzeige, daß ich seit einiger Zeit mein

**Kupferschmiede-Geschäft**

hier in Dorpat betreibe. Ich übernehme Reparatu-  
ren aller Art in Brennerien, Bierbrauereien, De-  
stillationen, ferner die Anfertigung der Kasserollen zc.,  
die Reparaturen von Theemaschinen, Kasserollen, die  
Verzinnung derselben wie auch eiserne Kasserollen u.  
s. w. Was die Arbeit und den Preis derselben be-  
trifft, verpflichte ich mich, meine hochgeehrten Kunden  
nach Möglichkeit zufrieden zu stellen. Meine Woh-  
nung befindet sich im Hause Birkel am Tschelerschen  
Berge.

**W. Bagentoff,**

Kupferschmiede-Meister.

Das

**Pelzwaaren - Magazin**

von

**J. J. Naumov,**

aus St. Petersburg

empfehlte Herren- und Damen-Pelze,  
Pelz-Paletots, Kragen und Muffen  
in verschiedenem Pelzwerk, wie auch warme  
Damen-Stiefel. — Stand im Hause Bä-  
ckermeister Bock am großen Markt.

**Eine große Auswahl**

von Jaroslawscher, Finnischer und Aus-  
ländischer **Leinwand**, rein- und halb-  
wollenen **Kleiderstoffen** in neuesten  
Farben und Mustern und **St. Pe-  
tersburger** **Seide** empfiehlt zu billi-  
gen Preisen **P. Popow.**

**1** Rbl. S. für ein Dutzend  
**baumwollener**  
**Kinderstrümpfe**  
und **Socken** in schöner Qualität

bei **Leschoieff,**

aus St. Petersburg.

Im Hause Hoppe, am gr. Markt, 1 Tr. hoch.

**Ein schwarzer Plaid,**

mit rother Einkantung, ist in einem Fuhrmann-  
schlitten **vergessen** worden, aus welchem  
zwei Reisende am 9. d. Mts. um 12 Uhr Nachts  
im Hotel Garni abstiegen. Man bittet denselben  
gegen Belohnung bei dem Portier daselbst ab-  
zugeben.

Der Verkauf von  
**Russischen Spitzen**  
und  
**Morgenhauben**

befindet sich auch in diesem Jahr in der Stiefel-  
Handlung E. Loga am Markt. Um geneigten  
Zuspruch bittet

**M. Kartikowa.**

**Eine Hauslehrerstelle,**  
wo möglich hier in der Stadt, oder Privatstun-  
den, wie auch Ueberwachung von Schularbeiten  
übernimmt **H. Keller, Stud. theol.**

[Haus General v. Brackel a. d. Senfschen Berge.

Sprechstunde Vorm. v. 10—1 u. Nachm. v. 5—7.

Die beste St. Petersburger

**Raffinade**

vom Hoflieferanten König empfiehlt

**Ang. Düttner.**

Eine durch gute Zeugnisse empfohlene **Amme**  
sucht als solche einen Dienst. Zu erfragen bei  
Dr. Ruffow, Haus Prof. Schmidt a. d. Blumberge.

Ausverkauf von Damen-Jaquets, Terneaux, Engl. Strickwolle und Zwirn.

Bielefelder, Schlesiſche, Jaroslawsche, Holländische u.  
Finnische Leinen, Kestlerlein, Handtücher, Bedecke  
zc. zc.

empfehlte billigt

**Ewald Fremuth.**

**Lafensein und alle Sorten**  
**Jaroslauer Lein** erhielt  
**P. H. Walter.**

Unterzeichneter beehrt sich seinen frü-  
heren Kunden ergebenst anzuzeigen,  
dass er im fr. Goldschmied Hagel-  
schen Hause unweit vom Thunschen  
Berge ein

**Verkaufslocal**

von

**verschiedenen Getränken**

wie: diversen Schnäpsen (stos- und flaschen-  
weise), Bier, Meth, Selters und Limonaden  
zu billigen Preisen, eröffnet hat, und bittet  
um geneigten Zuspruch.

**J. Arrossohn.**

**Ein Reisegefährte**

pr. Post nach Wolmar od. Walk wird zum Frei-  
tag d. 12. d. M. 10 Uhr Morgens gesucht. Zu  
erfragen im Katholischen Kirchenhause.

**Neuere Klaviere**

sind für dieses Semester zu vermieten im vorderen  
Sommer'schen Hause, nahe der Poststation.

**Eine Fahrgelegenheit nach Riga**

am **Sonnabend** den 13. d. Mts. ist zu er-  
fragen bei Tischlermeister Bandelier.

**Eine Wohnung von 3 Zimmern**  
nebst Wirtschaftsbearbeitung ist zu  
vermieten im Schaffe'schen Hause, hinter dem Dome.

**Pensionaire,**

die das Russische zu erlernen wünschen, finden  
freundliche Aufnahme und Nachhilfe in den Schul-  
arbeiten bei Frau Wehnewsky, Fortuna-Strasse,  
Haus Kraekler.

**Zwei oder drei Zimmer**

sind vom 2. Febr. ab im Karablew'schen Hause  
unweit der St. Johannis-Kirche zu vermieten.

**Ein Schlitten**

ist zu verkaufen bei **Zisa,**  
wohnhaft im eigenen Hause im 2. Stadttheil,  
vis-à-vis dem Stadthospital.

Abreisende.

2. Johannes Hoffmann, behufs der Immatriculation.
3. Dr. A. Amelung.
3. Hermann Baron Büningk, behufs der Immatriculation.

**Angekommene Fremde.**

**Hotel London:** Hr. Landwirth Hoffmann aus Runda,  
E. v. Reichard, Stud., aus Riga, Kaufmann Garaloff aus  
Riga, Commis Kulischanow aus Riga, Madame Vuitman  
aus Dünaburg.

# Neue Dörptsche Zeitung.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, ausgen. von 1—3 Uhr Mittags geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 4 Kop., bei über die Post eingegangenen Inseraten 6 Kop. S.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 3 Rbl. 25 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.

## Achter Jahrgang.

### Inhalt.

**Inland.** Dorpat: Gouvernementsregierung. Reval: Depeschewechsel. St. Petersburg: Bericht über das Budget von 1873. Kaukasus: Reise des Statthalters.  
**Ausland.** Deutsches Reich. Berlin: Tagesbericht. Posen: Graf Königsmarck. München: Verteilung in Rom. Frankreich. Paris: Verfassungsdebatten. Amerika. Wirren in Bolivia.  
**Locales.** Vermischtes.  
**Fenilleton.** San Lazzaro bei Venedig. Vermischtes.

### Inland.

Dorpat. Mitteltägiges Befehl im Ressort des Ministerium des Innern vom 5. d. Mts. ist der Rath der Livländischen Gouvernements-Regierung Staatsrath Blumenbach dem genannten Ministerium zugezählt worden, unter Einbindung von der z. B. von ihm bekleideten Stellung.

Reval, 8. Januar. Die Rev. St. schreibt: Wie wir f. B. berichteten, war von einer Anzahl deutscher Reichsangehörigen am 2. September (21. August), dem Tage der Nationalfeier zur Erinnerung der Siege in den Jahren 1870 und 1871 im „Hotel Seyffarth“ ein Souper veranstaltet worden, bei welchem die Festheilnehmer auch die Absendung einer Adresse an Kaiser Wilhelm beschlossen hatten, die auch im November v. J. in geschmackvoller Ausstattung nach Berlin abging. Den Unterzeichnern der Adresse ist gegenwärtig nachstehendes Schreiben zugegangen: Berlin, 31. December.

Er. Majestät der Kaiser und König haben das in so geschmackvoller Ausstattung eingereichte Festgedicht zur Feier des 2. September 1872 mit Wohlgefallen entgegengenommen und daraus mit besonderer Befriedigung ersehen, welche treuen patriotischen Gesinnungen und Gefühle die in Reval lebenden Reichsangehörigen ihrem Vaterlande widmen, und wie sie auch in der Ferne, im fremdem Lande, aus der jüngstvergangenen großen Zeit des Ruhmestages eingedenk sind, welcher ein so hervorragendes Blatt in der neuesten Geschichte des deutschen Volkes bildet. Erfreut über diese Kundgebung, haben Seine Majestät mich zu beauftragen geruht, den sämtlichen Unterzeichnern des Festgedichts Allerhöchst Ihren besten Dank für die Darreichung desselben auszusprechen. Es gereicht mir zur Freude mich dieses Allerhöchsten Befehls hiedurch zu entledigen.

Der Geheime Cabinets-Rath  
gez. v. Wilmsowsky.

### Fenilleton.

#### San Lazzaro bei Venedig \*).

Der lebenswürdige Padrone der Pension Suisse in Venedig forderte mich eines Morgens auf, mit ihm das armenische Kloster auf der Isla San Lazzaro zu besuchen. Sein brauner Gondoliere Pietro ruderete uns in einer halben Stunde hinüber zu dieser Pfanzstätte armenischer Wissenschaft, die hier in Schoofe der Einsamkeit und in der Umarmung des adriatischen Meeres liegt. Vorbei flog die Barke an der großen Irrenanstalt, deren unglückliche Insassen sich im Garten mit Musikern vergnügten. Ich habe nie ein ähnliches Höllenconcert gehört; alle möglichen Instrumente wurden gespielt, jedes unabhängig von dem andern, und über dem Ganzen schallte das Trinklied aus der Lucretia Vorgia, dieser Lieblingsoper der Venetianer.

Ein ungeheurer Pof executirte und ich konnte mir keine Vorstellung von dem Frustkasten des Wahnsinnigen machen, der hier sang. Seine Stimme dröhnte wie eine Posaune.

Aus dem Bereich dieser unharmonischen Schallwellen gekommen, erklärte ich unser Ziel San Lazzaro. Auf dem Thurm funkelte das Kreuz, auf der Flaggenstange an der weißen Mauer der goldene Halbmond, das Zeichen der Oberhoheit des Sultans.

Der Freund meines Padrone empfing uns an den Marmorstufen mit herzlichem Willkommen und führte uns in die Räume des Klosters, in lebenswürdigster Weise den Cicerone machend. Ich will hier in Kürze wiedergeben, was er mir in flüchtigem dem Französisch erzählte — der Padre Giacomo

— Der Gouverneur von Estland spricht dem Gerichtsvogt von Wesenberg Mattly und von Weissenstein Silsky für die von Sr. Erlaucht bei den resp. Revisionen der Vogteigerichte der genannten Städte am 21. und 22. Dec. v. J. vorgefundene Ordnung in der Geschäftsführung und den guten Zustand der Stadt in den „D. T. B.“ seine Dankbarkeit aus.

St. Petersburg. Dem Bericht über das Budget für 1873, welchen der Finanzminister S. W. dem Kaiser vorgelegt, entnimmt die St. P. B. Folgendes: Im Vergleich mit den Budgetziffern des Jahres 1872 sind die gewöhnlichen Einnahmen (495,220,001 R.) um 24,371,676 R. gestiegen, die Betriebsinkünfte (19,263,741 R.) haben sich um 160,410 R. und die speciell zu Eisenbahn- und Gasfabriken angewiesenen Ressourcen (2,866,092 R.) um 4,059,234 R. vermindert. Die Summe der Einnahmen hat sich daher um 20,152,032 R. vermehrt.

Bei den gewöhnlichen Einnahmen ist bei 29 Titeln des Budgets eine Erhöhung um 27,386,585 R., bei 7 anderen eine Verminderung um 3,014,909 R. eingetreten. Die Erhöhung der Einnahme betrifft vorzugsweise folgende Artikel: Die Getränkeaccise ist mit Rücksicht auf das wirkliche Eingehen derselben in den letzten Jahren um 4,173,178 R. und die Tabakaccise aus demselben Grunde um 1,804,965 R. höher veranschlagt worden. Die Accise von der Runkelrübenzuckerfabrication ist theils in Folge der Verstärkung der Normen bei dem täglichen Ergebnis der Saftpresseapparate, theils wegen der diezjährigen günstigen Runkelrübenerte um 1,420,480 R. erhöht worden. Die Einnahme von den Grunderlösen ist mit Rücksicht auf das stetige Wachsen der wirtlichen Erträge um 7,261,500 R. und die von den Stempelpapier-, Kaufbrief- und Canzleigebühren um 1,970,000 R. höher veranschlagt worden. Von dem Verkauf von Staatseigenthum erwartet man 1,794,156 R. mehr, hauptsächlich weil diesem Titel ein Theil des Grundzinses von den ehemaligen Reichsbauern der westlichen Gouvernements, der in Verkaufszahlungen verwandelt worden, zugezählt worden ist. Die Einnahmen der Eisenbahnen sind in Folge der Vermehrung der Zahlungen, welche die Privatgesellschaften auf Grundlage ihrer Verbindlichkeiten zu leisten haben, mit 1,870,870 R. höher angenommen worden. Die Steuern im Generalgouvernement

Turkestan haben sich um 1,546,470 R. erhöht, weil die Einnahmen aus der Provinz Sarjawschan in das Reichsbudget aufgenommen worden sind. Die Einnahmen des Reichsschatzes an Communalabgaben und aus anderen Quellen haben sich im Verhältniß zum Steigen der auf diese Quellen bezüglichen Ausgaben um 1,333,957 R. vermehrt. Für die zufälligen Einnahmen hat sich zufolge des wirklichen Eingehens derselben eine Erhöhung um 1,518,956 R. ergeben. Vorzugsweise aus demselben Grunde sind die Steuern für die Berechtigung zum Handel um 212,600 R., die von den Bergwerken um 206,205 R., die Münzeinnahme um 259,954 R., die Posteinnahme um 166,896 R., die Einnahme von den Telegraphen um 270,006 R., die von den Wäldern um 196,867 R., die aus Transkaukasien um 404,350 R. und die von einzelnen Theilen verschiedener Titel zusammen um 966,275 R. höher veranschlagt worden. Eine Verminderung des Aufschlags ist bei folgenden Artikeln nothwendig erschienen: Steuern (nozary) um 1,543,661 R., hauptsächlich in Folge der Umwandlung eines Theils des Grundzinses von den ehemaligen Reichsbauern der westlichen Gouvernements (1,516,586 R.) in Verkaufszahlungen, die den Einnahmen vom Verkauf von Staatseigenthum zugezählt worden; die Einnahme von Salz um 1,105,620 R., vorzugsweise in Folge der Gestattung des freien Salzhandels im Königreich Polen; einzelne Theile verschiedener Titel zusammen um 365,628 R.

Im Vergleich mit dem Jahre 1872 sind die diezjährigen gewöhnlichen Ausgaben (494,192,329 R.) um 24,752,370 R. höher, die Betriebsausgaben um 184,555 R. und die Ausgaben, welche durch specielle Ressourcen gedeckt werden, der erwarteten Einnahme gemäß um 4,059,234 R. niedriger veranschlagt worden, so daß sich im Allgemeinen eine Erhöhung der Ausgaben um 20,508,581 R. herausstellt. — Die Erhöhung der gewöhnlichen Ausgaben dieses Jahres beläuft sich auf 24,906,573 R. und die Verminderung auf 154,203 R. Von den Hauptartikeln, welche eine Erhöhung des Ausgabenanschlages nothwendig gemacht, erfordert die Staatsschuld 4,680,034 R. mehr, in Folge der Zahlung der Procente und Amortisationsquoten auf die consolidirten Eisenbahnobligationen, die allein 5,462,178 R. ausmachen. Diese Ausgabe hat jedoch mehr die Form eines Darlehens, weil die Eisenbahngesellschaften dieselbe zurückzuerstatten haben und

offbar werden. — Die Orte mögen ihren großen Reiz haben, wo man auf jedem Schritt sagen kann: Hier war! aber die Gegenwart übt doch auch ihr Recht, und als ich die Worte hörte: Dies ist das Bild Lord Byrons, der sich lange Zeit bei uns aufhielt und hier lebte, dichtete, armenisch studirte — da vergaß ich über dem Anschauen dieses edlen Kopfes, dessen wunderbare Augen so offen und frei in die Welt sehen, als hätten sie nur Frohes geschaut, die Perle der Antiken-Sammlung: die in einem Sarge von Cedernholz aufbewahrte ägyptische Mumie mit ihrer reichgegliederten, noch frischen Perlendecke und den kunstreichen Hieroglyphen. Der Padre entzifferte mir, daß ich vor der Leiche eines vor 3000 Jahren gestorbenen Sohnes eines Ammonpriesters stehe. — Was sind alle Mumien der Welt, ob sie die Abwechslung haben, anstatt in ihrer Pyramide zu liegen, einer Sammlung zu gehören — gegen ein einziges Gedicht des genialen Briten! Und er hat nicht bloß ein Gedicht hier verfaßt, als er in seinem zweiunddreißigsten Lebensjahre hier weilte — er hat einige seiner Meisterwerke in diesem stillen Eden gedichtet: den vierten Gesang des „Child Harold“, „The Lament of Tasso“, die beiden Traagedien: „Marino Falieri“ und „The two Foscari“.

An jener Marmorwand lehnte er im Schatten der Lorbeerhecken und schaute hinüber nach Venedig, dem schwimmenden Märchen; sah die mächtigen Segelschiffe zur Ferne ziehen und die Sehnsucht in seinem unruhigen Herzen schwieg für kurze Zeit. Da entstanden die klangvollen Verse:

„Ja sag' ihr, wenn die Mauern,  
Die Thürme, wo sich fest auf Fest gedrängt,  
Verfallen einst, in dumpfem Schweigen trauern,  
Wie diese Städte noch als heilig Denkmal dahn!  
Dix aber — wenn ich dann nicht mehr umfängt  
Der Banber der Geburt und Schönheit, ist verstatet  
Des Lorbeers Kälte, der mein Grab beschatet!“

Und kaum fünf Jahre später sprach sein sterbender Mund, als die Sonne über Missolonghi unterging, jene entsagungsvollen, todestraurigen Worte:

„I want to go sleep now“ (Ich muß nun schlafen geben).

Kein Lorbeer rauscht über seinem Grabe zu Newstead, aber sein Herz blieb in Griechenland, dessen Ebbne ihn vergötterten.

Es geht die Sage, Lord Byron habe die wunderschöne Gräfin Guiccioli kennen gelernt, als sie mit ihrem Gatten das Kloster besuchte, während er mit seinem armenischen Lehrer durch die Cypressen-Allee des Gartens wandelte. Historisch ist, daß er wegen ihr nach Ravenna übersiedelte und daß die Jahre, die er an ihrer Seite lebte, die glücklichsten und productivsten gewesen sind. Sie zog ihn in die italienische Revolution hinein; sie folgte ihm, als sie in ein Kloster gesperrt werden sollte, nach Pisa und blieb seine Freundin bis an sein Ende.

Der greise Lehrer Byrons, von dem ein Bild existirt, muß eine schöne, vornehme Gestalt gewesen sein, ganz geschaffen, den jungen Briten anzuziehen. Sein silberweißes, langer Bart fällt auf den schwarzen Talar, seine großen Augen blicken ruhig und seelenvoll. Unter einem Granathaum pfliegen sie zu sitzen, geneigt über die alten kostbaren armenischen Manuscripte eines Agathangelos, Zenobius, Nerses, Johannes Erzengazi und anderer Kirchenväter früherer Jahrhunderte, aus deren Homilien, Martyrologien, Poesien und Geschichtswerken die Kunde jener Zeiten auf spätere Geschlechter gekommen ist. Und wir saßen an derselben Stelle mit dem Padre Giacomo, der mich durch sein feines, einnehmendes Wesen, durch sein bleiches, schünes Gesicht mit den geistvollen, schwermüthigen Augen bezauberte und mir lächelnd den köstlichen türkischen Zucker „achat loom“, „Süßigkeit des Paradieses“, präsentirte.

\*) Aus dem Fenilleton der Schlessischen Btg.

diese Gesellschaften dieselbe eintheilen mit ihrem Besitze sicherstellen. Die übrigen Ausgaben für die Reichsschuld haben sich um 782,144 R. vermindert. — Die Ausgaben des Kriegsministeriums haben sich im Allgemeinen um 9,041,891 R. vermehrt. Folgende Gegenstände haben eine Vermehrung erfordern: Besoldung der Armee (359,934 R.), Proviant (2,801,659 R.), Fourage (1,402,823 R.), Uniformierung (755,950 R.), Quartierwesen (1,378,133 R., vorzugsweise in Folge des Ersatzes der Naturalquartiere durch Quartiergelder), Artilleriewesen (1,217,065 R.), administrative Ausgaben, und zwar zum Unterhalt der Localverwaltungen (452,668 R.) und zu Commandirungen, Reisegeldern, Etasfetten, außerordentlichen Ausgaben zc. (913,103 R.), Unterhalt der Gebäude und Befestigungen (230,994 R.) und einige andere Ausgaben (260,424 R.); dafür sind vier Ausgabebetitel mit 730,862 R. geringer veranschlagt worden, darunter Beschaffung von Geschossen und Munition (479,305 R.) und Remonte der Ingenieur-Erforderungen (150,550 Rubel). — Das Marineministerium erfordert eine Mehrausgabe von 3,893,261 R., davon der Schiffbau allein 2,129,319 R., während noch 767,782 R. für die Fahrten im Innern, 386,385 R. für die Besoldung der Mannschaften und 461,263 R. zum Unterhalt der Gebäude und Etablissements mehr angelegt sind. — Im Finanzministerium hat sich eine Erhöhung der Ausgaben zur Beschaffung der Geschütze und Geschosse für das Kriegs- und Marineministerium um 443,897 R., zur verstärkten Anfertigung von Staatspapieren um 270,221 R., zum Unterhalt der Localverwaltungen (vorzugsweise wegen der Verstärkung der Grenzwahe) um 303,052 R., zu Operationen im Accise-, Zoll-, Münz- und Bergwesen um 256,949 R., und zu verschiedenen anderen Zwecken um 262,895 R. herausgestellt; dafür ist eine Verminderung in den Zahlungen von Pensionen und Unterstützungen um 354,140 R., in den außerordentlichen Ausgaben der allgemeinen Verwaltung in den Gouvernements um 319,000 R. und in verschiedenen anderen Punkten um 41,477 R. eingetreten; es ergibt sich demnach im Allgemeinen eine Erhöhung der Ausgaben um 822,397 R. — Im Ministerium des Innern haben die Ausgaben sich im Allgemeinen um 414,002 R. vermehrt. Von den einzelnen Titeln beanspruchen hauptsächlich eine Vermehrung der Ausgaben: das Gefängnißwesen und die Organisation der Zwangsarbeit (592,332 R.), Unterhalt d. Gouvernements Administration (286,897 R.), Zuschuß für das Halten der Postpferde (209,952 R.) und andere Gegenstände (65,890 R.); dafür ergeben 10 andere Artikel eine Verminderung der Ausgaben um 723,069 R. — Das Unterrichtsministerium braucht im Allgemeinen 1,047,014 R. mehr. Die hauptsächlichsten Erhöhungen der Ausgaben erfordern: die Gymnasien (446,617 R.), die Kreis-, Pfarr- und Elementarschulen und die besonderen Lehranstalten (328,984 R.), die Universitäten und Lyceen (126,936 R.) und das griechisch-unirte Resort (141,179 R.). — Der Anschlag des Ministeriums der öffentlichen Bauten weist eine Erhöhung der Ausgaben um 4,199,088 R. nach, wovon der größte Theil (4,460,355 R.) zur Zahlung der Garantien

an Privat-Eisenbahngesellschaften, auf Grundlage der erwarteten Einnahme vom Betriebe dieser Bahnen, angewiesen ist. — Außerdem sind noch die Ausgaben gestiegen: Für die obersten Regierungs-Institutionen um 46,539 R., für den heil. Synod um 153,509 R., für das Justizministerium um 19,508 R., für die Reichscontrole um 43,404 R. und für die Civilverwaltung von Transkaukasien um 545,926 R. — Eine Verminderung der Ausgaben haben das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten (um 20,526 R.), das der Reichsdomänen (um 117,081 R.), die Hauptverwaltung der Reichsgüter (um 15,298 R.) und das Justizressort im Königr. Polen (um 1298 R.) nachzuweisen. Aus Allem ergibt sich, daß die Einnahmen nicht nur die Ausgaben decken, sondern noch einen kleinen Ueberschuß (27,672 R.) ergeben.

Kaukasus. S. R. G. der Statthalter im Kaukasus wird, wie die „Ter. Geb.-Ztg.“ mittheilt, eine Reise nach St. Petersburg unternehmen, und man erwartet seine Ankunft in Wladikawkas zu Anfang Januar. Die „Int. Tel.-Ag.“ meldet, daß Seine Hoheit Kossow am Don am 6. Januar passirt hat, um sich von da nach Taganrog zu begeben.

## Ausland.

### Deutsches Reich.

Berlin, 17. (5.) Januar. Ueber das Befinden des Kronprinzen lauten die letzten Nachrichten recht zufriedenstellend; doch wird der Prinz, um die Wiederkehr des Uebels (Blinddarm-Entzündung) zu verhüten, sich sehr zu schonen haben. Der schweizerische Gesandte am hiesigen Hofe, Oberst Hammer, war dreimal von demselben Uebel heimgesucht und muß jetzt, um einen Rückfall zu vermeiden, auf Anordnung der Aerzte sich namentlich des Reitens enthalten. Man fürchtet, daß auch der Kronprinz zu einer gleichen Enthaltensamkeit verurtheilt sein wird. — Prinz Arthur von Großbritannien ist zum Besuche des großherzoglichen Hofes in Darmstadt eingetroffen, die Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen wird heute aus Wiesbaden ebenfalls erwartet. — Der bairische Hof hat, wie die „Süddeutsche Presse“ erfährt, sich wegen Anlegung einer Hoftrauer für den verstorbenen Kaiser Napoleon III. bei den Höfen in Berlin und Wien Auskunst erbeten und soll eine Entschließung hierüber daselbst abgewartet werden. — Die Germanisirungsversuche in der Provinz Polen werden mit wachsendem Eifer fortgesetzt. So ist den Gymnasialdirectoren der Provinz mit Erfolg aufgetragen worden, junge Gymnasiallehrer deutscher Nationalität zur Einreichung von Anstellungsgesuchen beim Provincial-Schulcollegium zu veranlassen, während Gymnasiallehrer polnischer Abkunft möglichst in die Provinzen mit rein deutscher Zunge versetzt werden. Auf diese Weise hofft man dem Ziele, die polnische Sprache von den Gymnasien zu verbannen und auf das Privatstudium zu beschränken, bald nahe zu kommen. Weiter meldet man, daß der Abtheilungsdirigent des Kreisgerichts zu Gnesen kürzlich an die Verwalter der katholischen Parochien die Aufforderung gerichtet hat, die vom Gerichte geforderten

Tauf- und Trauungszeugnisse aus den Kirchenbüchern nur in deutscher Sprache auszufertigen, widrigenfalls dieselben den Geistlichen als ungiltig zurückgestellt werden würden. — Das Aufsuchen der medienburgischen Stände in Malchin um Aussetzung der Verfassungsverhandlungen ist durch den Großherzog genehmigt worden.

Posen, 15. (3.) Januar. Die hiesige „Ostdeutsche Zeitung“ bringt auf den scheidenden Ober-Präsidenten einen Panegyrikus, dem wir Folgendes entlehnen: „Vor Allem ist Graf Königsmarck ein Mann, der der Sache lebt und durch persönliche Rücksichten sich nicht beherrschen läßt. Er faßt die Dinge niemals kleinlich an einem Ende an, um sie langsam abzuwickeln, sondern er sucht sofort in medias res einzutreten. Für langweilige, langjährig ungelöst gebliebene Fragen brachte er einen vorurtheilsfreien Blick mit und erledigte sie zur Zufriedenheit der Interessenten, ohne von Neuem den alten Actenstaub aufzuwirbeln, der seine Vorgänger betäubt hatte. Wenn man den weiten Blick als den hauptsächlichsten Vorzug eines Ministers rühmen muß, so ist Graf Königsmarck ein geborener Minister. Eine segensreiche principielle Thätigkeit ist bei dem Widerstreit des deutschen und polnischen Elementes schwierig, Graf Königsmarck aber hat sowohl auf dem provincialständischen Gebiete, wie im Vereinswesen Einheit in die Bestrebungen gebracht. Neben seiner Zähigkeit, auf das Endziel hindringenden Thätigkeit war es meist die plötzliche Anregung, welche er im geeigneten Moment gab, seine persönliche Einwirkung, welche die widerstrebenden Elemente versöhnte. Graf Königsmarck ist viel thätiger in allen nationalen Fragen gewesen, als gemeinhin angenommen wird. Die Regelung der Sprachenfrage war eine seiner eigenhändigen Arbeiten, und das bezügliche Gesetz stammt aus seiner Feder. Fortwährend stand Graf Königsmarck mit dem Ministerium und mit dem Hofe gerade der nationalen Frage wegen in engster Beziehung. Der Sturz der Ledochowski'schen Mächte an gewisser Stelle ist allein sein Verdienst, welches die liberale Partei anerkennen wird und muß, weil es ihr selbst am meisten zu gute kommt. Ostersible falsch angebrachte Energie, eine sieberhafte, heißspornige, aber bei Conflicten ermattende Thätigkeit haben in früheren Zeiten der Provinz und den Personen Wunden geschlagen und die nationale deutsche Entwicklung ist zurückgegangen. Wir geben zu, daß die allgemeinen Verhältnisse vorwärts gedrängt haben, aber einer der rariantes in gurgite vasto ist Graf Königsmarck gewesen. Möge er im landwirthschaftlichen Ministerium dieselben Erfolge verzeichnen können!“

Aus München, 16. (4.) Januar, wird der Spen. B. geschrieben: Es ist nunmehr sicher, daß Graf Tauffkirchen nicht aus Rom abberufen werden wird. Hr. v. Frecksner beruft sich zur Rechtfertigung dieser Entscheidung auf vertrauliche Berliner Mittheilungen, welche auf eine weitere Demonstration dem heiligen Stuhle gegenüber kein Gewicht gelegt haben. Insbesondere aber werde von Seiten des Berliner Cabinets nicht nur einge-

Fortsetzung in der Beilage.

Dieser Mönch ist in seinem Range der dritte nach dem Abt des Klosters, dem Erzbischof von Siune, Eduard Hurmuz: er spricht viele Sprachen mit seltener Fertigkeit und zeigte mir in der großen Buchdruckerei des Klosters Werke in 32 Sprachen übersetzt, die seit dreizehn Jahrhunderten dem Genie des armenischen Volkes entsprungen sind. Die Erzeugnisse dieser typographischen Anstalt sind so vorzüglich, daß sie bei der Weltausstellung zu Paris 1867, zu Florenz 1861, zu London 1862 durch Preismedaillen erster Classe ausgezeichnet wurden. Dieses Aufblühen der nationalen Wissenschaft verdankt die gelehrte Welt dem ehrwürdigen Meschitar von Sebaste. Dieser große Mann wehte sein Leben einzig dem Studium und gründete diese Genossenschaft, deren Mitglieder vor dem Eintritt in das Kloster den Grad eines doctor theologiae erworben haben müssen. Aber nicht zufrieden, ihrem Lande die Werke der bedeutendsten nationalen Geographen, Historiker, Philologen und Theologen gegeben zu haben, haben die Padres von San Lazaro es sich zur Aufgabe gemacht, den Schatz des Wissens in ihrem Volke durch vortreffliche Uebersetzungen der besten Autoren anderer Nationen zu vermehren. So sah ich in armenische Sprache übertragen Homers Ilias und Odyssee, die Tragödien des Sophokles, die ars poetica des Horaz, Plutarchs Biographien, die Fabeln des Phädrus, die Bekenntnisse des hl. Augustinus u. s. f. Von neueren Werken fand ich Bossuet, Fenelon, Gessner, Milton und die Werke Lord Byrons.

Das Kloster besitzt eine reiche Bibliothek, in welche man auf einer eleganten Marmortreppe gelangt und von deren Fenstern man den prächtigen, im üppigsten Farbenschmuck tropischer Vegetation prangenden Garten überschaut, dem ich nur die Blumenterrassen der Isola bella oder den Giardino

der Villa Carlotta an die Seite stellen kann. In dem Saal der Bibliothek findet man außer den 30,000 Bänden ein Bild Napoleons III., sowie des jetzigen Sultans, eine schöne Statue Gregors XVI., der die Meschitaristen mit dem Titel von Freunden beehrte — einen himmlischen Papyrus, armenische Holzschnitzereien, 2000 Handschriften, die reichsten in ganz Europa.

Die Congregation besteht gegenwärtig aus 60 Wartabads (Doctoren), sämmtlich Söhne Armeniens, deren Wiege am Ararat stand. Armenische Jünglinge empfangen hier ihre Ausbildung. Einzelne sah ich in den Laubgängen während ihrer Erholungszeit mit Pflege der Blumen beschäftigt, zum Theil hohe edle Gestalten mit schönem Antlitz und blizenden Augen — Söhne reicher Armenier aus den Hochebenen von Achalzik und Griwan, aus Tiflis und vom Ufer des Euphrat. Andere aus der Hauptstadt Erzerum und aus Nachitschewan, jener uralten Stadt, die Noach nach der Sündfluth gegründet haben soll. Ich sprach mit einem der jungen Männer, den der Mönch Zarmir nannte; er antwortete französisch, sein Vater sei ein Kurde in Tiflis; er empfinde nicht das heiße Klima Italiens, denn im Kurthale steige die Hitze bis auf 40 Grad.

In der Sacristei zeigte mir Padre Giacomo die herrlichen gottesdienstlichen Gewänder, die mit köstlichen Stickereien in Gold, Seide und Perlen bedeckt sind. Ein prachtvoller Ornat war vor Kurzem aus Tiflis angekommen, gestickt von der Hand der Schwester Zarmirs, die den poetischen Namen Roseide führt. Ich betrachtete dengütigen, bescheidenen Mönch neben mir, und er verwandelte sich vor meinem Geiste, sowie er jetzt an der Wand mir gegenüber im prächtigen Priesterornat niedersah. Sein Kleid ist dunkle Carmoisinseide, der Ueberwurf kornblauer Sammet mit Goldfranzen

und reichster Blumenverzierung in Gold. Er trägt das Meßbuch in der Hand; der Einband ist Sammet mit Juwelen geschmückt, und es ist eingehüllt in einen Shawl von weißem Atlas mit Silberstickerei. So steht der Padre neben dem Erzbischof vor dem Hochaltar dreimal des Tages. Dann glänzen die strahlenden Gewänder des Abtes, der Diakonen und Leviten im Schein der Kerzen; süßer Weihrauchdunst steigt aus den geschwungenen Gefäßen empor, der erhabene Gesang der Knaben durchzieht den Tempel. Dies leuchtende Bild taucht auf vor meiner Seele, wie ich es bei meinem zweiten Besuch der schönen Insel sah, und ein anderes daneben: die Aussicht von der Sternwarte, die von diesem Punct wahrhaft entzückend ist. Fern ragen die Schneehäupter der Julischen Alpen, in der Nähe Benedig mit seinen vielen Glockenthürmen, glänzenden Kuppeln, marmornen Palästen und dem buntbelebten Hafen; hier der fruchtbare Lido, im Osten die tiefgrüne Adria und unter mir waltendes Gras mit den weißen nickenden Büscheln, die Granaten, „glühend im dunklen Laub“, die zauberische Pracht der Blumen des Südens in blendendem Farbenschmelz.

Ich stand dann auf dem winzigen Fleckchen Erde, das die arme Ruhestätte dieser edlen Mönche ist, die aus fremdem Lande gekommen, im Dienste Gottes und zum Besten ihres Volkes hier wirkten und ruhen.

Ein reicher Blumenstrauß, von der Hand des Padres gepflückt, begleitete mich in die Barke. Er stand an der Mauer und lächelte, indem er noch eine Rosenknospe herabwarf: pour compléter rief er mit seiner weichen Stimme.

G. v. Dyherru.

## Bürgermusse.

Sonnabend den 13. Januar  
Abendunterhaltung mit Tanz.

Aufang 9 Uhr Abends.

Billets für Nichtmitglieder werden Sonnabend Nachmittag von 3-5 Uhr im Locale der Bürgermusse ausgegeben.

Die Direction.

## Leshoieff,

aus St. Petersburg,

empfiehlt eine **Partie vorzüglichen Thee's**, welcher besonders hervorgehoben zu werden verdient, da derselbe, auch mit hiesigem Wasser gekocht, sein Aroma und seinen feinen Geschmack nicht verliert.

Schwarz. Familien-Thee pr. Pfd. 1 R. 20 K.

Rother Hunny . . . . . 2 „ — „

Blumen- . . . . . 2 „ 50 „

Länsin . . . . . 3 „ — „

Wiederverkäufern gewähre Rabatt.

Stand im Hause Hoppe am grossen Markt, bei Hrn. Kaufmann Reinwald.

## Zur öffentlichen Jahresversammlung,

welche am Sonntag, den 14. Januar, an welchem Tage vor fünfundzwanzig Jahren das Statut der Veterinair-Schule die Allerhöchste Bestätigung erhalten, um 1/2 1 Uhr im Festsale dieser Anstalt stattfinden wird, ladet im Namen des Conseils hiedurch ein

Der Director: Prof. Fr. Unterberger.

Dorpat, den 12. Januar 1873.

## Wollene und halbwollene Kleiderstoffe

in glatten Mustern und den neuesten Farben, auch gestreifte u. schottische, sowie Pompadins empfiehlt zu den billigsten Preisen

Stan. Lubelsky,  
aus RIGA.

Stand im alten Universitätsgebäude, in der früheren Handlung des Herrn E. Thomson.

Am 20. Januar 7 Uhr Nachmittags findet im Hotel London Nr. 1 die

## Jahres-Versammlung

der am Familien-Capitale theilnehmenden von Sivers'schen Familienglieder statt.

## Die Russische Hagelversicherungs-Gesellschaft,

gegründet im Jahre 1871.

macht hiemit geziemend bekannt, dass sie ihre

Agentur f. d. estnischen u. lettischen Theil Livlands u. f. Estland

Herrn E. A. Herrmann in Dorpat übertragen hat.

St. Petersburg, im Januar 1873.

## Die Verwaltung.

Mit Bezug auf obige Bekanntmachung erlaube ich mir ein p. p. Publicum zum Abschlusse von **Hagelversicherungen** höflichst einzuladen, und werde ich auch stets bereitwilligst alle einschlägigen Auskünfte und Aufklärungen ertheilen.

Ueber die allgemein anerkannte Solidität der Gesellschaft, sowie deren Organisation ertheilen die Statuten, welche in meinem Comptoir gratis ausgereicht werden, den bezüglichen Aufschluss.

Dorpat, am 10. Januar 1873.

**E. A. Herrmann.**

Ritterstrasse, Haus Kröger.

Beste Offenbacher Lederwaaren,

als: Porte-Cigarres,

Porte-Papiros,

„ -Monnaies,

Beutel,

Taschenbücher,

Notizbücher,

Zündholzdosen,

Necessaires,

Photographicalbum,

Damentäschchen,

Damenbeutel,

Schlittschuhtaschen

billigst und in grösster Auswahl bei

**A. Schaskolsky,**

Ritterstrasse, Haus Mannsdorf.

In- und ausländische

Leinwand-Tischgedecke

zu 6, 12, 18 und 24 Personen, Handtücher, Taschentücher und Dowlas (Halblein) empfiehlt

**A. G. Brosse** aus Reval.

Stand im Hause A. Apmus am Markt.

Uebungen im Vierhändigspielen können Schülerinnen für ein mäßiges Honorar haben. Von wem? theilt G. Mattiesens Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition mit.

In Veranlassung des mir im vergangenen Jahrmarkte zu Theil gewordenen geneigten Zuspruchs bin ich abermals hieselbst zur Messe eingetroffen und empfehle mein reichhaltiges Lager von

## Gold- & Silberwaaren,

bestehend in Garnituren, Armbändern, Ringen verschiedener Art, Knöpfen, Medaillons, Colliers, Uhrketten, Uhrschlüsseln; ferner empfehle ich: Fruchtvasen, Pokale, Service, Schoppen, Fisch- und Kuchenlöffel, Fruchtmesser, Schmandlöffel, Theefiebe, Serviettenringe, Portemonnaies, Cigarren-Stuis, Briefbeschwerer, Fingerhüte in Gold und Silber, Schnaps- und Weinbecher, Filigran-Schmuckgegenstände, plastische Eckstücke für Album und plastische Figuren.

Für altes Gold und Silber zahle ich die höchsten Preise.

**J. Larsen** aus Riga.

Stand: Haus Bokownew, in der Handlung von Sigismund Meyer aus Riga.

Holländisches und Polnisches Lein in allen Breiten, Tischgedecke, Taschentücher, Küchenhandtücher, sowie Maschinen-Baumwolle und Seide, Strickwolle in verschiedenen Farben, Regenschirme in Seide, Cachemir und Alpaca bei  
**Sigismund Meyer,**  
aus Riga.

# HAGEL-VERSICHERUNG.

Fortsetzung der General-Versammlung  
**Sonntag früh 10 Uhr.**

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

## Zum Jahrmärkte

empfehle ich zu besonders billigen Preisen die soeben erhaltenen Waaren als:

### Woll- & Halbwollstoffe,

**Cattune** in den neuesten Dessins, **Tücher** verschiedener Art, **Gummigalloschen** für Damen, Herren und Kinder (zu Fabrikpreisen) **Stiefel, Schuhe** in Leder, Prünell etc., **Shirting, Lein, Halblein** in vorzüglichen Qualitäten, **Damenpaletots, Jacken, Mäntel** in reichster Auswahl, ganze **Herren-Anzüge** und **Wäsche** der verschiedensten Façons.

**N. S. Gornschkin.**

### Ausverkauf

von Herren- und Damen-Kleidern, als: Herren- und Damen-Paletots, Damen-Jacken, Herren-Röcke, Jaquettes, Westen und Beinkleider, ferner eine Anzahl Kurzwaaren, wie Taschenbücher, Portemonnaies etc. zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Schneidermeister **Guttmann**  
aus Riga.

Stand im Hause des Herrn Wirkl. Staatsrath v. Stierhilm.

Ein hochbeiniger Vorsteher, weiß-gelb gezeichnet und leicht kenntlich an der sehr kurz gekappten Kutze, ist am Nachmittage des 11. abhanden gekommen. Etwas Auskunft über denselben erbeten ins Reimbergische Haus bei  
 N. v. Gruenewaldt.

**Zum ersten Male in Dorpat!**

## Die Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung

von

**A. Schaskolsky,**  
aus Mitau

empfehlen ihr aufs Beste und Reichhaltigste assortirtes Lager deutscher, französischer und englischer Fabrikate zum **En-gros-** wie auch zum **En-detail-Verkauf**, unter Zusicherung reellster Bedienung und äußerst billiger Preise.

Stand: Ritterstraße, Haus Mannsdorf.

## J. W. Jekzewitz aus Riga

nimmt sich die Ehre, einem hohen Adel und hochgeehrtem Publikum die Anzeige zu machen, daß er wiederum mit einer großen Auswahl

# Stiefel & Schuhe

eigener Fabrik

für Herren, Damen und Kinder hier eingetroffen ist und seine Niederlage sich im alten Universitätsgebäude, in der früheren Thomson'schen Handlung, am großen Markt, befindet. — Sämmtliche Stiefel und Schuhe sind aus dem besten Material, elegant und dauerhaft angefertigt und hoffe ich das hochgeehrte Publikum zufriedenzustellen. Um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

**J. W. Jekzewitz,**  
Schuhmachermeister aus Riga.

Stand im alten Universitäts-Gebäude, in der früheren Handlung des Herrn Thomson.

### Ein Student

wünscht im Russischen, in Geschichte, Geographie und Naturwissenschaften Unterricht zu erteilen. Zu erfragen in G. Mattiesen's Buchdr. u. Stg.-Exp.

Ein kleiner schwarzer Kaffeler, mit gelben Fühen, auf den Namen Lisi hörend, hat sich verkauft. Wegen Belohnung abzugeben im Hause Nikolai, gegenüber der Jahrens'schen Schule, bei G. Sabine.

Sonntag den 14. Januar

## Musik im Commere-Club.

Anfang 9 Uhr Abends.

Die Direction.

Fr. R.

## Flaggentuch

bei

**P. H. Walter.**

Das kleinere

### Stillmark'sche Haus

am Blumberge, nebst den dazu gehörigen Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist für den jährlichen Miethzins von 130 Rbl. zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Gutes schwarzes

## Seidenzeug

in Poux de soie, Rips und Faille empfiehlt

**Stan. Lubelsky,**

aus Riga.

Stand im alten Universitäts-Gebäude, in der früheren Handlung des Hrn. Thomson.

### Eine Fahrgelegenheit nach Riga

am **Sonnabend** den 13. d. Mts. ist zu erfragen bei Tischlermeister Bandelier.

Abreisende.

1. Jekaterina Semenowa Imanowna.
1. Sawwe Prodranos, Türkscher Unterthan.
1. Heinrich Carl Stahl.
3. Johannes Hoffmann, behufs der Immatriculation.

Angekommene Fremde.

**Hotel London:** Hr. Kirchspielrichter G. von Samson aus Kawershof, N. Malenberg und D. J. Fridolin aus St. Petersburg, Kaufmann Rebelin aus Riga, Arrondator Lehmann aus Riga, v. La-Trobe aus Weisfel, Kulbach aus Tabbiser, Fräulein Firk und Schwester aus Kamby.  
**Hotel Paris:** Hr. Kaufmann Fabricius aus Reval, Arrondator Lähne aus Rawa, Arrondator Kerstens aus Kannapach.

Witterungsbeobachtungen.

Datum.	Stunde.	Barom. 0" C.	Temp. Gefühl.	Wind	Wendung
	1 M.	39.9	-1.4		
	4 M.	39.2	-2.4		
	7 M.	38.7	-3.6		
	10 M.	39.1	-5.0	E 8.0 S 3.4	10
22. Jn.	1 Ab.	39.3	-5.1	E 7.5 S 3.0	10
	4 Ab.	40.1	-5.5	E 7.0 S 3.2	10
	7 Ab.	40.8	-5.9	E 5.9 S 3.1	10
	10 Ab.	41.8	-6.5	E 4.2 S 3.0	10
Mittel vom	22. Januar...	39.89	-4.43		10.0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sieben Jahren am 22. Januar: Minimum -21.40 d. J. 1869; Maximum 1.13 im Jahre 1866.

7-jähriges Mittel für den 22. Januar: -8.19.

Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.

# Beilage zur Neuen Dörptlichen Zeitung.

Freitag den 12. (24.) Januar 1873.

räumt, sondern auch geltend gemacht, daß ein Anschluß Baierns an die von Preußen beschlossene Maßregel im Sinne der Verträge sich deshalb als nicht erforderlich herausstellte, weil Herr Stumm nicht als deutscher, sondern als preussischer Geschäftsträger in Rom fungirt habe, und dabeist überhaupt die Gesandtschaft noch nicht in eine deutsche umgewandelt worden sei. Ob dieser subtilen Unterscheidung Berechtigung zuerkannt werden darf, wird man in Berlin besser beurtheilen können, als hier, aber in der That ist nicht zu leugnen, daß der letzte Gesandte in Rom, Graf Arnim, lediglich zur Vertretung Preußens bevollmächtigt war, und daß seit seiner Berufung nach Paris und der ungefähr vor Jahresfrist erfolgten Ausrückung des Cardinals Hohenlohe keine Aenderung in dem objectiven Charakter der römischen Mission eingetreten ist. Jedenfalls ist es der bairischen Regierung sehr willkommen, durch die in Berlin angenommene Haltung aller weiteren Schwierigkeiten in der Frage überhoben zu sein. Die politische Atmosphäre hat sich in den oberen Regionen wieder im particularistischen Sinne verdichtet, und das Ministerium vermag sich nur schwer diesen Einflüssen ganz zu entziehen. Die persönlichen Auszeichnungen, durch welche der König den nicht „preussisch-gesinnten“ Justizminister bei jeder Gelegenheit von den übrigen Mitgliedern des Cabinets unterscheidet, haben die Zuversicht der patriotischen Partei nur gekräftigt und eine allerdings noch vorsichtige Mobilisirung ihrer Streitkräfte zur Folge gehabt. Derartige officielle Erwählungen sind hier freilich weder eine seltene Erscheinung, noch darf ihnen in diesem Augenblicke eine eigentlich actuelle Bedeutung für den Gang der nächsten Entwicklung zuerkannt werden.

## Frankreich.

Paris, 15. (3.) Januar. Wirkliche Befriedigung über die gestrige Sitzung des Dreißigerausschusses ist nirgends zu finden. Die Rechte (Reunion des Reservoirs), welche heute Parteiverammlung hielt, geberdete sich sogar sehr ungehalten. Herr v. Larcy hielt seinen Kollegen eine lange Rede über die bisherigen Ergebnisse der Commissionsverhandlungen; aber sofort nach ihm schleuderte Herr Fresneau gegen die Commission den Vorwurf, sie habe dem Präsidenten der Republik zu große Concessionen gemacht und damit ihr Mandat überschritten. Herr Fresneau verweigert den Maßregeln, welche in der jetzt eingeschlagenen Richtung ergriffen werden könnten, seine Zustimmung und bedauert, daß die der Rechten angehörigen Commissionsmitglieder sich nicht besser mit dem Willen ihrer Kollegen durchdrungen haben. Herr v. Larcy protestirte gegen diese Vorwürfe. Die Commission habe ihr Mandat keineswegs überschritten. Würde die Nationalversammlung die Vorschläge der Commission, sowie sie jetzt gefaßt, annehmen, so würde sie trotzdem das Recht behalten, an dem Tage, wo sie wolle, die Monarchie auszurufen. Die Commission beabsichtige keineswegs die „definitive Republik“, sondern die genau geregelte provisorische Republik zu machen. — Auch die republikanische Linke beschäftigte sich heute mit dem gegenwärtigen Stande der constitutionellen Frage, sie einigte sich dahin, erst dann einen Beschluß zu fassen, wenn das Project einer zweiten Kammer bestimmt formulirt sein würde. — In den Blättern herrscht ebenfalls keine Freude über die Lage der Dinge; selbst das sonst stets so optimistische „Vie public“ weiß heute nichts Anderes zu sagen, als daß man nicht zweifle, es werde schließlich noch ein Mittel gefunden werden, sich ganz zu versöhnen. Das „Journal des Debats“ findet, daß bis jetzt nur die Hauptpunkte der Discussion aufgestellt seien. „Die Nothwendigkeit einer Transaction“, fährt es fort, „liegt auf der Hand; aber sie wird nur dann möglich sein, wenn die Commission sich nicht darauf versteift, den Präsidenten der Republik in eine Lage zu versetzen, welche den Einfluß, den er auf die Debatten und Entschlüsse der Nationalversammlung ausüben muß, illusorisch oder ohnmächtig machen würde.“ In ähnlicher Weise führt „Soir“ der Commission zu Gemüthe, daß, wenn es jetzt, nach dem Hr. Thiers seine Stellung, seine Zugeständnisse so klar präcisirt habe, nicht zur Verständigung komme, sie allein die ganze Verantwortung dafür trage. Ganz unverblümt endlich, wie man das gewohnt ist, ruft das „Univers“ dazwischen: „Die gestern von Herrn Thiers formulirten Forderungen sind nichts Geringeres als die einfache Guttheilung der Ausdrückungen, welche die Kammer gerade hat zurückdrängen wollen. Man würde sich also keinen Augenblick dabei aufhalten, wenn die Commission nicht das seltsame Schauspiel böte, daß sie, gewählt, um die Gewalt des Präsidenten zu beschneiden, dieselben alle aufrechterhalten und obendrein noch das Befrecht hinzuzufügen möchte. Dies Resultat wäre so sonderbar, daß es genügt, darauf hinzuweisen.

Niemand wird glauben, daß dies die ganze Frucht der Commissionsarbeit sein könnte.“ — Es bleibt nun abzuwarten, ob die auf Freitag anberaumte abermalige Sitzung des Dreißiger-Ausschusses einen Schritt über die gegenwärtige, noch wenig tröstliche Sachlage hinaus thun wird. Die „Agence Havas“ verbreitet heute die Nachricht, daß die Versöhnung zwischen Regierung und Ausschuss inzwischen vollständig geworden sei. — Man wird ja sehen.

Die „Union Médicale“ giebt über die Krankheit Napoleon's III. folgende Details: „Am 1. Juli 1870 fand in den Inneren in Folge des leidenden Zustandes des Kaisers eine Berathung statt, an welcher die Aerzte Nélaton, Ricord, Fauvel, G. Sée und Corviart Theil nahmen. Nach der Berathung wurde Hr. G. Sée mit der Abfassung des Gutachtens beauftragt, welches Hr. Conneau sodann von den übrigen consultirenden Aerzten hätte unterzeichnen lassen sollen, um es hierauf der Kaiserin vorzulegen.“ Nachdem das genannte Blatt einen Auszug von rein medicinischem Interesse aus der erwähnten Consultation gegeben, fügt es hinzu: „Dieses ärztliche Gutachten wurde von Hrn. Conneau den übrigen Doctoren zur Unterschrift nicht vorgelegt, es weist daher auch nur den Namen von Herrn G. Sée auf, ja, noch mehr, es wurde auch der Kaiserin nicht mitgetheilt. Und doch geht aus diesem Documente, das in den Papieren des Dr. Conneau gefunden wurde, hervor, daß die französischen Aerzte schon damals die Existenz eines Blasensteins beim Kaiser erkannt und eine sofortige Untersuchung gerathen haben. Durch sein Datum aber gewinnt dieses Schriftstück eine besondere Wichtigkeit. Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß, wenn die Kaiserin davon Kenntniß erhalten, die Untersuchung stattgefunden hätte und die sofortige Behandlung eingeleitet worden wäre. Die wenige Tage später erfolgte Kriegserklärung wäre somit verschoben, vielleicht auch ganz ausgeblieben worden.“

## Amerika.

Der Präsident von Bolivia, General Morales, ist von seinem Neffen, Obersten La Faysé, in Folge eines rein persönlichen Wortwechsels ermordet worden. Er ist der dritte südamerikanische Präsident, der in Zeit von 18 Monaten eines gewaltsamen Todes starb. Die näheren Einzelheiten über die Sache entrollen ein eigenthümliches Bild über die politischen Verhältnisse im Staate Bolivia. Wie es scheint, war schon seit einigen Monaten der Präsident mit der gesetzgebenden Versammlung auf schlechtem Fuße gewesen. Er suchte sich unter entschiedenem Widerstande der Gesetzgebung einiger sehr werthvoller Bergwerke zu bemächtigen. Am 24. November feierte er den zweiten Jahrestag des vollständigen Sturzes seines Gegners Melgarejo und trank sich bei dieser Gelegenheit einen bedeutenden Rausch. In seiner aufgeregten Stimmung kamen ihm seine Händel mit dem Congreß in's Gedächtniß, und spornstreichs eilte er wie ein Wüthender in die Versammlung der Volksvertreter, um denselben in der unumwundensten Weise seine Meinung zu sagen. Die Verhandlungen wurden unterbrochen, und nur mit großer Mühe gelang es seinen Begleitern, den Wüthenden zu entfernen. Während das Haus noch über den Vorfall sich unterhielt, trat dann plötzlich ein Officier mit einer Anzahl Cavalleristen und einem Musik-Corps in den Sitzungssaal. Die Musikbände begannen einen Trauermarsch, und die Deputirten meinten in allem Ernste, ihr letztes Stündlein habe geschlagen, und schickten sich an, mit Anstand aus dem Leben zu scheiden. Als der Oberst Daz, der die Truppe führte, übrigen sah, daß der Congreß nicht einzuschüchtern sei, zog er ab. Tags darauf versuchte Don Casimir Correl, das Factorum des Präsidenten, auf dem Wege einer Conferenz den Zwist beizulegen, jedoch ohne Erfolg. Morales, der sich wieder berauscht hatte, empfing seinen Abgesandten, als er unverrichteter Sache zurückkehrte, so unangenehm, daß derselbe genöthigt war, auf der amerikanischen Gesandtschaft Schutz zu suchen. Der würdige Präsident rückte nun an der Spitze seiner Truppen vor das Congreßgebäude, welches er leer fand, und verlas dort vor dem Volke und den Soldaten eine beleidigende Rede gegen die Volksvertretung, die er als Verrätherbande bezeichnete. Das entrüstete Ministerium trat in Folge dessen zurück und die Aufregung des Volkes wuchs zu bedenklicher Höhe. Ein Zufall machte aber jetzt dem Unwesen ein Ende. In Furcht und Wuth versetzt durch einen Brief, welcher anzeigte, einer seiner Adjutanten wolle ihn bei Nacht gefangen nehmen, stürzte Morales am selben Abend in das Adjutantenzimmer und fuhr unter die dortigen Officiere wie außer sich mit Schlägen, Schimpfworten und Verwünschungen. Oberst La Faysé, sein Neffe, suchte ihn zurückzuhal-

ten, zog aber den Zorn des Sinnlosen nur auf sich selbst. Es erfolgte eine kurze heftige Scene, worauf La Faysé den Präsidenten mit seinem Revolver niederschloß und dann die Flucht nahm. Die Ruhe und Ordnung wurde nicht gestört, da der Staatsrath provisorisch die Regierung übernahm.

## Locales.

Wie wir vernehmen, sind auf dem Gute Ringen die natürlichen Pocken ausgebrochen und sind dafelbst bereits einige Todesfälle an denselben vorgekommen. — Gegenüber den vielfach in dieser Hinsicht irrthümlich unter das Publicum gebrachten Mittheilungen bemerken wir ausdrücklich, daß die Erkrankungen, wie auch die Todesfälle in amtlicher Weise vom Kreisarzt beglaubigt worden sind.

## Vermischtes.

In Moskau werden die englischen Hahnenkämpfe mit Erfolg acclimatirt. Die „Nachr. aus der Gegenwart“ führen eine Menge Localitäten auf, in denen diese Kämpfe stattfinden. Namentlich versammelt das Tracteur „Livadia“ dreimal wöchentlich von 5 Uhr Nachmittags in seinem kleinen Circus ein zahlreiches Publicum, das mit gespanntester Aufmerksamkeit dem Schauspiel folgt und auf die einzelnen Kämpfer größere und geringere Summen wettet.

— Am 6. d. Mts. starb in Jena der Professor der Chemie und Pharmacie Dr. Ludwig. Derselbe hat als Nachfolger Döbereiners als Director des pharmaceutischen Instituts und als Redacteur des Archivs der Pharmacie eine ausgedehnte wissenschaftliche und literarische Thätigkeit entwickelt. Die Redaction des Archivs hat einstweilen Professor E. Reichardt in Jena übernommen. — Der deutsche Apotheker-Verein, welcher sich seit Anfang dieses Jahres aus der Vereinigung des nord- und süd-deutschen Apotheker-Vereins constituirt hat, zählt jetzt etwa 2000 Mitglieder und steht unter Beirath eines Ausschusses von 6 Mitgliedern unter der Oberleitung des Apothekers Dr. Schacht in Berlin.

— Die Woche fängt gut an, sagte ein am Montag zum Köpfen Geführter. Das Jahr fängt gut an, kann man in Niederbairern und Umgegend sagen. In Thalmeising eine ganze Bergmachersfamilie ermordert und ausgeraubt; die Räuber wußten, daß der Mann den Erlös einer verkauften Kuh im Hause hatte, waren also wahrscheinlich Pfarrkinder desselben Sprengels; in Hainstetten bei Hengersberg (classischer Uniehlbarkeitsboden) ein Würtler mit seiner Schwester umgebracht; ferner am Neujahrstag in der Pfarrei Madersdorf ein Wirthshaus demolirt, Tags darauf bei Dieteskirchen ein Bursche erstochen und bei Dornwang Einer erschlagen; am Abend des 6. Januar eine harmlos auf Stadthof zugehende Frau aus Muthwillen niederschlagen und gleichzeitig Regensburger Spaziergänger beim Eisenbahnbau von sogenannten Wortelbuben, also nicht von Freimaurern, mit Messern attackirt. Dazu noch das unschuldige „Räuberspiel“ der Knaben v. Pfaffenstein, wobei eine Junge sein Debut mit dem „im Griff feststehenden“ so glücklich bestand, daß der durchbohrte Wegner hoffnungslos ins elterliche Haus getragen werden mußte. Damit auch die Komik nicht fehle, fragt das „Passauer Tagblatt“: ob es wahr sei, daß im katholischen Gesellenhaus zu Deggendorf auch bei ausgeleuchteten Lichtern getanzt werde? Ob diese neuesten Culturaustrüche wirklich dem National Liberalismus zuzuschreiben sind, wie ein Organ des Bischofs von Regensburg behauptet, steht mindestens zu bezweifeln: so viel aber ist gewiß, daß weder der „katholische“ Bauernverein, noch der Mirakelpfarrer von Schwandorf, noch die bisherige Regensburger Jesuitencolonie ein Hinderniß dagegen bilden, wenn ein namhafter Bevölkerungstheil in Bestialität zurückverfallen will.

## Telegraphischer Coursbericht.

St. Petersburger Börse,

den 11. Januar 1873.

5% Inscriptionen 5. Anleihe	150
5% Prämien-Anleihe 1. Emission	151
5% Prämien-Anleihe 2. Emission	94
5% Reichs-Banfbillete 1. Emission	136
Actien der Riga-Dünbg. Eisenb.	132
„ „ Dünb.-Witebst. Eis.	115
„ „ Warschau-Lerespoler Eis.	168
„ „ Rigaer Commerzbank	62
„ „ Rybinsk-Bologozer Eis.	62

Berliner Börse,

d. 11. (11.) Januar 1873.

Wechselcours auf St. Petersburg, 3 Wochen d.	90
„ „ „ 3 Monat d.	89
Russ. Creditbillete (für 90 Rbl.)	82
5% Prämien-Anleihe I. Emission	127
5% Prämien-Anleihe II. Emission	128
5% Inscriptionen 5. Anleihe	76

Riga, 11. Januar 1873.

Fachs, Kron- pr. Bertowez

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.